



38619

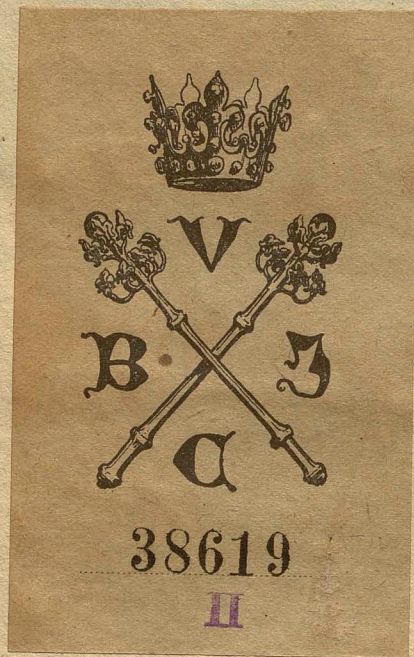
kat.komp.



Mag. St. Dr.

P

Teol. 3587.



X. e. 47.

Antwort

Auff die REPLICAM oder gegenbericht
JOANNIS WALTHERI

Im Nahmen IOANNIS BOTSAKS

Prædicanten in Dankig.

Wieder die Catholische Dancksagung

LEFINI LEFINI für den Dankker

Domnick / gestellet

Durch

Lefinum Lefini Theologum.

Gedruckt Anno M. DC. L.

Donner Bausen Sackem Leen Grae.

38619

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

JOHANNES WALTER

38619

II

Das I. Capittel.

Warumb Walterus wieder meine Dancf,

sagung habe schreiben müssen vndt wie bescheiden er
dasselbe thue.

11. 1. **A**ltherus gibe für / daß er gezwungen worden meine
schmachreden zuwiederlegen / vnd meine vnbeschei-
denheit / daß ich nicht allein vnschuldige Personen / so in
offentlichen Ehren ämptern sitzen / sondern auch ganze Nationen auff
höchste beschimpffet hette. Er wolte aber bescheiden handeln vnd böses
mit bösem nicht vergelten.

n. 2. Anewort. Wan Joannes Botsak in öffentlicher Predigt wie-
der die Catholischen/ vngegründete historiē vnd lügen löst außgehen/
vnd dieselbe wiederleget werden/da muß es nicht anders heißen/er hat ge-
lästert vnd geschimpffet: wan aber Waltherus im nahmen des Bot-
saks Scharfren laisset außgehen/ in welchen der titel voller schimplichen
schmachreden angefüllet ist/ vnd das Pasquill lauter lügen in sich hatt/so
heißt es Ehrlich/ Evangelisch Bescheiden/ welches böses mit bösem
nicht vergeltet/ das der H. Ambrosius wol saget lib. 5. in hexam Graui-
or fit & magis noxia improbitas, benignitatis obumbrata yelamine.
die Bosheit wirdt schwärer vnd mehr schädlich/ wan sie mit dem vorhang
der gütigkeit (der Bescheidenheit) überschattet wird. Laß vns anhö-
ren/ wie bescheiden er im anfang sey/ vnd wie gutt der bawm sey mit
seinen fruchten/ dessen er sich rühmet/

n. 3. c. 3. Es verdrüß Walthero, daß sich personen/ in öffentlicher Ehrenämptern angegriffen/ auch ganze Nationen/ dann mich soll es schmerzen/ daß meiner art Vögeln nicht vergönnet sey in seinem Vasslande zu nisteln.

n. 4. Anewort. Daß ich einen solle haben mit schimpfworten angegriffen/ der in Ehrenämptern sitzet / wirdt nicht bewiesen / weil ich gewesenenen Herren Bürgemeister Pahl/ nicht mit dem geringsten wortt beleidiget / auch Walther solches mir nicht hatt beweisen können / weil mir wolbewußt/ daß ich keine ursach darzu gehabt/ vnd der H. Paulus die

S. vms Profess 22 Coo 79

Ubrigkeit zu ehren befohlen. Daß muß ich bekennen/ daß ich Hans Bot-
sak/ vnd dich hab angegrieffen/ mit grösserer bescheidenheit/ als ihr sol-
ches habet verdienet/ dieweil mir Botsak vrsach mit seiner Leichpredige
dazu gegeben/ du aber mit deinem Ungeschliffenen vnd leichtfertigen
maul/ welches ohn alle gegebene vrsach/ mich ein grobes holtz nennet/
Warumb ich euch beyden/ einen plompischen Westpfheling/ vnd ei-
nen groben Viereckichen Ditemarsern wieder nach hauß geschickt/
vnd mit der bescheidenheit euch eingemessen/ mit welcher ihr mir
habt außgemessen/ mit dem aber den Nationen kein præjudicium ge-
than/ weil die sprichwörter von mir nicht erfunden/ vnd nicht die ganze
Nation angehen/ sondern dieselbe Concerniren/ die das sprich-
wort wahr machen/ welches ich an euch befunden. das Ehrenambo-
der Prædicanten, kan ich nicht sehen/ weil es ewre selbst eygne glaubens-
genossen nicht sehen können/ inmassen die Lutersche Coelleut/ Freyherr-
ren/ Graffen vnd Fürsten/ lieber wolten/ daß ihre Söhne im ersten
badt ersöffet wurden/ als daß einer solte ein Prædicant werden/ vnd ihren
rösthern der hals abgedrehet/ als daß mit einem Prædicanten sich solten
verheyraten. Halten es andere für ein Ehrenambt mit dir/ daß mögen sie
thuen/ vnd kan es dem Botsak gönnen/ er lasse nur die Catholischen mit
seinem vngegründeten Schrifftten zu friden vnd vnmolestiret. Auf
den anfang deiner bescheidenheit (in dem du meinst/ daß es mir vnd
meiner art Vögeln schmerze/ nemblich den Catholischen/ daß es in dei-
nem Vaterlandt ihnen zu nistelen nicht vergönnet sey/ antworte ich gar
bescheiden/ daß es vns zwar wehe thue/ daß die gebratene Gans von Cost-
niz/ der Schwan von Wittenberg/ der Pelican von Meynig/ Gallus der
Haan von Regenspurg/ Schnepff vnd andern Rauken/ in deinem Va-
terlandt nisten/ seyn aber der hoffnung/ daß diese deiner art Vögel
nit zu sicher sißē/ sie sein auch in andern örtern gewesen/ vnd habē daselbst
ihr nest gesetzet/ inmeinung/ es were vnmöglich/ daß sie solten müssen da-
von fliegen/ vnd dennoch ist es geschehen/ Vnd Unser art vögel haben daß
nest eingenommen/ Daß ist gut/ daß P. Canisus mit seiner Beschei-
denheit zu Erakaw die Jesuiten in flor gebracht/ wie du auß seinem leben
anziehst/ mit welcher bescheidenheit sie noch daselbst in flor seyn/ wie
der dein nütziges lutersches wünschen/ die ewrigen sein daselbst gewesen/
vnd

vnd gang verblühet/ das macht die vnbescheidenheit. vnd daß ein fauler
baum nicht gute fruchte bringet. Matth 7. v. 18. du berühmest dich viel
deiner warheit/ wir werden baldt sehen/ daß du lügen vorbringst. du ehlest
ad realia, wie du sagest/ aber vmbsonst; dann deine Pasquill ist mit lauter
personalibus besetzt/ damit du gedenckest/ vnser warheit zu vnterdrü-
cken/ wirst aber nichts aufrichten/ sintemahl ich deine Grieffe auff der lau-
ten gar wol verstehe. du wilst von meinem Nahmen wissen/ habe ich doch
dir denselben entdeckt/ vnd besser in meiner Dancksagung bewiesen/ als
Lutherus vnd Boisak ihre Vorfahren biß auff die Aposteln; wilstu den
Vater wissen/ so heist er Lefinus, vnd die Frau Mutter Frau Lefinin,
kannst es noch nicht sehen/ so setze ein andermahl brüllen auff/ villeicht
hastu ein mangel an den Augen. So ich die warheit schreibe/ wie kan es
ein Pasquill seyn? So ich die vnwarheit schreibe/ widerlege es/ so du kannst
ich widerlege/ im nahmen Gottes/ deine vnwarheit mit meiner war-
heit/ ist das nicht Christlich oder Theologisch?

Von den Præliminaribus.

§ I. Von dem Titel (Zhr Hochwürden) ober von Lefino
dem Boisak aufrichtig gegeben.

n. 1. **W** Alther meiner er habe ihm denselben nicht aufrichtig/ son-
dern auff die pharisaische weise gegeben/ vnd wie den Baw-
ren in der Comedi, der Titel Gnädiger Herr gegeben
wirdt.

Answer. In scharß habe ich ihm diesen Titel gegeben/ daß bekenne
ich/ vnd ihn nicht genennet nach meiner meinung/ sondern nach dem er
in Dankig von seinen zuhörern genennet wirdt/ vnd habe solches gethan/
nicht wie mir beymesset Waltherus, als wann ich ihm schmeichle/
dann vnser art vögel/ solchen Jungen Wittenbergischen Schwanchen/
welche weiß seyn an federn des Euangelij/ schwarz von fleisch/ irer Egen-
willichen auflegung nicht ursach haben zu schmeicheln/ sondern damit ich
dadurch dem zank von wegen des Titels entgehen möchte/ vnd ad realia
kähme. In welchem ich ja nichts geirret/ weil ich ihm den Titel dahin
gesetzt/ wie ihm seine zuhörer denselben geben/ vnd nach meiner mei-

nung auch nicht geirret/ daß ich ihm denselben nicht zu stehe/ weil er noch zur zeit dem Patri Kreußen/ welcher in seiner Schuttschrifft der Prædicanten Veruff über einen Hauffen geworffen/ nicht geantwortet vnd in mangel der Priesterlichen Würdigkeit/ des titels Ehrwürdig/ nicht kan fähig seyn. Warumb ich dann wichtige vrsach gehabi/ solchem Titel zuschreiben welche Walther nicht vmbstößet/ vnd habe solches nicht auff Pharisäische weise getahn/ weil die Phariseer Christum Heilichlicher weise einen Rabbi nenten vnangesehen/ daß er ihnen seinen beruff augenscheinlich Durch Göttliche vnd vbernaturliche wercke darthate/ vnd beweise ich aber in des Vorsatzs vocation vnd beruff/ weder die ordnung/ noch vbernaturliche wercke durch welche er sie beweise/ sehen kan/ vndt also den Titel/ Ehrwürdig/ nur scherzweise/ demselben nach der zu hörer meinung habe geben müssen/ auffrichtig dennoch auß herzen/ weil mein Herz nicht anders gesinnet gewesen/ als daß ihm dieser Titel nur scherzweise zugehörte. Das den Titel(Ehrwürdig) vnser Catholische Priester durch 1400 Jahr biß auff Lutherum, welcher ihn dem Pabst Anno 1517. Disputabel gemacht/ besessen/ ist so gewiß/ daß du nicht ein wort darwieder reden kanst/ vnd gehet dieser Titel richtig von dem jetzigen Pabst/ biß auff vnsern Stamm Vater Petrum, daß nichts daran mangelt du kizels dich/ das Eccius in der disputation zu leppzig den Lutherum. Reverendum Patrem, Ehrwürdigen Vater/ genennet hatt vnd Philippum Venerandum/ im Gespräch zu Wormbs/ das mustu dich nicht verwundern/ dan Lutherus war von vnsern Bischöffen ein warhafftig gesandter Priester/ zu der zeit ging er noch in der münchskappen/ vnd war hofnung seiner wiederkunft zur Catholischen Religion/ warumb er dann ihm diesen Titel hatt geben können/ vnd Philippum nennet er Venerandū/ der als ein gutter Grammaticus Rhetori vñ der ehre wert wahr/ bevor auß weil gutte hofnung seiner bekehrung bey dem Eccio gewesen! da aber Lutherus ein Prædicant würde mit Philippo, da höret man diesen Titel nicht mehr von dem Eccio oder den Catholischen/ sondern Saut Luther/ vnd sein Mitgesell philip die Melckton/ dieser ein vnfinniger/ Grammaticus/ jenner ein Keherischer vnd Abtrinniger Mönch/ seyn vom Catholischen glauben abgefallen. Warumb Lefinus/ ob er schon ein Bischoff wehre/ Eccium nicht in dem Bann gethan hette/ weil keine vrsach

sach darzu von ihm gegeben worden/ wie zusehen/ vnd trachtet Lefinus
nicht nach solchen würden/ er ist mit seinem stand Content vnd zu friden/
trachtet nicht darnach/ ob man vber oder vnter dem jüngsten Nahis Herren
in öffentlichen processionen gehen solle/ anderen die hende auflege/ da
man selbst nicht gefalcken nicht geschmalcken/ in den ban thuen ohn bind/
vnd ohne lösschlüssel/ daß lasset er den Prædicanten/ die sorgen davor
tag vnd nacht/ was würde geschehen/ wann ihnen der zügel was freyer ge-
lassen würde/ vnd einer zum Superintendenten gesetzt würde/ mich
denckt sie wurden sich die füsse küssen lassen. Daß ich dich lügen gestrafft
wegen Patris Kreußen/ habe ich nicht ohn ursach gethan/ weil mir das
selbe hatt das wort Nur verursacht/ in dem du schreibest: Auch Carolus
von Kreußen/ wofern ihr ihn so wol als euch selbstenn kennet/ in der vor-
rede seiner Schusschrifft den durchleuchtigen Bischoff Zur Coy vnd po-
merellen/ DVK ihre Hochwürden nennet welches falsch ist/ weil auch
andere Prælaten in vnser Kirch/ von ihm Hochwürdig genennet werden/
vnter welchen auch der Jesuit General gerechnet wirdt/ hast also gelo-
gen/ zu dem könnte solches Nur/ darauf gezogen werden/ von etlichen/
als wan er Ihre Hochwürdigen Gnaden/ den Titel/ welcher ihm als
einem Senatori des Reichs gebühret/ hette entziehen sollen/ durch dein
Zweifelhaftiges (Nur) als habe ich dir solches vnter die nase reiben müß-
sen/ daß es falsch ist vnd gelogen/ weil er den Titel Durchleuchtig/ darzu
gesetzt hatt. In betrachtung aber dessen/ daß ich nicht könnte aufrichtig
dem Vortsat den Titel/ Ihr Hochwürden geben/ weil ich ihnen Nur vn-
fern Catholischen Priester gebe/ wie du sagest/ ist auch falsch! dann wann
ich dem Vortsat/ den Titel ihrer Hochwürden/ in meinen 4 fragen gege-
ben/ habe ich solches gethan/ wie einem Ehrwürdigen in der Comedi
mit solcher aufrichtigkeit/ daß derselben nichts an vollkommenheit geman-
gelt hatt/ wissende/ das ihn die leute nur also nennen/ in der that aber
nichts daran ist/ daß ich ihn aber nich Ehrwürdig nenne/ wie unsere Priester
daß ist wahr/ vnd meine es auch aufrichtig/ vnd nicht auß einem zwey-
spaltigen Herzen/ weil in ihm vom Priesterthumb/ vmb welches willen er
von mir sollte in warheit/ Ehrwürdig/ genent werden/ so viel ist/ als
bey dem geringsten Luterschen Menschen. Hast also wieder gelogen/ daß
ich ihn nicht aufrichtig habe/ ihr Hochwürden/ genent/ ich habe ihm den
Titel

Titel nicht aufrichtiger geben können als ich ihm denselben gegeben ha-
 be/ vnd protestire noch/ daß ich ihn für einen Ehrwürdigen/ in oben ange-
 zognen sin vnd meinung/ aufrichtig gehalten habe/ vnd noch dafür halte/
 vnd nicht allein/ wie du vorgibst/ damit ich ihm schmeichelte vnd lieblosen
 möchte. Bleibest also wieder in der lügen besteecken/ du magst mit deinem
 zweifelhaftig gesehtem/ Tur/intendiret haben was du wilt. Daß ich/ wie
 du sagest/ nimmer auß meiner haut gekommen/ ist wahr/ ich trage sie noch/
 wie sie mir in meiner geburt gegeben/ hastu deine verlohren/ nach dem du
 auß Dittmarschen gekommen/ wie ich dann sehe/ daß der Fuchsbalg/
 Ochse/ Schwein/ vnd Esels heute dich zimlich vmbgeben haben/ vnd
 nicht wissen kan/welche dir natürlicher sey/ so ziehe wiederumb nach hauß/
 ob du vielleicht die Menschen haut/ auß welcher du in diesen Pasquillen
 ganz außgefahren/ wiederumb finden vnd anziehen möchtest/ Haltet zu
 gutt/ Herr Walther/ die Bescheidenheit/ von euch habe ich sie gelernet/
 ich werde noch wol zimlich proficiren/ wann wir lang mit einander in
 die schul gehen werden. Eines muß ich dich fragen/ mit bescheidenheit/ wie
 du es meinest wann du parag. 23 Ihr Gnaden den Herren Bischoff/
 Ihre Hochwürdigte Durchleuchtigkeit nennest? Mich deucht/ deine
 distincten/ auß dem Schmalstälberschen Artikel/ wird hier wol dienen/
 ob es gemeinet sey/ in totum oder in tantum. Bedenck dich ein wenig mit
 deinem Vorfatz/ vnd antwort mir/ ich wil dir schon ein halb jahr frist ge-
 ben/ als dann wils Gott kanstu mir deine meinung sagen.

S. II.

Von den Titel gewesenen Herren

Präsidenten Nicolai Pahl.

Walther saget/ man solle mich an meinen fruchten erkennen/dann
 ich hette zu vor den Herren Burgemeister nur Stadt Präsi-
 denten genennet/ nun aber der Wol Edle Gestrenge Herr. was
 habe ich daran gesündigt? oder dem Herren Burgemeister für vnehre an-
 gethan? In dem ich ersten sein hohes ambt angezogen/darnach bewisen/
 daß da ich sein ambt genennet habe/den Titel des Ambts Ihm nicht enko-
 gen/weil ein jeder weiß/ daß solchem Amte/ der Titel notwendig nach-
 folget/ Wol Edel Gestreng etc. wie einen schönen vndt guten bawm/
 die

die fruchte. daß hatteſtu ſollen beantworten/ vnd nicht allein muͤhemaffen/
haſt aber ſolches nicht vermocht zu thuen/ ſondern zu deiner gewoͤhn-
lichen beſchwerdenheit gegrieffen/ vnd mich mit einer calumni vnd
Schmachrede abgefertiget. Sehr beſcheidē.

S. III.

Von den Exemptionibus vnd Freyheiten der Geiſtlichen.

n. 1. **W**altherus klaget widerum/ daß die Geiſtliche in Dabſtumb
der Weltliche Obrkeit ihre gebührende pflicht entzogen
vorgebende/ daß ſie ſo wol durch Götliche/ als Menſchliche
recht vñ aller Iurisdiction der weltliche Obrkeit frey ſeyn/ vnd daß meine
inſtanz gar ſchlecht ſey/ wegen das/ daß die diener des Wortes dieſer orte
befreyet ſeyn von Bier Accis, Scharwerck/ daß ſolches ein freywilliges be-
lieben ſey der Obrkeit: ſie aber bleiben vnter deſſen/ vnd wollen bleiben
Vnterthan mit leib lebē vnd gütern.

Antwort. mir würde vorgeworffē/ daß Bier wieder dē H. Pauli ſtrei-
ten mit vnſer Geiſtliche Exemption/ vnd wieder dē H. Chryſoſtomum,
der auch den Tonnen ſolche freyheit nicht zugibt. Darauff habe ich ge-
antwortet/ das vnſere Kloſter Jungfrauen vnd andre Ordensleute kriegs
Stewer geben müſſē/ vnd geben es/ die Prædicanten aber nichts da doch
einer in Dankigt mehr/ als ein Kloſter daſelbſt einkommē hatt/ vnd alſo
des Heptigen Pauli vnd Chriſoſtomi Lehr beſſer in acht nehmen/ als
die Prædicanten. Darauff Waltherus mit der antwort fertig iſt/ ſagende/
es ſey nur ein freywilliges belieben der Obrkeit/ daß wie ſie es frey gibt
alſo können ſie es auch ihñ die freyheit benehmen/ bleibende vnter deſſen
wie andere Bürger/ vnterthan/ mit leib/ leben/ vnd gütern daß wan ihñ
befohlen würde von der Obrkeit/ alle bürgerliche pflicht zu thuen/ ſie
ſich deſſen im geringſten nicht weigern wollē.

n. 2. Hier ſiehet man die Würdigkeit des miniſterij, daß ſie nicht im ge-
rinſten von der Bürgerschaft vnter ſchiden ſeyn vnd der Obrkeit nicht
allein in weltlichen ſondern auch in Geiſtliche ſachen muſſen pariren
vnd gehorſamen/ damit ſie den ſpruch des H. Pauli erfüllen. Röm. 13.
Eine jegliche Creatur ſey der hohen Obrkeit vnterworffen. Dann hat
die weltliche Obrkeit ſie zu vnterthanen/ ſeyn ſie verobligiert ihnen in allen

Wiltliche Sachē zu gehorchen/ vnter welchē die Geistliche Sachē die vor-
nehmsten seyn: daß also nicht der Prædicant lehre kan was ihm Guts
dunckt/ sondern was der Obrkeit gefelt: dann Er ist der gehorchen muß/
Sie aber sein die da befehlē. Hadrianus Saravia ein reformirter Prædicant
beklaget sich sehr/ daß sie am anfang ihres Enthusiasmi so weit sich unter-
geben haben der weltliche Obrkeit/ nicht allein in Weltlichen/ sondern
auch in geistliche sachē/ daß libro de diversis Euāgel. Ministrorū gradib⁹
lib. 2. c. vlt. schreibet er also: Accedit & hoc, quod magistratus, quia
de fisco suo credit se numirare stipendiā, in Ministrorum ciuiliū loco
habere pastores Ecclesiarum incipit, audentq; impotenti animo, ho-
mines interdum viles, deposito magistratu, ut sunt Coriarij, fabri
lignarij, Institores, Pastoribus suis insultare, ac dicere: Vos estis servi
nostri, nos solvimus vobis stipendia. Zu dem. saget/ kommet auch dar-
zu/ daß die Obrkeit/ weil sie glaubet/ daß sie auß ihrē Schatz den Solde
zahlet/ fanget sie an die Hirten der Kirchen anstade der Bürger zu hal-
ten/ vnd vntersehen sich bißweilen schlechte Leüte/ nach dem sie das Amte
der Oberkeit abgeleget/ als da seyn Cordubāmacher / Schmiede / Zim-
merleut/ Kauflent/ ihren Hirten vber das maul zu fahren/ sagendes: Ihr
seyd vnserer Knechte/ wir zahlē euch. Vnd daß seyn sie/ weil sie so viel
macht von Gott haben zu predigen vnd die Sacramenta zu admenistri-
ren/ wie die andern Bürger. An welchē öffentlich erkennet wirdt/ daß sie
Wahre priester Gottes nicht seyn können: dann wie das Volk/ so ist
auch der Hirt.

n. 3. Wir Catholischen haben den spruch des H. Pauli vnd halten ihn/
diweil auch die Geistlichen den Weltliche Fürstē/ Ehre/ Furcht/ vnd ge-
horsam schuldig seyn/ in denen Sachē/ in welchen sie von einer Höheren.
Oberkeit nicht eximiret vnd befreyet seyn/ wie dasselbe in vnserm Pol-
nischen Königreich klar zu sehe/ da die Bischöffe/ vnd alle Geistliche/ Ih-
rer Königlichen Majestät schuldige Ehre vnd Gehorsam/ wie dann auch
denē/ die in gerichte an seiner stelle sitzen/ alle Ehrerbietung erzeigen/ in
denen sachen/ in welchen sie nicht von einer höhern Obrkeit befreyet seyn
nemblich von Gott vnd seiner Kirch/ dann in denē ist ia die Geistlichkeit
nicht geringer im Newē Testamēt/ als im Altē gewesen vñ nicht freyer
zu zeiten des Pharaonis, als zu zeiten der Christlichen Fürsten vnd Potens-
raten.

taten. zu zeit Pharaonis wahr das Priesterlandt von der Auflage frey
 Gen. 47. Die Levitē 4 Buch Moysis 1. v. 46. werden auß Gottes befehl
 mit andern geschlechtern nicht gezelet/ sondern abgesondert vnd gestellet
 vber die Hütze des Zeugnus/ damit sie der selben mit fleiß warteten/ vnd
 von andern oneribus, welche den andern Israliten würden auffgebärdet/
 frey werē/ Haben auch kein exempel/ daß sie von einem Weltlichen
 Fürsten vnd Richter weren gerichtet worden/ dann Moysi wahren sie un-
 terthänig/ nicht wie einem Weltliche Richter/ sondern wie ihren Hohenz-
 priester. Josue vnd andere Richter vnd Könige/ succedirten dem Moy-
 si im Amte des Richters/ vber ganz Israhel/ was die weltlichen personen
 anbelaget/ nicht aber vber die Levitē/ welche Aaron vnd desse Nachfolger
 zum Richter hattē; wie dann auch jesho die Könige bey vns/ das ganze Kö-
 nigreich richten vnd regierē/ was die Weltliche sachen anbelanget/ nicht
 aber in Geistliche. Dieseszeuget Josaphat klar an 2 Chronik am 19. v. 11.
 Amarias der priester/ vnd ewer Hoherpriester soll vber euch seyn/ in den
 dingen die Gott angehen: vnd Zabadias der Sohn Ismael/ der ein
 Fürst ist im Hause Juda/ soll vber die handel seyn/ die zum Amte des Kö-
 niges gehöre. Auß welchem zu sehen/ daß weit der Hohepriester gerichtet
 hat Geistliche Sache/ so hat er auch gerichtet die Geistliche selbst/ nemblich
 die Leviten/ welche sich Gott sonderlich geheyliget hattē Num. 3. v. 13.
 vnd folgendes den aaroni vnd seinen Söhnen gegeben vnd unterworfe-
 fen. Vnd hat nichts auff sich/ daß Josaphat solche ordnung gemacht/ vnd
 es sich ansehen lasse/ als wann er vber die Leviten Jurisdiction vnd macht
 gehabt hette/ weiler solches auß Gottseligkeit gethan/ wie ein löblicher
 Fürst vnd seiner Religion beschützer vnd liebhaber/ wie dan nicht geschlos-
 sen wirdt daß ein Fürst vber die Priester macht habe/ der auß Christliche
 Cyfer in seine Lande Geistliche Consistoria aufrichtet/ damit alle Contro-
 versien geschlichtet werden/ wie solches sehr weit leufftig vnd gründlich
 bekräftiget wirdt von Bellarmino, Gretsero, Tannero in der sach Pau-
 li V. wider die Venetianer.

n. 4. So nun im Alten Testamēt/ die Priester sonderliche Exēptiones
 vnd freyheiten gehabt/ warumb solte es im Newen Testament nicht ges-
 schehen: weil wir außdrücklich bey dem H. Paulo lesen/ daß die Geistliche
 ihr sonderliches Gerichte habē von dem Weltlichen. 1. Tim. 5. v. 19.

Nim keine Klage an/ wieder einen Priester es sey dann vnter Zweyen oder
 dreyen zeugen. Hier hatt der Bischoff seyn Gericht/ vnd richtet die Priester
 als seine Vnterthanen. 1. Cor. 6. v. 3. Wisset ihr nicht/ das wir die Engel
 richten werden? wie vielmehr die zeitliche sachen? 1. Cor. 5. Hatt eine
 seines Vaters Weib/ vnd beging eine Criminal vnd Halsfache/ nemblich
 eine Blutschand. dieser würde von den Corinthianern in das Gericht des
 H. Pauli geschickt; der straffte ihn/ vnd übergab ihn dem Sachan/ zum
 verderbē des fleisches/ auß daß der Geist selig werde/ am tage vnseres Her-
 ren JESU Christi. Straffet ihn also der H. Paulus/ nicht allein mit dē
 Dahn / sondern auch mit der straff des leibes / damit ihn der Sathan im
 fleisch/ mit welchen er gesündigt hatte/ leibhaftig peinigte. Matth. 14.
 will Christus / daß alle Zwistigkeiten / in welchen von Sünden gehandelt
 wirdt/ die zu vnsern Privat schaden gereichen der Kirchen sollen angetra-
 gen werden / vnd der ihr nicht gehorchen wirdt / soll seyn wie ein Heydt/
 vnd öffentlicher sündler! Da daß außdrücklich zu sehen/ das Fürsten vnd
 Herren nicht außgenommen werden. Jo. 21. befiehlt Christus dem H.
 Petro/ vnd seinen Successoribus das Hirtenambt/ welches erfordert/ daß
 mit die Reidigen vnd Krancken geheilet werdē/ dē Gesundē aber die vors-
 sichtigkeit gesche/ damit sie von der Krankheit præserviret werden Derow-
 wegen/ wan in der Kirche die Schaffe durch das böse Exepel eines Fürsten
 vergiftet werden/ will es dem Oberhirten gebären/ auß daß er entweder
 die Schaff vom Fürsten/ oder den Fürsten von den Schaffē bringe. Auß
 welchen Sprüche bewiesen ist/ daß die Geistlichen macht haben von weles-
 lichen sachen zu richten auß göttlicher Einsetzung/ wie wol sie nicht be-
 freyet seyn von Haltung Weltlicher rechtē / die ihrē stände nicht zu wies-
 der seyn/ vnd den Geistlichen freyheiten nichts schaden. dann ob schon die
 Geistliche den Weltlichen nicht wie Richtern vnterworffen seyn/ so seyn/
 sie dennoch ein glied der Stadt/ oder dē Reiches/ welches von dē Welt-
 lichen Magistrat regieret wirdt/ vnd wan er billiche Geses statuieret / vnd
 Vorschreibet/ muß sich der geistliche da von nicht außschließen sondern
 dieselbe halten/ wie der Fürst im lande / ob er schon keinen Richter oder
 Obersten über sich hatt.

n. 5. Daß seyn die Vrsachē/ warumb der Paßst Paulus V. billich wieder
 die Venetianische Republic sich gelege/ vnd sein Recht/ welches er hatte
 über

ober den Canonicum Scipionem Saracenum / den Abt Brandolinum
 Valdemarinum / als seines Gerichts unterthanē / wieder Obgesagte Her-
 schafft (welche sie / als ihre absolute Ober Herren / auß eygner autoritet
 richten wolten) manteniren vnd erhalten wollen. mit welchem er nichts
 wieder die Venerianer gesündiget hatt / weil er nicht die Straffe für vnbil-
 lich hielte / derselben armen Sünder / sondern den modum procedendi
 die weise mit ihnen zu verfahren / vnd sich der absoluten iurisdiction ober
 die Geistliche sich wolten anmassen: welches wieder die Schrift ist wie ich
 Bewiesen vnd dächtiger S. Bernardus bekräftiget solches auß der Schrift
 mit schönen wörtern 3. de considerat. ad Eugen. was sagter / willst du wies
 der daß Schwerdt brauchen / welches dir befohlen / daß du es in die Scheide
 einsteckest? dennoch / der da läugnet / das es dein Schwerdt sey / der scheint
 mir / daß er nicht gnugsame achtung gebe auf die wörter des Herren / der
 also saget: Stecke dein Schwerdt in die scheide. So ist es dein / vnd vielleicht
 auff dein Wincken / obschon nicht mit deiner handt außzuziehen: sonst /
 wan es keines weges dier zugehörte / so würde der Herr / da die Aposteln
 sagten: Hier seyn zwey Schwerter / nicht geantwortet haben: Es ist
 gnug / sondern zu viel. So gehöret derohalben beydes zu der Kirch / daß
 geistliche vnd das materialische / dieses muß gezückt werden für die Kirch /
 Jennes von der Kirch: dieses mit des Priesters / jennes mit des Soldatē
 handt auff das Wincken des Priesters vnd des Keyfers. Der Pabst hatt
 auch nichts wieder ihre alte Freyheiten gethan / weil sie dieselbe Freyheit
 ober die geistlichen / haben müssen von dem Pabst gehabt haben / weil die
 Republic von anfang ihrer Velehrung ist Päpstlich gewesen. Solches aber
 können die Venedische Theologi nicht beweisen. Sie hatten zwar Anno
 1536 ein geses gemacht damit keine liegende gründe / den Kirchen Ver-
 testamentiert würden: bekennen aber selbst / daß es nicht in gebrauch ge-
 kommen / bis Anno 1605 / da sie es haben wollen renoviren / welche Vn-
 billigkeit sie endlich selbst erkant haben / vnd des Pabst meinung acquiesci-
 ret vnd nach gekommen.

n. 6. Ich weiß nicht Walthere / wo her du den Tripiantum genommen hast
 mit dem Thuanos: so woll in des Pabsts Bulla / als andern Historicis fin-
 de ich nur die andern zwey vielleicht hastu es gethan / damit du wie ein
 Kopfkäuffer / in dem miß vnser armen sündhafftigen menschen dich mehr

erfreuest/ vnd wüßte möchtest! Ach du hast gnug bey dir zu wählen
seidst ihr doch so voll der sünden/ das ihr sie nicht in der Beicht erzehle kön-
net/ vnd wann man einen Prædicanen mit der Nadel sollte durch gehen/
solte man nichts an ihm als lauter Erbsünde vnd Vnsfiteren finde/ nichts
ist davon frey an seine ganze leib/ vnd dennoch will der Klüfftige Kessel/
den Schwarze Topff auslachen. Du ziehest mich bey dem ohr/ auff das ich
hören möge/ was der Jesuit Emmanuel Sa mir zu schreyen! Eines geist-
lichen Aufstandt vnd Rebellion wider seinen König/ ist kein crimen læ-
sæ Maiestatis, oder Laster der verletzten Majestät. Ich halte gänzlich da-
vor/ du hast eine Lügen begangen/ weil du weder den Titel noch den nu-
merum auß den Aphorismis angezogen / da man es finden könnte; Ich
aber weise dir daß widerspiel/ auß demselben/ halte nur das ohr her. Ver-
bo, Tyrannus, n. 2. Tyrannice gubernans, iuste acquisitum: domini-
um, non potest spolari (dominio & multo minus vita) sine publico
iudicio, der tyrantisch regieret eine Herrschafft. die er mit Recht erworbe/ ka-
derselben (viel weniger des lebens) nicht beraubet werden ohn ein offents-
liches Gericht. Vnd gesetzt/ das Emmanuel solche Lehre geführet hette/ so
ist sie dennoch nicht der Jesuiter lehre / so wenig als des Judæ diebstal/
der Aposteln diebstal sein kan/ weil die andern Jesuiter alle/ den Aphorism-
um lehren/ welchen ich citiret habe. Marianna stehet dir mächtig in
den augen/ da er lehret l. 7. c. 10. man soll niemand auß dem Geistlichen
Orden / von dem Weltliche Gericht zur straffe ziehe/ wanners gleich
verdienet hatt. Hastu außgeredet Walthere? hastu nichts außgelassen? was
rumb sehestu die wörter nicht dabey welche erklärt/ von was materi er das
selbst handele/ dann stracks saget er darauff: Ad Templum quasi ad asylum.
Confugientes confessa à majoribus libertate non spoliatur. præstat
scelera impunita relinquit: quam refugileges IPSA VETVSTA-
TE SACRO SANCTAS. Ein Christlicher Fürst beraube nicht/
ihrer von Alters her Verliehener freyheit/ die zur Kirch ihre zuflucht habe.
Daß es ist besser daß man die sünden vngesstrafft lasse / als das man die ge-
setze vbertrete / die durch daß Alter selbst geheyliget seyn: In dem saget
Marianna nichts böses / Im alten Testament waren 6. städte von dem
Herren verordnet/ in welchem einer frey war / der seinen nechsten vns-
ersehens erschlagen hatte. Num. 35. v. 6. Deut. 4. v. 42. Wann ein Mörd-
er oder dieb in ein ander gebiet entlaufft/ so kan ihn die Oberkeit/

die ihn verfolget / daselbst nichts thun / damit frembdes Recht nicht gebrochen werde / vnnnd wirdt lieber die sünde ungestrafft / als daß man das Recht wolte violiren. So hatt ja Mariana wolgesagt / das man ehe die sünde ungestrafft lasse / als das man das Kirchen Recht violire / vnd vernichtige / daß so solches de Weltliche Recht passiret / warumb nicht der Kirche? Das Recht dürffte der Pabst bey de Veneztianern nicht einführen / es war zu der zeit vnd ist noch / nur du bist bey dir selbst nicht / wann du solche betriegerey schreibest / mit welcher du / das Volck verführest. Barclaium nennest du einen Grundgelahrte Menschen / Consiliarium vnd processorem zu Pontamuffon, da bin ich nicht dawieder / aber die schlüsrede nehme ich nicht an / Ergo so ist es wahr / da er schreibt / daß Sixtus V. Bellarmini Buch de indirecta. potestate Papæ hatt wolte außroht / sintemahl auch gelehrte Leute lügen können fürnemlich / wieder dieselbe / die sie hassen / wie dann Barclaius dem Sixto vnd Bellarmino kein Freunde gewesen! Ist Barclajus gelehrt gewesen / vnd ein Jurist / so ist Bellarminus so grundgelehrt gewesen / als er / vnd ein Theologus / Weistu etwas / was Bellarminus dem Barclajo nicht hatt auflösen können / worzu sagstu mir dasselbe nicht? dein Jurist hatt wieder solchen Theologum bey vns Papißen nichts ausgericht. Es hatt auch Sixtus nicht vrsach gehabt / Bellarmini Tractatum aufzturot / dann wann er hette die Sache definiren wolte / weder Barclajus noch Bellarminus / hetten ihn verhindern können. In ansehen Bellarmini, achte ich Barclaium für einen Elenden Theologum, mit welchem ich seiner Juristerey nichts benommen habe / vnd ob du zwar mich einen Elenden socium nennest / so ist es mir gnug / daß ich dich / vnd deinen Hoch vnd Wolgelahrten Botsch / nichts zu achten habe / dann dir vnd ihm / die lügen auß dem maule fallen wie die kley auß dem beutel / so wenig warheit kann ich an euch spüren.

n. 7. Du dolmetschest vnd legest mir auß dem spruch Christi Jo. 10. 4. das hier Christus von dem Exemplarische Vorgehe rede / wann er saget: der Hirt gehe vorde schaaße her / vnd die schaaße folge im nach / Schrifft her / daß solches Nur von dem Exemplarische Vorgehen verstanden werd / was wirdt der hirt thun / wann daß schaff dem Exemplarischen Vorgehe nicht wil nachgehen? der H. Paulus wil den Corinthianern 1.
cor.

cor. 4. v. 21. mit der Rute vorhergehen/ sagende/ was wollet ihr. soll ich
mit der Ruten zu euch kommen/ oder in der lieb/ oder im Geist der sanfftz
mittelkeit/ vmb dieser Rute willz/ demüthigen sich bey vns die schaafe vñ
folgen dem Hirte nach/ die nicht grosse lust darzu hatten. Bey euch aber
lehret mans vñ wieder Christi Lehr/ vnd daß schaafe gehet vorher/ trägt
die Rute/ vnd schläget dē folgenden Hirte vber den Kopff/ nach seinem
gefalle. Ist daß Euangelische/ daß fragte ich dich/ aber du verstummest/
vnd kanst nicht antworten. Ihr meiner dennoch/ ihr gehet den schaaffen
vor/ mit einē Exemplarischen Leben/ wie ist daß möglich/ weil ihr nime
mer etwas guttes thuen könnet/ Wegen der in euch steckenden Erb
sünd/ vnd die besten wercke lauter Schulappen seyn im Angesichte
Gottes/ die exemplarität die ihr gebet/ ist schlecht/ ewer selbst eygene
Glaubens Genosse beklaget/ daß ihr vber die massen Hoffärtig seid/ da
nicht sehr lang öffentlich von der Cangel/ einer von den vornehmsten/
sich vor seinem Auditorio beklaget/ vber einen Doctorem Medicinæ/ daß
er ihm die rechte handt im Gehe nicht gegeben/ die andern die hohe Obers
keit molestiren/ wege des Vorgehe vnd Eige vber die Schöpffen Hers
ren/ der dritte sitzt zu hauß/ damit ihn im gastgebott oder Hochzeit keiner
möge vber sitzen. Daß ist so ein Vorgehe dem sich meniglich schewet
nach zu folge. Ihr gebet schlechte Hirte ab. Wann die Hirte so hoch sol
ten sitzen als der Pabst/ es könnte kein Mensch mit ihnen zu recht kom
men/ da sich doch der Pabst/ gegen alle Fürsten vnd Herren ehrbietig
vñ demüthig erzeiget/ vnd dennoch dabey seyn hirten Ambt weiß in acht zu
nehmen du meinst es sey wieder Gott/ daß dem Pabst/ als ein Stads
halter Christi/ die Könige ihre Kronen zu füßen legen/ vnd ihn wie einen
Stadhalter Christi ehren/ den daß heissen wir anbeten/ aber so. Offenb.
Joannis am 4. die 24. Eltesten/ regierende vnd gekrönte/ nieder fielen/
vor dem der auff dem stul saß/ vnd beteten an/ der von Ewigkeit zu Ewigkeit
lebet/ vnd wurffte ihre Kron für den Thron/ was soll es für eine Sünde
seyn/ so die selbe/ die auff erden regieren/ ihre Kronen für den Thron
legen/ daß ist zu den füßen seines Stadhalters/ bekennede/ daß sie von
dem die macht zu regieren bekommen/ dessen Stadhalter sie ehren/ mit
ob ich schon ein Catholischer Priester bin/ vnd die Jesuiten als meine
glaubens genossen woltenne/ gebühret so grosse ehre nicht/ daß wann
ich

Ich auff den Esel auffsetze/ mir gleiche Ehre wiederfahr. Dem Kleinbürger geschieht nicht so grosse ehre/ wann er auff das Pferd sitzt/ als dem Großbürger/ Vnd dem Großbürger nicht so groß Reuerenz als den Herren Vom Racht: Also geschieht viel eine kleinere Ehre einem schlechten Priester/ Wie ich bin/ als einem Vornehmen Bischoff/ vnd dem Pabst selbst. Ich bin mit der Ehr/ die mir vnser Catholischen geben. Content; dir Walther/ Laß ich die Arbeit/ daß wann Doctas will auff dem Esel auffsetzen/ daß du ihm die Steigbiegel haltest/ den Fliegel zur Coroz auffmachest. Du kommest nicht zur Probpredige/ du mußt ihn zu vor anbeten. Die Jesuiteer seyn dir Stolz vñ Hoffertig/ daß Sie der Leich Henric IV Königes in Frankreich/ nebenst Andern Ordens Leuten/ nicht folgen wollen; daß ist irer Dehmut zu zuschreiben/ dann Herren die folgen in der mitte/ die Jesuiteer als diener gingen an der seite/ die Prædicanten mußten von fern den Rocht treten/ vnd könten niche darzu kommen.

n. 8. Du beschuldigest mich/ als Wann Fridricus. I. Seinen Hals/ dem Pabst nicht Gutwillig/ wie ich gesagt/ Vnter die Füße geleget/ sondern gezwungen/ wie Nauclerus saget/ das er geheissen/ vnd Papiryrus Maslonius das er ihn darzu getrieben/ welches ihm baldt den Hals gekostet/ wie der Meisnische Mark Graff Theodoricus in vollem Zorn/ zur Auffrichtung seines Herren geeilet/ wie Philippus melancton ad Chronicon Carion saget. Ich laß es seyn/ was die zwey Authores sagen/ daß der Pabst den Keyser solches zu thuen Geheissen/ vnd ihn darzu Getrieben: dennoch hatt es in des Keyfers gefallen vnd willen gestanden/ solches zu vollensziehen oder zulassen/ weil der Keyser Viel Stærcker gewesen als der Pabst/ vnd dieser zu der zeit mit gewalt nichts hat können wieder den Keyser aufrichten. Warumb es noch bleibet/ was ich gesagt hab/ daß der Keyser solches Gutwillig gethan hatt/ vnd der Pabst ihn dazu nicht hette zwingen können/ wann er nicht gewolt hette. Daß aber alles/ was die obgesagte Historici meldē/ sey ein gemein Geschrey gewesen/ bezeuget Rovaldus Salernitanischer Bischoff in seiner Chronica, welchen Baronius Tom. 12. Anno 1177 citiret, der mit seinen Augen alles angesehen/ vnd damahls Wilhelmi des Königes in Sicilien Gesandter gewesen/ auch die geringste sachen/ die zwischen dem Pabst vnd Fridericum/ zwischen dem

E

Keyser

Keyser vnd seinem Herren: wie denn auch den Lombardern/ vorgefallen/
auff's fleißigste Annotiret vnd angezeigt hat/ nichts aber (Von dem
Salstreten) gedendet/ welches er nicht ausgelassen hette/weil es offents
lich zu Venedig gescheen/ auch solches zu den zeiten dem Keyser keine Un
ehr war/ sondern Ehre/ daß er sich so verdehmtiget/ vnd so geduldig ge
wesen: da sonst der Keyser Fridericus so Zornig war/ daß er die Legaten
Adriani IV, wieder das Recht aller Völcker/ in Leib vnd Lebens gefahr
gebracht hat vmb weniger Wort willen/ des Pabsts/ vnd seiner gesand
ten. Vnd wie die Historici, welche des Fußtretens gedencken/ Viel Fa
beln mit eingemischet: Welche Romualdus nicht gestehet/ als daß der
Pabst/nach dem er den Keyser mit einem Kriegsheer nach Rom kommen
den gehört/seines Kochs Kleid genommen/nach Venedig verlauffen/da
er im Kloster einen Gärtner agiret, biß daß ihn einer erkant/ vnd dem
Herzog Sebastiano entdeckt hat/ welcher ihn mit der Elerisey in S. Marci
Kirch/ mit fremden eingeführet: als Hat diese Fabel Vom Fußtreten
mit dem obgedachten/ auch ihre stelle haben müssen/ fürnemblich aber im
Hypomnemate Schardij/ welchem als einem reformirten/ daß war
haftiger ist/ was mehr Fabeln wieder die Pabste in sich verfasst.

n. 9. Was Gregorium VII. Anbelanget/ der Henricum IV. Drey
Tage in den Vorhoffstt stehen lassen/ so hat er Viel gelinder noch mit
ihm gehandelt/ als S. Paulus mit dem Blutschendischen Corinthianer/ dem
er nicht allein excommuniciret, vnd in den Bann gethan/ sondern auch
denselben dem Teuffel. im fleisch zu peinigen Ubergaben/ welches was
mehr ist/ als im Vorhoff stehen lassen. Henricus IV. ist so ein Gottloser
Mensch gewesen/ dz Dodechinus da er kömet: zum. Jahr 1090 saget/
Er habe oor einen Ehbruch die Suldische Abtey Verkauft/ vnd das Bische
thumb Münster Vor eine Sodomiterey: er Verzehlet so vnerhörte of
fentliche Sünden desselben/ daß es Wunder ist/ wie ein Mensch/ in be
trachtung solcher excessen/ sagen könne/ der Pabst habe ihm Unrecht
gethan/ da er ihn Verbannet/ vnd im Vorhoff durch 3 Tage haben
stehen lassen. Gehe hin/ vnd liß Bellarminum im Tractat wieder Barela
ium c. 9. pag. 114. Da wirstu mehr davon finden. Das Mathildis vor dem
Pabst ihm audientz Erbeien/ wirdt kein Author von dir angezogen.
Daß er mit derselben Gräfin Unzuchtig gelebet/ saget Lambertus nicht/
sondern

10

sondern der Bosloser vnd abgesagter Feind Gregorij, vnd pseudo Cardinal Benno, wie dann auch der Schutzschreiber Friderici. Was Lambertus von ihm gehalten/ kanstu auß seinen wörtern lernen/ da er in der histori Deutscher Geschichten also schreibt: Hildebrandi Constantia & invictus adversus Avaritiam animus, Omnia excludebat argumenta humanæ fallaciæ. Die Beständigkeit Hildebrandi, (also würde er genent/ ehe dann er Pabst worden) vnd das vñberwindliche Gemüht wieder den Geiz schießet auß/ alle anzeigung des Menschliche Betrug. Vñ ein wenig Weiter sagt er: Die Wunderzeichen/ welche durch das Gebet Gregorij Offters geschehen/ vnd seyn inbrünstiger Eyfer Vor Gott vnd den Kirchen Gesehten/ Schutzen ihn wieder die Gifftige Zungen der Verleumbder. Was ich wegen Königes Henrici VIII. in England geschrieben/ daß schreibe ich noch/ daß es nicht wahr sey/ daß der Pabst wieder ihn/ als einen Rechemessigen König habe die Vnterthanen aufgewiegelt; ja der Pabst ist es/ der ihm den Titel/ da er ein statliches Buch wieder ewren Bruder Marten Geschrieben/ Defensoris fidei, Des Beschützers des Glaubens/ gegeben; sondern da abgesagter König/ sich Öffentlich Verheyratete mit Anna Bolena/ vnd seine Lebendige Gemahlin Catharinam verworffe/ hat ihn der Pabst Clemens VII. als ein Vater ermahnet/ Er wolte doch von solchem schweren Laster abstecken/ vnd die ganze Welt nicht ärgern; da Het er nicht allein dasselbe. verachtet/ sondern auch ihm vnd seinem interdict noch mehr zu wieder geleet/ Biß daß Paulus 3. gezwungen worden (wie er in seiner Bulla außdrücklich meldet) ihn von denn andern Schaaffen durch einen Bann Abzusondern/ wie er daß die macht des H. Petri gebraucht/ vnd auff gelöst in den Vnterthanen das Band des Lydes/ mit welchem sie ihm verbunden waren; die Königliche Gewalt/ die er zum verderben vnd gänglichlichen Vntergang der Dahmals Catholischen Christen in Englandt gebrauchte/ ihm entzogen. Vnd weil er alle Gefengnuß Erfüllet mit den Vornembsten Herren vnd Bischöffen des Landes/ die seiner Sentenaz nicht wolten vnterschreiben/ auch viel von denselben/ vnter welchen der gelahrte Mann Roffensischer Bischoff gewesen/ Tödtten lassens; als stellte Paulus III. vnter andern/ auch diesen Paragr. Principibus viris ac Ducibus Angliæ, cæteræq; Nobilitati præcipitur, Vt vi ac armis se Henrico opponant, illumquæ à Regni fini-

bus eijcore nitantur. Den Fürsten vnd Herzogen / wie auch denen
von Adel / wird befohlen / daß sie sich dem Henrico mit Gewalt vnd
Waffen widersetzen / vnd auß dem Königreich Zuverlagen sich bemühen.
Das heist nicht einen Rechtmessigen König mit Macht vnd Gewalt
angreifen / sondern einen Unsinnigen Wolff von den Schaaften weg-
treiben / welches einem Hirten wol anstehet: ein Nidling wird es nicht
thuen / das wissen ewre Prædicanten wol. Von dem Euangelio Ioan. 10.
Es wird in diesem dē Pabst zwar vorgeworffen / d̄ er gar zu grosse Gewalt
sich anmasset: er gebraucht aber nur die macht / welche in solche zufälle muß
gebraucht werde / damit auß dē Königreich nit Mördergruben werden. Es
müssen ja auch Fürste vnd Könige einen Hirten haben / in dem sie von Gott
zu Schaafe in seiner Kirch / mit andern gestellet seyn. Alle können es nicht
seyn: so muß Einer seyn / der ihnen auch / wie ein Hirt den Schaaften /
vorstehe. So es der Pabst allezeit gewesen / war zu seyn wir ihm beschwer-
lich? Allezeit müssen wir etwas zu tadeln haben an ihm / wie die Juden an
dē Aaron. Ambrosius war ein Bischof / vnd dennoch schreibet er l. 2. offic.
c. 29. Meministis quoties aduersus regales impetus, pro viduarum, im-
mò omnium depositis, certamen subierimus? Gedencket ihr nicht / wie
oft ich wieder die Königliche Gewalt gestritten / für der Wittwen vnd
andern beygebrachten sachen? Man lese bey dem Theodoretol. 5. c. 17
vnd man wird befinden / daß S. Ambrosius / Theodosium den Keyser /
in einer Criminal Sache gerichtet / wegen des Todschlags / vnd nicht ehe
absoluiert, biß daß er gebüßet vnd gnug gethan. So das ein Bischoff
thuen kan / warum nicht der Pabst? Walcherus saget daß Lefinus vbel
auslege / das außreißen / zerstören / verderben vnd zerstreuen / Jere-
miae l. v. 10. Von des Pabsts macht / vnd dem Paß Weltlicher Fürsten /
da es doch vom Geistlichen Zerstören / durch Lehr vnd Straff / verstandē
werde / dann niemals ein König abgesetzt worden von Jeremia. Jeremias
aber hat so halsstarrige Könige nicht gefunden / dennoch lesen wir von
ihm / Jer. 27. Daß er vnterschiedlichen Königen Bände geschicket / vnd
ihnen die Verherung andeuten lassen / wofern sie dem König von Babil-
lon nicht diene wurden. Das ist was mehr / als ein Geistliches Zerstreuen
vnd außrotten. Zu dem traget daselbst Jeremias die Figur Christi / in
welcher ihm solches gesagt worden / wer wil aber Christo die macht ent-
ziehen

ziehen/ Königreiche zu bauen vnd zu pflanzen/ vnd dieselbe auch zu zer-
strewen vnd aufzu rotten? wie er dann vorzeiten im Alten Testament Das
vids Reich gebawet hat/ vnd Sauls Reich zerstörete. Solche gewalt
widerstreibet Christo keines weges. Das hat er gethan durch Moysen/ in
Figur seiner Kirch/ im Hauß Israel/ 2. Buch Moy. 32. v. 28. Durch A-
siam den Propheten/ riefte er das Königreich von der hand Salomonis/
vnd wurden Jeroboam 10. Stämme gegeben. 3. Buch der Könige 11. v.
31. Er zerstrewete im Newen Testament/ die da Ochsen/ Schaaß vnd
Tauben in der Kirche verkaufften/ wurffe vmb die Tische der Wechsl-
trieb sie auß mit der Geißel/ fugte ihnen eine leibliche straffe zu/ beweis-
sende die macht/ die er hat/ mit welcher er dieselbe straffen vnd zu ruck hal-
ten kan/ die seines Gottes Hauses/ so schändlich mißbrauchten. Vnd so er
diese konte straffen vnd außwerffen/ warumb nicht die Vornehmsten in
seinem Hause/ wann sie in demselben nicht allein alle Geistliche Güter ver-
kauffen/ sondern auch seine Hirten tödten/ vnd die ganze Welt mit ihrem
Schandlichen leben/ wie Henricus VIII. gethan/ argern/ vnd die Unter-
thanen in allerley Secten vnd Spaltungen einführen? dann so daß Erste
mit einer Cufferlichen vnd Leiblichen Straff ist gestrafft worden/ weil es zu
Vntergang des Gottesdiensts gerichtet: wie viel mehr das Andere/ wel-
ches seiner Kirch gang Ruin vnd Vntergang in ein Land gedrawet: Da
so er vor Zeiten solches durch seine Propheten vnd Priester gethan im Al-
ten Testament: also hat er ia macht/ jeso durch Petrum vnd seine Nach-
kömmling solches auch zu thuen.

n. Walther du bleibest noch in der Lügen besteecken/ daß von diesen
beyden Pabsten Sixto V. vnd Pio V. directa potestas gebrauchet worden
vber die Fürsten/ weil solches heutiges tages noch nicht definiret ist von
den Pabsten. dann dein Mutmassen halte ich für nichts/ vnd das vorge-
ben Barclai/ auff welches du bawest/ für eine Fabel/ als wann Sixtus V.
des Bellarmini Buch de indirecta potestate hette wollt außrotten. Dañ
ich meine/ daß Bellarminus etwas näher dem Sixto zu Rom gestanden/
als Barclaius zu Mülhijpont in Loiringen/ der auch etwas mit seinen Jes-
suiten/ vnd andern Ordensleuten/ davon gewußt hette/ von welchen du
nicht einen einzigen herfür bringest/ vnd citirest, daß solches Sixtus ge-
than habe. Vnd/ was hette Sixtus V. gesündiget/ wann gleich sein Herz

mehr were geneigt gewesen/ zu der meinung/ daß er directam potestatem vnd Macht habe vber Fürsten vnd Herren/ als indirectam/ weil in sachen/ die nicht gänglich beschloffen/ vnd pro vnd contra disputirlich seyn/ weder Der sündiget/ der eine Meinung/ noch Der/ welcher die andere/ schuzet vnd defendiret; beuorauß/ weil beyde Meinungen dem Pabst die macht zuschreiben/ wieder den Vermessenen vnd Freuentlichen Barclaium (so nennet ihn Bellarminus in der Vorrede de potestate Papæ wider ihn) der alle macht gänglich dem Pabst abgesprochen/ wieder aller Catholischen Lehr? Vnd dennoch muß vns Barclaius ein Catholischer vnd gründgelehrter Mann seyn; alle andere Catholische die müssen geirret haben; welche Bellarminus mit fleiß in seinen Tractatu de potestate Papæ wider Barclaium, vom 6. blat an/ biß auff das 94. annotiret, vnd mit nahmen genennet. Daß du Bozium einen Tellerlecker des Pabsts nennest/ weil er directam potestatem defendiret vnd beschuzet/ thuest du ihm vnrecht/ vnd nach deiner Die marschen Bescheidenheit/ weil von ihm in re non-dum definita, in der Sach/ welche noch nicht beschloffen/ so wol Diese/ als die Andere Meinung/ kan gehalten werden/ weil keine dem Pabstlichen Stuel/ was die execution der Macht anbelanger præiudicirlich ist; Man saget aber/ daß Johannes Waltherus ein Tellerlecker sey Johannis Crameri, bey welchem/ so ihm etwas mangelt/ laufft er zu den Tellern Johannis Borsacci, bey welchen er mit dem Lefken/ den obgesagten mangel erstattet/ vnd alles nach ihrem wolgefallen vnd willen thuet// damit die Tellerleckeren ihren forigang habe/ biß zu einer ansehnlichen promotion, die solche Expectantes zu hoffen haben.

n. Daß du den Patrem Kreuz in die Schul geführet/ vnd gelehret hast/ daß er das wort Catholisch/ nicht ohne H schreiben solle/ da kan er dir keinen dank davor geben/ weil du selber bekennen mußt/ daß er vor deinem schreiben dasselbe in seiner Schusschrift gewußt habe/ vnd ist ein offentliches Lügen/ daß Er Es(allezeit) ohne H, geschrieben hat/ wie seine Schriften aufweisen/ vnd Er in der Eyl hat das nicht auß der Ignorantz vnd Vnwissenschafft gethan; sondern weil man in andern sprachen/ solches nicht so genau suchet/ wie in der Griechischen Sprach/ in welchem es ein vitium were/ wann man die aspiration nicht darzu thet; in andern Sprachen aber/ als in Polnischer/ Welscher/ Niederländischer/ findet man solch wort/ oft mit dem H, oft auch nicht/ die weil sie nicht so weit auff die aspi-

ration, als auff das wort selbst/ Achtung geben/ warumb solten wir Deuts-
schen dann so eine grosse sünde begangen haben/ contra Grammaticam
wann wir dieses wort ohne aspiration, vnd ohn H schreiben/ weil es auch
ohne H wol verstand wird/ fürnemlich/ wann P. Arcus schreibet/ daß ewre
Lehre nit Catholisch sey/ vnd Lutherus sonst ein Falschner oder Schelm-
stück begangen/ da er nit allein auß dem Symbolo der Aposteln/ das Him-
melt/ Catholisch aufgelassen/ sondern auch das ganze wort (Catholisch)
aufgetragen/ vnd dafür Christlich gesetzt. Das heisset cōtra Grammati-
cam Apostolorum pecciret vnd gesündiget/ ganze wörter auß dem Sym-
bolo der Aposteln auftragen/ auff daß/ wann man siehet/ daß der Glaubt
nicht Catholisch ist/ ihm dennoch die Christliche farbe möge angestries-
chen werden/ vnter welcher alle Ketereyen sich schmincken/ farben/ vnd
die arme seelen in die Helle betriegen. Ich verwundere mich nur vber die-
ne Dietmarsische vnd Grammaticalische/ Pœnaleren/ Schulhaseren; vnd
Bacchanteren/ vnd vber die Zellerleffersche bescheidenheit/ die du im
anfang deiner Scharteck bißhero gebrauchet hast.

Das II. Capitel.

Von SAVONAROLA.

I. Ober vmb der Evangelischen Warheit willen
verbrennet worden.

n. 1. **W** Alther klaget Leinum an/ er habe nichts zur sachen
antworten können/ weil er den statum quæstionis mu-
tirert vnd verendert/ da er fraget/ nicht wie Botsaccus,
ob er vmb der Euangelischen Warheit willen ist verbrandt worden?
sondern/ ob er vmb der Warheit des Euangelij nach Lutheri Aufle-
gung/ sey verbrandt worden? welche wörter Botsac nicht gestehet daß
sie seine gewesen.

Antwort. Ich meinte die Evangelische vnd die Lutherische Warheit
weren conuertibilia; vnd daß welcher Lutherischer Prædicant sagte; Sauo-
narola ist vmb die Euangelische Warheit verbrandt/ der sagte auch;
Sauonarola ist vmb des Lutherschen Glaubens willen/ (welcher sonst von
Euch die Euangelische Warheit/ zum vnterscheid anderer Religionen,
genennet wird/) verbrandt worden. Weil ich aber mercke/ daß die Rinz

der sich ihres Vaters schämen / vñnd das Euangelische numehr von dem Luterschen unterscheiden; als laß ich mir solches wolgefallen/ daß die Euangelische Wahrheit/ nicht die Luthersche Wahrheit sey: vñd wer vñb der Euangelischen Wahrheit willen verbrant wird/ wie Sauonarola, nicht vñb der Luterschen Wahrheit willen getödtet wird/ wie auß deinen concessis, Walthere, zu sehen. Wollen derowegen den statum quæstionis in dem bleiben lassen/vñd fragen/nicht ob er Luthersch gestorben/sondern/ ob er vñb Erkentnus der Euangelischen Wahrheit/oder die im Euangelio Christi stehet/sey geschödet worden? Vñd darauff willst du/ daß Lætinus dem Botsal sol antworten. Das habe ich gethan/ vñd ihue es noch.

n. 2. Die Euangelische Wahrheit/ vñb welcher willen Sauonarola gestorben/ sol gewesen seyn/ wie Botsaccus in seiner Predigt anziehet/ auß Amancio vñd Luthero, SOLA FIDES sine omnibus OPERIBUS: Der Glaube allein/ ohn alle Werke. vñd dieses habe er erkant in seinem gefängnuß/da er vber den 51. vñd 71. Psalm eine Betrachtung vñd Erklärung geschrieben. Darauff ich erst geantwortet/ daß diese Wahrheit nicht Euangelisch sey/ weil in keinem Euangelio/ auch in keiner einsigen Epistel der Aposteln zu finden/ daß der Glaub ohn Alle Werke selig mache: vñd daß der ort/ welcher auß dem H. Paulo zum Röm. am 3. citiret wird/ in keiner Diebel vor Luthero gestanden; Wann gesagt wird: So halten wir es nun/ daß der mensch Gerecht werde/ohn des Gesetzes werck/ Allein durch den Glauben.

n. 3. Waltherus weist mich in den Griechischen Text/ in den Syrischen/ in die Wältsche vershon, gedruckt zu Venedig Anno 1546. in die Deutsche vor Luthero außgegangene/ welche d. Mentzer in der Jesuiter Bibliothek zu Coblenz gesehen. Aber vnser Griechischer vñd Syrischer Text saget nicht davon/ nach welchem der vberaußgelehrte Doctor in Griechischer vñnd Hebreischer Sprach/der H. Hieronymus, sich im Dolmetschen gerichtet. Wie ist es daß in ewren Griechischen vñd Syrischen Text gekommen/ welche beyde. Ihr vñd Lutherus von vns habet? Darin vor Euch/vñd H. Hieronymo vñd der ganzen Kirchen/nichts vom Glauben Allein gesehen/ sintemahl die Griechische Sprach S. Hieronymo Natürlich; vñd Er die andere in Syrien vñd Palæstina vñd osien gelernet/ daß er ja nicht allein besser gewußt als ihr/wie es im Text gestanden/

den/ weil er vor Luthero so lang gelebet/ sondern auch denselben/ we-
 gen wissenschaft beyder Sprachen/ besser hat können auflegen/ als ihr/
 weil keiner von euch Hieronymum in dieser Sprachen vbergethet. Weistu
 wie es in ewren Griechischen vnd Syrischen Text ist hinein gekommen?
 Die antwort gibe dir dein Stamm Vater Lutherus, Tom: 4. Witt. fol.
 457. b. Wann ein Papist sich viel vnnütz machen wil/ mit dem wort
 SOLA allein/ so sagt ihm flugs also: Doctor Martinus Luther wils als
 so haben/ vnd spricht/ Papist vnd Esel sey ein ding. Sehr bescheiden bringe
 er das wort (SOLA, Allein) in die Diebel. Zum 2. frage Ich vmb ei-
 ne Dolmetschung der Diebel/ mit dem wort Allein/ Vor Luthero ge-
 druckte vnd du weist mich ich eine Welsche Diebel/ zu Venedig gedruckt
 nach Luthero, Es sol wol ein schöner Beweis seyn/ fürnemblich / da auch
 zu Basel können Welsche Bücher gedruckt werden/ vnter dem Titel Ve-
 nedig, gleich wie viel von vnsern Catholischen Büchern da selbst aufge-
 legt seynd/ vnd mächtig mit allerlei Glossen verkehret vnd verdrehet.
 Zum 3. schickstu mich zu der Diebel/ die Mentzerus bey den Jesuiten zu
 Coblenz gesehen/ darin es also stehet. Es wirdt aber mir nicht für Vbel
 gehalten werden/ das ich das nicht Glaube: Dañ hier gilt nicht daß Sa-
 gen/ sondern das Beweisen/ weil Mentzerus auch vnter die gerechnet:
 Von welchen gesagt wirdt/ Omnis homo mendax. Ein jeder Mensch ist
 ein Lügner! Es sey dann/ das er was mehrs von Argumenten mitbrin-
 get/ als nur sein Sagen/ vñ dasselbe in propria Causa, in der Sache/ die ihn
 selbst am meisten angehet. Siehe Walthere, wie du nicht beweisen kanst/
 das vor Luthero etwas von dem Glauben Allein/ in der Diebel gestanden
 zu den Römern am 13. So dein Vossak nicht bessere Documenta hat / als
 diese/ so kann er das Liripipium, Pipilirium vnd Relipendium Doctora-
 tus wol ablegen; den er Lutherum auß dem Bubenstück nicht außhülfft/
 welches er begangen/ da er das wort (Allein) dem Wort Gottes hinzu-
 gesetzt. Daß ist Vnrecht Falsch vnd Betrieglich/ wann man in der Dol-
 metschung/ ein wort hinzusetzt/ welches den Verstand verendert/ wie hier
 geschicht. Dañ wañ der Apostel Rom. 3 spricht: wir werde Gerecht durch
 den Glauben/ ohne die Wercke des Gesetzes; hat es den Verstand/
 daß wir durch den Glauben an Christum selig werden/ nicht auß verdienst
 der vorhergehenden Werck des Alten Gesetzes; wan aber das wort Allein/

wird dazu gesetzt/ohn die wercke des Alten Gesetzes/das macht schon einen andern verstand/ daß nicht allein die wercke des Alten Gesetzes / sondern auch alle andere/als Buß/Liebe/Kewen über die Sünde/von der Rechtfertigung werden außgeschlossen: welchen Verstand die wörter nicht haben außtrafft Ihrer Bedeutung/ vnd ist seine Unredliche That/ daß wort (Allein) hinzuzusetzen/ durch welches der verstand der wörter gänglich verkehret wirdt. Zu den Gal. 2. wird der Catholische Verstand der wörter S: Pauli Confirmiret, da er saget/v. 16: dieweil wir wissen/ daß der mensch auß den Wercken des Gesetzes nicht Gerechtfertiget wirdt/sondern durch den Glauben Christi/ Da der Apostel von den Wercken des Alten Gesetzes saget/ vnd die in der Natur geschehen: durch welche der Mensch die Gerechtheit nicht erlangen wie solches weiter zu erwinden auß dem 4. Capittel/ zu den Römern/ da der Apostel saget v. 2. 4. Abraham hat Gott geglaubet/ vnd es ist Ihm zur Gerechtheit gerechnet worden/ Setzt aber die Ursach stracks darbey: dem aber Wercke ihuet/ wirdt den Lohn nicht auß Gnaden/sondern auß Pflicht zugerechnet: der aber nicht würcket/glaubet aber an den/ der den Gottlosen gerecht machet/ dem wirdt sein Glaube zur Gerechtheit gerechnet. Als wolte er sagen/ daß Abraham die verheißung des lebens nicht erhalten habe/ durch Verdienst seiner eygenen natürlichen Wercke (dann auff die weise were Ihm keiner Gnade geschehen. Daß was einem durch hälff eygener Verdienst wiederfahret/ in dem geschicht ihm keine Gnade) sonder durch den Glauben. Dann weil der Glaub eine Vbernaturliche Tugendt ist/ so verstehet man dabey die Gnade vnd Barmherzigkeit Gottes; Vnd das Abraham auß Gnaden die Gerechtheit vber kommen hat/ vnd ohn alle vorhergehende Wercke des Alten oder Natürlichen Gesetzes. Es siehet im Lateinischen Text. Zu den Gal. 2. nisi per fidem, Aber daß heist nicht/ nur Allein durch den Glauben/ wie es auch Lutherus nicht also vertiret vnd gedolmetschet hat/ sondern/ nicht ohne Glauben. wie dann Matth. 17. gesaget wirdt: Hoc genus Daemoniorum non eiicitur, NISI per ieiunium & orationem, diese Art der Teuffel wirdt nicht außgetrieben ohne Fasten vnd Beten: Aber nicht Allein durchs fasten vnd Gebet. Dan wo bleibe der Glaube? Vnd in dieser Auflegung gebrauchet der H. Ambrosius/vnd andere/das wort (Allein) daß der Glaub/ nicht Vnsere Wercke/ die vor der Gerechtfertigung vorhergehen

hergehen/ vnd auß Krafft des freyen willens/ vnd gerecht machen. Hastu
etwas wider diese Solution/ auß deinem Flaccio vnd Freyers-leben/ so
kannstu es mir sagen; Ich bin bereit/ dir darauff zu antworten/ siemahl
du nicht einen einzigen Patrem auß den hochgelobten Authoribus, dich
unterstanden anzuziehen. Ich stimme noch schön überein mit dem Lysens-
grein/ wann ich sage/ daß wir Allein in Christi Verdienst die verge-
bung der Sünden suchen/ vnd durch die Wercke des Verdienstes
Christi vns theilhafftig machen. Dieß/ mein Walthers/ seind nicht con-
traria, widerwertige Dinge/ oder Mittel/ die sich neben einander nicht
können dulden oder leiden/wie Tag vnd Nacht/ Süß vnd Sauer. Nein/
nein: dann wir Allein in Christi Verdiensten die verggebung der Sün-
den suchen/ tanquam vera & principali causa salutis nostræ, & per ri-
gorem iustitiæ, als in der wahren Principal ursach vnser Seligkeit: wel-
chem nicht zuwider ist/ daß vnser Beten/ Fasten/ Beichten/ gebrauch der
h. Sacramenten/ nach verggebung der Sünden/ trachten/ vnd vnser
Seligkeit instrumentaliter, als Werkzeuge verursachen: welches du in
deinem Schulmeisterschen Kopff nicht fassen kannst. Ich wil dir solches
in einem exempel weisen/ damit du es verstehen mögest. Wer einen ver-
lornen Groschen mit einem Liecht sucht/ der kan wol sagen/ daß er das
Liecht/ vnd seine Augen/ den Groschen zu suchen/ gebrauchet die Augen
durchs sehen; Das Liecht durch die Erleuchtung/ der Mensch durch alles
mit einander: also wird die Sünde verziehen/ durch Christi Verdienst/
durch die Tauff/ Absolution, gute Wercke; aber auß unterschiedliche
weise/ wie kurz zuvor gesagt/ daß sie sich gar wol mit einander vertragen/
auch alle vnser Wercke vor den Verdiensten Christi/ ihre Krafft müssen
herbekommen. Ist also klar bewiesen/ das der Glaub allein/ ohne Wer-
cke/ keine Evangelische Wahrheit sey. Nu wollen wir weiter fortfahren/
vnd sehen ob Savonarola diese vermeinte Evangelische Wahrheit gehabt/
vnd wegen des Glaubens Allein/ ohn alle Wercke/ sey verbrandt worden?

n. 4. Walthers saget ja / vnd probieret solches auß Sixto Senensi
l. 4. Biblioth. Sanctæ, da er also saget/ fol. 449: Den Tag zuvor ehe daß
Savonarola zum Tode geführt wurde/ hat er vnter dem grausamen schres-
cken des Gefängnuß/ vnd mitten in der Angst des vorstehenden Todes/
mit lebendigen Wörtern/ kräftigen vnd geistewrigen Sprüchen/ Be-

trachtungen geschrieben/ in lateinischer Sprach/ ober den 31. vnd 50. Psal.
Die erste Betrachtung fanget an; Die Trawrigkeit hat mich umbgea-
ben/ &c. in welcher daß Ringen der Hoffnung vnd der Verzweiflung
erzehlet wird. Die andere fanget an von den wörtern des H. Pauli; Infe-
lix ego homo. Ich vnglückseliger Mensch/ &c. Das ist das Zeugnuß
Sixti Senensis, eines vornehmen Mannes auß den Ordem der Dominica-
ner. Was schliessestu aber für dich darauf/ Walthere? vielleicht dieses:
Savonarola hat für seinem Todt meditationes geschrieben ober den 31.
vnd 50. Psal. mit lebendigen Wörtern/ enfrigen vnd geistreichen Sprü-
chen/ in welchen das Ringen der Hoffnung vnd der Verzweiflung wieder
einander gehen. Ergo so hat er die Evangelische Warheit (vom Glaus-
ben Allein) gehabt. Daß ist deine Illation, vnnnd dein Schluß: aber
Falsch vnnnd Lügenhafftig/ weil Savonarola als ein Verfechter des H.
Thomæ de Aquino, vnnnd seiner Lehre/ nimmer geglaubet/ Daß der
Glaube eines rechten Christen sey eine Zuversicht/ vnd eine Hoff-
nung: Dann diese vbernaturliche Tugenden in der Schrift unterschieden
seind. 1. Cor. 13. v. 13. Nun aber bleiben der Glaub/die Hoffnung/
die Liebe; Diese seind drey Dinge: aber die Liebe ist das größte vnter
ihnen. Hier seind dem Apostel/ der Glaube/ vnd die Hoffnung oder Zu-
versicht/ zwey sachen; Du aber/ Walthere, vnd deinem Botsack/ seind sie
eins; da doch die Hoffnung vnd Zuversicht erst dem Glauben folget/ vnd
der Glaube der Hoffnung vorher gehet; auch wirdt dem Glauben nicht
zuwieder gesetzt die Verzweiflung; sondern der Vnglaube/ vnd der Hoff-
nung die Despiration, vnd Verzweiflung; wie außdrücklich Sixtus Se-
nensis von Savonarola meldet/ das bey ihm/ nicht der Vnglaube wieder
den Glauben gestritten/ sondern die Verzweiflung wieder die Hoffnung
vnd Zuversicht. Da dann gesehen wirdt/ daß Savonarola ewren vermessen
en vnd hoffertigen Glauben nicht gehabt/ der sich ohn alle fürcht vnd
zittern/ gewiß vnd vnfehlbar die Seligkeit zuschreibet; vnd welchen ihr
vnter die Evangelische Warheit/ als einen principal punct rechnet; son-
dern sein Glaub ist dem Vertrawen vorhergangen/ der nicht in dem Will-
len/ wie die Zuversicht; sondern in dem Verstande des Menschen/ seinen
Sitz hat/ durch welchen man die Göttliche Warheit erkennet/ sich dersel-
ben unterwerfft/ vnd annimbt; durch welchen der Mensch gerechtfertiget
wirdt/

wirdt/ wie Joan. 20. geschrieben: daß ist geschrieben / auff das ihr gläubet/
das Iesus sey Christus / der Sohn Gottes/ vnd das ihr Gläubende / das
Leben habet. Hier stehet / Glauben/ vnd nicht Vertrauen / Walther,
wie es ewer pfantastischer Kopff aufleget/ das der Glaube sey das Vertras
wen / welches (wie außdrücklich oben auß der Schrifft bewiesen/) dem
Glauben folget; vnd auch bey Savonarola gewesen / wie Sixtus Senensis
schreibet: Vnd daß die Verzweiffelung derselben zugesetzt/ vnd mit furcht
vnd Zittern daß ewige Leben gehoffet / Philip. 2. nicht wissende / ob er der
Liebe oder des Hasses schuldig were. Syrach. 9 Walther, hastu nicht mit
Botsack gelogen / das vmb dieser vormeynten Evangelischer Warheit
willen/ vom Glauben Allein/ Sixtus Senensis sage / das Savonarola ver
brandt worden/ der nichts vom Glauben Savonarolæ saget / sondern von
der Hoffnung / die nicht gewiß gewesen; Dann sonst were es keine Hoff
nung nicht/ sondern eine Bereit; die aber im Streit nicht lasset zu schanden
werden. Vnd daß ist vnser Catholische/ wieder ewre vermeinte Evanges
lische Warheit / vom Glauben Allein. Schliesse derowegen vnwieders
treiblich / wieder dich/ vnd Botsack/ welchen du defendirest / also: Der
hat gelogen / welcher auß Sixto Senense hat wollen beweisen/ das Savo
narola vmb die vermeinte Evangelische Warheit vom Glauben Allein/
verbrandt worden/ vnd hat es nicht bewiesen. Botsack hat es beweisen wol
len/ vnd hat es nicht können dathun. Ergo so hat Botsack gelogen. Der
Vorsatz ist klar. Der Mittelsatz ist bey Sixto Senense. Darumb folget
die Schlußrede vnsehlbar/ daß er die Warheit gesparet; vnd das Savona
rola nach meinung Sixti Senensis, vmb der Warheit willen nicht gestor
ben; auff welches Lutherus Amantius vnd Botsack in ihren Schrifften/
wie zusehen / gedrungen.

n. 5. Walther defendiret dennoch den Botsack/ sagende:
Lefinus laugne vmbsonst/ daß er nicht vmb der Lehre willen verbrandt
sey/ weil Guicciardinus, vom Botsack angezogen außdrücklich p. 125.
saget/ daß er verklaget sey/ quod ejus doctrina, nequaquam per omnia
sana esset, Daß seine Lehre mit nichten in allen richtig sey. Antwort. Dies
ses hat Lefinus auch zuvor wol gesehen. Vnd ob er schon die Edition zu
Basel gedruckt/ verwerffen könnte/ weil er befindet/ das eine VnEvanges
lische Sacramentschendische Handt an der Histori gemeistert/ wie p. 126.

zu sehen: Da ein Mönch beschrieben wirbt / mit dem hochwürdigen Sacrament / sagt die historia; si crustum panis (hostiam illi vocant) igne absumeretur, wann das stück Brodt (sie nennen es eine Hosti) vom Feuer verzehret würde. Wer wil hier läugnen / daß ein Zwinglianer zu Basel darbey gewesen / vnd nicht Guicciardinus, der nimmer so schimpflich vom hochwürdigen Sacrament geredet hat? Könnte also deinen Guicciardinum, zu Basel gedruckt / wie dann auch Jovium, der eben in der Stadt gedruckt ist / billich verwerffen: wil es aber annehmen was Guicciardinus geschrieben / vnd daß Savonarola wegen der Lehre verklaget worden sey: Ja Cominæus saget / daß viel von der Stadt Florenz ihn vor einen Ketzer gehalten haben; vnd dasselbe daher / die weil er / wie Guicciardinus am selben Ort saget / pag. 125. von dem Pabst nach Rom citiret, vnd nicht erscheinen wollen; auch sagen dürffte / das der Bann des Pabsts Göttlichen willen widerstrebe: vnd den gemeinen Besten schädlich sey. In welchem Savonarola nichts gesagt wider die Jurisdiction des Pabsts / als wann er nicht macht hette / als der Oberhirt / einer von seinen Schaaßen zu excommuniciren vnd in den Bann zu thuen / (wie sonst eine von ewren Evangelischen Wahrheiten ist / das solche Macht der Pabst nicht habe) sondern er sagte von dem Gebrauch des Bannes / daß ihn der Pabst wider ihn nicht rechtmessig gebrauchte / solche Macht aber / mit diesem / in dem Pabst nicht laugnete / vnd nichts wider den Glauben gesündiget; sondern die execution der Pabstlichen Macht gestraffet / daß sie an ihm nicht haften könne / als einem Unschuldigen. Vnd daß ist es / wann Jovius l. 5. pag. 336. saget / de pontificis potestate male sentientem comburunt, Sie verbrennen Savonarolam, der eine böse meinung hatte von der Macht des Pabsts / non quod ad jurisdictionem, nicht was des Pabsts jurisdiction vnd Recht anbelanget zur excommunication oder Bann / (welcher halstarrige Verlaugnung einen Ketzer machet) sondern quoad usum jurisdictionis, was den Gebrauch solcher ihm von Gott gegebenen Macht betrifft, dieweil er klagte / Daß er wider ihn nicht recht vom Pabst gebrauchet würde. Weil dem also weder Guicciardinus, noch Jovius / daß er die Macht des Pabsts im excommuniciren verlaugnet habe / wie andere Ketzer; sondern nur / daß im bösen vermeinet / vnd böß aufgenommen / daß er die Macht an ihm nicht rechtmessig gebrauchte; (wie

re; (wie dann die Beklagten gemeinlich über die Richter auff solche weise lamentiren) So ist er ja nach Guicciardini, Jovij vnd Cominzi Historien/ nicht umb einer Lehre willen / die er wieder die Catholische Kirche gelehret hette/ verbrandt worden/ welches ich in meinen 4. Fragen sagte; in der Dancksagung bekräftigte; vnd jeso noch sage vnd bekräftige. Pernier / laß vns den Guicciardinum weiter vornehmen/ vnd zu der Anklage vnd Verdammung Savonarolæ kommen / die kurz vor seinem Tode geschehen. Da lesen wir nichts / daß er wegen der Lehr angeklaget oder verdammet sey/ sondern wegen der Thaten. Er würde angeklaget wegen des Geistes/ Vnzucht/ heimlicher Conspiration mit Fürsten/ Prophezeiung/ vnd des Ehrgeizes / welcher ihn trieb / daß er gern Pabst wolte werden: Vnd wegen der Thaten wurde er verdammt/ nicht aber wegen einer Ketzerischen Lehre/ die er wieder die Catholische Kirche gelehret hette / So sagt ja klar Guicciardinus, daß er nicht verdammt sey wegen der Lehre/ in seinem letzten Urtheil; vielweniger für eine vermeinte Evangelische Wahrheit. Mit welchem dich vnd Bossack deine citirte Authores widerumb zu Lügner gemacht haben. Hier kanstu wol eine Krone der Lügen auffsetzen.

n. 6. Du vnd Bossack bringen noch ein argument vnd Beweiß/ daß Savonarola umb des Glaubens willen getödtet worden; dann er ist von einem bösen Pabst zum Tode verdammt / vnd wie Iovius saget / unschuldig. Ergo, so ist er umb der Lehr willen verdammt worden. Keine dich Hundschue; als wann in der Päpstlichen Kirch/ die Geistlichen vom Pabst nicht wegen der Laster willen / sondern nur wegen der Lehre willen getödtet würden. Daß er unschuldig gelitten / widerleget Iovius selbst/ pag. 336, da er saget / daß er verbrandt worden sey / quia humanis rebus sese ambitiosus quam sacratum virum deceret, immiscebat; Weil er sich den weltlichen Sachen Ehrgeiziger einmischte / als einen geistlichen Mann gebüree. Guicciardinus beschreibet solche Einmischung des Savonarolæ in weltliche Handel/ l. 2. pag. 56. nicht weit vom anfang; affirmans Dei esse voluntatem, ut talis forma Reipublicæ constitueretur, quæ prorsus & absolute esset popularis; Er meinete/ es were der wille Gottes / damit die form der Florentinischen Republic absolut vnd gänglich bey dem Volck bestehen möchte. Welche Einmischung große Verwirrung verursachte. Warumb dann Guicciardinus saget / daß/ nach

nach dem Savonarola verbrandt/ von vielen ein Betrieglicher / von vielen ein Gottseliger Mensch genennet worden. Cominæus l. 8. c. 19. Ich kan ihn nicht anklagen / ich kan ihn auch nicht entschuldigen / sagt er/ der von dir so gelobet ist; Daß also nicht allein Nauclerus, wieder welchen du nichts antwortest/ als daß er dem Pabst fuchs schwänget/ sondern auch deine eigene allegirte Historici, wieder dich vnd Vorsack zeugnuß geben/ daß er nicht wegen der Lehre / auch nicht vnschuldig verdambt worden sey; Sintemahl sie an ihm Laster finden/ vmb welcher willen sie ihn weder anklagen noch entschuldigen wollen. Ist auch in der letzten Anklage/ kein Lehr-Artikel wieder ihn vorgebracht / der wieder den Catholischen Glauben streitete. Hast also (Walther) deinen Vorsack auß der Lügen nicht geholffen / sondern klarer entdeckt / daß er noch darin besteeke/ vnd nicht könne herauß kommen / weil ihm keiner von den angezogenen Historien schreibern helfen wil. Vnd weil ich nichts / vor ihn / vnd nichts wieder mich/ zuvor darin gefunden; habe ich für vnnothig geachtet/ etwas mehrs darauff zu antworten/ als nur dieses/ daß ich nichts darin finde.

n. 7. Worauff zu sehen / daß die Morgenröhte der vermeinten Evangelischen Warheit Savonarolæ nicht auffgegangen gewesen/ vnd fern vom Reich derselben gelegen; Er auch kein Rebe gewesen des wilden Weinstocks/ weil er nichts von dem Glauben allein / gewußt oder gelehret hat/ wie klar erwiesen / vnd die Eislebische Morgenröhte noch nicht war zu den Zeiten auffgegangen. Gesezt aber / daß ihn diese Morgenröhte hette beschienen/ vnd die Papisstische Abgötterey/ wie ihr sie nennet/ mit sich geschleppt hette; so frage ich noch; Wo er mit der Abgötterey geblieben / da ihn vnser Herr Gott hat wollen wegen der Evangelischen Warheit / vom Glauben Allein: annehmen/ weil der Teuffel angehalten/ daß er ihm wegen der Abgötterey zukahme/ Vnd er vnserm Herrn Gott nicht in totum, sondern in tantum, zuhörete/ nicht ganz Lutherisch oder Evangelisch / sondern nur ein stück davon gewesen; daß andere aber ganz Abgöttisch: Darauff mir jeko geantwortet wirdt / von Walthero, das wann er herzlich vor seinem Ende hat Buße gethan/ vber alle seine Sünde vmb vergebung Gott angeruffen / sich allein auff Christum vnd nicht auff die Werck verlassen; daß alsdann ihm alle seine vnnwissende Abgötterey im Pabstthumb/ nebenst andern Sünden/ sey vergeben worden.

Ant

Antwort. Ewer Lutherscher Glaube sollte sich ja allein auff Christum ver-
lassen; vnd du sagest mir nun auch von herzlichher Duffe/ vom Gebet vmb
verzeihung der Sünden / mit welchen du selbst deinen Solen Glauben
wiederlegest. Dann so die verzeihung der Sünde ohn herzlichher Duffe/
vnd ohn Gebet / nicht erlangt wirdt; so mustu dich ja verlassen auff eine
herzlichher Reue / vnd auff das Gebet vmb Verzeihung / Wie dann der
Schiffmann im Sturm weiter auff Gott den Herren Allein/ als seinen
Erretter sich verlasset; nicht destoweniger verlasset er sich auch auff seine
Segel/ Ruder/ Anker/ Sorg/ Mühe/ vnd auff die Arbeit derer/ die im
Schiffe seind. Gibst also selbst zu verstehen / daß ewer Glaube nichtig
vnd Erüchtet ist/ so der sich auff Wercke die in Gott gethan / nicht ver-
lassete; da du doch ohn Bußwercke / die verzeihung der Sünde / vnd ohn
das Gebet/ nicht vermeinst erlangt zu werden/ wie du in deiner Antwort
vorgibst. Schreibest also dem Savonarolæ zu / nicht ewren Solen und
Allein seligmachenden Glauben/ sondern auch die Buß/ vnd das Gebet/
welches er hat nothwendig zur Vergebung seiner Sünde gebrauchen müß-
sen. Zum 2. so ist ewer Glaube / der allein Seligmachet/ eine gewisse
Zuversicht/ daß euch ewre Sünden vmb Christi willen vergeben sind/ vnd
daß ihr mit der gewisheit des Glaubens Kinder Gottes seidt. Das hat
aber Savonarola nicht geglaubet / sondern wie Sixtus Senensis saget/ seine
Hoffnung habe Angst/ schrecken gehabt / daß er der Kindtschafft Gottes
mit der Gewisheit des Glaubens/ nicht versichert gewesen. Daß/ was man
Gewiß hat/ vñ Versichert ist/ schlägt alles Schrecken/ Furcht/ Zittern vnd
Verzweifeln auß; wie ewer Glaube thun muß/ wann er mit Unfehlbarer
Gewisheit die Kindtschafft Gottes erhalt; welches dem Glauben Savo-
narolæ gemangelt hat. Zum 3. sol der Glaub dem Savonarolæ alle seine
Sünden weggenommen haben/ vnd auch die von Wissende Abgötterey;
Probier es/ Walther / ob dein Hunger könne gestillet werden / wann du
nur glaubest / daß dir durch deine Wohlthäter der Teller / vnd auff dem sel-
ben Speiße gereicht sey: Du wirst sehen/ der Hunger wirdt dich noch plas-
gen mit allem deinen Glauben. Also laß seyn / das Savonarola ewren
Glauben gehabt hette/ mit welchem er geglaubet/ daß ihm durch Christum
Gewiß seine Sünde vergeben: Mit dem ist ihm die Sünde gleichwol noch
nicht weggenommen / vielweniger die Abgötterey; wie dir mit dem Glaus

ben Allein/ der Hunger nicht gefillt wirdt/ vnd das Brodt vnd Fleisch nicht
ins Maul komme. Zum 4. Ewer Glaube/ der Allein Seligmachet/ wirdt
nicht opponiret der Abgötterey/ die in Savonarola, wie ihr meinet/ gewes-
sen: sondern der Glaub / mit welchen man gläubet / das nur ein Gott/
vnd nicht mehr Götter seynd/ (welchen ihr nur einen Historischen / vnd
nicht den Seligmachenden Glauben nennet/) der wiederstrebet directē der
Abgötterey. So muß ihn nicht ewer Allein seligmachende Glaube/
sondern der Historische/ Vergebung der Sünden gebracht haben / wieder
ewer principium. Zum 5. hat er mit vns Papisten die Bilder als Götzen
angebetet / die Heiligen als Götter angeruffen / wie ihr vns sonst mit
Schmächworten solches auffrichtet: Welches ihm als einem gelehrten
Mann / nicht könnte vn Wissend seyn/ weil ihm wol bewust war/ daß einem
jedern das Gesetz der Natur vorschreibe / damit man nicht andere Götter
habe neben dem Einigen Gott: Wie wil ihm dann durch ewren Glau-
ben solche schwere Sünde vergeben seyn/ die er wissentlich gethan? diesel-
be nimmer revociret? kein New vnd Leid darüber gehabt? Gott dieselbe
nicht abgebeten: sondern den gebrauch derselben behalten/ biß in seinem
Tode? Weil er also nicht in totum/ sondern nur/ wie du sagest/ ein Evans-
gelischer in tantum geblieben; Vnd der Glaube solche offentliche Abgöt-
terey desselben nicht weglgenommen; So frage ich noch von dir / wie er
mit solcher Morgenröhte / bey so erschrocklicher Finsternuß der Abgötter-
ey / hat zum Mittag vnd vollkommenen Tag kommen können? Das
Reich Gottes / mit solcher / biß in den Todt bleibenden Sünde / treffen
vnd Christo dem wahren einigen Weinstock / mit der Anbetung vieler
Götter / hat können eingepfropffet werden? Hier heisset es/ entweder gang
oder nichts; hier heisset es/ in totum, vñ nicht in tantum. Ewer Glaub aber/
hat ihn dem HErrn zu gebracht nicht in totum, sondern nur in tantum;
nicht einen gangen Euangelischen/ sondern noch darbey einen Papistis-
che Abgöttischen/ wie ihr selbst bekennet. Ihr möget es machen wie ihr wol-
let/ so hat Ewer Glaub Ihm nicht helfen können/ weil der HErr keinem
mit der geringsten Sünde in sein Reich einlasset: Ihr aber Savonarolam
auch durch diesen Glauben dem HErrn nicht gang/ vnd in totum Evans-
gelisch/ sondern noch halb Papistisch/ mit der Abgötterey vorgestellet ha-
bet/ hat ihn nicht eingelassen/ weil sein Reich nur annimbt/ gang die Evan-
gelische

18
Evangelische Lehre halten / vnd nicht im geringsten der Abgötterey zuge-
han seind: Welches Savonarola (wie ihr selbst bekennen müßet /) nicht
gewesen / weil er nur in tantum Evangelisch gewesen / nicht aber in totum,
wegen der Abgötterey / die in ihm biß in den Todt geblieben. Die In-
stantz vnnnd der Einwurff von der Apostolischen Geschichte c. 1. ist nichts
werth. Das die Aposteln nur in tantum geglaubet / weil sie zwar geglau-
bet / das Christus der wahre Messias were; mit welchem sie dennoch mit
den Juden in Irthumb besteecken blieben / von dessen Weltlichen Königs-
reich. Die Aposteln haben in totum, vnd ganz / geglaubet / vnd seind im
grund gänzlich gute Christen gewesen / dieweil sie den Historischen Aber-
glauben gehabt / das Christus warer Messias war: wo war daselbst ewer
Allein seligmachender Glaube / Walther? Ihrem Glauben schadete
auch zu der Zeit nicht / daß sie von Messia meineten / er würde das Weltli-
che Reich Israel auffrichten; weil der Glaub nur zu dem verobligiret,
welches öffentlich allen zu glauben / promulgiret vnd aufgelegt war.
Weil aber Christus der HErr selbst von Auffrichtung seines Geistlichen
Reichs / noch zu der Zeit da sie ihre Meinung sagten Act. 1. Ihnen nichts
richtiges antwortete; Weil sie desselben noch nicht fähig waren / sondern
weisete sie auff die Zukunfft des heiligen Geistes / durch dessen Erleuchtung
vnd Krafft / sie das Geistliche Reich Christi / durch den Glauben / in Sa-
maria vnd Judæa / vnd der ganzen Welt / würden fortpflanzen: Als ist
zu sehen / das die Jünger des HErrn nichts im Glauben aufgelassen /
welches sie zu glauben verobligiret waren / zu den Zeiten: vnd ihrer Glau-
be in totum, vnd nicht in tantum, beschaffen gewesen / wie Savonarola,
nach ewrer Meinung / der in tantum Luthrisch gewesen / vnd vnter des
nicht geglaubet / einen Gott / sondern viel Götter: welches ihm / das Ges-
etz der Natur / in den Herzen der Menschen gepflancket / zu glauben
verboten hatte; vnd mit solchem Glauben in tantum,
nicht hat können seligwerden

¶

E 2

Das

Das III. Capitel.

S. I. Von Verachtung des Päpstlichen Bannes.

n. 1. **W** Alther klaget / das Lefinus Barclaium so wenig achte als ihn; vnd das der Vngehorsamb der Schaafe / vnd die Verachtung des Bannes/so von den Schaaßen geschicht/der jurisdiction des Hirten nichts benehme: da doch die Päpstliche Authores solches ohn Mißgefallen erzehlen / daß der Pabst seinen Bann hat cassiren müssen/vnd so es eine Rechtmessige Gewalt vber die Schaafe gewesen / warumb hätte sich der Hirt gedehmütiget?

Antwort. Die Päpstliche Authores erzehlen die That / wie es geschehen / das etliche Rändige Schaafe des Pabsts Bann verachtet haben: Etliche die den Schaaßen folgeten / hatten einen Gefallen daran; andere die dem Hirten folgeten / hätten daran ein Mißgefallen. Nach dem eines jeden Scribenten Affecten waren / nach dem war auch die Schrift. Das Gregorius VII. der Pabst habe seine excommunication vber Henricum IV. den Kaysen cassiret, saget Siegbertus, vnd auß ihm Barclaius. Dann Siegbertus war ein Verfechter vnd Anhänger obgesagten Kaysers / wie Trithemius bezeuget / in Cathalogo Scriptorum. Derowegen kan man ihm nicht gläuben / vnd hat geirret / weil er keinen Authorem anzeigt / der solches schreibt. Wir aber haben für vns Ottonem Frisingensem l. 6. c. 36. Der da saget / daß er beständig in demselben verharret biß an sein Ende; vnnnd kurz vor seinem Tode gesagt: Ich habe Gerechtigkeit geliebet / die Bosheit gehasset. Derowegen sterbe ich im Elend. Eben dieses bezeuget Bartholdus in Chronico ad annum 1085. Leo Hostinensis in Chroico Cassinensi l. 3. c. 64.

n. 2. Das Barclaius ein aufrichtiger Catholischer Mensch gewesen sey/kan ich nicht gläuben; den Bellarmini Tractat, wieder ihn außgegangen / bezeuget / daß er eine Kezerische Opinion gehalten / da er dem Pabst alle Gewalt vber die Weltliche Fürsten abspricht/vnd sich mit 16. Autoribus die der Königin Elisabeth schmeichelten / gewapnet / wieder alle Nationes vnd Doctores der Römischen Kirchen / die im anfang seines tractats

Bellar-

Bellarminus, durch viel Bletter/angezogen/aber sie haben nur vermeinet/
 mit diesen Streicheln den Wolff bendig zu machen : was sie darmit auß-
 gerichtet/ beweiset der Ausgang der Sache. Mit Streicheln vnd Lieb-
 losen verlieret der Wolff seine Natur nicht / sondern wirdt Echerer vnd
 Grausamer. Der Venetianer Theologi blieben in ihrer sententz vnd
 Meinung beständige / so lang der Streu wehret. Nun seind sie vmbge-
 schmolzen/ nachdem die Herschafft sich mit dem Pabst vertragen. Dann
 ihre Theologiam hengen solche Theologi nach dem Winde / wie Bar-
 claius, Rogerus, Widringthon, vnd andere / auch gethan haben. Was
 den Cardinal Baronium anbelanget/ daß er die Wörter wieder diese Vene-
 tianer/ zum Pabst gebrauchet/ die im Geschicht/ 1. gelesen werden : Todt/
 vnd ist/ hette Er nicht gethan/was die heilige Väter nicht gethan hetten. S.
 Hieronimus ober das 3. Capittel der Klaglieder Jeremix saget. Macla &
 manduca, id est, Vetustatem earum (Gentium) contere, & in corpus,
 Ecclesix videlicet, & tua membra, converte. Schlachte vnd is/ daß
 ist/ zerstoße das Alter der Heyden / vnd wende sie in den Leib der Kirchen/
 vnd deine Glieder. S. Gregorius l. 18. Moral. c. 120. Macla ergo & man-
 duca, dicitur, id est, à peccato eos, in quo vivunt, inter fice, & à seipsis
 illos in tua membra converte. Schlachte sie derowegen / vnd is sie/
 Das ist/ tödte sie von der Sünde / in welcher sie leben/ vnd verwandle sie/
 von ihnen selbst/ in deine Glieder. Diesen heiligen Vätern folget Ba-
 ronius nach / da die Venetianer ihrem Hirten widerspenstige wurden/
 sagende zum Hirten : Schlachte dieses Laster in den Venetianern, vnd
 rotte es ganz auß / auff daß sie sich selbst erkennen / vnd wiederumb dem
 Leib der Kirch / vnd den andern Gliedern / vereiniget werden. Daß ist
 Geistliche nach dem heiligen Väter Auflegung ; Es mag dir/ oder an-
 dern Fleisch bengeln/Rülpen vñ Rozlöffeln gefallen oder nicht. Matth.
 Parisiense hab ich billich verworffen/der zu London gedruckt ist/ Anno 1571
 da vnser Catholische Bücher auffß ärgste verfälschet worden/ von vnsern
 Widersachern. Vnd ob schon Fridericus 2. mit Kriegsmacht Gregorij
 IX. Dañ were entgegen gangen/ so hette er dennoch die Macht des Pabsts
 damit nicht auffgehoben/weil die Rebellion des Schaafs/der jurisdiction
 des Hirten nichts benimmet. Das Gregorius IX. billiche Ursachen ha-
 be gehabt zu excommuniciren Fridericum 2. ist zu sehen bey Sigonio.

l. 18. de regno Italix. Vnd bey dem Parisio selbst pag. 470. ob schon Parisius aus Haß gegen die Päbste / Schimpff vnd Schmachreden nicht pfleget aufzulassen. Pabst Gregorius VII. ist von Bellarmino, wider den elenden Socium Barclaium, dermassen defendiret, daß er meiner Rettung nicht bedarff / sondern nur deiner Wiederlegung / so dem Votsack Bellarminus, in seinem Tractat wider Barclaium, nicht alles zur gnüge hette auffgelöset. Ich habe bekent / das Alexander VI. nicht der Beste gewesen: du nennest ihn / mit Votsack vnd andern / einen Menschen der zum Vntergang des Welschen Landes geböhren; den aller Bösesten vnter den Päbsten: setze noch darzu / Pilatum vnd Caipham, nach Dittmarscher Bescheidenheit. Was folget aber darauff: Ergo so hat er Savonarolam Vnschuldig / vnd vmb der Lehr willen / verdammet / wie dein Votsack schliesset. Sehr schön / gleichsam ein Beklagter vom bösen Richter nicht könnte Gerechtfertiget werden; vnd nur vmb der Lehre / nicht vmb der Laster willen. Die Schlußrede des Votsacks / hettestu bekrefftigen sollen; aber du bist darzu so still wie eine Maus.

Das IV. Capittel.

Vom Kumpel Evangelio.

J. Lutheri, per se, aus seiner eignen Natur / nicht zufälliger weise.

n. 1. **W** Altherus saget / Ich habe es ihm angetichet / daß er sage / er habe zugegeben / daß Lutheri Evangelium ein Kumpel Evangelium sey. Antwort: Das hastu gethan / dieweil du des Lutheri Rumoren auflegest / von dem Rumoren per accidens: so wirdt es ja billich in dem Verstande / von mir / nach deiner Auslegung / ein Kumpel Evangelium per accidens genent. Daß es aber nicht allein per accidens, sondern in sich / vnd auß seiner Natur / ein Rumor Evangelium sey / habe ich bewiesen / daß ich von Lutheri Evangelio mit ihm selbstsen sagen kan:

Mein Evangelium muß rumoren /
Rumort es nicht / so ist es verlohren.

Hör wie der Rumpel-Geist in deinem Stamm Vater dem Luthero
 rumoret vnd rumpelt/ tom. 1. Lat. contra Sylvestrum Prerat. So wir/
 sagter/ Diebe mit dem Strange/ Mörder mit Schwerdt/ Keger mit Fe-
 wer straffen; warumb greiffen wir nicht vielmehr an/ die schädliche Leh-
 rer des Verderbens/ als Päpste/ Cardinal/ Bischöffe/ vnd das ganze Ges-
 schwärm der Römischen Sodoma/ (die Gottes Kirch ohn vnterlaß ver-
 derben/) mit allerley Waffen/ vnnnd waschen vnser Händ in ihrem
 Blut/ als die wir beyde vns/ vnd vnser Nachkommen/ aus dem allers-
 größten vnd gefährlichsten Feuer gern wolten erretten? Ist das nicht ein
 Rumpel-Evangelium/ per se, welches mit Wehr vnd Waffen/ des andern
 Blut suchet/ damit man die Händ darein wasche? Tom. 2. Wittenb. 3.
 Jenen. schreibet er an die Fürsten vnd Herren/ also: Daß sollet ihr wissen/
 sage er/ Lieben Herren/ Gott schafft es also/ daß man nicht kan/ noch wil/
 noch solle/ ewre Wütterey in die länge dulden. Ihr müßet anders wer-
 den/ vnd Gottes Wort (nach Lutheri Auslegung) weichen. Thuet
 ihrs nicht durch freundliche willige Weise; so muß ihrs thun/ durch Ges-
 waltige/ vnd Verderbliche Vnweise. Thuns diese Dawren nicht/ so
 müssen es andere thun; Vnd ob ihr sie alle schläget/ so seynd sie doch vns
 geschlagen. Gott wirdt andere erwecken; Dann er wil euch schlagen/
 vnd wirdt euch schlagen. Sag nun her/ Walther, spricht nicht Luther
 allhier den Dawren ein Herz ein/ Die Fürsten vnd Herren Todt zuschla-
 gen? Schlag weiter auff den 12. Tom: Witeb. vnd den 7. Jhen. Laß die 10
 Schlußrede/ da wirstu sehen/ das man bey ihm nichts siehet/ höret/ greif-
 fet/ riechet vnd schmecket/ als lauter Blut vergiessen der päpste/ vnd der
 Fürsten/ Könige vnd Käyser die ihm helffen. Mich deucht/ das ist ein
 Rumor vnd Blut Evangelium/ per se.

n. 2. Laß dir nicht verdächtig vorkommen das Rumpel Euan-
 gelium zu Augspurg. Des Buchs Titel/ aus welchem ich solchen Tumult
 genommen; ist dieser: Der Herren pfleger vnd geheimen Rath der
 h. Reichsstadt Augspurg warhafftiger Gegenbericht der Augspur-
 gischen Handel. Dann da solches Aufrühres schuldt der Catholischen
 Obrigkeit gegeben würde/ vñ den Jesuiten/ ist der ganze Rath verursachet
 worden/ in öffentlichen Druck außgehen zu lassen/ wer zu solchem Auf-
 lauff vnd Vnwillen Ursach gegeben/ in wehrender Handlung/ den neuen
 Calendar

Calender belangende/ Anno 1584. Ich gedachte zwar die Histori nicht
weitleufftiger anzuführen; Weil aber du / Walther, sagest/ das ich sehr
kahl vnd schal damit bestanden; so werde ich verursachet/ dir gründlich
dieselbe zu beantworten. Oben sagten die Prædicanten in Dantzig/ daß
sie der Weltlichen Obrigkeit mit Leib/ Gut vnd Blut unterthänig wollen
seyn/ biß in den Tode. Das that der Superintendent Müller zu Aug-
spurg nicht. Im obgesagten Buch/n. 15. stehen diese Wörter: D. Müller
hat sich der Kayserlichen Mayest: Brheil/ vnd eines E. Raths/ darüber
besprechener/ernstlicher publication, Vermessenlich vñ Truslich opponi-
ret: Auch hat man seiner/ vnd seines Anhangs der Prædicanten, auch
mit ordentlichen Gerichte/ vnd Rechten/ ja mit gesprochenen Brheil der
höchsten Justitien, nicht mächtig seyn können. Es wehre denn Prædi-
canten vnd diesem ihrem Antesignano, wol vnd rühmlich angestanden/
sich Ihrer Mayest: Erklärten Wolmeinen zu accommodiren; davon ist
aber bey diesen Leuten so weit gewest/ daß D. Müller auch die publication
Ihrer Mayest: an den Rade dieser Stadt außgegangenen Schreibens/
dieweil sie Ihrer Mayest: zu Ehren/ vnd dem gewünschten Friedleben
zum besten/ etwas solemnius solito verrichtet worden/ nicht vncarpiret
lassen können: Daraus man aber leichtlich zu colligiren, wie hoch Ihrer
Mayest: reputation, bey ihme angesehen sey. Heist das Walther mit
Leib/ Gut vnd Blut/ der Obrigkeit gehorchet? Die rechte vnd warhafft
Ursach alles Unheils des Augspürgischen Tumults ist ibidem n. 47.
beschrieben also: Doctor Müller hat sich mit den Seinigen vberredet/
die Prædicanten vnd ihr Anhang/ seind so wol als die Obrigkeit ein Ei-
gener vnd sonderer Stande im Reich/ denn die ordentliche Obrig-
keit in Religions vnd Gewissen Sachen/ nichts zu gebieten hette/
dieweil sie ihrem Gewissen keine limites vorschreiben lassen. Das ist
das Belten/ darumb D. Müller sambe den Seinigen getanze/ vnd
darüber in Augspurg/ Himmel vnd Erden in einander vermischet/ die Sa-
che mit des gemeinen Mannes vnderstandigen Truk vnd vnnissenden
Eyfer/ dahin zubringen/ das die Obrigkeit ihnen in die Hände zu sehen/
NB. vñ einen Prædicanten weder anzunehmen/ noch zu vrlauben/ Nachts
auch D. Müllern dem Superintendenten, vnd seinen Collegis in allem dem/
daß sie ihnen gefallen vnd traumen lassen würden/ nicht zu gebieten oder
verbieten

verbieten haben solle. Walther wer hat ihnen gegeben das privilegium, daß sie ohn die Obrigkeit / sich des Juris vocandi ministros, des Rechts ministros zu beruffen vnd zubestellen freuentlich angemasset? Vnd daß heist bey dir die Papistische Obrigkeit hat ihnen ihre privilegia turbiren wollen: Das heist die Prædicanten im Zaum halten / damit sie der Weltlichen Obrigkeit nicht vber den Kopff wachsen / vnd dem Magistrat nach dem Zepter greiffen / wie D. Müller gethan. Aber so wenig als es hat ihm gelungen / so wenig auch allen Ministris vnd Prædicanten / allenthalben. Darumb sie auch mit ihrem Kumpel Evangelio nur angenommen / vnd bedungene Niedlinge seind.

n. 3. Du sagest / D. Müller schreibe in seine Schrifften / vnd in der Predigt von den Augspurgischen Händeln / Daß sie 4 Lutherische Bürgermeister von der extraordinari Zusammenkunfft außgeschlossen / vnd wieder ihm vnd demselben anhängenden Bürgerschaft grawsamlich verfahren. Sie haben dieselbige mit Kriegsvolk aus ihren Häusern holen lassen / vnd nach Rom schicken wollen / da ein Kessel vol Ohl vor ihn schon bereitet gewesen. Antwort. Man findet nichts von Aufschliessung der 4 Lutherischen Bürgermeister / in dem Tractat. Das finde ich aber n. 8. das sein Anhang (öffentlich auff der Gassen) die Evangelische Rahtspersohnen / welche mit der Obrigkeit gehalten / verspottet vnd verlacht haben / vnnnd dadurch allen Unwillen wieder den Magistrat haben suchen lassen. Wieder keinen hat der Magistrat mit der Scharffe procediret, nur wieder D. Müllerum, welchem den 4. Junij, Anno 1584. ein Paßbort gegeben / ihm die Stadt verboten / als einem Aufwiegler vnd Mäutmacher zwischen dem Raht / seiner ordentlichen Obrigkeit / vñ der gemeinen Bürgerschaft / sie nennen ihn im selben Decret, einen Vorgesher des Ungehorsams gemeiner Bürgerschaft / der seine Zuhörer vom Friedgütlicher Vergleichung / vñ schuldigen Gehorsam / abgehalten; vnd das man bey einander biß auff den letzten Mann halten solle / zu aller Wiederwertigkeit angeheget vñ vermahnet. Zwen andere von seinen Zuhörern / seind mit Ruthen aufgestrichen / weil sie das Mandat des Rahts / so angeschlagen worden / abgerissen hätten. Welches ein jeder Liebhaber der Gerechtigkeit nicht straffen / sondern loben muß / damit das Kumpel Evangelium per se, ein wenig gedempffet werde. Mollerus klagt vber den

F

Ohl

Ohlkeffel zu Rom/ der ihm bereit gewesen. Aber er klaget umbsonst; Da kan man das Ohl zu was bessers anwenden/ als zum Kauffen eines Superintendenten. Es wirdt kein Prædicant daselbst gesehen/ der sich das selbst mit Feuer tauffen lässet. Schaw nun Walther, wie schiel/ kahl vnd schal/ bestehstu mit deiner Antwort. Bleibet noch/ das daselbst das Evangelium per se gerumpelt hat/ in welchem dem ganzen Augspurgischen Naht/ (in welchem auch Lutherische Nahtsherren gewesen/) mehr zu gläuben/ als einem von Augspurg ausgewiesenen Prædicanten.

S. II.

Von Lutheri Rumpel Evangelio in Dankig.

Der Prædicant Hennenberger/ in seiner Erklärung der grossen Preussischen Landtaffel/ pag. 91. 22. hat den Aufruhr/ welcher der Prædicanten halben gestiftet/ wol beschrieben. pag. 19. im anfang stehen diese Wörter: Anno 1524. auff Margarethæ, war ein Weltlich Priester/ Herr Jacob Winkelploch (andere nennen ihn Finkenblock) der nahm ein hauffen Volcks mit sich/ auff den Hagelsberg/ predigt ihnen alda/ darnach predigte er in des H. Leichnams Kirch; fort setzten sie ihm einen Predigstuel auff S. Gertruden Kirchhoff/ vnd seine Zuhörer nahmen mechtig zu. Letzlich führten sie ihn in die Stadt/ in der obersten Pfarrkirch zu predigen. Hier ist der anfang eines muthwilligen Prædicanten; der nicht einmahl die vorgesezte Obrigkeit angesprochen/ vnd darüber begräffet/ sondern sich wie ein öffentlicher Aufrührer der Stadt/ einen Anhang gemacht/ vnd das Volck zu allem Aufruhr vnd Rebellion wieder die Obrigkeit angereizet; welchem das Volck weidlich nachgekommen Anno 1524; da es auff S. Elisabeth Kirchhoff heimlich sich zusammen verbunden/ Anno 1525 den 22 Januarij Doctori Alexandro, einem grawen Münch die Predigt in der Pfarrkirch verboten/ den obgesagten Finkenblock/ wie andere Historici melden/ auff die Cangel geschickt/ der mit seinem predigen wieder Mönche vnd Bischöffe/ den beschornen Hauffen hat gehend gemacht. Auff den Mittag prediget wieder der Lärmenprediger/ dadurch die Stadt in die höchste Confusion gerathen/ so weit/ das Naht vnd Scheppen Danck verendert wurde; Galgen vnd Naht auff dem Markt wurden auffgerichtet/ vnd ein Schwerdt daran gehangen/

die

die Kirchen mit Prædicanten bestellet/ bey S. Johan. M. Joannes Franck.
bey S. Peter, Ambrosius Hirsfeldt / oder wie andere sagen / Seefeldt; bey
S. Barbara / Jacobus Möller; bey S. Catharinen / Jacob Fincken-
block: die das Evangelium / wie sie sagten / Kein / ohne Zusatz predigten/
vnd die jenen eingeseßten Rathsherren immer zu weiterem Tumult brach-
ten/ biß daß der Löbliche König Sigismundus gezwungen wurde von dies-
sem RumpelEvangelio/ in Preussen zu kommen/ wie er daß Anno 1526.
den 17. April, seinen Einzug in Danzig gehalten / vnd nach erforschung
der Stifter dieses Tumults / die Prædicanten hat lassen in die Eysen
schmieden / vnd die neue Rathsherren mit dem Schwerdt richten/ den 13.
Tag Julij Anno 1526. Das muß bey dir/ Walthere/ ein RumpelEvanges-
lium nur per accidens, zufälliger weise/ seyn / wenn durch die Predigt der
Prædicanten, Galgen/ Radt/ Schwerdt/ auff dem Markt werden auff-
gerichtet wieder Bürgermeister / vnd die von Gott vorgestellte Obrigkeit;
vnd muß noch aus der Bibel bekrefftiget vnd beschäget werden / mit dem
Spruch Matth. 10. Ich bin nicht kommen Fried zu senden / sondern
das Schwerdt. Dañ weil es keine Wunderwerck vnd keine Recht Ge-
sandte Priester hat/ so muß es mit dem Schwerdt angefangen/ vnd auch
fortgeplanket werden. Christus aber saget daselbst nicht vom materia-
lischen Schwerdt / sondern von einer Absonderung des Vaters von dem
Sohn/ des Sohns von dem Vater / in Glaubens sachen / wie aus Luca
cap: 12. v. 51. zu sehen; vnd von dem Innerlichen Krieg der Seelen wies
der den Leib Matth. 10. v. 38. Wer sein Creutz nicht auff sich nimmet/ vnd
folget mir nach / der ist meiner nicht wehr; wer seine Seele findet / der
wirdt sie verlieren / vnd wer seine Seele verlieren wirdt omb meinent wils-
len / der wirdt sie finden. In meiner Antwort/ wils Gott / auff deine
Duplicam, wil ich weiter etwas sagen von dem Rumpel Evangelio/ wie
es per se, vnd nicht per accidens, Ihrer Königlichen Mayest: hochselig-
sten Andenkens/ Sigismundo III. Erbliche Kron vnd Zepter genommen/
vnd denselben ins Elend verjaget hat. Wil auch nicht vorbegehen / was
dieses Evangelium vermocht hat wieder den König in Spanien / per se/
vnd nicht per accidens/ Dañ Lutherus nicht vmbsonst seinen Erben diese
Wörter in seinem Buch/ das daß Papstumb vom Teuffel gestiftet / nach-
gelassen. Siehe / siehe / wie waltet mein Blut vnd Fleisch: wie gerne
wolte es das Papstumb gestrafft sehen!

Das

Das Evangelium der Jesuiten ist Friedsam in Englande.

n. 1.

W Alther klaget vber die Jesuiten / aus des Königs Jacobi Büchern pag. 211. 212. Daß sie ihn vnd den ganzen Königtichen Hoff mit einem Donnerschlag des Pulvers haben wollen gen Himmel schicken; als wolte Walther schliessen: Der König aus Englande Jacobus saget es / daß es die Jesuiten gethan. Ergo so ist es wahr Antwort. König Jacobus sagt es / wie es ihm von dem Obersten Justiciario in Englande / vnd dem Salisburischen Grafen / der vom König zum Richter an seiner Stelle subdelegiret war / vnd dem Advocaten Edvard Koch / angetragen würde. Es folget aber nicht stracks / das diese ihm die Wahrheit gesagt haben: Vnd das dasselbe / was der König Jacobus aus dieser Eingeben geschrieben / wahr sey. Haman brachte viel vor dem König Assuero von den Jüden. Der König glaubte ihm; ließ Mandat aufschreiben / daß es wahr were: Vnd dennoch befundt es sich / das alles erlogen war / wie wir lesen / Esther 13. Könige können durch ihre Räthe auch verführet werden; wie dann König Jacobus auch obgesagte Richter verführet haben / wie auß ihren eigenen Actis, fürnehmlich aber Edvard Kochs / zu sehen. Vnd du / Walther, mit deinem Casaubono, nichts mehr / als lauter crambe vnd gekawete Speise wiederumb auffwärmest: die Einwurff vorbringest / aber nicht unsere Solution.

n. 2. Du sagest / das 4 Jesuiten angeklaget seind / daß sie Stifter gewesen solcher Grausamen Mörderlichen That / nemlich Garnettus der Provtzial, Oldkorn / Grönwel / vnd Gerardus. Antwort. Nach dem König Jacobus zum Königreich gekommen / vermeinten die Catholischen / daß sie vnter seinem Regiment / ein wenig mehr Freyheit des exercitij ihrer Religion haben solten / als sie vnter der Königin Elisabetha gehabt hatten / vnter welcher ein Papistischer priester seine Herberg in Eng: Lande entweder im Stall / oder vnter dem Galgen / haben mußte. Dann so lang unsere Widersacher nicht ganz die Oberhandt haben / muß es heißen / man sol die Religion frey lassen / vnd keinen zwingen. So baldt aber als sie Oberhandt bekommen / wird allen der Glaub frey

frey gelassen/außgenommen den Pabisten. Weil aber die grausame Tyranney wieder die Catholischen sich nicht minderte / sondern alle vorige Decreta auff dem Reichstag solten ernewret werden / welche die Elisabeth beschloffen hatte; Als hat einer von den Catholischen Edelleuten / mit Nahmen Robert Catibey / auß desperation einer Verbesserung der Catholischen sachen in Eng-landt / vnd auß Vngedult / sich etliche andere anhängig gemacht / vnd nebst ihnen solch eine grausame That (welche kein Catholischer Mensch gelobet/nach loben kan) zu volnziehen sich vorgenommen. Weil aber die Sache entdeckt / vnd Guido Tankxsius darvber ertapt; als hat der König den Flächtigen nach geschickt. Da dann der Principal Catibey / mit andern Dreyen / sich so lang gewehret / biß daß sie von den Königlichen Trabanten erschlagen worden; Die vbrigen gefänglich nach London eingebracht / welcher Bekäntnuß gedruckt; in welchem nicht ein einziger Catholischer / wil geschweigen ein Priesier gesetzt wirdt / der diese That heite gestiftet / außgenommen sie / die mit einander darzu conspiriret hätten / vnnnd auch gerichtet worden: Vnter welchen gewesen ist Eurhard Digbey Baron, von welchem der Salisburrische Graff / in Actione postor. Eduardi Coci, pag 132. saget / daß er in seiner Bekäntnuß alle Schuldt / nur sich vnnnd seinen Mitgesellen gegeben: so halsstarrig aber gewesen / daß er keinen Jesuiter hat solches wollen imputiren oder zurechnen.

n. 3. Nach dem die Sünder gerichtet worden / vnd ganz kein Geschrey gewesen wegen der Jesuiter / als wann sie zu der grausamen That gerathen / weil nichts auff sie ist bekandt worden / vnd ihre gute Gönner / durch sie / die Sache der Catholischen noch mehr im Eng-landt zu verschlimmern / gedachten; als haben sie / fast zwey Monat nach der Execution, außgesprenget / daß die Jesuiter solcher That Anstifter gewesen; auch publiciren lassen / das bey Leibes Straff / keiner Garnettum, Grinwel, Oldkorn vnd Gerardum solten beherbergen / oder auffhalten; von welchen nur Garnet vnd Oldkorn im Königreich waren: Die andern beyde aber sich in andere Länder begeben hatten. Garnettum vnd Oldkorn hat Gumsfredus Littleton außgegeben / darauff sie beyde gefänglich eingezogen / vnd die Anklage darauff / von Edvardo Coco, als Reichs Fiscal, mehrentheils wieder Garnettum angetragen.

n. 4. Der Salisbursche Graff bekennet selbst/ daß der Fiscal oder Attornat (wie sie ihn in Englandt nennen) nichts wichtiges hat vorbringen können wider Garnettum, welcher allen seinen Einwürffen genug gethan / biß daß sie zwey bestelleten / nemlich Forsetum vnd Lokerum, welche achtung geben solten / von weiten / in der still/ was Garnettus mit dem Oldkorn / der im andern Ort saß/ reden würde. Diese Zeugen/ da sie viel anbrachten / welches nichts zur Sache dienete / sagten vnter andern/ daß er dem Oldkorn offenbaret hette / daß er von dem Grinwel zuvor etwas gehört hatte. Dieses / da es dem Garnetto von den Richtern vorgeworffen / vnd ihn beschuldigten/ daß er davon gewußt/ vnd es verschwiegen; Gab Garnettus diese Antwort: Das ihn der Grinwel kurz zuvor/ ehe dann die That entdeckt worden / in der Beicht wegen der Sache umb Raacht gefragt/ mit der condition, Daß er/ wann er sie wo anders her wüßte/ von derselben reden könnte. Diese Wissenschaft aber / weil er sie aus der Beicht hette / noch zur Zeit keinem offenbarte. Darauf ist Garnettus Schuldig erkläret/ im Gericht / daß er die Mayestät des Königes hette beleidiget/ vorgebende/ daß er verobligiret war / dem König vnd das Königreich davor zu warnen; Vnd das Stillschweigen der Beicht hindan zusehen; vnd das es nicht möglich were / daß der so davon gewußt/ auch dazu nicht Gerathen hette. Vnter welchen Richtern ich dich/ Waltheres/ sehen siehe in deinem Pasquil; Vnd hast nichts newes aus Causabono auffgebracht/ sondern das alte; &c. Parag. 15. vnd Parag. 24.

n. 5. Erstlich fraget Parag. 25. Waltherus, eine sehr Tieffsinnige Frage / den Lefinum; weil ein Priester zweyerley Macht hat/ zu Binden vnd zu Lösen; wohin von diesen beyden/ die Beicht eines Königlichen Mords gehöre? Vnd wie die Sünde hat können gebeicht werden/ vber welche Grinwel keine Reue vnd Leidt gehabt; auch ihm weder Straff noch Buß auferleget worden?

Antwort. Der Mord des Königes/ war eine Sünde / nicht Grinwelli, dem es von Catesbey gebeichtet wurde / sondern eine Sünde des Beicht Kindes. Derowegen da ihm von Grinwel solche That wirderrathen wurde/ vnd er dennoch auff seinen rationibus (die er für sich hatte) bestehen bliebe / meinende / daß er wegen solcher Ursachen / die That ohne Sünde verrichten könnte; auch seine Sententz nicht wolte ändern/ biß das
er von

er von Garnetto eine resolution hette; mit dem Beding / daß er sie vorge-
dachtem Gernetto per modum consilij in seiner Beicht offenbahrete/
im weise einer Rahts Erholung vber diese That: also hat Grinwel die
vorgenommene That des Catibey/ aus seiner eignen Bewilligung/dem
Garnetto, in der Beicht vorgebracht / sich Rahts darüber erholet / vnd
ist abgerahten von solchen Sündhafften Vornehmen; auch befohlen/ ihn
nicht zu Lösen/ sondern zu Binden/ biß daß er vom Bösen abstehe. Vnd all-
hier siehestu / wohin die Beichte dieses Mords gehört habe: Zum Bin-
den/ so er nicht davon abstehet; Zum Lösen/ so er die That wil nachlassen.
Ist also/ wie du siehest / nicht vonnöhten gewesen/ Grinwel davon zu Ab-
solviren, weil er es / wie eine frembde Sünde angetragen / vnd sich vber
derselben nur Rahts erholet; weil sein Beichtkindt/ Catibey/ seinem Vor-
terricht nicht acquisciren wollen / biß das er des Garnetti Meinung/ vnd
dieselbe in der Beicht / darüber gehört hette. Das ist ein alter Einwurff;
Aber die Auflösung hastu nicht mitgebracht. Du sehest auff Auffge-
wärmtte Kost/ vnd hast gelogen mit deinem Schreyen in die Ohren; Per-
ge. fahr fort; weil keiner von diesen beyden überwiesen worden / daß sie
ihm dazu gerahten: Vnd du es auch zu beweisen nicht vermöcht hast.
Du leugest mit Thuano, vnd Thuanas mit dir / das ein Jesuit Barrerio
das Sacrament gereicht hat; von welchem in der materi von Franck-
reich weiter sol gehandelt werden.

n. 6. Kellerus, sagt Walther, wil daß Stillschweigen des Beicht-
Waters in der Beicht / behäubten: Aber mit Sagen ist nicht außgerichtet.
Du ruffest mit Lefino; **Schriffe her.** Antwort. Hat es Kellerus be-
häubtet / so hat ers nicht allein gesagt. Du soltest die Behäubtung wie-
derleget haben: Aber das kanstu nicht thun. Du ruffest mit Lefino,
Schriffe her. Siehe Lefinus weist dir **Schriff 2. Thes. 2. v. 14.** So
siehet nun lieben Brüder/ Vnd haltet die Satzungen/ die ihr entweder
durch vnser Wort / oder durch vnsern Sendbrieff gelernet habet.
Vnter welchen Apostolischen Satzungen auch diese ist / vnnd geschlossen
aus den Wörtern Christi/ Joh. 20. v. 23. Welchen ihr die Sünde erlasset/
denen seyn sie erlassen / vnd welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behal-
ten; Dann so wir aus Befehl Christi Beichten sollen vnser Sünde/ das
mit der Beichtwater wisse/ was zu Lösen vnd was zu Binden sey: So muß
auch

So muß auch dem Beichtwatter aus dem Befehl ein Gebot gegeben seyn/
dasselbe/ was er in der Beicht höret / zu verschweigen; Sintemahl es vns
erträglich were / das man müsse seine Sünde beichten / vnd dem Beicht-
watter stünde frey / stracks von dem Beichtkinds zur Obrigkeit zu gehen/
vnd dasselbe anzuzeigen. Dan mit der weise viel Beichten ohn gefahr des
Lebens nicht geschehen könnte. Derohalben / so man dem Beichtwatter
aus Götlichem Recht seine Sünden entdecken muß; so können solche
vom Beichtwatter nicht offenbahret werden / eben mit obgesagten Recht;
oder man muß zugeben / das keine special Beicht vonnöhten ist / wieder
die heilige Schrift. Siehe/Walther / das ist das fundament aus der
Schrift/ das die Sünde / die in der Beicht wirdt gehöret / nicht kan ent-
deckt werden / Ich aber sage / Schrift her / das man könne entdecken die
Sünde / die man in der Beicht höret. Ich weiß / das du es nicht thun
wirst; weil du noch die Probpredigt nicht gethan hast. Frage den Botsack/
aus welcher Schrift er vns beweisen wolle / daß er seines Beichtkinds
Beichte / andern könne offenbahren?

n. 7. Waltherus saget / das Schandhalben etliche Päbstliche Au-
thores meinen / das man in solchem fall etwas generaliter, im gemein/
von der Beicht offenbaren möge: wie wol Kellerus auch solches nicht wil
zulassen. Die erste sententz hat Garnettus nicht gehalten / vnd hat er
nach der That/ solches seinem Socio im Loch offenbaren können/warumb
thäte er es nicht zuvor dem Könige / da man dem Vbel könnte vorbe-
y gehen? Ey seine Beichtwatter / seine Beichten der bösen Stücke / die erst sol-
len gethan werden! Antwort. Die Sententzen vnd Meinungen seind
in der Christenheit gewesen / ehe dann Lutheri Vater ein Bergknap ge-
worden. Kellerus wil den sichersten Weg gehen / sagende mit andern/
das auch in Generalibus vnd in Gemein/nichts von den Sünden/die in
der Beicht gehöret seind / sol gesaget werden. Andere sagen / das man in
Gemein etwas davon sagen könne/ den Zuhörern (wie dann auch Gar-
nettus gethan) das man der Obrigkeit solle gehorchen / mit Gedult ders-
selben vberlast vberwinden / vnd keine Rachgier suchen. In welchem
dennoch keiner in die Wissenschaft der Person / welchen solches angehet/
kommen kan. Das aber solches Garnettus, vor der execution der That/
dem Könige nicht offenbaret / wie seinem Socio, nach der That/ ist dahero
geschehen;

geschehen / weil er vor der Offenbahrung der That / solches nur in der
Beicht gehöret / vnnnd ihm in derselben mit der condition vertrauet /
daß er es mit dem Stillschweigen der Beichte bey sich behalte ; Es sey daß /
daß er es anderswo : her erfahren möchte / vnd es also vor entdeckung der
That / nicht hat entdecken können / als ein Secretum confessionis. Da
aber solches in ganz Londen schon offenbar gewesen / vnd das Beichtkindt
ihm selbst die Macht gegeben hat / andern solches zu sagen / vnd in dem sei-
nem Recht gewichen : als hat er es dem OldKorn zu der Zeit sagen kön-
nen / aber nicht zuvor ; weder diesem / noch einem andern Menschen auff
der Welt. Vnd das / Walther / seind Beichtväter / welche nach Christi
willen gehen im Beicht hören / vnd nach dem die praxis der Kirche allezeit
gewesen / das man nichts aus der Beicht einem andern hat offenbaret.
Ob denn Ewre Beichtväter / nach der Lehr Christi / vnd nach Gewonheit
der Kirchen thun / wann sie die Sünden der Beichtkinder andern Leuten /
vnd der Weltlichen Obrigkeit offenbaren ? Das strebet so wieder Christi
Lehr / vnd wieder die Vernunft. Denn wer wolte solch einem Prædi-
canten in der Beicht etwas vertrauen / der stracks von dem Beichtsul wil
außstehen / vnnnd zum Richter gehen / damit er entdecke / was ihm in der
Beicht gesagt vñ vertrauet worden ? also auch das Beichtkindt in Leib vnd
Lebens Gefahr bringet. In der Leichpredigt Doctoris Krellij / nach dem
er zu Dresden ist Enthaupt worden / die ihm der Prædicant Blum ge-
halten / stehen diese Wörter : Darauff D. Krell seine Beicht gethan /
welche also beschaffen gewesen / das ob wir wol das jenige / so er be-
kande / billich mit vns in die Grube nehmen solten / Dennoch wir vn-
geschewet sagen dürfften / daß er D. Krell / für Gott vnd vns / seinen
Dienern / so viel erkandt vnd bekande / daß er diesen Tode gar wol
verschuldet hat. Ey wol schöne Beichtväter ! sehet doch / wie verschwie-
gen sie seind / das ganz Dresden vnd Meissen von den Prædicanten die
Sünden aufgeschrieen worden / die sie von ihm in der Beicht gehöret / das
er wol damit den Tode verschuldet hat. Der Glaub ist aus dem Herzen /
vnnnd der Scham von der Stirn. Ey sehet noch einmahl / wie schöne
Beichtväter sie seind / die nicht absolviren von der Sünde die nur im will-
len ist ! Als wann der Prædicant zu Thorn / 12 Wochen ohne sein Weib
lieget auff dem Colloquio : vnd weil er die Gebot des H. Erren nicht halten

kan / sich umb eine andere umbsiehet / nur mit dem Herzen / nicht mit der That; Wozu solte ihn der ander Prædicant nicht absolviren / wann er wolte von der Sünde / die nur im Willen ist / absteigen? Also / warum solte der Jesuiter den Carisbeium nicht absolviret haben / da er die böse That im Sinne gehabt / vnd ihm zugesagt / daß er wolte von derselben absteigen? Ungeacht er darnach wieder aus Ungedult in die Sünde gefallen / vnd sein vornehmen exequiret hat: Hier hat der Beichtvater nichts pecciret in der absolution, weil er abzusteigen angelobet hat. Daß er aber dasselbe nicht gehalten / ist dem Beichtkinds / vnd nicht dem Beichtvater / zu zuschreiben. Ist noch eine Crambe oder auffgewarmte Kost / was du auffsehest. Du fragest weiter / vnd / wie du sagest / nicht ohn Ursach / Ob auff solche Confession dem Verrätherischen Beichtkinds sey das Abendmahl gegeben? Antwort / so das Beichtkind hat zugesaget / abzusteigen vom Bösen / ist es ihm billich gegeben worden / als dem / der da Leid vber seine Sünde getragen / Gesezt auch / daß er darnach wieder zum bösen Vornehmen getreten / vnd wieder sein in der Beicht gethanes Verheissen / pecciret; weil der Beichtvater den Sünder nach dem richtet / was ihm vom Beichtkinds in der Beicht gesagt wurde / nicht nach dem / was aus Muthwillen vnd Bosheit / nach der Beicht / von dem Beichtkinds kan gethan werden. Ich weiß wol was du wilt / Walther. Es siehet in der Action des Fiscals, das sie sich verschworen haben; vnd darauff habe ihnen der Jesuit Gerhardus das Sacrament gereicht. Das ist eine grobe Lügen des Fiscals, der solches nimmer probieren kan / weil keiner von denen / die da gerichtet seind / ein einziges Wort gemeldet / das ein Jesuiter bey ihrer Conspiration vñ Verbundnuß gewesen; auch von Gerardo kein Gezeugnuß nicht hat können gehabt werden / weil er schon aus dem Landt gewesen. Ist also nichts neues / sondern alte Lügen / die du vorbringest / von dem Sacrament Reichen.

n. 9. Es saget Waltherus, man heite ihn mit dem Bindeschläffel / vnd mit dem Bann oder excommunication sollen dräwen / damit er abgeschrocket würde. Antwort. Weil du das sagest / Walther / so halte ich es dir zu gut / daß du nicht weißt / was Excommunication ist / oder der Bann; Dann du hast noch nicht die Probpredigt gethan. So es der Vofsack sagt / so verwundere ich mich vber seine grosse Ungeeschicklichkeit / da er doch wissen solte /

fen solte / das der Bann über einen öffentlichen vnd halßstarrigen Sün-
der gehet/wie eine Euserliche Straff/ gleich wie der Bann des H. Pauli über
den Blutschändischen Corinthianer; nicht aber über die Sünde die dem
Beichtwäter in der Beicht vertrauet/vñ heimlich ist. Da wirdt die Sünde in
einem halßstarrigen Sünder behalten/vñ wirdt er nicht absolviret, biß das
er abstehet vom Bösen. Bey vns Papisten/ hat dennoch der Bindeschlüssel
seine krafft. Viel Fürsten/Könige vñ Kaysen haben ihn gefühlet/seind zum
Pabst gekömen/vñ Erlassung dieser Straff. Der Bindeschlüssel aber der
Prædicanten, fehlet allezeit. Corvinus wolte die Krafft desselben in Dan-
zig an einem von den Herren probieren; aber es würde aus dem Binde-
schlüssel/ ein Veit Dietrich von Nürnberg. Vnd die krafft haben auch
die Bindeschlüssel der andern. Seind das nicht kräftige Beichtwäter / mit
den Bindeschlüssel/die nimmer ihre wärckung haben können? Die thun bes-
ser/ die sie vergulden vñ versilbern lassen/ mit Ducaten vnd Reichsthaler/
im Beichtstul/ wie auff der Wechselbank? fürnemblich am Sonabendt.

n. 10. Vnd also habe ich bewiesen / das Garnettus vñnd andere
Jesuites ein Friedsames Evangelium geprediget haben / vnd zu solcher
Grausamen That nimmer gerathen / oder desselben Anstifter gewesen/
weil sie keine einzige Wissenschaft davon gehabt/ als nur aus der
Beicht/ vnd allezeit dasselbe wiederrathen haben: vñ das lauter auff
gewarmtes Wesen von dir/Walthere/herfür gebracht; vnd zu letzte auch
ein garstiges stück Speck in den auffgewarmten Kohl gelegt. Denn da
du nicht mit der probation wieder Garnettum kanst fortkommen/ sagstu/
daß die Jesuites sich schämen sollen/wegen der Entschuldigung/damit sie
sich 1000 mahl verdächtiger machen. Man sagt/ das ein altes Weib/
solch ein argument gebraucht / wann es im Zanken nicht kan weiter kom-
men/ Dann da muß es heißen: Vnd wann das ander part schon sich ent-
schuldiget/ so muß es dennoch nicht wahr seyn/sondern mit dem entschul-
digen sol es sich noch verdächtiger machen. Das Alt veltelsche argument
gebrauchstu auch / wann es dir an Rechtschaffenen rationibus mangelt.
Nun ist dein Gastgebot fertig/auffgewarmten Kohl mit alen ange-
kommenen Speck/auffgetragen. Ich dachte wol/Walthere/du soltest nicht
aus der Art schlagen. Was ich gesagt habe / das bleibt wahr / das du die
Einwürff nimmest aber nicht die Auflösung der Catholischen / zum Bes-
trug

trug der Armen Christen / den Koth allezeit auffwärmest / vnd setzt auch noch alten garstigen Speck darzu geleeget.

n. 11. Zu lezt wilstu dennoch von mir wissen / ob auch Garnettus Reu vnd Leid vber diese begangene Mörderthat gehabt / in seinem lezten? mit Causabono, welcher saget Parag. 24. daß er in seinem lezten gesaget / Er wolte die ganze Welt / wann er sie in seiner gewalt hette / gerne dahin geben / auff das er von dem Laster der Verrätherey / welches in seinem Geswissen gedruckt war / frey vnd Reu sterben möchte. Antwort. Wie leicht es Causabonus saget / so leicht kan ich es mit denen Catholischen / die bey seinem Tode gestanden laugnen: vnd mit gutem Recht sagen / das es eine öffentliche Lügen sey; wie aus des Königes in Spanien Gesandten / der dabey gestanden / Bezeugnuß / in seinem Schreiben / welches er an einen andern Fürsten gethan / zu finden / da er also saget: Rogantibus Decano S. Pauli, Satellitibusq; Num. jure se damnatū agnosceret? Haud dubium, respondit, Anglicano quidem jure. cæterum neq; cuiusq; rei conscientiam ad se ullā planè ratione pertinuisse, nisi quam iudicibus, cū interrogaretur, aperuisset; & verò quantum potuisset, egisse, ut rem impediret, & conjuratos ab eo consilio revocaret. Da er vor seinem Tode gefragt wurde / von dem Decano S. Pauli / vnd von den Traubanten / Ob er erkennete / daß er mit Recht zum Tode verurtheilet wehre? ohn zweiffel / sagte er / nach Engländischen Recht; sonst habe er keiner einzigen Sachen wissenschaft / die ihn auff gar keine weise angehe / außgenommen / was er den Richtern eröffnet / wann sie ihn gefragt haben. Vnd so viel es in seiner Macht gestanden / sich dahin bemühet / auff das er die Sach verhinderte / vnd die Verbundenen von dem Raacht zu rück ruffete. Was Garnettus für ein Mann gewesen / kanstu aus der Action Edvardi Cocci, zu Londen wieder ihn gestellet sehen / da ihn seine eigene Feinde / pag. 59. nennen / à Deo & meliore natura, dotibus ornatum multis, einen Mann von Gott vnd der Natur mit vielen Gaben gezieret. Vnd pag 114. redet ihn der Northamptonius also an: Illæ dores tuæ præstantiores, si in natura seorsim sua expendantur, misericordiam potius commoverent, quàm humanitatem exacerbarent; Quotum enim quemq; non ad placabilem quandam animi facilitatem redderet propensum tanti viri interitus, si vultum intueamini, & gestum, summa cum

ma cum moderatione, & solido iudicio? Diese deine färtreffliche Gaben / sagt Northampton, wann sie absonderlich in der Natur erwogen werden; möchte ehe einen zur Barmherzigkeit bewegen / als den Menschen verbittern. Denn wen würde solch eines Mannes Todt nicht geneigt machen zu leichterem Gemüths versöhnung / wann ihr sein Gesicht ansehet / vnd die Geberde mit höchster Sigsamkeit vnd einem gründtlichen iudicio? Weiter sagt er pag. 117: Tui affectus admodum sedati, & ad obsequium præstandum exquisitè compositi, tua consilia integra, & quodam Innocentiæ nitore conveltita. Deine affecten seind über die massen gestillet / vnd trefflich zu leistung des Gehorsams wie gemacht / dein Raath ist ganz / vnd mit einem Glantz der Unschuld bekleidet. Das ist das Gezeugnus seiner Feinde / vnd die ihn zum Todt verurtheilet haben. Seinen Todt betreffend / saget, des Königs in Spanien Legat / in seinem Brieff / also: Mortem constanter obitam ingens animorum commotio consecuta est, ut, meo quidem iudicio, plures ad Christum traduxerit, plusq; utilitatis hoc tantæ fortitudinis exemplo attulerit patriæ suæ, quàm viginti ipsis annis, quibus in hoc regno versatus est. Illud argumento esse potest, quòd cum moris in Anglia sit, ubi avulsum eor, caputq; proditoris carnifex extulerit, à multitudine acclamari, vivat Rex; in hoc supplicio, ea acclamatio nulla fuit. Seinen Todt / den er beständig außgestanden / ist eine grosse bewegung der Gemühter gefolget / also daß Er / meinem Erachten nach / mehr zu Christo geführt / vnd mehr Nutz mit diesem exempel so einer grossen Stärcke / seinem Vaterlandt geschafft / als er gethan durch 20 Jahr / weil er in diesem Königreich gelebet hat. Das kan auch ein Beweis seyn (nemblich seiner Unschuld) daß da in Englandt der Gebrauch ist / das wann der Scharffrichter das außgerissene Herz vnd das Haupt des Verrähters in die höhe hebet / das Volck schreyet: Der König lebe! bey seinem Todt kein solches Geschrey gehört worden. Dieses seind die Worte des Legaten Königes in Spanien / welcher dem Spechtakel zu der Zeit beygewohnet.

n. 12. Von der Rohrnähr / welche JOHANNI WILKINSON an den Ort der justicien in die Handt kommen / aus dem Korb / in welchen von dem Scharffrichter Garnetti vier theil geleget waren / vnd viel dürreres Stroh darumb war / ist es Gewiß / das in der Korn ähr das ganze Ge-

siche Garnetti gesehen worden / welches bey des Königes in Spanien
Gesandten viel tausend vornehme Engländer gesehen. Bancroftus
Cantelbergischer Vermeinter Bischoff / wolte nicht leiden / das mit dieser
Kornähr / solte solche eine Wunde in ihre Kirche gehawen werden; als
hat er viel ins Gefängnus lassen einziehen / von welchen er muthmassete/
das diese Kornähr ihnen zugehörete. Auch die Mahler wurden zusam-
man gerufft / damit sie mit ihrer Kunst etwas nachmahleten / vnd mit dem
das Wunderzeichen Verdächtig vnd Verächtilich machten. Es hat aber
solches keiner nach thun können / vnd alle Mahler mit ihrem Urtheil sol-
ches Mirakel bekräftiget. Also hat Gott (der Vorzeiten mit Fliegen
vnd Mücken die Sache der seinigen / vnd die Halbstarrigkeit des Königes
in Egypten zerstoßen) mit etlichen Blutstropffen auff einer Korn-
ähr / der Unschulde Garnetti Zeugnis gegeben / vnd seine Feinde zu
schanden gemacht. So du / Walther / was mehr hast / wieder Garnetti
Friedsames Evangelium / kanstu es thun: noch zur zeit hastu nichts wieder
ihn probieret. Höre aber Jacobum in Engelandt in Præfatione Moni-
toria von deinem Kumpel Evangelio / oder der Puritaner / das ist / der
Abgeschäumten Lutheraner: Ego à Puritanis non solum à nativitate
continuo vexatus fui, verum etiam in ipso matris utero propemodum
extinctus, antequam in lucem editus essem. Ich / sagte er / bin von den
Puritanern nicht allein von meiner Geburt stets vexiret worden / sondern
auch in Mutterleib fast getödtet / ehe dann ich auff diese Welt geböhren.
Das ist ein Kumpel Evangelium / per se; nicht aber wann du schliessest:
Garnettus hat etwas gewußt von der Verbundtius der Verrähter; de-
rohalben hat er dazu gerahten / gleich als wann Gott dazu gerahten hette/
diweil er davon gewußt hat. Oder: Garnettus hat in der Beicht verstan-
den / das etliche sich wieder den König verbunden haben. Derohalben
hat er es dem König sollen anzeigen. Viel mehr folget / derohalben hat
er es nicht sollen anzeigen; Sondern weil es in der Beicht gesagt / ver-
schwetgen; Vnd ohn willen des Sünders nicht aussagen / weil es mehr
Gott als einem Menschen gesagt ist; Es sey dann / das du auch eine An-
klage wider Gott woltest anstellen. Da hastu deine Crambeno der alten
auffgewärmten Kohl / mit einem stück garstigen Speck / biß du was frisches
lockest vnd aufftrageß / kanstu dich bey demselben lustig machen.

Das

Das Evangelium der Jesuiten ist Friedsam in Frankreich.

n. 1. **W** Altherus wil beweisen Parag. 17/ das Blutdürstige Evangelium der Jesuiten / vnd dasselbe aus dem einzigen Thuanus. Andere Historicos kan er nicht finden die davon geschrieben hettten. Was aber Thuanus für ein Hugonot/ Ketzers Patron / vnd Erbsfeindt des Pabsts vnd der Catholischen gewesen / habe ich bewiesen / aus seinen Versen, die er an den König in Navarren geschriben / vnd von mir citiret seind in meiner Dancksagung pag. 155. da er den Cardinalen vnd dem Pabst wünschet / damit sie aus Rom mögen versaget werden / vnd die Stadt ihre vorige Libertät bekomme; Eben denselben König redet er an mit andern Versen / also;

Tu septi formis cornua bellox
Et quidquid audent, hinc Socer, hinc Gener,
Hujusq; debellare secli
monstra, piis inimica, natus.

Du bist/ sagt er/ geboren/ die Hörner des Siebentköpffigen Thiers / vnd was allhier der Schwiegervater / vnd alldar der Tochtermann / vnd die andere dieser Welt monstra/ die den Gottseeligen (verstehe Hugonotten) feindt seind/ zu bekriegen.

Diesen verlogenen Menschen / der ganz voll des Hugonottischen Geistes gewesen / den sollen wir hören / als einen Apostel / der das pur lauter Evangelium vns vorsaget / aus seinen Historien: Ach mein / Walther / mit solchen Würmsstichtichten Apffel lassen wir uns nicht abweisen.

n. 2. Thuanus/ sagt Walther/ beschreibet Sixtum V/ daß er in einer Oration/ die er in Consistorio gehalten / den Mörder Jacobum Clementem / welcher Henricum III entleibet hatte / gelobet/ vnd die Mörderliche That mit der Menschwerdung vnd Auferstehung Christi verglichen / vnd dessen Tapfferkeit vnd Tugendt / Eleazari vnd Judith weit vorgezogen. Antwort. Thuanus saget es/ Ergo so ist es wahr. Dieses klagnen wir / biß daß er an sein Sagen ein Siegel hengel / mit welchem er es bea

es bekräftiget. Dann Thuani/ des giffteigen Hugonotten verlogten
Maul/ ist vns kein Evangelium/ daß wir stracks glauben sollen/ was er
ohn allen Beweis/ daher saget. Es ist wunder/ daß er nicht dazu sehet/
daß er Notarius im Consistorio gewesen/ vñnd gehört habe/ nicht allein
die Oration, sondern auch das Sixtus V den Mörder canonisiret/ vñnd
in die Zahl der Heyligen habe eingeschrieben. Dieses mangelte noch
Thuano bey dieser Lügen/ damit sie gekrönt würde. Weiter sagestu
aus Thuano/ das der Jesuit Guignardus/ diese Mörderliche That/ für
eine heilige/ vñnd vom h. Geist eingegebene That gehalten. Hier sa-
gen wir/ Walther/ da demonstrandi: Laß Thuianum das Buch nen-
nen/ das Capittel/ das Blat/ in welchem er solches gethan vñnd gelehret/
oder den Ort/ vñnd die Leute/ wo vñnd für welchen er solches gesaget. Dar-
stehestu/ mit deinem Phuiano wieder im Lügenburgt verirret/ vñnd kanst
noch nicht beweisen/ das der Jesuiter Evangelium ein Rumpel Euan-
gelium sey; wie ewres. Weiter sagstu/ Thuanus bejahet es/ das die Jesuiten
zu Burdigal/ Argin vñnd Vesun/ mit den auffrührischen Bürgern Ruma-
pelten. Aber es ist den Jesuiten nicht gnug an des Phuiani Bericht: Es
wahren mehr Leute zu der Zeit in Frankreich/ als Thuianus/ die sol-
ches könnten ansehen/ vñnd davon schreiben: aber weder du/ noch Phuianus
finden einen einigen Glaubwürdigen Menschen der ewer Bejahen wolte
bekräftigen. Ist wieder eine Lügen: welches dir auch gesagt sey von
dem Bischoff Urban/ vñnd dem Mönch/ welchen 50 Mann/ sambt einem
Trommeter gefolget/ nach Thuiani Bejahen. Das Herz Phuiani war
voller Giffi/ wieder die Bischöffe/ Mönche/ vñnd fürnemblich wieder die
Jesuiter. Wessen nun das Herz voll war/ das gieng dem Munde vber;
vñnd könnte in seiner Eugen Histori nichts dan Lügen von ihnen schreiben.

n. 3. Walther klaget die Jesuiter auch an/ Parag. 21. Das sie eine
Ursach seind am vorgenommenen Mordt Henrici IV Königes in Franck-
reich/ weil Castellus auff der Peinbank bekennet/ daß er habe bey den Jes-
uiten die Lehre gefasset/ man könne ohne straff/ vñnd mit grossem Nutz/
einen König tödten. Vñnd dieses citirest du auch aus Thuano. Ant-
wort. Ich stelle dir vñnd deinem Phuiano entgegen/ den König Henricū IV
selbst/ der Anno 1603 im öffentlichen Senat zu Paris/ diese Wörter von
den Jesuitem geredet: D. Castella nil unquam cruciatibus & tormentis

extor-

extorqueri potuit adversus Varadæum; neq; contra alium quemlibet Jesuitam; Quod nisi ita res habet, cur eis pepercistis, nec supplicium de eis sumpstis, qui & in vestra potestate, & adeo erant in vinculis? Von Castello saget der König / hat nichts können erzwingen werden / durch die Tortur vnd Peinigung / wieder den Varadæum / oder einig andern Jesuiten. Welches so es sich nicht also verhält / warumb habet ihr ihnen geschonet / vnd sie nicht Gerichtet / die in ewrer Macht vnd Gefängnis gewesen? Keiner hat diesen wörtern des Königes im Parlament widersprechen können. Walther / wie bestehet dein Thuanus mit Lügen? Das Castellus solches gelernet habe von seinem Præceptore / dem Guerreto / sagstu; Aber du beweisest es nicht. Dann Guerretus auff der Hugonotten Peinbanck gelegen / vnd der Politischen Catholischen / welche nicht ein Wort / durch die größte Pein / von ihm haben können ausspressen. Warumb sie ihn dann losgelassen; welches sie keines weges gethan hätten / wann sie die geringste Ursach oder Schuld hatten an ihm finden können; vnd ist also der Ursachen halben nicht in das Exilium vertrieben. wie du mit Thuanoplapperst. Ich frage dich Lügner mit deinem Lügenhafftigen Phui Ano / wo er in Guinardi Schrifften gelesen / oder wo Er gehöret von demselben / daß er den Mordt Clementi des Mönchs gelobet hette? Darauf kantsu vnd dein Phui Anus nicht ein Wort antworten / oder herfür bringen. Joannes Guinardus ist darumb gerichtet / dieweil in dem Tumult die Feinde der Jesuiten in das Collegium gefallen / vnd in dessen Stube ein Tractat gefunden / in welchem gefragt würde / ob einem privaten Menschen geurlaubet were / einen Tyrannen zu tödten / der des Vaterlandes Feinde were? Darbey gemeiner Schul Art nach / auff beyden seiten / so wol Ja als Nein auffgezeichnet; von welchen S. Thomas Aquinas / vnd andere Schul Theologi gemeinlich disputiren. Dann es nicht eine Sünde ist zu fragen / sondern das Falsche zu definiren vnd beschließen / welches Guinardus nicht gethan hat. Wegen dieses Tractats ist er ungehöret in den Tumult weggenommen / vnd gerichtet worden. Das aber die andern verzaget / nichts aus ganz Frankreich / wie du sagest / sondern aus den nechsten Städten die vmb Paris gelegen / ist nicht geschehen / wie du vermeinst / dieweil sie König Henricum IV haben wollen umbbringen / welches er selbst wiederleget hat; sondern dieweil bey Joan-

nis Schattels ärgerlichen Anschlag / auff die Person des Königes viel am
Königlichen Hoff / die den Jesuiten feindt gewesen / ihn examiniret / Ob er
bey den Jesuiten studiret hette : vnd da er solches bekandt / strack die Jes
suiten aus dem Collegio gefänglich eingezo gen / etliche auff die Peinbank
geleget / Guinardum gehencket / die anderen des Landes in solchem Tu
mult vnd Aufruhr verwiesen. Als wann es eine Gerechte Sache sey /
Einen Prædicanten für einen Dieb zu halten / vnd an den Galgen zu
hencken / dieweil der Dieb vormahls bey ihm in der Schul studiret :
vnnnd es nicht anders sey / als daß er von dem Prædicanten solches
solte gelernet haben. Also muß es Recht seyn / das man die Jesuiten ins
Elendi verjaget / vnd auffhencket / dieweil der Jüngling / welcher den Kö
nig zu tödten attentiret hat / vormahls bey ihnen in die Schul gangen.
Eine schöne consequenz vnd folgeren / würdig / daß sie nicht ein schlech
ter Mann / sondern ein Doctor gemacht hat / bey dem Markspan vnd Pa
steten Tisch.

n. 4. Die Restitution vnd Neue Einführung der Jesuiten in Frank
reich / meiner Walther / daß sie nicht mit Bewilligung des Parlaments /
sondern aus Zwang des Königes geschehen sey ; wie dann auch die Nieders
reißung der auffgerichteten Seule wieder die Jesuiten ; vnd solches auch
aus dem Lügenhafftigen PhuiAno. Aber diesem sehe Ich zu wieder das
Diploma König Ludovici XIII / des Sohnes Königes Henrici IV / Da
er also redet : Cum Henricus Magnus, Dominus & Pater noster, in ob
sequij sui bonum, subditorumq; suorum commodum, utile ac valde
necessarium fore judicasset, Jesuitas in Regnum suum, Terras & Domi
nia introducere ac statuere ; Habito cum Principibus, consang
vineis nostris, præcipuisq; regni Ministris maturo consilio,
ex ipsorum judicio, ac suo proprio motu, certâ scientiâ,
plenâ potestate, & autoritare Regia, ejisdem Jesuitis, Edicto,
lato mense Septembri Anni 1603. Facultatem concessit redeundi ;
Da Henricus der grosse / vnser Herr vnd Vater / seinen Diensten zum
Guten / vnd seinen Vnterthanen zum Besten / nützlich vnd sehr nothwen
dig zu seyn erachtet / die Jesuiten in sein Reich / Landt vnd Herschafften ein
zuführen vnnnd besetigen : Also hat er / mit den Fürsten seines Blutes
Verwands

30

Verwandten / vnd Vornehmsten Reichs Beambten / Reiffen Raadt gehalten / aus derselben Urtheil vñ Gethachten / vñ aus eigenen Antrieb / Gewisser Wissenschaft / voller Macht vnd Königlicher Autoritet / denselben Jesuiten / durch ein Außgegangenes Edict / im Monat September Anno 1603 / Vollmacht ertheilet / in Frankreich wieder zu kommen. Daß lautet anders / wieder deine vnd Thuani Lügenhafte Lehr / Walther. Vnd der mit Einwilligung des Parlaments Sie also restituiret / der hat auch die Schule / die zu ihrer Schande vnd Schmach / der König vnd das Parlament in dem Tumult hat lassen auffrichten / auch mit Bewilligung der Ständen Niederreißen lassen: Das Parlament auch derselbe im künftigen wieder auffzurichten / im wenigsten nicht gedacht / oder bey dem König darumb angehalten / da sie doch dasselbe wol hetten thun können / wann sie ohne ihrer Bewilligung wehre niedrigerißen worden.

n. 5. Wiederumb leget Walcherus die schuld auff den Jesuiten Cottonum, daß er den Ravallac angehehet / den König Henricum IV / dessen Beichtvater er war / zu erstechen. Vnd das hat er genommen aus dem löblichen Historico Lucio Histor. Ord. Jesuit. l. 4. c. 3. Antwort. Wie der Author ein Lügner ist / also bistu auch ein / mit deinem Lande Lügner Lucio. Welcher Verständiger Vnpassionirter Mensch will ihm von Lucio Einreden lassen / das Cottonus den König habe zu tödten angereizet / welcher den Orden wieder in Frankreich eingeführt hat? Demselben sehr bewogen gewesen? vnd sein Herz nach seinem Tode verstrawet? Die Königin auch dem Ludovicum XIII / nach seines Vaters Königs Tode dem Cottono zu instituiren anbefohlen? welches er auch gethan / vnd viel Jahr sein Beichtvater vnd Hoffprediger gewesen. Endlich auch / diweil von Ravallac biß in seinen Tode geläugnet / das ein Mensch von seinem Vorhaben gewußt / oder jemand zu solcher grausamen That wehre ihm eine Ursach gewesen. Siehestu hier Walther / wiederumb deine Lügen? Du mußt ja in Dittmarsen zum ersten mahl im Lügenbadt gebadet seyn / das nichts als lauter Lügen vmb dich zu sehen.

n. 6. Höret nun an / die geheime Ursach / die der Doctor von dem MarspanTisch herfür bringet / warumb Henricus IV auff die Restitution der Jesuiten gedrungen. Ich halte / sagt er / (recht Doctoraliter vnd sehr Bescheiden) es sey eben das gewesen / (dann es ist ein Art der Dr

tergezicht) was den Alexandrum bewogen / daß er sein Ehgemahl zu
guter Letzt / diese Information vnd Erinnerung gelassen / sie sollte nur den
Phariseern etwas Freyheit geben / dafern sie mit ihren Söhnen das Regi-
ment in Sicherheit behalten wolte: Ihm Alexandro were / allein dieser
Ursachen halben / das ganze Jüdische Volk häßig worden / weil er die-
sen Orden beleidigte. Also / sprach der Doctor bey dem Markspanischen
Tisch / gehet es heutiges Tages auch manchem hohen Haupt / vnter den
Päblichen. Viel halten deßhalben tapffer mit den Heyligen Leuten / so
Sotore den Nahmen haben; Recht Doctoraliter vnd sehr Bescheiden.
Antwort Dn. Doctor (præficine) Deine Meinung ist falsch; Vnd wem
sicht sie an / als nur Könige vnd Fürsten im Päbsthumb? Als wann sie
nicht wußten was sie thun sollten / sie mußten dann von einem Dümars-
schen Landstreicher / vnd den Lutherschen Prædicanten von Danksig In-
formation haben / warumb sie die Jesuiten bey sich halten müssen / nemlich /
damit sie nur in Sicherheit ihre Königreich behalten. Dann wer den
Orden beleidiget / dem werden viel Gram vnd Häßige. Was meinstu
wol von vnsern Königen vnd Fürsten / du Dümarscher Sator! wiltu sie
in die Schule führen / vnter welchen du das Brodt frisst? Entweder mach-
stu sie Verständige / oder Vnverständige. Seind sie Verständige / wie hal-
ten sie dann solche Leute bey sich / für welchen sie ihres Lebens nicht sicher
seind / vnd müssen dieselbe nur leiden / damit sie von ihnen bey dem Volk
nicht angegeben vñ verhäßig gemacht werden. Seind sie Vnverständige /
so ziehe hin nach Warschau / vnd præsentire deinen Verstand; Entdecke
vnd eröffne in; vielleicht kanstu ein Halsgezier dabey verdienen / dieweil du
vnser Könige vñ Herren / so wol von den Jesuiten vnterrichten kanst / vnd
die heimliche Bosheit derselben eröffnen / welche sie / wie du sagest / nicht
sehen können. König Henricus wußte wol / warumb Er die Jesuiten in
sein Königreich vocirte vñ Einrußte? er dürffte deines giftigen Berichts
(als der von einer Kekerischen Otter her kommet) ganz nicht. Er entdeckte
die Ursach dem ganzen Parlament in seiner Rede / also: Nec unquam in-
ventus est, qui ab iis necem Regum didicerit. Quare totum hoc
quod illis obicitur, nihil est. Triginta & amplius anni effluxere, cum
in Gallia juventutem excolunt, centumq; Scholasticorum millia ex
eorum Collegiis, aut studia absolverunt, aut ad ea quæ Jurispruden-
tiæ sive

tia sive Medicinæ, sunt, accesserunt. Anne istorum aliquis id se didicisse vel audivisse à Jesuitis fassus est? Keiner/ sagt er/ ist gefunden/ der von ihnen gelehret worden/ die Könige Todt zu schlagen. Derowegen ist es ganz nichts/ was ihnen wirdt vorgeworffen. Dreissig vnd mehr Jahr seind verlossen/ da sie die Jugendt in Frankreich vnterrichten/ vnd hundert tausend in ihren Collegiis die studia absolviret/ oder zur Jurisprudenz vnd Medicinam sich begeben. Hat auch einer von denen besandt/ daß er diese Lehre von ihnen gelernet: Du Lügner sagst ja/ aber ohn beweiß: Der König sagt Nein/ vnd beweiset es: welchem ein jeder mehr gläubet/ als dir Lügengosch.

n. 7. Parag. 17. Sagstu/ das die Jesuiten/ die Novitij Theologi/ (so nennestu sie/ mit deinem Lügenreichen Präzident Phuiano) zu Paris gelehret/ man könne durch einen Königsmord vnter die Seelige versetzet werden. Ich sage aber/ Nenne den Authorem/ das Buch/ das Blat. Da ist weder du/ noch Phuianus zu Haus/ alles erlogen. Weiter sol sich der Mönch der den König erstochen hat/ auff diese Lehre/ sein Vornehmen gegründet haben. Als wann die Patres Dominicani nicht selbstn genugsame Gelehrte Theologos hetten/ sondern einer der vermeinten Jesuiter Lehre hette müssen folgen. Ich meine es werde den Jesuiten mit der zeit zugemessen werden/ daß sie die erste Eltern im Paradeiß verführet haben. Aber es war ein Prädicant/ dann er verbotte die Fasse/ das man sich von der verbotenen Speiße nicht enthalten solle. Eine sehr alte Lehre aus dem Paradeiß her!

n. 8. Walther fährt mit Thuano fort im Lügen/sagende Parag. 18. das ein Pater zu Paris sein Mörderlich Beichtkindt angereizet habe zum fortfahren/ Gottes Lohn damit zu verdienen. Ich frage/ wie heist der/ selbe Pater/ der des Mönchs Clementis Beicht gehört: Da verstummet wieder Phuianus/ mit dir/ vnd must bekennen/ Es ist gesagt/ aber erlogen. Nenne doch den Beichtwater von Trier/ den Jesuiten/ der Balzer Gerardo/ des Prinzen von Uranien Mörder/ die Martirfron zugesaget. Da heist es wieder/ Man sagt es/ aber man kan es nicht probieren/ Es ist erlogen: Das sage ich auch/ vnd alle/ daß es erlogen ist/ was man nicht probieren kan. Wegen des Barrij/ hat die Königin Elisabetha selbst die Jesuiter vnschuldig befunden. Warumb sie dann des Jesuiten/ Guil-

helmi Critonij Brieff/ der ihr zu Händen kommen / in welchem er Barrio
antwortet/ das keines weges verstatet sey/ die Königin zu Tödien/ offents
lich hat lassen verlesen vñ promulgiren/ Anno 1584. Warumb dann auch
die Engländer solcher That des Barrij/ keines weges dem Jesuiten schulde
geben/ wie in actis Garnetti zu sehen. Ist also wieder mit Thuano gelos
gen. Noch eines ist im Rest. Parag. 25. Barrerio/ sagstu/ sey das Abends
mahl gereicht von einem Jesuiten/ da er Henricum IV hat wollen omb
bringen. Höre aber wie der König Henricus IV das Lügenmaul/ dir vnd
deinem PhuiAno klopffet / in obgedachter Oration/ die er im Parisischen
Senat gehalten; De Barerio, qui me voluit interficere, tantum abest, ut
Jesuita ejus confessionem (quemadmodum dicites) exceperit, ut à
Jesuita præmonitus de tota re fuerim; Bareriumq; alter Jesuita monu
erit, damnationem æternam incursum, si id unquam attentasset,
Barerij Beicht/ der mich hat wollen ombbringen / hat nicht allein kein Je
suit (wie ihr saget) gehöret / sondern ich bin von einem Jesuiten von der
ganken Sachen gewarnet worden: auch hat ein ander Jesuit Barerium
gewarnet/ Er werde in die ewige Verdammnis fallen / wann er sich dessen
unterstehen werde. Da hastu / Walthere / von dem Könige Henrico IV
ein Gezeugnus/ daß der Jesuit Evangelinum ein friedsamcs Evangelium
sey/ vnd nicht rumpelt / wie das ewrige.

S. V.

Das Jesuiter Evangelium ist Friedsam in Deutschlandt.

n. 1. **W** Alther bringet den Bischoff Martinum von Segkaw
auff die Bahn/ mit seinen Brieff/ in welchen er schreibt/
wie in der Steyrmarch die Landsknechte Apostel spieles
ten. Antworte mit Pater Friderico Barcio / im Jesuiter Spiegel / pag.
131/ Das solches auff des alten Kramer Doctoris blosser Aussprede beruhet/
vnd daß er kurrundt aus dem Bischoff einen Jesuiter machen wil. Wei
ter wiltu wissen / wie mir gefelt/ was Anno 1582 ein Jesuit zu Augspurg
auff dem Reichstag angeschlagen / das man alle Lutheraner solle schlach
ten mit Schwerdt/ Radt/ Feuer/ &c.: Mir gefelt es / wie eine Calumnia
vnd

vnd Lügen/ welche der Teuffel durch den alten Kramer Doctor von Steu-
tin geredet: vnd was seine Goutlose Junfftigenossen ertichtet haben/ hat
er/ ohn allen Beweis/ nur mit blossen Sagen/ den Jesuiten zu Augspurg
zu gemessen.

n. 2. Ein grosses Gerumpel machen dir die Jesuiten in Englands
vnd Irlande/ dieweil sie mit Peruken gehen/ vnd mit Goldt verbremte
Kleider tragen. Aber du irrest sehr in der Sache; Dann weil sie also ge-
hen/ ist ihrent halben kein Tumult oder Aufruhr. Wann sie aber in ihrem
Habit gehen wolten/ alsdann würden sie ein Tumult verursachen. Wer
aber jeho daselbst Rumoret vnd Rumpelt/ das weiß die ganze Welt; Das
nicht ein Jesuit/ sondern ein G. Prædicant (mit gunst zu reden) dem Kö-
nig Carolo I den Kopff abgehawen/ Wie der Holländische Abriß auß-
weist: welchem die Catholischen Irrländer mit Gut vnd Blut beyge-
standen/ vnd dem König Carolo II noch getrew seind. Du weist mich
auff des Scioppij Astrologiam Ecclesiasticam, vnd Astrum inextinctum,
da er beweiset/ das die Jesuiten den Deutschen Krieg gestiftet: vnd ich
weise dich auff P. Laurentij Foreri Mantissam Ant Anatomiz Jesuiticæ.
Da wirstu finden/ wie er Fratrem Juniperum durchhechelt. Ich schicke
dich auch zu dem Auctario Animadversionum in Casparis Scioppij Ec-
clesiasticam Astrologiam; der wird dir weisen/ wie Scioppius gelogen hat/
vnd du mit ihm. Das ist etwer proprium quarto modo; immer die Ein-
würffe nehmen: Aber von Aufsteuberung derselben wollet ihr nicht hö-
ren/ dann ihr wisset wol/ daß sie nicht in ewren Kram dienen.

S. V.

Das Jesuitter Evangelium ist Friedsam in Venedig.

n. 1.

W Alcherus muß selbst zugeben Parag. 17. das der Herzog
zu Venedig/ die Jesuiten gebeten/ daß sie bleiben möch-
ten; vñ daß sie biß zu der Zeit ihr Evangelium Friedsam
geprediget/ vnd kein Venetianer vber sie sich zu beschweren gehabt. Dañ
waren sie zuvor Unfriedsam gewesen/ sie hetten sie so lang nicht gelitten.
Kein Jesuitter hat Ursach gegeben zu dem Unfried zwischen Paulum V.
vnd

vnd die Venetianer; die Acta beyder Parten seind öffentlich im Druck/
durchblettere sie / so viel als du wilt / vnd du wirst keine schuldt derselben
Unruhe an den Jesuiten befinden. Ist also deine ganze Ursach / die du
wieder die Jesuiten auffbringen kanst / welche sie von Venedig verjaget
hat / Dieweil sie sich gewegert haben in Venedig zu bleiben / vnd
öffentlich Gottesdienst zu halten / nachdem sie vom Pabst in den
Bann gerhan wahren. Das ist keine Unruhe anrichten / sondern das
thun / was die Schrift saget / Geschicht. 5. Man muß mehr G^t ge-
horchen als den Menschen. Die Opfer die G^t geschehen wieder
den Gehorsam des Stadthalters Christi / (für welchen ihn die Venetianer
erkennen) gefallen Christo nicht / versöhnen auch nicht / sondern erwecken
mehr den Zorn Gottes / wieder die / welche opfern / vñ wieder die / welche in
solchem sal die Priester zum Opfer zwingen. Wer sie verachtet / der verach-
tet Christum; wer sie höret / der höret Christum / Luc. 10. Ist also nicht von
den Jesuiten Unfried angerichtet den Venetianern / sondern ein Unfried
den Jesuiten angesaget / daß sie ihr Gebiet räumen sollen / weil sie in des
Pabsts oder sie ergangenem Bann / mehr dem Pabst als Ihnen gehorsamet;
wie daß die Schrift solches auch zuthun vorschreibet / wie gesagt worden.
vnd was hilfft es dem Menschen / daß er die ganze Welt gewinne / vnd neh-
me schaden an seiner Seele? Matt. 16. Das ist die einzige Ursach / warumb
die Jesuiten aus Venedig getrieben seind. Dann wann die Republic etwas
anders an ihnen befunden hette / hettten sie solches lang in den Druck ver-
fertigen lassen / welches dennoch nicht geschehen ist. Vnd weil sie ge-
geben dem Kaysen / was des Kaysers ist / vnd Gott was Gottes ist; haben sie
dieses exilium müssen leiden: In welchem keiner sie für Friedensstörer
kan halten / nur / der seinen Glauben vmb Geldt verkauft / vnd das utile
dem Honesto vorziehet.

n. 1. Der König in Frankreich Henricus IV / lobet die Jesuiten /
daß sie in dem Fall Redlich gethan. Daß da ihm einer von den Huggonot-
ten einbließ / das was sie den Venetianern gethant / wurden sie auch ihm
thun / vnd auff des Pabs Bann ihn verlassen / da sprach Henricus: Die
Jesuiten werden mich nicht verlassen / so lang ich den Weg der From-
migkeit nicht verlassen werde. So ich vom rechten Wege abweichen
möchte / vnd sehen / das ich von ihnen verlassen würde / so wolte ich
sie den

Sie dennoch keines weges würdig schätzen des Hasses oder des
 Ehelchens. Was die Venetianer anlanget/ so seind sie/die Jesuiten/
 von dem Ambt eines guten Ordens. Niemand nicht abgewichen/Sin-
 mahl sie dasselbe was sie gethan / (damit sie nicht/ mit Verachtung
 der macht Petri/ den Gottesdienst zu halten gezwungen wurden)
 haben sie nochwendig gethan. Dann in Geistlichen Sachen muß
 man dem Geistlichen Obersten gehorchen/ wie im Zeitlichen dem
 Zeitlichen. Daher geschlossen wirdt/ nicht daß sie von den Venetianern
 weggezogen/ sondern daß sie von den Venetianern weggelassen. Vnd ist
 umbsonst/ das man meint/ Es sey vnmöglich/ daß sie wieder hineinkom-
 men. Henricus IV. war wol so sehr verbittert/aus Antrieb ihrer Wieders-
 acher/ wieder sie; vnd dennoch hat er sie wieder eingeführet. Das hoffen
 auch die Jesuiten von der löblichen Republic der Venetianer. Dann sie/
 als Catholische Leute/ ehe mit einander werden vber einkommen/ als die
 Prædicanten mit dem Kaysler in seinen Erbländern. Daß da heisset es/
 Abite, vestras uxores, filios & filias auferte, nunquam redite. Gehet
 davon/ nehmet weg ewre Weiber/ Söhne vnd Töchter/ kommet nimmer
 wieder.

n/ 3. In der Nachlese ziehet Johannes Waltherus einen Authorem
 an/ mit nahmen Antonium Pellegrinum/ welcher schreibet/ das in ihrem
 Außzug/ das Volk geschrien/sie sollen zum Teuffel gehen: vnd das von
 allen Senatoren ihnen ein Ewigwährendes Exilium zu erlanet worden/
 keinen außgenommen: Vnd das nicht allein Einer oder der Ander/ son-
 dern der ganze Orden/ alles Außführs in der ganzen Welt Ursach sey.
 Paulus Piascius sol auch in seiner Histori solche Proscription der Jesui-
 ter/ Ignominia Similem nennen.

Antwort. Schade das du nicht mehr in der Nachlese gefunden.
 Ich meine du hettst nichts außgelassen. Walthere/es seyn in Venedig viel
 Gute/auch viel Böse/das ist daselbst nichts neues/dz sie einen guten from-
 men auch zum Teuffel heißen gehen/ wie die Juden die Aposteln/ vnd der
 Kays den Pohlen. An solch schreyen lehret sich kein Jesuit/Er thut Recht/
 vnd schewet den Teuffel nicht. Deines Pellegrini Dubanken von den
 Jesuitern/ seind Wörter; daß beste ist/ daß er nichts probieret. Sol es
 dann ein Ewigwährendes Exilium seyn/vnd eine Schmach vor der Welt/

so geschehe der Wille Gottes. Die Jesuiten begehren das Gebet der Catholischen Kirchen nicht zuverenderen / da gesagt wirdt: Isti sunt triumphatores, qui contemnentes iussa Principum, meruerunt præmia æterna. Das seind die Obsteiger / welche den Befehl der Fürsten vernichtende / das ewige Lohn verdienen haben. Wann man dir / vnd deinen Doctorculis / Walthere / glauben solte / so musse man solches vmb Lehren vnd sagen: Das seind die Oberwinder / welche Gott verachtet haben / auff daß sie der Fürsten Befehl möchten halten / vnd demselben nachkommen. Das kanstu thun bey deinem verkehrten Glauben. Die Jesuiten bleiben Best vñ Beständige auff dem Alten Catholischen vnd Felsichten Glauben bestehen. Haben also die Jesuiten keinen Unfried in Benedetto gemacht / sondern Unfried gelitten / in dem sie vmb des Gehorsams willen / den sie dem Pabst schuldig seind / außgelaget / da sie sonst / wann sie mehr dem Fürsten als Gott hetten wollen gehorchen / daselbst biß auff heutigen Tag sitzen möchten / wo keiner mit der Kröñ in der welschen Caisel / vor dem Altar gelitten wirdt.

S. VII.

Das Jesuiter Evangelium ist Friedsam im Königreich Pohlen.

n 1. **W** Altherus nimmet zum Zeugen / Parag. 19. daß sie ein Unfriedsames Evangelium predigen / den Thumb Herren von Frauenburg / Herrn Joannem Markiewicz J. V. Doctorem / der in Defensione Decimarum / wieder die Jesuiten klaget / das sie bey ihrer Ankunfft nach Posen / mit 6 Meyerhöfen verehret seind; nachmahls aber als vndanckbare Gäste / die decimas / oder Zehende / den Pfarherren enziehen / &c. Antwort. Herr Markiewicz ist nicht verständiger als seine Vorfahren. Es seind vor ihm in dem Thumb zu Posen so geschickte Leute vnd Doctores Juris gewesen / als er; vnd haben dennoch nichts an den Jesuiten Unruhiges oder Unfriedsames gesehen / durch 50 oder 60 Jahr: seind auch von den Bischöffen nicht molestiret worden / als Unfriedsame vnd Unruhige Leute / biß das bey Herrn Markiewicz die Armuth ist nach Brode gangen. Da hat er durch dieses Mittel / nemlich den Streit wider die Jesuiten / wollen ein Stück Brode

Brodt erwerben/vnd hat es auch bekommen. Die Jesuiten mißgönnen es ihm nicht / er mag in seiner Thümerey besitzend bleiben / vnd die andere/ die zu Krakaw im Kälhwasser stehet / mag er noch dazu bekommen; auch Bischoff werden in Asia oder Africa/ (denn ihm / als einem Plebeio/ist es verboten / in Pohlen Bischoff zu seyn / perconstitutiones regni) Das mißgönnen aber ihm die Jesuiten / daß er seinen statum nicht besser in acht genommen/vnd mit seinen Schrifften sich mitten vnter die Prædicanten gesetzt / wie in deinem pasquil zu sehen. Das du es für ein Kumpeln vnd Vnruhe haltest/ wañ einer sein Recht defendiret/ (wie die Jesuiten ihres privilegium / welches ihnen in Abgebung der Zehenden von den Päbsten ertheilet/ schätzen) rechne ich deiner Grobheit vnd Vnwissenheit zu. Dañ mit der weise müssen alle Richter vnd Recht in der Welt auffgehoben werden/ auff guth Wiedereauffersch/ aber nicht auff Catholisch; Da dann die Jesuiten ihre Recht verfechten / vnd was die hohe Obrigkeit für eine Sententz fellei/ auch in Abgebung der Zehenden/ sich nach derselben richten vnd exequiren; wo dann kein Vnfried gespühret wirdt / da man sich nach Recht vnd Billigkeit reguliret. Weil aber dieses wenig zu vnserm Sachen gehörig / stelle ich das den Jesuitern anheimb/ sie werden dem Herrn Markiewicio ohne zweiffel zur Genüge antworten. Wiewol ihm auch allbereit drey mahl zu Rom geantwortet worden / insonderheit vom H. doctore Joanne Naldo/ Parag. 28. vnd anderswo.

n. 2. In der Nachlese am Ende/ citirest du den Seligen Herren Bischoff Piaslecki/der in seiner Histori verzeulet/ das der verlust der Stadt Riga den Jesuiten sol bengemessen werden. Antwort. Historien Schreiber seind Menschen/ vnd haben ihre affecten/welche in ihnen offters mehr vermögen/ als die Warheit der Histori. Wie wir dann in seiner Histori sehen / daß er viel vornehme Herren vnd Potentaten mächtig angreiffet/ mehr auß affecten/ als daß er ihnen was gründliches erweisen solte. Warum es dann kein wunder ist / daß der die Herren also tractiret / das er der Diener solcher Herren / nemblich der Jesuiten / auch nicht darbey vergessen hat. Aber was für eine Vrsach kan er vorwenden/ das die Jesuiten eine Vrsach seynd des Verlusts der Stadt Riga / als das die Jesuiten mit den Herren von Riga/ zu Warschau am Hoff gerechtet haben/wegen etlicher Gärtern/ die zu dem Kloster gehören/ in welches König Stephanus

hochsehlighsten Andenckens sie eingesehet / vnd sie mit allen Gütern Pertinentiis & Privilegiis desselben hat begabet? Sol dann das eine Ursach zu Vnrube seyn/ dasjenige / welches einem zugehöret/ von dem andern / der es mit Gewalt vnd Vnrecht besitzt / bey der hohen Obrigkeit / mit Recht suchen? Vnrecht macht Vnrube / aber nicht Recht/ welches die Jesuiten gesucht/ vnd gefunden. Das die Rigischen aber solches Recht / welches den Jesuiten zugesprochen / zur desperat Mitteln getrieben / das nach dem sie gesehen/ das in ihrer Sache der krumme Arm vnnnd der blawe Beutel / mit welche sie die krumme Sache wolten gerad machen / nicht helfen wolte; Vermeinten sie / Daß ihre Eydespflicht nicht in totum/ sondern nur in tantum verobligirte / lehren das oberste unten / vnd das vnterste oben/ sahen sich vmb nach frembder Herrschafft/ vnd Hermannus Samsonius der Prædicant gab ihnen vollkommenen Ablass darüber: wor durch der Feindt ankam/ vnd die Stadt verlohren ging. Welcher Verlust / wie augenscheinlich gesehen wirdt / nicht den Jesuitern vnd ihrem Recht/ welches sie gewonnen; sondern der grossen Bosheit der Rigischen zu zuschreiben ist. Dann wie derselbe keine Ursach ist an dem Tode des andern/ der vmb das seinige gerechiet/ vnd auch gewonnen/ aus welchem der andere in desperation gefallen vnd sich erhencket; Also seind die Jesuiten keine Ursach des Verlusts der Stadt Riga / die vmb das ihrige mit ihnen gerechiet / vnd gewonnen; Sie aber stracks die euserste Mittel ergriffen/ sich zu frembder Herrschafft gewendet/ vnd die Stadt mit dem Lande dem Feindt eingeräumet; Das mögen sie ihrer Bosheit zu schreiben/ nicht dem Recht der Jesuiten / inmassen auff solche weise keiner eine Sache dürffte mit Recht anfangen / fürchtende / damit der andere nicht desperat Mittel möchte an die Handt nehmen / gleich wie die Rigische gethan haben. Auff welche Mannier Gerechtigkeit vnd Gericht / sambt dem Richter/ mußten auffgehoben werden; Die Vngerechtigkeit mußte für Recht gehen/ vnd keiner könnte zu dem kommen/ was ihm von Rechtswegen zugehöret; welches auch die Heyden nicht thun. Wann die Stadt nicht were verlohren worden/ durch starcken Widerstandt der Stadt / vnd des Polnischen Kriegsvolcks von aussern/ so were es beyder Tapfferkeit zugeschrieben / vnd der Jesuiten nicht gedacht worden. Nun sie aber verlohren ist/ so wirdt keinem die Schuld gegeben als den Jesuiten/ die müssen es gethan haben.

haben. wie Achab den Eliam beschuldigte / im 3. Buch der Könige 18. daß er Israel turbirte vnd Unruhig machte: Die Jesuiten aber antworteten mit Elia; Nicht Ich habe turbiret Israel / sondern du / vnd das Haus deines Vaters / die ihr die Gebot des HErrn verlassen habet / vnd seid dem Baalim nachgefolget. Kan also auch hier kein Unfriedt den Jesuiten beygemessen werden / als nur von den Partialisten.

n. 3. Waltherus meint Parag. 19. das seine eingeführte rationes nicht widerleget seynd/von wegen der Krakawischen Academi / welcher die Jesuiten exos seyn / diweil die Controversia mit der Academi schon beygelegt; Antwort. Walther/ du wollest gern von den Jesuiten haben/ das wañ ihnen alle Gewalt vñ Unrecht zugefüget wirdt/ daß sie solches vor der Obrigkeit nicht solten vorbringen / sondern ganz still dazu schweigen/ vnd also wehren sie friedsame Prediger. Das Evangelium aber wollen ewre Prædicanten nicht hören / geschicht ihnen etwas das ihnen zu wider ist/ sie wissen es wol bey dem Recht zu suchen / vnd dennoch nennen sie sich friedsame Prædicanten; Warumb sol es dann streiten wieder das friedsame Evangelium / wann die Jesuiten / eine zwiesfige Sache / die sie mit der Academi gehabt / bey ihrer von Gott vorgestelter Obrigkeit beybringen / Vnd demselben/ was decretiret worden/ gehorchen? Hier siehet ein jeder/daß sie noch ein Friedsames Evangelium predigen/ in dem sie der Kirchen gesagt / was zu sagen war / vnd dem endlichen Schluß derselben nachgekommen / gute Freundschaft mit den Academicis halten/ welche keinen Probprediger / wie du Walthere bist / leiden können in der Stadt Krakaw / sondern in größern Haß haben als die Juden.

n. 4. Walther meint / daß die Entschuldigung nichts diene für die Jesuiten in Rußlandt / daß es nicht wunder sey / daß sie von den Cossaken verjaget / weil auch keiner von den Catholischen Edelleuten sol geduldet werden. Antwort. Die Ursach ist gut; dann wollen sie die Catholische vom Adel nicht leiden / so ist es nicht wunder das sie die Catholische Priester nicht leiden wollen: Vnd so sie dieselbe in diesem punct in die Zahl der Juden mit einschliessen/was hat sich dañ jemandt so sehr vber die Sache zu verwundern/ daß die Jesuiten auch mit eingeschlossen worden? Was ist dañ Walthere für ein Rumpel Evangelium der Jesuiten / daß sie in Rußlandt gepredigt haben? Ewre gemeine Rede ist / daß sie der Rußsen / wel-

ehe mit der Catholischen Kirch nicht vereiniget seind/ viel Kirchen abge-
nommen vnd in ihre städte sich eingenistet. Das ist ewre Rede Walthe-
re, aber sehr Betrieglich. Dann nicht eine einsige Kirch kan gezeigt wer-
den/ welche die Jesuiter hetten eingenommen oder besessen/ auch kein eins-
ziger Ort kan genennet werden/ dahin sie ohn öffentlichen consens vnd
Bewilligung aller Stände (wie in den Constitutionibus der Reichstage
zu sehen) weren gekommen /vnd ihre Collegia Aufzurichten hetten ange-
fangen. Das heist ja Friedsam das Evangelium Predigen/ welches mit
Bewilligung der ganken Kron gepredigt wirdt. Das aber etliche von den
Russen (dann viel zu Ryow die Jesuiter gern gesehen/ vnd auch die Cosa-
ken selbst ihre Kinder denselben in die Schul gebracht haben) das Evange-
lium nicht gern gehöret/ ist nichts neues/ dieweil auch dieses Evange-
lium nicht von allen/ zu Zeiten der Aposteln wurde angenommen/ vmb
welches willen dann die Aposteln auch verjaget wurden/ in welchem die
Jesuiter ihnen als ihren Vorfahren nachfolgen. Solche Nachfolge aber
ist weit von den Prædicanten abgelegen/ welche der Cosaken Seele lieber
verschmachten vnd verhungern lassen/ ehe dann sie zu ihnen ziehen vnd
ihnen ein stück Brodt von ihrer Augspurgischen Confusion brechen solten;
Fürchtende damit es ihnen nicht möchte ergehen/ wie den Catholischen
Edelenten vnd den Jesuiten/ vnd mit beyden zu den Jüden in eine Clas
möchten gesetzet werden. Das laß mir Aposteln sein/ die mit ihrem Evanges-
lio nicht darffen vnter die Heyden ziehen/ vnter denselben vmb ihres Glau-
bens willen gar nichts auffstehen wollen/ kein Schmach vmb Christi wil-
len leiden/ gang keinen Eyfer beweisen zur Bekehrung der Irrenden/ oder
der Heyden; sondern dieselbe/ welche das ihun/ schimpffen; vnd wann sie
verjaget vnd verspottet werden/ aufklachen. Zu dem seind sie rechte E-
vangelische: Dann alle sagen: Uxorem duxi, non possum venire. Ich
habe ein Weib genommen/ ich kan nicht kommen. Es were vbel be-
setzt gewesen mit der Christenheit/ Walthere/ wann auff deine faule Apo-
steln vnd der Christenheits Aufwiegler/ die Heydenschaft hette war-
ten sollen/ vnd auff ihres Kumpel Evangelium. Durch sie allwege weren
wenig Christen worden/ welchen das Weib vnd die Kinder lieber seind/
als die Seele der Irrigen/ vnd Heydnischen Menschen. Sie kommen
allenthalben wie die Wölffe in Schaffstall/ vnter die Christen allein/ die
schon

schon bendige Schaafse seind. Hierauf zu sehen/das die Jesuiten/ was Sie in Neußlandt gethan/ mit Bewilligung des ganken Königreichs gethan haben; vnd viel Jahr das Alte Euangelium daselbst geprediget/ Schulen gehalten/ ohn einigen Unfriedt oder Vnrube/ die ihnen mit Recht könte beygemessen werden. Das sie aber in dem Gemeinen Auffruhr der Cosaken/ auch etwas haben leiden müssen/ vnd nicht die Prædicanten; ist geschehen/ dieweil sie den Catholischen Leuten/ vber welche das Unglück mehrentheils ergangen/ in dem Gottesdienst auffgewartet/ vnd mit den Leidenden haben leiden müssen; welches den Prædicanten nicht vonnöhten ist/ die weit davon seind. Vnd weit davon/ ist gut vor den Schoß/vnd ihre Füße nicht baldt in Neußlandt setzen zur predigt ihres Euangelij. Daß sie aber triumphiren/vñ meinen/daß die Jesuiten ewig aus Neußlandt verbannet seind/vnd nimmer sollen hineinkommen/wird ihnen sehr fehlen/ weil die Jesuiten den Reussen was näher wohnen/ als die Lutherische Prædicanten/ vnd ehe als sie dahinkommen können; auch der Cosak mehr zu frieden ist mit der Messe/ vnd den Kirchen Kleidern des Jesuiten/ als mit der Kröß in der welschen Casel des Prædicanten. Das solte mehr Kumpeln anfangen/ als bißhero bey ihnen gewesen.

n. 5. Weil du dann/ Walchere/ bißhero nichts hast beweisen können von dem Unfriedt des Jesuitischen Euangelij/ also hat die Königliche Stadt Danzig auch keines weges vber ihren Unfriedt oder Friedszerstörung sich zu beklagen/ wie du Parag. 23. meldest; Das sie mit allen Geistlichen der Catholischen Kirchen kan vbereinkommen/ nur alleine mit den Jesuiten nicht. Ich sehe es gar gerne/ daß sie mit Ihrer Hochwürdigen Gnaden/ dem Herren Bischoff wol vbereinkomet/ vnd wünsche/ daß sie ihm noch gewogener seyn möge/ vnd die Pfarrkirch abgebe. Das sie gute Nachbarschafft mit Ihrer Gnaden dem Herren Abt von der Olive hat/ ist sehr gut/ vnd wirdt besser seyn/ wann Sie Ihm in seine jurisdiction keinen Eintrag thun wirdt. Den Herren Patribus S. Dominici/ wirdt sie noch vber die alte Freundschafft einen grossen Dienst thun/ wann sie den Platz/ der ihnen zugehöret/ auff welchem dem Scharff Richter die Wohnung gegeben/ wirdt restituiren; Die Herren Patres Carmelitæ werden ihr danken/ wann sie zu der Freundschafft/ alles dasjenige wurde abgeben/ worzu sie noch ihre prætensiones haben. Die Kloster Jungfrauen
S. Bri-

S. Brigittæ haben ein grosses Glück/daß sie von solchen Leuten Beherget/
Geherberger/Geschützet werden/die vorzeiten ganze fuder Tonnen
aus den Klöstern fuhreten / wie Leonhardt Kopff ganze neun auff dem
Leiter Wagen enfführet hat / von welchen Luthero eine ist zum theil wor-
den/ wie du mit deiner vngeschliffenen Zunge bekennest. Es wird die
Beschützung den Jungfrawen noch angenehmer seyn / wann sie ihnen die
Schietelig werden vnperturbiret lassen / vber welches sie klagen/ vnd sich
fürchten/ damit an ihnen nicht war werde / was man singet :

Er hütet vnd wacht/ Es stehet alles in seiner Macht.

Daß der Hütter wol alles möchte behalten / vnd die Jungfrawen es von
Aussen nur müssen ansehen. Warumb sie dan solchen Schutz zu verhä-
ten / einen nach Hoff aus ihrem Mittel haben schicken müssen / damit sie
solches Schutzes etlicher massen vberhoben würden / welcher ihnen sehr
verdächtig vorkommet / vnd die Jungfrawen mit dem selbstn bekennen/
daß sie solches Schutzes nicht allerdings begehren/ Vnd mit der zeit dessel-
ben wol solten vberdrüssig werden. Warumb daß/Walther/wol darzu ge-
than/daß sie nur Beherberger seind/so lang als es dem Hütter gefellig
ist; vnd der so lang Beschützet worden / endlich von dem Beschützer
Ran aus der Herberge gelaget werden / sagende; Das Hauß ist mein/
du warest nur Beherberger/ vnd ein Gast darin; weg mit dir/du hast
kein theil mit mir. Wo bleibt ewer Schutz/Walthere? wañ ihr/die Jung-
frawen in ihrem Kloster/wie in der Herberge vermeinet zu sitzen/denen ihr
allezeit sagen könnet/Gast herauß/der Wirth kome; auff solchen Schutz
haben die armen Jungfrawen wenig zu bawen. Wil ihnen dennoch wün-
schen/das Ihr es mit trewen Schutz von herzen meinen möget/welchen du
so hoch außstreichest. Ihre Achtbar Wärdenden Herrn Official /nennestu
Steil vnd Friedsam bey der pfarkirchen/ als wann er ein Euangelis-
cher Prædicant were; solchen Fried wünschet er sich selbst nicht. Dann
was ist der Fried der Prædicanten in Danzig? Einen Zand nach dem
andern anrichten / von der Oberstell / baldt mit den Schöppen- vnd
Raths Herren / baldt mit den Doctoribus Medicinæ / das die Hoffart in
ihnen/weder in noch Aufwendig/Ruhe vnd Friede hat. Wo aber die Hof-
fart ist / da ist Vngehorsam / Eigensin / Verachtung des Nächstn / vnd
andere Laster die darauß entstehen. Hast also / Walthere/ wie du siehest/
Ihr

Ihr Achib. würden den Herrn Official sehr geschmähet / in dem du ihn in den Prædicanten Fried lobest / welcher ist der höchste Unfriede. Du schimpfest ihn wiederumb / in dem du ihn nicht einen Pfarherren nennest / sondern setzest ihn / bey der Pfarckirch / damit der Vorsatz vnd Dillinger Pfarherren seyn mögen / wie dann dieser in der Vorrede der Schließlichen Abfertigung / Pfarherr zu S. Marien genent wirdt / da doch keiner von den beyden / von Ihrer Königl. Mayestät / vnserm Gnädigsten Herren präsentiret / noch von Ihrer Hochwürdigen Gnaden dem Herren Bischoff dazu gesetzt worden. Biß hieher hastu wenig Freundschaft demselben sehen lassen. Ich wil es wol leiden / daß Ihr Ihm auch die Pfarckirch als investirten Pfarherren möget abgeben / so wirdt die Freundschaft vollkommen seyn.

n. 6. Mit allen / schliessestu endlich / das du vnd die deinigen vber einkommen; nur mit den Jesuiten nicht / dann die rumoren fort vnd fort. Warumb Walthere? Hette ein Raht / sagstu / der Stadt die zuvor genannten Jungfrauen bißhero nicht / mit ihrer vnd der Stadt höchsten Ungeslegenheit vertreten / so hettten sie die Jesuiten lengst außgebiessen; werden auch noch schwerlich acquiesciren / biß ienne aus dem Kloster / vnd sie hinein seind. Was darauß folgen wirdt / darff keines Propheten. Antwort. Ich verwundere mich / daß ihr so grosse Freundschaft habet / mit denen / die Ihr vnd ewre Prædicanten öffentlich für Diener des Römischen Antichristen / vnd Baalspaffen haltet; dieselbe hinter ihrem rücken / auch dafür außschreiet; vnd die Jungfrauen / die ihr sonst / gar bescheiden / Himmelhuren nennet / so gewaltig heget / beherberget vnd beschüzet. Ich sehe / daß das Luthersche Evangelium entweder ein Ende gewinnen wirdt / oder gar in Danzig auff eine andere Leiste wirdt geschlagen werden / das man baldt dem Pabst wirdt die Füße küssen / vnd das Stürz den Pabst / aus dem / Erhalt vns Herr / wirdt außleschen / weil mit seinen Dienern so grosse correspondenz vnd Nachbarschaft gehalten wirdt: Dafür alle Catholische der Stadt billich zu dancken haben / vnd die Jesuiten auch ein gut Abzeichen haben / das ihnen solche Gunst auch werde erzeiget werden / weil sie auch dem Herren dienen / dem die andere auffwarten / mit welchen sie wol content vnd zu frieden seind / bevorauß weil Walcherus nur Eine Sache vorwirfft / in welcher die Jesuiten rumoren sollen / nemlich / den

K

proces/

proces/ welchen sie mit dem Raht führen/ wegen Gewalthätiger Ver-
treibung aus der Kirchen der Jungfrauen. Aber mit Recht einen
anklagen wieder Gewalt/ die einem geschicht/ für Rechemessig vnd
von Gote gesetzter Obrigkeit/ kan kein vorständiger Mensch/ Rumoren
heissen/ vnd Auffruhr machen/ weil solches auch dem geringsten Men-
schen in Dankig vergönnet ist/ daß er einen vor der hohen Obrigkeit an-
klage/ der ihm Gewalt gethan; vnd dennoch derothalben keines Rumos-
rens vnd Auffrührs beschuldiget wirdt. Wie wirdt dann den Jesuiten sol-
ches Rumoren zu geschrieben/ nur einzig vñ allein darumb/ dieweil sie wie-
der Gewalt/ die ihnen in der Jungfrauen Kirchen gethan/ für Reches-
messiger hohen Obrigkeit/ geklaget: vnd nicht in einem Winkel/ son-
dern öffentlich in dem Gericht dasselbe vorgebracht: Seind die Jesuiten
schuldig/ so stehen sie im Gericht/ ihr Vrtheil zu hören. Ist das Wiedero-
part sich wol bewust/ worzu wil es nicht compariren/ vnd seine Vnschulde
an den Tag geben: Ist es aber schuldig/ wie kan den Jesuiten das Rumos-
ren vorgeworffen werden/ weil sie eine gerechte Sach im Gericht vors-
bringen/ vnd die Gewalt die ihnen geschehen/ billich anklagen? Kanst
leichtlich mercken/ wer da rumoret. Das die Deinigen solten die Jungfra-
wen defendiren/ vnd die Jesuiten dieselben aufbeissen/ wirstu einem Ca-
tholischen Menschen schwärlich einbilden. Dann erstlich wissen die Jes-
uiten wol/ das es vnmüglich sey/ daß sie das Kloster besigen sollen/ in wel-
chem andere Ordens Persohnen/ denen es zugehöret/ de facto in der pos-
session seind: Vnd also dessen sich nicht vnter stehen werden/ welches zu
erlangen vnmüglich ist: hergegen ist ein Lutheraner/ krafft der profession
seines Glaubens/ verobligiret zu glauben/ das alle Klöster Huren-Häuser
seind/ die Keuschheit vnmüglich zu halten/ die Nonnen lauter Vnzüch-
tige Leute; wie ist es dann möglich/ das der die Jungfrauen solte defendi-
ren/ nicht darnach vielmehr trachten/ wie er sie möchte aufbeissen;
die Renten einziehen/ seine Prædicanten hinein setzen/ oder sonst seine
Schulen darauf machen/ wie dasselbe mit andern Klöstern gemacht wor-
den/ vnd an S. Brigitten Kloster schon wol probirer worden. Zu dem/
wann sie hetten das Kloster an sich bringen wollen/ so hetten sie es ja ge-
than zu den Zeiten/ da nur zwey verlebte Jungfrauen vbrig waren/ nicht
jeho/ da das Kloster mit Jungfrauen besetzt gewesen/ vnd die Jesuiten
selbst

selbst dazu geholffen/ damit aus dem Ermländischen Bischofthumb/ Jung-
frauen in das Kloster möchten eintreten/ vnd dasselbe bewohnen? woraus
dann zu schliessen/ daß der Streit nur wegen der Cangel gewesen/welchen
Ihre Hochwürdig Gnad der Herr Bischoff/wol hette entscheiden kön-
nen/ als zu dem solche Sache/ vnd nicht zum Weltlichen Magistrat/ ge-
hörig ist; auch solcher Gewaltthätigkeit nicht bedürfft hette/ welches auff
andere manier bey vnser Catholischen Obrigkeit hette können beygeleget
werden. Das defension Werck aber/ würde nur zu dem ende angestellet/
damit man die Jesuiten auftriebe/ vnd sich der Schiesitz desto stärker
impatronirte; keines weges aber/ das man den Nutz der Catholischen
Kloster Jungfrauen suchte; Dann solches wieder die Natur des Luthers-
schen Evangelij streitet/ welches in den Klöstern nichts anders thun kan/
wann es Gelegenheit siehet/ als rumoren. Die Erfahrung lehret es;
man bedarff keiner prob dessen/das man für augen siehet. Gehe nun hin/
Walthere/ vnd sag/ das die deinigen die Kloster defendiren/ vnd die Jes-
uiten die Kloster Jungfrauen aufbeissen. Wehe dem Garten/ da der
Bock Gartner ist/ vnd da die Kloster Jungfrauen in ihrem Kloster nur
Beherberget seind/ vnd auff das Wincken des Wirts herauß müssen.
Du darffst dich nicht befürchten/ das die Jesuiten die Jungfrauen wollen
aus dem Kloster beissen/ vnd sich hinein setzen/ wie du schon gehört hast/
sie haben es nicht gethan/ thun es nicht/ vnd wollen es auch nicht thun.
Wollen sie aber den Nachts proces mit dem C. Raht continuiren/ das kan
man Ihnen nicht für vbel auffnehmen. Dann was mit Recht ge-
schicht/ geschicht wol/mit welchen sie zu keinem Unfriedt vrsach geben/
sondern die öffentliche Gewalt/die Ihnen in der Catholischen Kirche
geschehen/ anklagen; vnd bey hoher Obrigkeit Satis faction/Friedsam
vnd mit aller Unterthänigkeit begehren. Bist also/ Walthere/ durch
die ganze Welt mit mir gelauffen/ suchende/ wo du das Jesuiten Evans-
gelium möchtest Unfriedsam vnd Aufrührisch machen. Ist aber
bewiesen/daß es Friedsam ist; vnd seins aus eigener
Natur rumple vnd rumore.

Das V. Capittel.

J. I. Von der Hochzeit Lutheri/ wie er mit der Nonne
das Luthersche Evangelium versiegelt habe/ welches
Savonarola nicht gethan.

n. 1. **W** Altherus nimmet sich der Hochzeit vnd Keuscheit Lutheri mächtig an / die Prædicanten könten ihn wol in Goldt lassen einfassen. Er wil Lefino beweisen/ Parag.
28. Das Lutherus nicht vor seiner Hochzeit habe in eyl beygelegen/ sondern das er in des Amsdorffs Haus / in Beysein vornehmer Leute vertraues / vnd 16 Tag darnach das Gastmahl bey der Heimfart gehalten / seinen angefangenen Ehestande zu bezeugen. Antwort aus Matthesio Prædicanten im Jochimethal / Lutheri Tischgesellen / der schreibet in der 5 Predigt von der Historien D. Lutheri in quarto zu Nürnberg gedruckt Anno 1592. fol. 43. also: Luther hat sich eine Kloster-
Frau / Kähte von Boren / ersehen / Der er im Nahmen der H. Dreyfaltigkeit / eine aufrechte vnd Christliche Ehe versprochen / vnd Ihme Sonntag Trinitatis / im 25 Jahr / im Nahmen vnd auffß Wort JESU CHRISTI / In beysein guter Leute / zu Wittenberg vertrauen lassen / Vnd baldt darnach Einen öffentlichen Kirchgang vnd Ehrliche Hochzeit mit ihr celebriret vnd gehalten. Vnd dieses bekräftiget Lutheri Schreiben 3. tom. Jen. Anno 1565. gedruckt / an Georgum Spalatinum fol. 150. Ich habe denen / hoffe ich / das Maul gestopffet / die mich mit meiner vertrauten Jungfrauen Catharina von Boren / außgetragen vnd Verächetiget. Mein lieber Herr Spalatin / Gibt Gott / daß es fortgehet / Daß ich Hochzeit mache / meinen Angefangenen Ehestandt / damit öffentlich zu bezeugen ; So muß ihr nicht allein dabey seyn / sondern auch mit zu rathen / sonderlich wo es vns an Wildtpret mangeln wirdt. Siehe Walthere / wie Matthesius vnd Lutherus sich expliciren / das in Amsdorffs Hause nur ein Handstreich vnd Verlöbnuß gewesen ; Der öffentliche Kirchgang vnd Hochzeit 16 Tag darnach. Das es nur ein Verlöbnuß gewesen / zeigt er selbst in obgesagten Wörtern / weil er sich noch eines Einspruchs befürchtet hat / wegen der Nonne / da er saget : Gibt Gott daß es foregehet / daß ich Hochzeit mache. Auch wenig Persohnen dabey

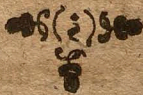
dabey gewest/ nur als Zeugen/ wie sonst im Verlöbnuß zu geschehen pfleget. Dann nach dem Sendeschreiben/ an einen guten Freundi/ rom. 8. Jen. Anno 1565. vnd 1573. gedruckt fol. 141. 2. Parag. 3. stehen diese wörter: Am Sontag Trinitates 1525 hat ihm Luther seine Braut / 5 Vhr auff den Abend/ vertrauen lassen/ in des Herren Licentiaten Amsdorffs Hauß/ im beyseyn weniger Persohnen/ als Zeugen. Dar haben wir das Verlöbnuß/ aber keine öffentliche Versprechung in der Kirch/ vnnnd Hochzeit; die hat er 16 Tage darnach gethan / wie er mit Matthesio seinem Tischgesellen bekennet. Bleibet also wahr/ was Lefinus gesagt/ das Lutherus in dem Winckel/ vor der öffentlicher Copulation habe beygelegen. Dañ worzu dienete der öffentliche Kirchgang/ 16. Tage Darnach / wann die Copulation den 11. Junij schon verrichtet gewesen/ vnd die Gäste nur auff eine Heimführung eingeladen würden? Ist also in Amsdorffs Hauß nur die Verlobung geschehen; Vnd der öffentliche Kirchgang vnd Copulation am Tag der Hochzeit. Kan also nicht fehlen/ das/ weil er den 11. Junij Beygeschlafen/ am Tag der Verlöbnuß/ Daß er 16 Tag vor der Hochzeit sein Beylager gehalten; Es möchte dann sache seyn/ Das dem dritten Elize zu Wittenberg dieses privilegium für andern vergönnet/ aus Gottes Wort/ daß er zugleich an einem Tag/ Verlöbnuß vnd Hochzeit/ vnd ohn einiges Abkündigen von der Eangel/ die Execution vnd Consummation des Ehestandes hat halten können; vnd dennoch einen öffentlichen Kirchengang vnd Hochzeit/ wie andere Verlobte Leute / celebriren. Von solchem privilegio aber weiß die Christenheit nicht; Bey allen Christen ist es eine Verdächtige Hochzeit oder Verdächtiges Hochzeitemahl/ welches geschieht/ nach dem 16 Tage zuvor Braut vnd Bräutigam haben beygeschlafen/ wie Lutherus mit seiner Nonne gethan. Vnd hat er sich in Amsdorffs Hause copuliren lassen/ so hette er ja das Heimführen denselben Tag auch thun können / weil Amsdorffs Hauß von seinem keine Meil gelegen. An Pfeiffern vnd Wilbret hat es solchem Propheten in der Stadt auch nicht mangeln können: Das man handigreichlich mercket/ daß Er sich damahls nur verlobet / vnd zum geschwinden Beylager ihn/ nichts anders / als die höchste Geilheit vnd Unzucht getrieben habe.

n. 2. Die Ursachen warumb er in eyl hat Beygeschlafen/ seind

sehr wichtige: Diem Weil er sich auff Begehren seines lieben Vaters Ver-
ehlichtet. Aber das könnte wol geschehen / ohn das Beyschlafen vor der
Hochzeit; Es hette ja solcher eyl nicht bedürfft / zu fortpflanzung des Ge-
schlechts Hans Luthers / des Bergknappen. Merken hat seinen Fleiß
nicht gespart; vnd dennoch ist wenig davon jeko zu hören. Die 2 Ur-
sach ist/di weil der Churfürst ihn darzu angereget; Das Anregen aber hette
solcher Eyl nicht bedürfft; sondern das Eyllen komt her/ aus Lutheri
Sprichwort/ welches er im Brieff ad Spalatinum gebrauchet. tom. 2. lat.
Epist. fol. 293. b. Nocuit differre paratis. Et, periculum est in mora,
Nachfrist/Jahrsfrist. Die 3 Ursach ist. Vmb der bösen Mäuler willen/
damit durch böse wiedrige Leute es nicht verhindert würde. Aber wer wolte
es verhindern in Wittenberg / weil der Churfürst ihn selbst dazu angereiz-
et: Ich wil dir was anders sagen / Walther / aus Lutheri Schreiben/
was er durch die bösen Mäuler/ vmb welcher willen er in eyl Beygeschlaf-
fen/ verstehe/ da er im Brieff / den ich oben ad Spalatinum angezogen/ 3.
tom. Jen. fol 150. also schreibt: Ich habe denen / hoff ich/ die mich mit
meiner vertrauten Jungfraw Catharina von Boren außgetragen vnd
berüchtigen / das Maul gestopffet. Da er denselben / die ihn vor
dem Vorlöbnuß außgetragen / daß er mit der Nonnen Buhlet / NB.
das Maul mit dem Beylügen in eyl / gesperrret. Das klingt was mehr/
als das verhindern etlicher Leute. Die 4 Ursach des Eylfertigen Bey-
schlaffens Lutheri / sol seyn/ Damit seine Lehre zu bestetigen / weil er
noch so viel kleinnüetige Herzen bey so großem Lichte des Euangelij
gefunden. Da haben wir das Siegel des Lutherschen Euangelij/
das Eylfertige Beyschlafen des Mönchs mit der Nonnen. Das sage
Luther / Walther / Borsak / vnd alle Prædicanten. Von dem Siegel
lesen wir nichts in der Bibel. S. Johannes der Tauffer / Christus selbst/
Johannes der Evangelist / S. Paulus vnd andere / hatten ohn zweiffel im
Anfang auch viel kleinnüetige Christen; vnd dennoch haben sie solches
Siegel zu Bestetigung ihrer Lehre nicht gebraucht / wie Lutherus; Es
ist billich / Walther/ das du auff deinen Siegelring/das Zeichen des Bey-
schlaffs Lutheri mit der Nonne/ lassest auffstecken/ vnd zu ewigem Be-
dächtnus solcher grossen Wolthat / mit diesen Hausmärck / alle deine
Brieffe verpüschirest vnd versiegelst: Du kanst dich gegen solchen Siegler
nicht

40

nicht danckbarer erzeigen. Die fünffte Ursach ist / biweil er weder
Fleischlich Liebe / noch Brünst fühlete / sondern hätte einen guten wil-
len vnd gefallen am Ehestandt als an Gottes Geschöpff vnd Ordnung :
Jetzt sagstu / daß er in Eyl gesiegelt habe. Wie ist es dann möglich / daß er
keine Fleischliche Lieb vnd Brünst empfunden? für das hette er wol
können im Kloster bleiben / vnd das Siegeln seiner Lehr unterwegen las-
sen: aber das Siegeln hat er ohn Fleischliche Liebe nicht verrichten könn-
en. Zu dem hat er einen Gefallen am Ehestandt / vnd an der Ordnung
Gottes gehabt / vnd sich derohalben in Eyl bey der Nonne gelegt. Wor-
zu hat er diese Ordnung so lang auffgeschoben / nach dem er aus dem Klos-
ter gelauffen / vnd fast 8 Jahr auff die Nonne gewartet? Er hette ja zu
Wittenberg / eine solche finden können / mit welcher er seinen Willen vnd
Gefallen an dem Ehestandt hette vollziehen können; auch das Land
mehr Frucht getragen / vnd sich gebessert hette / vnd sein Wort auff die
weise noch besser gerathen wtre. Wirstu sagen / daß er keine Fleisch-
liche Lust vnd Brünst gefühlet / so hat er die Gabe der Keuschheit ge-
habt / vnd hette sich verschneiden sollen wegen des Himmelreichs. Hat er
aber solche Brünst empfunden / so hette er nicht ohn Weib leben sollen.
Dann es ist besser Freyen als Brünst leiden: vnd hette auch die Welt sei-
ner Früchte nicht sollen berauben. Aber ich meine / er habe die 8 Jahr
durch / an seinem fleiß nichts ermangeln lassen / sintemahl Er dem Spala-
tino / wie oben gemeldet / schreibet / Er sey von etlichen außgetragen vnd
berüchtiget / daß er sich mit der Nonnen gehalten. Vnd das gläube ich
sicherer / weil er die zehen Gebot nicht halten könte. Vnd damit es nicht
durch ganz Sachsen lautbar würde; hat er noch 16 Tage vor der Hoch-
zeit in Eyl beygelegt. Könte nicht länger warten / weil das so nöthig
als Essen vnd Trincken; Schlaffen / &c. wie oben erwehnet. Siehe
wie klar ist es / was Lefinus von der Hochzeit Lutheri /
in seiner Dancksagung geschrieben.



Luthe-

Lutherus hat sein Lebelang in der Blutschande mit der Nonne gelebet.

S. **W** Altherus kan es nicht läugnen / das eine Heyraht mit der Nonne / bey Chrysostomo vnd Hieronimo eine Blutschande vnd ein Ehebrechen genennet wurde / wie Lefinus derer örter allegiret hat in seiner Dancksagung: Aber er gestehet solches / mit diesem Zusatz / das solcher Lehrer Rationes sehr Schlechte seind; vnd das man auff den Mißbrauch ihrer Reden nicht sehen solle. Antwort. Seind die Rationes der heiligen Väter Schlechte / so heissetu sie leicht können widerlegen. Das hastu aber nicht gethan. Vnd wer bistu Schulmeister / mit deinem Botsack / die Ihr euch vnterstehet / diese zwey h. Väter in die Schule zu führen: Ihnen in den Bart zu greiffen? vñ zu sagen / daß sie weder die Schrift gelehret haben? Die heilige Doctores können zwar für ihre Persohn irren; aber in dem / in welchem alle einig seind / ist es vnmöglich / daß sie irren sollen. Vnd ist das Newe Gesinde / Vnzeltige Spärlinge vnd Mißgeburch viel zu gering darzu / das es in solchem punct / aller heiligen Väter Lehre straffen wollen. Sehe also noch andere Patres zu den vorigen / fürnemblich Cyprianum den Martyrer / der gelebet hat Anno 250. l. 1. Epist. 2. ad Pomponium: Wan Christus vnser Herr vnd Richter siehet / Das seine Jungfraw / die Ihm zugesignet / vnd seiner Heiligkeit zu geordnet ist / bey einem andern lieget / wie ergrimmet vnd zürnet er? Was für Straffe dräwet er nicht solchen Blutschändigen zusammen Verfügungen vnd Beywohnungen vñ vnd strack hernach. Quæ hoc crimen admittit, non mariti sed Christi adultera est. Die das Laster begehet / wirdt zu einer Ehebrecherin / nicht an einem Ehemann / sondern an Christo. Du wilt von den heiligen Vatern Schrift haben. Siehe Epiphanius der Anno 390. gelebet / gibt die Schrift / hæres. 61. Tradiderunt Sancti DEI Apostoli, peccatum esse, post decretam Virginitatem ad nuptias converti: Die heilige Aposteln haben nachgelassen / das Sünde sey / nach fürgenommener / beschloffen vnd verlobter Jungfrawschafft sich widerumb zum Heyraten begeben. Welches er mit dem bekräftiget / sagende: Si ea, quæ post mund

mundi experientiam vidua fuit, ac DEO dicata, & postea nupsit, judi-
cium & condemnationem habebit, quod primam fidem rejecit; quan-
tò magis, quæ citrà mundi experientiam, DEO dicata Virgo fuit, &
nupsit, contra Christum lasciviit, & majorem fidem rejecit, & judi-
cium habebit, velut, quæ proprium erga DEum propositum relaxavit.
Das ist. So die/ welche nach Erfahrung der Welt/ eine Witwe gewes-
sen/ vnd sich G. Ut ergeben vnd aufgeopfert/ darnach aber geheuratel/
das Vrtheil vnd die Verdammus haben wirdt. das sie den ersten Glauben
von sich geworffen; Wie viel mehr eine Jungfraw/ welche ohn vorgez-
hende Erfahrung der Welt/ sich G. Ut ergeben/ vnd heuratel darauff/ erz-
geilet sich wieder Christum/ wirfft von sich einen grossen Glauben/ vnd
vberkommet das Vrtheil/ als eine die Ihren eigenen Vorsatz gegen
Gott fallen läßt. Siehe/ allhier ist das fundament der H. Väter/ aus der
Schrift/aus der 1. Epist. Tim. 5. So leget diesen Text aus S. Augustinus
in Ps. 75. Quid ait Apostolus de quibusdam, quæ voverunt & non red-
diderunt? habentes, inquit, Damnationem, quia primâ fidem irritam
fecerunt. Quid est primam Fidem irritam fecerunt? voverunt & non
reddiderunt. Was sagt der Apostel von etlichen/ die Gelübdt gethan ha-
ben/ vnd nicht gehalten? Sie haben die Verdammus/ daß sie den ersten
Glauben gebrochen haben. Was heisset den ersten Glauben brechen?
Sie haben Gelübdt gethan/ vnd nicht gehalten. So leget diesen Text
aus S. Hieron. l. 1. in Jovinianum. Si nupsit Virgo, non peccavit, non
illa Virgo, quæ se DEI cultui dedicavit. Harum enim si qua nupsit,
habebit damnationē, quia primam fidem irritam fecit. Virgines enim
quæ post consecrationem nupsint, non tam Adulteræ sunt quàm in-
cestæ. Wann eine Jungfraw Heyratet/ sündiget sie nicht; Nicht die/
welche sich dem Dienst Gottes ergeben. Dann aus diesen so eine
Heyratet/ wirdt sie Verdammus haben/ weil sie den ersten Glauben
gebrochen: dann welche Jungfrawen nach der Einweyhung Hey-
rahen/ seind mehr Blutschänderin als Ehebrecherin. Siehe Wal-
there/ wie der H. Hieronymus dieses nicht Alleine sagt/ sondern seine
Lehre kommet schon mit der andern Väter Lehre vberlein: vnd probiren
gründtlich aus der Schrift/ Das/ weil Lutherus mit der Nonnen
ihren ersten Glauben/ Das ist/ das Gelübdt der Keuschheit
2 gebros

gebrochen / Ehbrecherische vnd Blutschändische Leute gewesen
seind.

n. 2. Du quelest dich sehr mit deinem Elenden Socio / wie du
diesen vornehmen Kirchenlehrern sollest antworten / die ewren Luth-
rum für der gangen Welt zu schanden macht / sagende: Man solte viel
zu thun haben / das man des H Hieronymi Schrifften daselbst verthädig-
en solte/ weil er saget c. 4. So lang ich das Ambe eines Mannes er-
fülle/erfülle ich nicht das Ambe eines Christen. Aber mein Text liesset
anders: non implet officium continentis: Erfüllet er nicht das Ambe
dessen / der sich enthalt. Vnd das ist war; dann der Christ enthalt sich
nicht/ der dem Weibe die Eheliche pflicht leistet. Darnach Parag. 32. ci-
tirestu wieder S. Hieronymum / Daß er/ præfat. commen. in Titum
tom. 9. den ersten Glauben brechen / heist / den rechten Christlichen
Glauben verlassen. Walther/ du sagest etwas von S. Hieronymo/
aber ich sehe den Text / in welchem der H. Hieronymus nur bloß saget/
das Martion vnd Basilides Ketzer geworden / vnd vom ersten Glauben ab-
gefallen/nicht aber/daß er des heiligen Pauli Spruch von den Geilen Wit-
wen erklärte. Paulus schliesset daselbst nicht à majori ad minus, wie du
vermeinst / das die den ersten Glauben in der Tauffe geleistet brechen/
gar leicht ihre Zusage verlassen werden; Dann nicht ein einziges Wort
daselbst zu finden / aus welchem solches geschlossen werde; sondern sein
ganz intention ist / zu straffen die Heyrath vnd Hochzeit / so nach der
Trew / vnd nach dem Glauben / welcher dem H. Erren geschehen / ge-
halten werden / wann er saget: Was sie Geil geworden seind in Chris-
to / so wollen sie freyen / habende die Verdammnuß / dieweil sie den
ersten Glauben gebrochen. Derohalben in dem sie freyen / sagt der
Apostel/ daß sie die Verdammnuß haben / vnd die erste Trew / die sie gelos-
bet/ brechen. Die Verdammnuß sethet er zusammen mit dem freyen / als
dessen effect vnd nachfolg. Die Heiligen Väter sehen nichts allhier von
dem Glauben der Tauff / sondern des Gelübdis. Ist also lauter Mens-
schenandt deines Elenden Socij/ der dir die Feder führet: Vnd so hier der
Apostel spricht/ das wer sich der Vnzucht ergibt/der verlängne den Glau-
ben an Christum / den er in der Tauff bekent hat/ nach ewer Meynung;
so muß durch eine jedere Sünde des Menschen stracks der Glaube ver-
längnet

läugnet werden; welchem doch nicht propriè alle Sünden / sondern nur
 der Unglaub entgegen gesetzt wirdt / vñnd durch den Unglauben / der
 Glaube in der Tauff verläugnet wirdt. Durch den Ehebruch aber / die
 Trew vñnd der Glaube / welcher der Ehebrecher seinen Ehegatten hette zu-
 zugesaget / von welchem Glauben allhier Paulus redet / welchen die Wittiben
 Gott zugesaget / in dem Gelübde der Keuschheit; Darnach aber werden sie
 Geil / sündigen / vñnd wollen Heyrathen / vñnd brechen ihren ersten Glauben
 dem H. Erren / durch die Sünde der Vnzucht / vñnd durch den Heyrath /
 habende die Verdammuß. Da man außdrücklich siehet / wie der Apo-
 stel nicht alleine die Vnzucht / sondern auch die Heyrath dem Glauben
 entgegen setzet / vñnd beiden die Verdammuß zuschreibet / dieweil Beide von
 ihm vor Sünde gehalten werden / vñnd so wol die Vnzucht als das Hey-
 rathen den Glauben bricht; welches er nicht gethan hette / wann die Wit-
 tibe eine Ehrliche Heyrath hettien thun wollen / vñnd von ihrer Vnzucht ab-
 stehen / dann solches hette er loben sollen / vñnd nicht straffen / wie er allhier
 dieses Heyrathen der Wittiben straffet / vñnd die Verdammuß derselben
 anhanget / Dieweil solches Heyrathen / Trew vñnd Glauben bricht / mit
 welchem die Wittwe Christo verobligiret war. Also stehen alle Pa-
 tres vñnd Kirchen Doctores mit dieser Auflegung / auff meiner Seite: von
 dir aber als einem Schrifftler / wil ich Schrift haben / das allhier vom
 Glauben der Tauff der Verstandt sey: dein elender Socius wirdt es gewiß
 nicht aufrichten; laß ihm nur den Hülffsman zu hülf nehmen / damit vns
 præcisè / diese deine Auflegung klar / aus der Schrift / bewiesen werde. Da
 wirstu / Walther / sehen / wie es an ein zappeln gehen wirdt. Der arme Socius
 siehet / daß er wieder aller Kirchen Doctoren Auflegung streitet / sagende;
 So solches hie stadt finden sol / das der Glaub ein Gelübde bedeutet /
 warumb man dann nicht 60 Jährige Nonnen ins Kloster nehme / sondern
 junge Leute! Du bringest nur leer aufgedroschen Sero / wie auch in deinem
 vorigen Einwürffen. Hastu den Einwurff aus Bellarmino genossen; war-
 umb nimmest du seine Auflösung nicht mit l. 2. c. 24. de Monachis / Parag.
 Altera solutio Calvini. So schmieret ihr ein hauffen auffs Papier / wieder
 die Papisten / aus dem Bellarmino. Seine Einwürffe nehmet ihr mit
 Euch; aber für der Solution ist euch bang; die weist ihr euren Leuten
 nicht; Dann sonst würdet ihr Herren ein wenig geringer werden. Man

würde von ewer Geschicklichkeit wenig halten. Saget euch doch Bellarminus / das der Apostel nicht die 60 Jährige / sondern die junge Wittwen straffe / welche Keuschheit gelobet / und darnach haben freyen wollen / wie der Text selber weist. Viel / sagstu / werden Geistliche wegen der Armuth / darumb können sie das Gelübde der Keuschheit nicht halten. Ist das nicht schön argumentirt von einem Schmalzleiberschen Doctor? Es ist einer wegen Armuth ein Prædicant geworden; Dero halben kan er / nach deiner Meinung / nichts erbitten vom Teuffel / was einem Prædicanten zu gehöret. Dem gibt er es ehe / als einem andern.

n. 3. Walcherus läugnet nicht Parag. 30. das Mönche vnd Nonnen gewesen zu S. Chrysostomi Zeiten / aber nicht mit angehencktem vnd auflößlichem Gelübde. Hastu doch oben dem Lefino zugegeben / das Chrysostomus solche Nonnen vnd Mönche beschreibe / zu seinen Zeiten / welche einen Ehebruch thun / wann sie Heyrahten / wie Parag. 29. zu lesen. Wie ist es dann möglich / daß sie nicht ein Angehengtes vnauflößliches Gelübde gehabt haben zu Chrysostomi Zeiten? Bistu ein Lügner / so mustu eingedenck seyn dessen was du gesagt hast. Sag vns her / was seind es für Lutherische Mönch vnd Nonnen gewesen? Walcher antwortet mit Athanasio, epist. ad Dracontium, das Athanasius gefant habe / Bischoffe vnd Mönche / welche Kinder gezeuget haben. Hier ist wiederumb außgedroschen Stroh. Bellarminus gibt die Antwort l. 2. de Monachis. c. 34. Parag. Undecimo loco: aber die sezet Waltherus nicht wie sie ist / sondern wie er sie haben wil; als wann Athanasius solche gelobet hette; vnd das solches in gemeiner observantz gewesen. Aber das sagt weder Athanasius / noch Bellarminus / sondern Athanasius bringet solche Geistliche vor / wie wir heutiges Tages Lutherum, Ochinum, Oecolampadium, Bucerum, Pomeranum, Osiandrum, Als Gottlose vnd Eydbrüchige Mönche vorbringen; welche Athanasius nicht gestraffet hette / wann es ihnen frey were gewesen zu Heyrahten; wie er an demselben Ort / solche Bischoffe vnd Mönche / wegen der Gemeinschaft mit den Weibern hart gestraffet hat / sagende / das solches das Mönchleben verhindere. Das sagt Bellarminus aus Athanasio: aber man höret nichts dergleichen von Walthero. Dann / das ist Ewer Gebrauch / der Papisten rationes zu vertuschen / wann ihr wieder dieselbe nichts können aufrichten. Warumb dann

dann Arhanasius Lefini Lehr nicht zuwider ist / sondern Waltheri; vnd haben die alte Patres eben solche Concepten gehabt wie Lefinus / nemlich / das man die böse Mönche straffe / vnd die Nonnenschänder / Eydbrüchige vnd Blutschändische Männer / wie Ewer Lutherus gewesen / vor der ganzen Welt nenne. Das in Deutschland die Priester Weiber gehalten / auff die weise wie Lutherus / gebe ich zu : Das bey ihnen aber der Gebrauch nicht gewesen / das Gelübdt der Keuschheit zu thun / das weiset anders aus das Concilium zu Aach gehalten / vnter Ludovico I. c. 6. Vnd das zu Chrysostomi zeiten Mönch vnd Nonnen nicht verbunden gewesen mit dem Gelübdt der Keuschheit / das hastu Walther wieder geschlossen.

n. 4. Du vermeinest / das weil Mönch vnd Nonnen Standt / nicht Göttliches Befehls vnd Rechtens sey / wie Bellarminus sol zugeben l. 1. de Clericis c. 19. das man auch nicht fragen dürffe / ob solche Leute jemahls Hochzeit gehalten? Es sey gnug / daß es nicht wieder das Göttliche Recht sey / ungeachtet es wieder der Altväter Gesetzes Recht ist; Sintemahl es dergestalt keine Blutschande importire; vnd auff dem sol die ganze Sache beruhen. Antwort. Walthere / du betriegest wiederumb. Wie lautet Bellarmini Titel? l. 1. de Clericis c. 19. Cælibatum JURE APOSTOLICO annexum Ordinibus Sacris; Der Cælibat ist aus Apostolischen Recht dem Priesterthumb angehenget. Wo stehet dar das es nicht von den Aposteln verordnet / wie du sagest? Ich bitte dich / hör doch einmahl auff zu lägen. Confirmiret nicht Bellarminus daselbst dieses Apostolische Recht auß Paulo Tit. 1: Oportet Episcopum esse Continentem, Ein Bischoff sol sich vom Weibe enthalten wie es Hieronymus / da er vber diesen Orth schreibt / aufleget. Citiret er nicht die andere Epistel zum Timoth. 2. da der Apostel wil / daß der Geistlich ist / sich in weltliche Händel nicht verwickelt? Wer wil aber läugnen / das der Ehestand vnd Hochzeit nicht ein weltlicher Handel sey? daß heretici sollen vorbringen vnd widerlegen. Weil du aber solches nicht vermöcht hast / also hat Lutherus wieder das Apostolische Recht gesündigt / vnd nach Apostolischer vnd aller heiligen Väter Lehr / eine Blutschande mit der Nonnen getrieben; Vnd kan Lefinus noch fragen / Ob man auch
solche

solche Nonnen vnd Mönch Hochzeit zu S. Chrysostomi Zeiten gehalten:
Da wirdt Walther mit seinem Elenden Socio gang still / daß sie nichts
antworten können: wissende/das daß Apostolische Recht wieder das Recht
Gottes keines weges streite.

n. 5. Es schreitet Walther wieder zu den H. Vätern Hieronymum
vnd Chrysostomum/ aus welchen er beweisen wil/ Das die Priester Wei-
ber gehabt/ vnd zur Aposteln Zeit nichts vom Mönchstandt gewesen. Aus
Hieronymo citiret er einen Ort. 1. Contra Jovin. Da er sagt: Als
wann nicht heute auch viel Priester Ehelich lebeten; Vnd der Apostel
einen Bischoff beschriebe/ daß er sey eines Weibes Mann/ der da Kinder
hat in aller Keuschheit. Heilbrunner citiret auch in seinem vnCatholis-
schen Pabstthumb diesen Spruch des H. Hieronymi. Aber er setzet nicht
die Wörter also wie du/ sondern sagt: Als wann nicht noch heutiges Tas-
ges viel Priester Ehe weiber hessen. Das ist ein anders Als Ehelich
leben/ Dann es seind viel Eheleute/ die nicht Ehelich leben; wie dann
daselbst der heilige Hieronymus sagt/ das eiliche/ ehe dann sie zu Pries-
stern geweyhet worden/ zuvor Weiber gehabt/ vnd mit ihnen Ehelich ge-
lebet; Die sich aber im Geistlichen Standt/ von ihrer Gemeinschaftt ab-
gezogen/ vnd enthalten/ wie er ep. 50. c. 3. sagt: Der Eheliche Standt
ist im Evangelio zugelassen &c. Bischöffe / Priester vnd Diaconen wissen/
vnd erkennen/ daß sie die Hostias nicht auffopfern können/ wann sie dem
Ehelichen Werck dienen. Ist also von dir/ Walthere/ der Spruch des
heiligen Hieronymi auff einen ganz falschen Verstandt gezogen/ welcher
ihm nicht in seinen Sinn gekommen/ weil du selbst bekennest/ Parag. 29.
Das du seiner Rede wegen der Mönch vnd Nonnen Hochzeit/ nicht ver-
thädigen wilt: wie sol er den der Priestern Ehelich Leben verthädiget haben/
an den Ort/ an welchen er derselben cælibat biß auff die eufferste hat versoch-
ten/ wieder Jovinianum einen von ewren Vorfahren: vnd daselbst nichts
anders sagt/ als das zu seinen Zeiten auch Priester gewesen/ welche Ehe-
weiber gehabt/ aber nicht derselben Ehelich sich gebrauchet/ wie du sagest?

n. 6. Was Chrysostomum anbelanget/ so citirestu ihn hom. 25.
in Epist. ad Hebræos. Da er sagt/ das nichts von einem Mönch gewes-
sen zu Zeiten des H. Pauli. Antwort. Du hast diesen Einwurf in Bellar-
mino lib. 2. de Monachis c. 5. Parag. At Magdeburgenses: Da heissetu
auch

auch die Antwort nehmen sollen. Solches kan auch wol ein Jung aus
der Schul / daß er ein hauffen Einwurff wieder die Papisten auff's Papier
flecket / vñ dero Antwort nimmer anzeiget / damit man nicht den Vogel an
seinen Federn erkenne. Bellarminus antwortet klar gnug / das du dir bestest
beantworten können / da er saget / das Chrysoftomus / da er die wörter des
H. Pauli 1. Cor. 5. (So einer vnter euch ein Bruder genennet wurde)
seinen Zuhörern aufleget / vñ sagte / das durch das Wort (Bruder) nicht
allein die Mönche / sondern alle Gläubige verstanden würden. Diese
Wörter dazú gesehet : Dann zu Zeiten Pauli war kein Mönch in der Kir-
che vñ Gemeine der Corinthianer. Mit welchem aber Chrysoftomus
nicht gelaugnet / daß sie an andern örtern / zu Zeiten der Aposteln / geles-
bet / weiler hom. 17. ad populū / von dem Mönchstand diese wörter sehet :
Tanti est Philosophia à Christo introducta. So hoch wirdt gesehet
diese Philosophi von Christo eingeführet. Ist sie / nach Chrysoftomi
Meinung / von Christo gestiftet / so ist sie zu Zeiten Pauli auch gewesen.
Höre an den Chrysoftomum , homil. 5. in Matth. Zu nächst vñ balde
nach den H. Aposteln / hat Egypten herfürgebracht / den Seligen vñ
grossen Antonium / von dem ihr offi gehöret habt / welches fürwar ein
fürnehmes argument ist des Catholischen Glaubens / das nemlich /
aus allen Kezern kein solcher Mann kan gezeigt werden. Da macht
Chrysoftomus das gar auß Ewrem Luthero / Pommerano / vñ ander-
ren Ungeziffer / welches solchen Standt verlassen / dessen Wesentliche
Beschaffenheit in den Gelübden ewiger Armuth / Keuschheit vñ Gehors-
sam bestehet / mit welchen sich die H. Aposteln selbst verbunden / wie Au-
gustinus 1. 17. de Civitate DEI c. 4. anzeiget. kanst also / Walthere / deine
Lücke nicht verwerffen mit diesen beyden Patribus / wie ein jeder siehet :
Vñ bleibet Lefini Schluß unbewogen / das Luther mit der Nonnen /
nicht das Bande der Ehe / sondern ein Strohbande der Bluts-
schande zusammen gekuppelt / nach laut der heiligen Schrifft / vñ Auf-
legung aller heiligen Väter / wider welche du nichts hast aufrichten kön-
nen / auch nicht mit Hülffe deines Elenden Socij / mit welchem du
dich beruffest auff die jetzigen Zeiten / das wann die heilige Väter : das ge-
sehen hetten / was Ihr mit Luthero sihet / hetten Sie es nicht anders
gemacht als Lutherus ? Ach ja / sie hetten wegen eines garstigen Mönchs
vñ

vnd leichtfertiger Nonnen / stracks die Schrifft fahren lassen / vnd ewrem
 Menschentand sich accommodiret / als wann alle geirret hetten / weil sie
 Menschen gewesen! Nur Ihr mit Luthero könnet nicht irren / weil ihr
 nicht Menschen seyn wollet. Engeln seidt ihr auch nicht. Ey so mögt
 ihr seyn was da folget. Wir aber wollen euch nicht folgen / sondern den
 heiligen Vätern / die der heilige Geist in alle Warheit geführt: Ihr aber
 dieselbe mie ewre Pantoffeln achtet: seind sie euch zu maß / so ziehet ihr sie
 an: drucken sie euch / so werfft ihr sie an die seite: wie du ein lebendiges
 Exempel vns Catholischen gegeben / da du baldt Hieronymum vnd
 Chrysostomum verworffen / baldt dieselbe wieder gelobet vnd angenom-
 men. So müssen die Frischlinge vnd vnzeitliche Spärlinge die alte heil-
 ge Väter zu ihren Pantoffeln vnd Schuettüchern machen; Diese aber sol
 man als wahre Aposteln auff allen Fiedeln loben vnd preisen / wegen eines
 Jovinianischen Brüders vnd Jovinianischer Nonnen / die wegen der
 Vnzucht die Klöster verlassen / vnd aus dem Geist ins Fleisch gekommen.
 Da siehestu / Walther / was du ausgerichtet hast / in Abwendung der Bluts-
 schande von Luthero vnd seiner Nonnen / daß ich wol ewren Gesang/
 wieder dich vnd alle Prædicanten allhier gebrauchen kan:

Vnd wann die Welt voll Teuffel wer/
 Vnd wolten vns verschlingen/
 Doch fürchten wir vns nicht so sehr/
 Es sol vns doch gelingen.

S. III.

Walther kan die fundamenta Lefini / des Priesterlichen
 Cælibats / aus der Schrifft gezogen/
 nicht wiederlegen.

n. 1. **E**ch hatte angezogen den Spruch des H^Eren Christi/
 Matth. 19. Daß die Beschneidung vmb des Himmels
 Reichs willen / das Gelübde der Keuschheit mit sich
 brachte / welches sein bescheiden / seiner gewohnheit nach / Waltherus nenn-
 net Paragr. 33. eine Unbedachtsamkeit: Da doch Bellarminus l. 2. de
 Mona-

Monachis c. 23. Parag. 1. eben dasselbe saget / vnd mit der Auflegung der
heiligen Väter bekräftiget. Wieder welches Waltherus hette reden sol-
len / vnd etwas wichtiges herfürbringen zur Wiederlegung; welches nicht
geschicht / wie ich also beweise: Der ganze Text erkläret es / das ein Ge-
lübde allhier verstanden werde / durch welches der Mensch sich /
Geistlicher weise / verschneidet / vnd zum Ehestande Untüchtig ma-
chet. Da Christus predigte / das sich die Eheleute nicht Scheiden solten /
da bedünckte dieses Gesetz den Aposteln ein hartes Gesetz zu seyn / wie 7. 10.
zu sehen; welchen der Herr antwortete: Das Wort faffet nicht jeders-
man / sondern denen es gegeben ist / (nicht ein jeder ist so gesinnet als ihr
seid). Es seind etliche Verschnitten / die aus Mutterleib also gebo-
ren seind / vnd die fragen nach keinem Weib. Es seind andere / die von
den Menschen Verschnitten worden: ob diese schon wolten Heyrahten /
so ist es dennoch ihnen unmöglich. Es seind die dritten / welche Tüchtige
vnd Taugliche zu der Ehe seind / aber vmb's Himmereichs willen haben
sie sich selbst Verschnitten / nehmen kein Weib / ob sie wol möchten.
Wer das fassen kan / der fasse es / der thue es; es stehet ihm frey. Was ist
aber vmb's Himmereichs willen anders / das einen Untüchtig machen
zum Ehestande / als das Gelübde der Keuscheit / welches Gott geschicht?
Dann Bellarminus wol saget / Er ist nicht Verschnitten von Natur / noch
von Menschen / noch von einem particular gegebenen Gesetz / weil keines
absolute die Hochzeit verbietet / Ergo so muß er nothwendig ein Ver-
schnittener seyn / aus einem sonderlichen Gesetz / welches er freywillig auff
sich genommen / nemlich das Gelübde der Keuscheit / durch welches er
sich beraubet des Ehestandts / vnd dessen Gebrauchs. So bedachsam
redet Bellarminus / vnd mit ihm Lefinus / vnd beyde mit den heiligen Vä-
tern / wieder dich vnbedachsamem Schulmeister vnd Lumpfeiger /
mit sampt deinem vnbedachsamem Socium. Der H. Augustinus lib. de
Sancta Virginitate c. 23. sagt also: Christus sagt es / die Wahrheit sage
es / das dieselbe / welche mit einem Gottseligen Vorsatz sich ent-
halten werden vom Weiber nehmen / sich Verschneiden wegen des
Himmereichs. Vnd wie derselbe welcher von Natur Verschnitten /
oder von Menschen / keines weges zum Ehestande Tauglich ist; Also ist
dieser auch / weil er von Christo ein Verschnittener genent wirdt / auch
dazu

darzu nicht Tauglich; vnd dasselbe durch das Gelübdt der Keuschheit.
 Laß dich sehen/Waltherus/was bringstu wieder diese Lehre? Erstlich sagstu/
 Christus rede hier von gewissen Leuten/ derer nicht so viel seind als Mönch
 vnd Nonnen im Pabstthumb. Antwort. Auch Christi Wörter seind nicht
 für dich sicher: Dann/nicht Alle/heisset bey dir/nicht Viel. Was ver-
 wunderstu dich so vieler Nonnen vnd Mönche die in dem Pabstthumb
 seind/weil ihr nur in einem Winkel seide/gegen sie zu rechnen: vnd gegen
 die Weltlichen zu rechnen/ die im Pabstthumb seind/ kan der Herr wol
 sagen/nicht Alle fassen es/wann man die Mönche vnd Nonnen ansie-
 het/dann sie gegen die Weltlichen zurechnen/gewiß nicht alle seind.
 Vnd ob es schon nicht alle seind/so weise vns vnter deinen Lutheranern/
 nur Einen der sich verschnitten hette wegen des Himmelreichs/vnd
 dieses gefasset/von welchen Christus sagt/das mans fassen werde? da in
 vnserer Kirche es alle Doctores der heiligen Kirche gefasset haben? ist ewer
 Stam Vater derselbe gewesen/der es gefasset/dasselbe aber verlassen/
 vnd aus einem Verschnittenen/ein Prædicanten Hengst/geworden?
 wie der Stam Vater/so seind auch die Stam Kinder. Es ist nicht zu
 hoffen/das es einer von euch fassen werde/vnd in dem Evangelisch seyn/
 weil der Stam Vater in dem euch nicht vorgegangen. Bey den Catholi-
 schen aber wirdt solches erfüllet. Vnd ob schon viel tausent dasselbe fassen/
 dennoch nicht Alle/wie Christus sagt. Zum 2 wirfft vns Waltherus vor/
 ein vnauflöfliches argument/wie er vermeinet. Es ist eine sonderliche
 Gabe/sagt er/die es fassen. Sol es aber solch eine Gabe seyn/das die sie
 haben/nicht vbertreten; so folget/das die Papisten die Gabe nicht haben/
 weil sie dieselbe vbertreten; wie aus ihren Früchten zu sehen. Der Text
 aber sol außweisen/wie er saget/das es eine Gabe sey/welche die sie ha-
 ben nicht vbertreten/dann sonst hießen die Leute in der dritten Ord-
 nung/nicht eigentlich Beschnitten. Antwort/Es ist ein treffliches tieff-
 sinniges Argument subtil wie ein Rühmaul/das ich nun wol siehe/das
 Borsacks Breviarium nicht ombsonst in Gymnasio gelesen wirdt/wegen
 der fürtrefflichen Tieffsinnigkeit/das solches werck in sich hat. Worin
 aber bestehet die Tieffsinnigkeit des Arguments? wann ich mich auff alle
 seiten wende/so siehe ich nichts anders/als eine falsche supposition/in dem
 gemeinet wirdt/das weil das (Fassen) eine Gabe Gottes ist/so müssen

es dieselbe/die es haben/nicht vbertreten; Dann sonst hießen sie nicht
 eigenliche Verschnittene. Hier ist ja alles grob/ vnd nichts subtile/
 weil du ja selbst siehst kanst/ das der Herr die dritten Unterscheidet von
 denen/ die von Natur/ vnd von Menschen verschnitten seind/ vnd nicht
 eigentlich also Verschnitten seind wie die/ welche von Natur vnd von
 Menschen zum Ehestande Vntüchtige gemacht seind: Das ob sie schon
 des Ehestandes sich gebrauchen wolten/ kan es nicht seyn/ wegen der na-
 türlichen vnd nothwendigen Vntüchtigkeit/ die sie in der Natur dazu ha-
 ben: Die dritten aber haben eine Natürliche Tüchtigkeit zum Ehe-
 stande/ weil sie weder von der Natur noch von Menschen Verschnitten
 seind: Vnd ist also ihre Verschnidung nicht nothwendig durch die Na-
 tur/ Sintemahl sie in Ansehung derselben/ des Ehestandes könten fähig
 seyn; sondern nothwendig durch das Gelübde der Keuschheit/durch welches
 sie sich freywillig des allein Ehestandes vnd dessen Gebrauch berauben/
 vnd durch das Gelübde von aller Vbung Fleischlicher Lüste absondern/
 gleich als wäü sie von der Natur Verschnitten weren. Vnd von diese Ver-
 schnidung ist die Ordnung der Dritten zu verstehen. Derowegen ob schon
 solche freywillige Verschnidung vmb des Himmelreichs willen/ eine Gabe
 Gottes ist; Dennoch zwinget sie keinen/ daß er dasselbe/ was er sich vor-
 genommen/ nicht vbertreten könne/ weil sie den willen frey lasset/ daß er
 der Gabene an beywürcken/ auch nicht. Wie dann die Eheliche Trew
 eine Gabe Gottes ist; vnd die Prædicanten/da sie ohne Weiber zu Thorn
 auff dem Colloquio gewesen/ derselben haben können beywürcken/ auch
 nicht; vnd keiner gezwungen/ daß er nur einzig vnd allein auff die/ welche
 er zu Haus gelassen/ sein Herz wendete; dann des Menschen Herz ist böß
 von Jugendt auff. Was wil dann Walther schließen/ das Mönche vnd
 Nonnen die Jugendt der Keuschheit nicht haben/ weil viel wieder dieselbe
 sündigen/ Sintemahl die Gabe nicht so starck ist/ daß sie den Willen zwin-
 get/ wann einer freywillig derselben nicht wil beywürcken. Das einer
 aber von dieser Gaben wisse/ ist gnug/ daß er weiß/ daß er wil/ vnd begehr-
 ret/ sich von allen Fleischlichen Lüsten zu enthalten; Dann welchen Gott
 hat gegeben das Wollen/ dem wirdt er auch geben das Vollziehen;
 Dañ der wille sich zu enthalten vmb des Himmelreichs willen/ist die Gabe
 selbst: Vnd der kan leichtlich mercken/ daß er die Gabe nicht habe/ der

keinen Willen vnd Gefallen daran hat. Weil nun unsere Priester vnd Mönche vngezwungen vnd freywillig in diesen Standt treten/ ihren Willen vnd ihr Begehren darzu haben/ sich mit dem Gelübdt der Keuschheit verbinden/ vnd durch dasselbe sich vmbß Himmelmreich Verschneiden; ist gründlich erwiesen von Lefino/ wieder Waltherum/ Daß dieser angezogene Spruch Christi des HErrn/ den Cælibat der Priester vnd Ordensleute wol probiret/ aber an keinem einzigen von den Lutheranern erfüllet wirdt.

n. 2. Walther wil Parag. 34. dem Lefino auflösen den Einwurff von den Priestern des Alten Testaments/ daß sie zu Zeiten des Gebets vnd Opfers sich von den Weibern haben enthalten müssen/wie Exod. 19. zu sehen. Aber er thut ihm nichts. Erstlich sagt er/ das nicht geschrieben stehet/durch die ganze Zeit ihres Diensts oder Lebens. Das sagt auch Lefinus nicht; sondern zu den Zeiten/da sie öffentlich dem HErrn opferteten/ vnd öffentliches Gebett für das Volk thäten/ wie von Zacharia Luc. 1. v. 8. geschrieben/ daß er das Priestertumb in der ordnung seiner Tage/ für Gott verwalte. Durch welche Tage er sich nicht zu seinem Weibe nähete/ wie dann auch keiner durch 3 Tage zu ihnen sich hinzunähete/ Exod. 19. Durch welches sie geheiligt würden/ die zum HErrn traten. So nun Gott der HErr im Alten Testament/ bey dem Opfer der Ochsen vnd Schaafe solche Keinigkeit von den Priestern hat haben wollen; wie viel mehr sol solches geschehen im Newen Testament/ bey dem Opfer/ vnd bey täglicher Aufspendung des Leibes vnd Bluts Christi Jesu/ von den Priestern/ die so wol den Gesunden als den Kranken/ nach täglicher Erforderung solches mittheilen; Das aber durch die Heiligung der Priester des Alten Testaments diese verstanden werde/ welche sie im öffentlichen Dienst Gottes haben müssen/ erkläret S. Hieron. l. 1. contra Iovinianum c. 19. sagende: Die Priester im Alten Gesetz/ welche für das Volk opferteten/ haben auch/ nicht allein in ihren eigenen Häusern nicht gewohnet/ sondern seind eine Zeitlang von den Weibern abgesondert/ vnd gereinigt worden. Hier wech dich Walther/ hier tummel dich Müß! Da kansu sehen/ wie ich wol argumentiret habe/ das so eine Keinigkeit des Leibes bey den Priestern im Alten Testament erfordert würde/ wann sie ihren öffentlichen Gottes Dienst vnd Opfer verrichteten; das

das vielmehr dieses den Priestern des Newen Testaments obliege. Hierauff antwortest du nichts / vnd kanst auch nichts recht antworten. Zu dem machstu Walther / eine treffliche consequentz vnd folgeren / daß die / welche mit Beten vnd Opffern zum H^Eren treten / ihre Lebelang keine Weiber haben müssen / weil sie ihr Lebelang Beten müssen: welches alle Christen seind / die ohn vnterlaß Beten sollen / Theſ. 5. 7. 7. Antwort. Du scheineſt mir zu seyn einer von den Kezern / die der H. Augustinus nennet Euchitas / welche lehreten / das ein Christ nicht arbeiten sollte / sondern allezeit Beten. Dann du meineſt / das man nichts anders thun solle als Beten. Wann würde man aber Essen vnd Trinken / Schlaffen vnd Arbeiten / wann der H. Paulus sollte verstanden werden von stetem Beten / Tag vnd Nacht / vnd die ganze Zeit des Lebens? Ich sehe / daß ich ein par treffliche Doctores vor mich habe / welche die Schrifft sehr schön auflegen: Welcher Auslegung nârrisch vnd vnmüglich ist / vnd auch Kezerisch. Es spricht zwar der H. Apostel Paulus, Orate sine intermissione, Betet ohne vnterlaß: Darumb spricht S. Basilus, homil. in Iulittam Martyrem; Qui benè semper agit, hic semper Orat. per omnem enim virtutem DEO coniungimur, quod est officium Orationis; Oratio enim non est aliud quàm mentis in DEum elevatio, sive, mentis cum DEO conjunctio. Wer allezeit gutes thut / der Betet allezeit. Durch eine jedere Tugendt vereinigen wir vns mit Gott / welches ist das Ambt des Gebets. Dann das Gebet ist nicht anders als eine Erhebung des Gemühtes in Gott / oder / eine Verfügung des Gemühtes mit Gott. Solches kan auch geschehen in der Arbeit vnd wann wir Gott alle vnſere Werke / auch das Schlaffen / zu seiner Ehren auffopffern. Woher dann deine Consequentz vnd Folgeren nichts schließet; Alle sollen allezeit Beten; Derowegen sollen sie sich allezeit von Weibern enthalten; weil durch das stete Beten nicht verstanden wirdt / das stete Mündliche Beten / das zu dem Hause oder in der Kirch geschicht. Der Priester aber sol allezeit sich von Weibern enthalten / weil er zum öffentlichen Gottesdienst für anderen weltlichen Leuten muß bereit seyn / zu administration der heiligen Sacramenten / Tag vnd Nacht / vnd zum öffentlichen Gebet vnd Opffer. Dann so im Alten Testament der Priester zu den Weibern sich nicht dürffte hinzu nahen / wann er für den H^Eren treten

wolte / vnd opffern: So muß der Priester im Newen Testament solches allezeit thun/ weil er nicht ein Opffer allein des Tages thut / sondern auch Stets muß bereit seyn/ zu administrirung der H. Sacrament welche solche Zeylung Stets bedarff; vnd auch zum Predigen dienstlich vñ kräftig ist. Dann wie wil der die Wittwen vnd Jungfrawen zur Keuscheit anmahnen/ welcher dem Ehelichen Werck immer oblieget? Wie wil der sein Herz allezeit zu Gott erhoben haben / welcher der Fleischlichen Liebe immer anhanget? weil der H. Apostel Paulus die Eheleute auch darzu vermahnet 1. Cor. 7. daß sie sich enthalten/ auff das sie dem Gebet obliegen: anzeigende / das ob zwar das Eheliche Werck nicht gänglich das Gebet verhindere / dennoch das Gemüth zerstreue / daß es demselben nicht wie Billich/ könne obliegen. Vnd so Eheleute das thuen sollen/wie viel mehr der Priester / der immer zum Gebet vnd den öffentlichen Gottesdienst zu halten muß bereit seyn?

n. 3. Lefinus nennet es noch ein Plauderey Waltheri / von Petri vnd Philippi Ehestande / weil bey vns nicht die Frage ist / Ob Petrus vnd Philippus Ehe weiber gehabt/ehe dann sie Christo nachgefolget: sondern/ ob sie mit den Weibern Ehelich gelebet / da sie bey Christo gewesen / im Apostolatamt? Das läugnen wir / vnd alle Scribenten. Weil du dann nichts darauff antwortest / so sage ich / daß du nur davon fakelst vnd plauderst. Clemens sagt nichts davon; vnd gibt euch dieses kein Zeugnuß/ das die Aposteln Ehelich im Apostelamt mit ihren Weibern sollen gewohnet haben/ ob sie schon vor dem/ im Ehestande gelebet hatten. Immer warmbist du den alten Kohl wieder auff. Aeneas Sylvius beweiset nicht/ das Bischöffe gewesen / welche Ehelich hetten gelebet / vnd Kinder gezeuget / in solchem Ambt; welches du probieren soltest. Vnd weil dieser Streit zwischen vns vnd euch ist; Thust du aus seinen Schrifften nichts. Daß er in seinen Schrifften wieder den Pabst Eugenium/ auff dem Concilio zu Basel / da er noch ein Laicus vnd weltliche Persohn war / etwas vnbesonnen gehandelt/ bittet er ab/ in seiner Retraction/ die er geschriben / das man es seiner Jugendt solle zu messen. Vnd warumb sollen wir dir mehr gläuben/der du seine Bücher lobest/ als dem Authori/der sie selbst verworffen hat / vnd vermaledenet? Ja sagstu / das hat er gethan / da er Römisch Catholisch geworden / Zuvor aber war er Luthrisch Catholisch.

Was ist Luthrisch Catholisch: Ein hölzernes Schiffeysen. Von dem hat Aeneas Sylvius zu seinen Zeiten nichts gewußt / Liegt nichts daran / daß er ein Notarius des Concilii gewesen: Notarij können auch wol fehlen / wie dann dieser bekennet / daß er geirret habe. Daß er nicht so ein schlechter Socius gewesen wie Lefinus / gebe ich zu: Dann ich nach dem Päpstlichen Stuel nicht trachte / auff welchem er gesessen / wie dein Elender Socius nach der Superimpendenterey / das ihm keiner vbersehe. Was hilfft dir Paphnutius zu diesem Handel: Der saget nicht / wie du vnd deine Prædicanten / das die Geistliche sollen Weiber nehmen / wann sie schon im Priesterlichen Stande seind / sondern nur das die / welche sie haben / ehe dann sie Priester werden / derselben sich gebrauchen können / wie Socrates vnd Sozomenus bezeugen. Das Concilium aber hat das Widerspiel gesetzt / can. 3. Nicæni Concilij, da diese Wörter stehen: Interdixit per omnia magna Synodus, non Episcopo, non Presbytero, non Diacono, nec alicui omnino qui in Clero est, licere subintroductam habere mulierem, nisi fortè matrem, sororem vel amitam, vel eas tantum personas, quæ omnem Suspicionem effugiunt. Der groffe Synodus hat dāntlich/saget / Bischöffen / Priestern vnd Diaconis / vnd der ganzen Clerisey / Daß es nicht vergönnet sey / ein eingeführtes Weib zu haben / außgenommen die Mutter / Schwester / oder Nuhme / oder nur solche Personnen / welche allem Argwohnen entgegen. Diesem Canoni hat Paphnutius darnach pariret, vnd demselben nicht widersprochen. Es ist nur verzeumnug vnd schade / das man das außgedroschene Stroh / so oft wieder herfür holet: Bellarminus hat auch lang darauff geantwortet / dessen Antwort Ihr / zu mehrer Betrug der Seelen / allezeit verschweiget. Phui daß ihr euch nicht schemen könnet.

n. 4. Walther wolte dem Lefino gern den Einwurff auflösen / da Petrus sagt / Matth. 19. zu dem Herren / Er habe alles verlassen; vnter welchem Alles / wie es Christus selbst aufleget / v. 29. auch das Weib gewesen / welches er verlassen hat. Aber Walther lässet den Knoten vnaußgelöst / vnd kommet mit einer Kindischen Instantz herfür / sagende: Er habe das Netz nicht verlassen / Joh. 21. v. 3. weil er daselbst fischete; Vnd Johannes auch sein Hauß nicht / c. 19. v. 27. Walthere / was stehet Luc. 5. v. 11? sagt nicht Christus zu Petro; Fürchte dich nicht; von nun

an wirstu Menschen fangen. Das war das Ambt Petri / nicht Fisch fangen / wie zuvor seyn profression gewesen; Welcher allhier in einen Menschenfang verkehret / welches Ambt erforderte / Daß er die vorige profression seines Fischer Ambtes verließ / weil dieses jennes verhindert; vnd also das Netz zu der Zeit / nicht wie ein gemeiner Fischer / dessen Anker Pflug vnd Ege das Netz ist / vnd der seine Nahrung für die Seinige dadurch erwerbet; sondern wie ein armer Apostel gebrauchet / nicht auff das er / wie zuvor / seinen Gewin darauf treibe / sondern weil er nicht vom Windt leben könnte / sich etwas zu Essen schaffete; wie an dem Ort / aus den vmbständen zu sehen. Mit welchem Gebrauch des Netzes / dennoch bestehen bleibet / daß er es mit den affecten verlassen / nur zum nuß dasselbe gebrauchet / mit solcher Bereitschaft seines Herzens / daß wann es ihn / im Menschenfang verhindern solte / auch dasselbe was dem Gebrauch anbelanget / verlassen wolle. Das heist auch das Netz verlassen. Von dem Haus des heiligen Johannis lese ich nichts an dem citirten Ort: vnd gesetzt / das auch des Hauses des heiligen Johannis gedacht würde / was were es wieder das verlassen des Hauses / wann er gleich darein darnach offters gewesen; Man kan ja in einem Hause seyn / vnd dennoch dasselbe nicht besitzen wie ein Herr: Weil ihres Verlassen nicht in dem bestehet / daß sie nimmer in das Haus kommen wolten / weil sie nicht allezeit vnter dem blauen Himmel haben seyn können; sondern das Recht vnd die Herrschaft vber das Haus haben sie verlassen; welches auch erfüllet wirdt / ob man schon in dem Hause wohnet / weil doch die Aposteln an einem Ort leben müssen / denselben aber nicht als Herren besaßen / wie ein Guth / welches ihnen wie zuvor / proper eigen zugehörte / sondern wie ein fremde Losament vnd Stelle / aus welcher sie desto bequemer in dem Evangelio den ersten Christen möchten auffwarten / vnd Johannes auch in der that / vnd dem Gebrauch nach / das Haus verlassen / da er in die Insel Pathmos vertrieben worden. Hast also mit dieser Schulfuchsischen Instantz / die klare wörter Christi / daß sie Häuser vnd Weiber verlassen / nicht können vmbstossen.

n. 5. Auff den Spruch S. Pauli / da ich sagte / daß ἐν πᾶσι nicht (bey jederman) heisse; Dann auff die weise des Botsacks Henschen vnd Lehnchen zusammen Heyrahten könnten; sondern in allem / verstehe / was den
Ehe

Ehestandi anbelanget / kanstu nichts antworten; sondern sagest / das Paphnutius es also verstanden / da doch derselbe nicht gewolt / das die Priester solten Heyraten; auch seine Wort nicht anziehst. Höre den H. Augustinum / wie er die Wörter aufleget. l. 2. cont. Pelag. c. 34. tom. 7. pag. 340. Bonum sunt nuptiæ in omnibus, quæ sunt propria nuptiarum; hæc autem sunt tria, generandi ordinatio, fides pudicitia, concubij Sacramentum. Propter hæc omnia honorabiles nuptiæ in omnibus, & thorus immaculatus; Die Hochzeiten / sagt er / seind gut in Allen was zur Hochzeit eigentlich gehöret. Dieses aber seind Drey / Die Ordnung Kinder zu zeugen / die Erew der Keuscheit / vnd das Sacrament des Ehestands. Vmb dieser Vrsach willen seind die Hochzeiten Ehrliche in allen / vnd ein vnbeslecktes Ehebett. Du bist gang wieder diese Auflegung / damit du dem Mönch vnd der Nonnen einen Sitz machest vnter den Eheleuten; ist aber / wie du selbst siehen kanst / alles vmbsonst.

n. 6. Du kanst auff den Spruch / vnd meine Auflösung deiner Einwurff / nichts antworten: Dann da ich sagte / Es stehe / daß er eines Weibes Mann seyn solle / vnd dieselbe nicht nehmen; Votsack wie antwortest du; so bleibet / daß die Folge von den Priestern des Alten Testaments / nichts sey. Wie so Walthere? Meinstu das meine Meinung / wann ich sage / Ein Bischoff sol seyn eines Weibes Mann / diese sey / wie du sie aufleget / Das keiner zum Bischothumb sol zugelassen werden es sey dann daß er ein Weib habe? Da irrestu selbst / vnd betriegst die andere. Meine Meinung ist mit den heiligen Vätern / daß der so aus dem Weltlichen Stande zum Bischothumb kommet / vnd Verheyrathet ist / daß er eines Weibes Mann sey / vnd nicht mehr gehabt habe / daß er eines Weibes Man sey. Aber es stehet nicht / daß er sich derselben in dem Amte gebrauchen solle; sondern es stehet Tit. 3. Ein Bischoff sol sich enthalten. Wo von? vom Bey-schlaff des Weibes. Welches das Griechische wort *ἐγκατε* mit sich bringet / welches auch der Apostel gebrauchet / 1. Cor. 7. wann sie sich nicht enthalten / (nemlich vom Bey-schlaff) sollen sie freyen. Der Apostel sagt auch / das wann ein Beweybter zum Bischothumb kommet / sol er das Weib haben / aber keine andere nehmen. Wieder alle drey puncta hat Votsack gehandelt / er mag sehen / wie er mit dem Apostel zu recht komme. Woraus folget / das die conse-

quentz vnd Folgeren von den Priestern des Alten Testaments / bestehen
bleibet / das solch ein Bischoff seinem Weib nicht könne Beywohnen / vnd
durch Beywohnung in habilis sey zur übung seines Bischöflichen Amtes /
daß er die andere Fraw nicht nehmen könne. Welche Meinung auch
Paphnutius gehabt. Dann so er sich vom Bepeschlaff des Weibes hat ent-
halten müssen / da er zum Bischoffthumb getreten / nach des H. Pauli Leh-
re: Wie sol er dann nach dessen Lehre frey haben / sich mit einer andern zu
Verheyrathen / vnd Kinder zuzeugen? Weiter sagstu / Man müste à poste-
riori argumenturiren / Ein Bischoff sol gehorsame Kinder haben / Ergo
so ist zugelassen / das ein Bischoff im Ehestandt lebe / vnd Kinder zeuge:
Weil es aber nicht zum wesen eines Bischoffthumbs gehöret / so ist nichts dar-
an gelegen / ob schon Paulus keine Kinder gehabt. Antwort. Es ist ein
Prædicanten argument à Posteriori, dann das muß / das beste darbey
thun. Aber so Kinder zeugen vnd haben / nicht zum wesen des Bischo-
ffthumbs notwendig ist; Warumb schreyet ihr: Dann Ein Bischoff sol
vnd muß fromme Kinder haben? Er muß vnd sol eines Weibes
Mann seyn? Vnd so er sich im Bischöflichen Ambt vom Bepeschlaffen
des Weibes enthalten sol / wie Paulus saget / vnd oben gemeldet ist / vnd
das Griechische wort 1. Tim. 3. *ὁσφρα* solches mitbringet / daß der Bi-
schoff sey ornatus castitate & moribus, gezieret mit Keuschheit vnd Stet-
ten; wie sol er dann in seinem Bischöflichem Ambt Kinder zeugen? Ist
also / das argument à Posteriori ganz nichtig / das weil der Bischoff sol
Kinder haben / das ihm auch vergönnet sey / ein Weib zu haben / vnd die-
selbe zeugen; Siniemahl das (Kinder haben) der Apostel keines weges
ziehet auff den Bischoff / als einen Bischoff / Daß er dieselbe als ein Bi-
schoff zeuge vnd habe; sonderlich auff den Bischoff / als der vor seiner
Erwehlung eines Weibes Mann gewesen / vnd mit derselben / vor
Anretung desselben Bischöflichen Amtes / Kinder gezeuget; dieselbe
sol er haben / vnd wol auffziehen. Wodurch dann das Argumen-
tum à Posteriori nichts tauget / welches wil / daß er die Kinder in seinem
Bischöflichen Ambt zeugen vnd haben sol; wieder die Intention vnd
den Text des heiligen Pauli / welcher von einem Bischoff saget / der
zum Bischoffthumb gekommen / eines Weibes Mann / mit der er Kinder
zeuget / vnd dieselbe hat; nicht aber das Der dieselbe mache / von welchem er
bis

die Enthalbung vom Weib im Bischöflichen Amte erfordert. War-
umb dann der Apostel wol sehet (habentem filios, non facientem,) 50
daß er die Kinder habe / vnd nicht zeuge. Ist also nichts von Walthero wie,
derleget aus der Schrift wieder den Cælibat der Priester vnd Mönche/
sondern nur das von den H. Vätern lang aufgedroschene lechre Stroh
wieder herfür gesucht. Sagt nicht S. Ambrosius, epist. 82. ad Ecclesiam
Vercellensem, das S. Paulus nicht geschrieben/ das man einen solchen
Bischoff erwählen sol / der Kinder mache oder zeuge / sondern der alle
bereit Kinder habe? vnd Hieronymus l. 1. con. Jovin. Paulus spricht nicht/
Man erwähle einen Bischoff / der ein Weib nehme / sondern der nur ein
Weib zuvor gehabt. Chrysost. hom. 2. de patientia. Item hom. 10. in
epist. 1. Tim. 5. erkläret den Spruch Pauli also: Nach dem man im An-
fang der Kirchen / Nothalben / (sintemahl die Keuscheit bey Juden vnd
Heyden ein seltsam Wilprät war) Weltliche Beweibte Männer zu Bis-
schöffen hat erwählen müssen / habe Paulus dennoch eine Maß gegeben / vñ
fürschreiben wollen / das man nicht einen jeglichen Beweibten annehmen
sol zu solcher hohen würdigkeit / sondern allein diejenige / welche ihr Leb-
tag nur ein einiges Eheweib / darbey auch wolerzogene Kinder gehabt / vnd
ihrem Hauswesen auch wol fürsehen können. Siehe wie du das aufge-
droschene Stroh widerumb herfür gezogen hast.

S. III.

Walther schliesset nichts wieder den Cælibat der Priester
aus vieler bösen Leben; Wie dann der Ehebrechersche Luther
mit denen Ehebrecherischen Prædicanten, dem Ehestande
nichts præjudiciren.

n. 1. **W**altherus gibt zu / parag. 37. das auch böse vnd unzüchtia-
ge prædicanten gefunden werden / aber das schade nichts.
Dañ durch Ihres böses Leben / könne nicht (vermöge der
bösen Consequentien) so viel Gottlosigkeit vnd verwüstung der Kirchen
erwachsen / als durch einen Gottlosen Pabst / der nicht Irren kan / der ein
Haupt der ganzen Kirchen ist / repræsentiret die Kirche / ist ober ein alle
gemeines Concilium / Christi Stadthalter / vnd das letzte punctum / in
welcher Christi Kirch resolviret wirdt. Antwort. Ich dachte das alle
N 2 prædi-

Prædicanten Engelreine wehren / so seind sie fast alle auff den Tangeln
aufgelassen auff die Escholische Priester. Nun aber ist es gleichwol gut/
das dich Lefinus so weit gebracht / das du bekennen must / man finde vnter
ihnen auch Judas Brüder. Hab danck für die Warheit / Walther / Ich
weine / du wirst mit der Zeit was mehres von den Papisen lernen. Zwi-
schen mir vnd dir ist die frage nicht / welcher mehr ärgert mit seinen Sün-
den / der in einem hohen Ambt sitzet / oder ein privat Mensch? Dann das
ist gewiß vnd Männiglich bekandt / das der Fürst mehr ärgert das Landt
mit seinem Ehebruch / als der Vnterthan ; vnd das also auch der Pabst die
Christenheit mehr ärgere mit seinen Sünden / als ein Prædicant / der nur
in der Stadt oder einem Dorff einen falschen propheten vnd Lieb-
ling agiret. Unser Streit ist dieser / Ob wegen der Sünde / oder dem
Ehebruch eines vnd des andern Pabsts / solte der Celibat der Priester auff-
gehoben werden? Das intendiret ihr / da doch wegen eines oder des an-
dern Prædicanten Ehebruch / der Ehestandt nicht aufgehoben wirdt.
Aber weil der Ehestandt wegen des Mißbrauchs etlicher Prædicanten / in
seinem flör Amor verbleibet : Warumb sol der Celibat der Priester we-
gen etlicher vnzüchtigen Pabst oder Priester / auch nicht bleiben? Auff dies
seil weil du nichts hast antworten können / begiebest du dich nur auff die Läs-
ter der Pabste / die du baldt aus diesem / baldt aus jenem Authore zusam-
men raspelt / fürgebende / daß der in solchem Pabstlichem Ambt ist /
ganz nie Sündigen könne. Warumb Walther? Dieweil er ein Haupt
der ganzen Kirchen ist / vnd nicht Irren kan. Walther / hör zu / vnd lehr.
War doch Moyses ein Sichtbarliches Haupt der Kirchen / im Alten
Testament / vnd Irrete nicht / in Glaubens Sachen : Wer wil aber sagen /
daß Er darumb nicht hat gesündigt? Er war das Haupt der Kirchen / Er
war Gottes Stadthalter ; Er war der Oberste ober die Jüdische Versam-
lung / Vnd in seinem Ausspruch würde der Glaube der Israheliten resol-
viret ; Vnd dennoch sündiget Er. Wie sol dann unser Pabst so Rein
seyn / daß er wegen des Ambts daß ihm Christus gegeben / auff das die
Schaafe nicht in Irthumb / von den Ketzern geführt werden / ganz keine
Sünde thun solle oder könne? Er hat seines Ambts Verheischung / daß Er
nicht Irren solle / vñ das seine Lehre Unbeweglich sey / wie ein Fels / vñ das
sein Glaube nicht solle abnehmen / wie solches dem H. Petro seinem Vor-
fahr

fahr zugesagt/Matt. 19. 7. 18. Luc. 22. 7. 32. Aber das er sonst nicht sündigen sollte/davon ist nichts in der Schrift. Wan daß ein Pabst sündiget/thut er wider Gott vnd die Liebe des Nächsten / Sintemahl er mit gutem Leben seine Schaafe sollte aufferbawen / wirdt aber dadurch sein Ambt nicht auffgehoben; ist dem Guten vnd Reuschen Leben anderer Pabste vnd Priestern nicht präjudicirlich; wie ein Ehebrecherischer Prædicant andern frommen Eheleuten Ihren Standt dadurch nicht auffhebet oder dessen Heiligkeit ganz vernichtet. Siehe Walthere / wie du nichts laust herfür bringen/ mit welchem du den Cælibat der Priester könneß auffheben.

n. 2. Du ziehest an/ Parag. 36. & 37. exempel der Pabsten/ Pauli III/ der einen Huren Sohn vnd Huren Tochter gehabt. Das hat auch Lutherus gehabt/der dritte Elias/sünffte Evangelist; Den alle seine Nonnen Kinder waren Huren Kinder, Clemens VII/sagstu/ist ein Huren Son gewesen. Das war auch Lutherus/ dann die Hochzeit seines Vaters/wie Matthesius saget/ ist vmb Pfingsten gehalten/ Anno 1483/vñ seine Mutter ist am folgenden S. Martens Abendt niedergekommen/ das keine 7 Monat dar zwischen gelauffen/ so ist er ja nicht von Hans Lucher; sondern ist ein Huren Sohn. Wiltstu seinen Vater wissen / so les M. Petrû Sylvium, lib. 15. fol. 3. lib. 28. fol. 3. der neßß dem Luther gelebet; Da wirstu sehen/ das sein Suppensälger auch sein Vater gewesen. Cochläus warff ihm das für / wie Aurifaber in den Tischreden im anfang des 29 Cap. meldet; Er könnte aber nichts anders darauff antworten/ als daß er nicht könnte zugleich vom Teuffel vnd einem Weibe gebohren seyn / welches doch möglich scheget 5. Aug. lib. 15. de civitate DEI c. 23. vnd er selbst viel Wort in seinen Tischreden machet/von Wechsellinder vnd Kilkröpfen. Weiter circirestu Innocentij VIII Huren Sohn / daß er zur Ehe genommen Leonis X Schwester/vnd empfing zum Brautschatz das Ablassgeldt/als Sachsen. Das ist Lutheri Huren Kindern auch geschehen; Dann was für einen Brautschatz hat er ihnen mitgeben können/als welches er aus Kirchen vnd Klöstern hebet/ vnd von seinem vollkommenen Ablass / welchen er denen ertheilet/welche auffß beste Kirchen vnd Klöster plünderen könnten/ neimlich Ablass vom Fasten / Almosen / Beten / Ohrenbeicht / wiedergebung frembder gestolener Güter / vnd dergleichen. Denn er gab reichlich den

Ablass.

Ablass aus / also nahm er auch wiederumb Selbe dafür ein / für seine Hun-
 ren Kinder. Walthere / hastu nichts mehr von den Pabsten vnter so viel
 hundertten? Siehe dein Stam Vater hat Allein alles / was in drey Pabs-
 sten zertheilet ist. Aus was für Authoribus bringstu die Historien von
 diesen Pabsten zu markt? Petro Svavio, Polano. Ich lese aber in Onu-
 phrio nichts davon / der diesen allen dreyen Pabsten Leben beschreibet.
 Mich deucht Paulus III stehet ihm im wege / der das Tridentinische Con-
 cilium angesaget / König Henricum den VIII in Englandt wegen seiner
 grossen Laster in den Bann gethan / vnd der Jesuiten Orden confirmiret
 hat. Du wilt ich sol Espensæo glauben was er schreibet / weil er ein Pa-
 pistischer Professor 26 Jahr gewesen / dem Cardinal Lotharingo sein
 Buch zugeschrieben / vnd ihm ein herliches Epitaphium gesetzt zu Paris.
 Aber keiner von diesen dreyen zwinget mich / daß ich ihm in allen gläube/
 daß es war sey / was er geschrieben; weil es lundt vnd offenbar / das solche
 Leute / fürnemblich in Schreiben der Historien vnd Geschichten / aus pri-
 vat Affecten vbernommen / Heuchlen / Schmecklen / vnd Irren pflegen.
 Vom Thuano habe ich dir oben gesagt / daß er ein außbundi vom Huges-
 notten gewesen. Les deinen angezogenen Casparum Scioppium in Ec-
 clestastico c. 108. pag. 371. da sagter / daß er in Scaligero hypobolimæo
 von dem 326 Blat / biß auff das 336 / dermassen die Lügen des Thuani be-
 wiesen / das kein vorständiger / der einen guten redlichen Blutstropffen
 im Leibe hat / ihn für einen warhafftigen Historicum wirdt annehmen.
 Von Polydoro Virgilio sagstu in deiner vngeschliffenen Zunge / daß er
 von König Henrico den VIII gesetzt worden zum Priester in London / in
 S. Pauli Kirch: welcher auff die weise ohn zweiffel demselben König anges-
 hangen / vnd ist darumb vns verdächtig / daß er in allem was er geschrieben
 recht schreiben sol; fürnemblich wann er zu London gedruckt ist. Dem
 Causabono gläubstu selbst nicht in allen / wie einem Reformirten. Wie
 begehrestu dann von vns / das wir seiner Fantasterey in allen glauben
 geben? Der auch mit Roberto dem Bischoff / nichts anders als mit der
 schärfste des blutigen Schwerdes in das Pabsthumb wil hinein
 schlagen? O friedsamers Evangelium / vnd friedsame Evangelisten!

n. 3. Du siehest / das meine distinction vnd vnterscheid / welchen
 ich mache zwischen der Lehre vnd dem Leben der Pabste, Deine ganze

Dein Prof. Com. 24 Sache
 edl. Biber

Sache stürket / derowegen ruffestu / Schrifte her! Bistu ein Meister in
der Schrift / vnd weißt das nicht was geschrieben steht / Matth. 23. 7. 3.
Alles was sie euch sagen werden / das thut; aber nach ihren Wercken
ehut nicht. Da siehet man klarlich / das die Lehre kan Recht vnd Apo-
stolisch seyn / vnd das Leben böß. Wer aber kan eine reine Apostolische
Lehre haben ohn den H. Geist? Ist also der Beystandt des H. Geistes
wegen der Lehre / vnd dennoch ein bößes Leben bey dem Lehrer; vnd hat
der Feindt das Leben vberweltiget / aber nicht die Lehre. Du magst
wol vnter den Rechten Theologis ein rechter Schulhaas vnd Füscher
seyn / weil du noch nicht das gelehret hast. Wie kan aber / sagt
Walther / der Geist in einem vnreinen Herzen wohnen? Sag Mir /
wie kan der Geist in einem Prædicanten wohnen / der von seiner Erbs-
sünde nicht kan loß werden / biß zur Zeit der Einäschterung? Das ist wie
derumb lang aufgedroschenes Stroh. Es kan der Gottlose / so lang
als er Gottlos bleibet / den heiligen Geist nicht empfangen zu seiner selbst
eigenen Heiligung / vnd was seine Persohn anbelanget; Er kan ihn
aber empfangen zum gemeinen Nutz der Schaafe / Ambis halben.
Vnterscheide nur das Ambt von der Persohn / so wirdt dein Schulmeister
sches Sophisticiren baldt verschwinden / vnd wirst gläuben / das der Hirt
kan gut lehren / vnd dennoch böß leben / wie Christus oben saget. Das
aber der Hirt durchaus nicht könne gut lehren / der auff dem Stul der A-
posteln siget / vnd böß lebet / Schrifte her Walthere! Auff die weise kan sich
kein Lutheraner / der reinen Lehre bey den Prædicanten versichern; weil sie
sich für Hirten aufgeben / vnd keiner ist der da gutes thut / auch nicht Einer.
So müssen die arme Seele in die Hölle gezogen werden. Es liegt auch
nichts daran / daß etliche Böse zu solchem Ambt erwöhlet werden / weil
Gott in der ordentlichen Wahl eines solchen Hirten / denen / die ihn er-
wehlen / die freyheit laßet / nach dem ordentlichen Geseß seiner Göttlichen
Providenz. Woher es dann geschicht / das nach dem Vertheil derselben /
die ihn wehlen / baldt ein Guter / baldt auch ein Böser kan erwöhlet wer-
den; vnd der da Böß war / kan Gut weren / vnd der Gut war / kan Böß
weren: Daß also dennoch der Lehr vnd dem Ambt seine Integritet vnd
Ehre verbleibet / ongeacht der Erwöhler Böß ist; Auch ist vnter allen Bö-
sen Päbsten keiner nicht ärger gewest / als der Heilloser / Vnsüchtiger /
Vnsüchtiger vnd Gärstiger Lutherus.

n. 4. Du begehst auch einen grossen Lügen / als wann Casterus
vnd die Catholischen die Hurerey dem Ehelichen Priesterleben vorziehen/
Parag. 29. Dann weder Castero noch Lefino davon geträumet hat. Ich
habe es klar gnug gesetzt / pag. 67. Du hettst solches wol verstehen könn
nen / da ich gesagt / das ein Priester mehr sündiget / wann er sich Un
Ehlicher weisse verkuppelt / (inmassen er sich wegen seines Gelübds
der Keuschheit / nicht Ehrlich verhehlichen kan /) als wann er mit einer
ledigen Persohn zu hauff sündiget / die er balde kan abfertigen. Dann
ob zwar beyde sündigen / dennoch schwärer / der sich verkuppelt : weil
er von Sünden nicht so balde abstehet / als der andere. Wir reden von
vnsern Catholischen Priestern / nicht von Prædicanten / die nur pure
lauter Leyerpersohnen vnd Niedlinge / vnd vom Priesterthumb so wenig
haben / als der geringste Luthersche Bawer / vnd die können Heyrathen.
Den Catholischen Priestern ist vor dem Priesterthumb frey gewesen / sich
in den Standt der Ehe zubegeben. Wann sie aber den Standt anneh
men / so heist es mit dem H. Paulo / daß ein Bischoff vnd Hirt sich vom
Weib enthalten muß / wie oben weitläufftig davon geredet worden. Dies
ser Satz des Apostels vnd der ganzen Kirchen / streitet nichts wieder das
Göttliche Recht / sondern sein mit Christi Lehr übereinkommet Matt. 19.
da der Herr sagt / das auch Beschchnittene wegen des Himmelreichs / in sei
ner Kirch seind. Welches die Priester thun / durch das Gelübdt der Keusch
heit. Vnd so ein Prædicant seine Magdt oder Knecht verobligiren kan /
daß sie / so lang sie in seinen Diensten seind / sich nicht Verheyrathen
vnd das dem Göttlichen Recht nicht widerstrebet : Warumb sollte der H.
Paulus wieder das Göttliche Recht streiten / da er mit solchem Gesetz den
Bischoff verbindet / wann er in dem Bischöflichen oder Priesterlichen
Standt leben wil? Mit welchem deine Antwort nichts döget / vnnnd du
pochest vmbsonst / daß das jus positivum dem Göttlichen Recht wieder
strebe. Laß dir nur in Zeiten ein Riße hind er die Ohren schneiden.

n. 5. Da ihr sagt / Es were nichts besser als Heyrathen ; weil Pau
lus lehret / Es sey besser freyen / als Brunst leiden : Da weise ich dich in den
38. v. desselben Capittels / da er sagt : Wer sich nicht Verheyrathet / der
thut besser. Aber dieses hastu nicht sehen wollen / weil die Wörter gar zu
klar lauten / das der Apostel es Besser halte / sich nicht zu Verheyrathen /

und

vnd der Leser möchte es mercken: sondern du gibst deine Auflegung/ das es verstanden werde / von denen / die sich enthalten können/ vnd die Gabe haben. Die aber flagitiosè sündigen / das es denen besser sey Heyrahten. Hier waschestu wieder zu / den Mores weiß zu machen. Gott gibt die Gabe dem/ der ihn darumb bittet: vñ der darumb bittet/der hat sie. Dem vngeacht/ kan einer derselben Gabe mißbrauchen / wie bey den Eheleuten auch gesehen wirdt. Eheliche Treu ist eine Gabe Gottes/ vnd wirdt gegeben denen / die Gott darumb bitten: Vnd dennoch seind viel Eheleute die solche Gabe mißbrauchen / vnd sich in ein schendliches Leben begeben. Wie du aber nicht zugeben kanst/ das Eheleute wegen des Brennens gegen andere Persohnen/ sich scheiden können/ vnd sich mit denselben Verhehlichen zu welchen ihr Herze siehet / wegen des Ehelichen Bandes: Also ob schon der Ordensmann in Vnzucht brennet/ so kan er sich doch von dem nicht scheiden / dem er mit dem Gelübdt der Keuschheit verbunden ist/ vnd welches muß gehalten werden. Vnd so du sagest/ das die Eheleute/ ein Remedium vnd Mittel haben / die Vnzucht zu dempfen: so sage ich / das der Ordensmann auch eines habe/ nicht das Weib nehmen / sondern welches dein Stam Vater beschreibet / in der Tischreden vom Ehestandt. Dann da eine Jungfraw / die er in seinem Hause hielte/ nur Heyrahten wolte / Befohl er/ sie mit Knütteln zu züchtigen/ das ihr das Mañ nehmen vergienge. Den jungen Studenten/ die des Fleisches Anfechtungen leiden/ gibt er den Rath/ sie sollen sich wehren/ sagende: Die jungen Narren meinen/ sie müssen es nicht leiden/ so balds sie eine Brunst fühlen/ sol eine Hure da seyn. Es heist wehre dich: Et post concupiscentias tuas non eas. Derowegen wann solche Mittel ein Priester gebrauchet / vnd die Hure abfertiget/ damit er alle gelegenheit zu Sünden vermeidet / thut er ja wol/ vnd besser/ als der sich Vnehllich mit einer verkuppelt.

n. 6. Du wilt dem Kellero nicht gläuben/ Parag. 36. daß es eine Fabel sey von den 6000 Kinderköpfen / die zu Rom in einem Fischteich bey einem Kloster gefunden / weil du mit deinem Socio vermeinst/ du hast ihn auff der Lügen betrogen/ da er schreit von dem Tyrannicidio. Was ihr verrichtet habet an Kellero/ das habe ich euch bewiesen/ da von Garnetto ist geredet worden. Ihr beide elende Socij seid Kellero nicht
gewacht

gewachsen / der ewren Heilbrunner dermassen in die Rechts schul gefähret /
daß er sich als ein überzeuge Calumniant / seiner öffentlichen Lügen / zu
seinem hohen Alter hat schämen müssen / wie das Protocol des Colloquij
so Anno 1615. zwischen ihm vnd Heilbrunner zu Newburg gehalten / auß-
weist. Weise also dir vnd deinem Elenden Socio / die Fabel: mit Kelle-
ro fragende; wo der Teich in Rom gelegen sey? Vnd wie man das Klo-
ster bey dem Teich nenne? weil keines in Rom ist / daß nicht einen sonder-
lichen Nahmen habe. Zu Rom ist nur der Fluß Tyberis / vnd kein Teich
zu finden; wie solche dann durch ganz Welschlandt nicht gebrauchliche
seind. Rede hier Walther / oder verstumme / vnd sag / es sey nur eine Fabel.
Ewre Fabulanten sagen / daß der Teich mit den 6000 Kinder Köpfen sey
erfüllet worden / nach dem Gregorius Pabst / den Geistlichen die Keusch-
heit mit einem gestrengen Gebote auferleget hette: Vnd da ers gehört /
Erschrocken / vnd das Gesez abgeschaffet. Hier ist die Lügenbüchse
gar zu stark geladen: Dann wann eiliche hundert Nonnen im Kloster ge-
wesen wehren / so hette sie doch alle mit einander durch 13 Jahr / weil S.
Gregorius regieret hat / so viel Kinder nicht zeugen können. Vnd wie hat
es verschwiegen bleiben können / das die Nonnen 6000 Kinder getragen /
durch so lange Zeit / ehe es aufgebrochen: Da sonst das ganze Landt das
von laut ist / wann nur eine solche Person sich versehen hat? Wie ist es ge-
kommen / das S. Gregorius den Fischfang so lange Zeit hat ruhen lassen /
biß das 6000 Kinderköpffe hinein fähmen? Vnd wor an hat man erken-
net / daß es nur Nonnen vnd nicht anderer Weiber Kinder wehren? Das
heist sich von der Wahrheit zu den Fabeln kehren / 2. Tim. 4. Davon kein
einziger Historicus etwas meldet / da sie die Geschichten der Stadt Rom be-
schreiben. Nur einen einzigen Brieff des Bischoffs Ulrichs von Augspurg
bringen sie herfür / welchen er ad Nicolaum I. den Pabst sol geschrieben ha-
ben / darin diese Histori erzehlet wirdt. Aber eben dieses ist wieder eine grosse
Lügen / weil nur zwey Bischoffe zu Augspurg gewesen / dieses Namens / wel-
che alle beyde nach den Zeiten Nicolai I / des Pabsts gelebet haben: wie ha-
ben sie daß zu ihm können schreiben / welcher Todt gewesen? Leß Munte-
rum in Cronologia / da wirstu S. Ulrich finden / vnd nach ihm wieder-
umb länger 300 Jahr des anderen Bischoff Ulrich. Vnd ob schon S.
Ulrich Anno 903 geböhren wehre / wie die Croniken aufweisen; so seind
dem

dennoch etliche Jahr zwischen diese Geburt vnd den Tode Pabste Nicolai Kemnitius 3. par. Exam. sagt zwar / der Brieff sey zu Nicolao II geschrieben : Aber der ist 200 Jahr nach Nicolao I gewesen : daß es sich nirgends Heimen wil / vnd du / Walthere / greiffen kanst / die grobe Lügen ewrer Prædicanten. Wann du sagen wilt / vor Gregorio sey der Cælibat nicht gewesen / Da wiederleget dich Epiphan. hæres. 59. contra Catharos, Augustinus suprâ pl. 83. Wann eine Jungfraw Heyrahtet / sagt er / sündiget sie nicht; Wann aber eine Nonn Heyrahtet / wirdt sie für Christi Ehebrecherin gehalten. S. Hieronymus l. i. contra Jovin. Das Decret S. Gregorij ist nicht vber Bischöffe / Priester / Diaconos / Mönche gegangen / dann die von ihrem Cælibat wol wüßten; sondern nur vber die Subdiaconos in Sicilien. Wie haben aber die allein / in so kurzer Zeit / so viel Kinder haben können? Vnd wie seind sie aus Sicilien in den Römischen Reich gekommen? Siehe solche Lügen / Fabeln vnd Märlein bringet ihr auff die Cansel / als pur lauter Wort Gottes; Auff daß ihr die Papistische Priester / Mönch vnd Nonnen dem armen Volck möget verhasst machen; vnd das heist darnach Evangelisch / Bescheiden / Friedsam / die Nonnen vnd Klöster defendiren vnd Schützen.

S. IV.

Lutherus Verbietet gute Wercke.

Die hatte Lutheri Spruch citiret von dieser proposition aus seinem 3. tom. Wittenb. pag. 143. a. da er also saget: Derhalben sol dir diß eine gewisse Regel vnd Gesetz seyn: Wenn die Schrift gebet / das man ein gut Werck thun sol / so solstu es also verstehen / das sie verbeut / das du solt kein gut Werck thun / Sineemahl du diß nicht vermachst zu thun. Dar hell vnd klar zu sehen / daß er lehret / das wann die Schrift Luc. 10. 7. 28. lehret (das thue / so wirstu leben) so sol die Schrift solches verbieten / vnd solches Eckerweise verstehen / sagende: Ja hinder dich / lieber Gesell; thu es nur / Morgen frühe wirstu thun. Als wolte sie sagen; Es ist dir solches vnmöglich zu thun / in Ewigkeit wirstu solches nicht thun. Ob durch diese Lehre / Lutherus nicht verbiete die gute Wercke / weil er saget das sie die Schrift Verbietet / wann sie Gebietet solche zu thun / auch in vnsern Vermögen nicht stehe / solche zu thun;

thun; laß ich die ganze Welt/ wieder dich Walthere/ vnd wieder deinen
Elenden Socium vrtheilen. Du sagest das Lutherus daselbst von Vord
dienst der Wercken rede. Wolan Walthere/ so muß die Schrifft
Verdienst der Wercken (nach deiner Auslegung/ die du thust vber Lu
theri Wörter) Gebieten/ sintemahl er saget/ Das wann sie Gebietet
ein gut Werck/ so Verbiestet sie es. Derowegen so man das Verbiesten
nicht sol anders auflegen/ als von den Verdiensten der Werck/ so muß
man auch das Gebieten nicht anders Verstehen/ als von den Verdien
sten der Werck; welches wieder Lutherum vnd ewre Lehre ist/ Sintes
mahl ihr lehret/ das kein Verdienst der Wercke sey; Also hat sie auch
die Schrifft nicht Geboten. Vnd so sie dieselbe nicht Gebietet/ so hat sie
auch dieselbe nicht Verbotten/ weil Lutherus saget/ das wann sie das
Werck Gebiete so verbiete sie es. Siehe Walther/ wie deine Ausle
gung die Wörter Lutherigar nicht leiden wollen/ vnd simpliciter/ bloß
vnd allein von den Wercken an ihnen selbst redet/ nicht allein von den
Verdiensten der Werck/ wie du sagest. Weiter gibt Lutherus die Br
sach/ warumb die Schrifft/ wann sie gebietet/ das man gute Wercke thun
sol/ dieselbe Verbieste; da er stracks daran setzet; Sie/ nemlich die Schrifft/
wil das du Gott den Sabbath haltest/ vnd den Feyertag heiligest/ gestor
ben seyest vnd begraben/ vnd lest GOTT allein in dir wirken. Als
wolte er sagen/ das ob Sie gleich Befehlet den Sabbath zu heiligen/ vnd
dieses gute Werck zu thun; so verbietet Sie dennoch solches/ weil der
Mensch ganz wie Todt ist/ dasselbe nicht vermag/ wie ein Gestorbener;
sondern GOTT muß es allein in dem Menschen wirken. Siehe wie
die Schrifft (nach Lutheri Lehr) nicht die Verdienst der Werck/ son
dern das Werck selbst Verbiestet; weil es ihm/ dem Menschen/ vnmöglich
ist zu thun/ vñ Gott muß es allein thun/ daß also der Mensch weder Werck
hat/ (weil sie Gott allein thut) weder Verdienst derselben. Dann so er das
Werck nicht thun kan/ wie wil er damit verdienen? Seind also (wie er
schliesse) Die Wercke vnd die Verdienste von GOTT allein; in dem
sie Gaben Gottes seind/ vnd seine Wercke alleine. Walthere/ welch
vnd drehe dich/ wohin du wilt/ aus dieser Lehre kanstu nichts anders er
zwingen/ als das Lutherus gelehret/ das die Schrifft den Menschen
Verbieste gute Wercke zu thun/ die weil er sie nicht vermag zu thun/
sondern

sondern Gott allein / vnd der Mensch ganz dartzu gestorben vnd
begraben: welches ganz wieder die Schrift ist / Ezech. 18. v. 27. Wann
sich der Gottlose von seiner Gottlosigkeit wird abwenden / vnd wird Ge-
richt vnd Gerechtigkeit thun / der wird seine Seele lebendig machen.
Oder / wird der / welcher ganz Todt vnd Erstorben / keine Seele le-
bendig machen? Wie hette der öffentliche Sünder in dem Tempel ge-
betet Luc. 18. wann er ganz gestorben were gewesen / vnd Gott hette
allein alles gethan? mit welchem dennoch der Mensch demüthig seyn kan/
weil diese Lebendigmachung ohne Hülffe der Gnaden Gottes nicht gesche-
hen kan; Vnd derselben die ganze Ehre bleibet. Dann der Mensch in
seiner Beywärtung der Gnaden Gottes / sich nicht mehr rühmen kan/
als ein Armer / dem hundert floren gegeben / sich rühmen kan / daß er sie
genommen. Vnd in dem / wird der Gerechte vom Ungerechten unter-
schieden / dieweil der Gerechte / mit seinem Willen / durch Gott geholffen /
Freiwillig der Gnaden Gottes Beywärtet; welches der Ungerechte
nicht thut. Habe ich also wol gesehen / was in Luthero siehet; Du aber
hast nicht hinein sehen wollen / vnd deine Antwort / von den Verdiensten
der Werck erklären: wissende / daß du den Mörhern nicht würdest weiß
machen / in dem er sagt / Das wañ die Schrift gute Werck Gebietet/
sol man es Verstehen / daß sie es Verbietet: Vnd also Christus vnd
die Schrift mit vns nicht aufrichtig vmbgehe / sondern wann Sie etwas
Gebietet / solle sie es Verbieten / nicht allein die Verdienst der Wercken/
sondern auch die gute Werck selbst / nach ewrem gemeinen Gesang:

Was Gott im Gesetz geboten hat/
Da man es nicht kunde halten/
Erhub sich Zorn vnd grosse Noth/
Vor Gott so mannigfalt.

Zu dem Gebietet die Schrift nicht allein die Verdienst der Werck / son-
dern auch die Werck selbst / ausserhalb der Gerechtfertigung / Als da seind
Furcht / Hoffnung / Buß / welche als Zubereitungen der Gerechtferti-
gung vorher gehen. Dañ wer nicht liebet / der bleibe im Tode / 1. Ioh. 3.
v. 14. Die Furcht des Herren vertreibet die Sünde / Syrach. 1. v. 18.
So aber nach Lutheri Meinung dieses Schrift Gebot ein Verbot ist /

so saget ja Lutherus / daß wann sie gebietet / das man ein gut Werck thun sol / daß sie es Verbiestet. Ob aber dieses / ich sage nicht einem Reformirer der Christenheit / sondern dem geringsten Christen / zu lehren wol anstehet / vnd ob er nicht Gottes Wort damit schimpffe vnd verunehre: Laß ich den Christlichen Gottfürchtenden Leser judiciren vnd vrtheilen.

S. V.

Lutherus lehret / weder auff den Glauben / noch auff die Wercke / in Todes Nöthen zu trawen / sondern verzweiflen.

n. 7. **D**iese Lehre schmieret Lutherus dem Mönch Savonarola zu. **D**an / vnd meiner / er habe eine rechte Evangelische Lehre vorgebracht / wie ihn Vossak anziehet in seiner Leichpredigt / Das der Glaube Allein / ohn alle Wercke / notwendig sey / das man auch auff den Glauben selbst / im Gericht vnd Tode nicht erawen solle / Sintemahl er zu den Zeiten selbst mit sich ringet / vnd kaum hoffet durch das Wort Gottes / wil geschweigen / das man den Wercken vertraue. Sub lit. H. b. Auff diese Falsche Lehre habe ich geantwortet / in den 4 Fragen / wie daß auch in meiner Dankagung / vnd bewiesen / das solch ein Verzweifelter Glaub / der ohne Hoffnung / ohne Liebe / vnd ohn alle Wercke / durch welche die Liebe bewiesen wirdt / nicht Seelig machet. Vnd weil er also biß in den Todt ringet / vnd kaum hoffet durch Gottes Wort / vnd wie der Herr den Gläubigen findet / so richtet er ihn; Wie sol er dem ein gutes Vrtheil sellen / der in seinem Tode auff seinen Glauben nicht hat fussen vnd trawen können: welcher Glaub mit sich selbst gestritten / vnd nicht gewußt was zu glauben oder nicht zu glauben sey? Dann das ist Wankelmuthig vnd nicht Beständig im Glauben erfunden werden: Zu welchem der HERR nicht sagen kan: Dein Glaub hat dir geholffen / sondern / Wer da nicht gläubet / der ist schon gerichte / Dann wer immer biß in den Todt mit seinem Glauben zaget / vnd auff denselben nicht trawen kan / ehut eben so viel / als wann er nicht gläubet; Sintemahl der Glaub / der Gott gefelt Hebr. 11. nicht ein Schiffrohr ist / sondern eine Substantz vnd festes Fundament /
der

der sachen / die da gehoffet werden; vnd ein beweiß derer die nicht gesehen werden. Dieser Glaub aber ist ein Schilffrohr: Wie muß dann die Hoffnung beschaffen seyn / die auff solchem Schilffrohr gegründet ist? Wie sol der durch die Liebe / als durch seine Seel / lebendig werden / welcher seine rechte Substantz vnd wesen nicht hat: Nemlich einen festen vnd starken Beyfal aller Sachen / die von Gott offenbahret seind: sondern biß in den Tode zaget / vnd der Mensch auff ihn nicht zu trawen / vnd sich nicht darauff zu verlassen hat? In der Noht ist es verlohren / so man den Glauben nicht fasset wie eine Seule / sondern wie ein Schilffrohr; vnd die Hoffnung nicht wie ein Ancker / sondern wie eine Spinwebe; vnd die Liebe ganz vnd gar aufschliessen / mit ihren Wercken: Sintemahl / wie gesaget wirdt / der Glaub Allein ist nochwendig / ohn alle Wercke. Was wil aber folgen bey den Menschen / der also im Glauben zaget / vnd weder auff den Glauben / noch Hoffnung oder Lieb trawen kan in Todts nöhten? Was / sage Ich / wil anders / folgen / als die Verzweiflung? Das ich mich verwundern muß vber diesen Lutherschen Glauben / das der in Ihrem Leben / so stark ist / das alle die diesen Glauben haben / sie seind warhafftig Kinder Gottes / so wahr als Gott ist; Aber in dem Tode zaget er dermassen / daß sie alle daran zweiffen / vnd auff den Glauben nicht trawen können / vielweniger auff die Hoffnung / vnd auff die Liebe Gottes vñ des Nächsten. Dann wie das Fundament des Glaubens ist / so ist die Hoffnung vnd die Liebe / die darauff gebawet seind. Siehe Walcher / was für ein statlicher Euangelist vnd Lehrer ist Lutherus / der euch den Glauben so stark machet im Leben / vnd in Todes nöhten / muß ihr daran zagen / vnd verzweiflen / vnd können auff denselben nicht bawen. Vnd in dem hat er nicht gelogen / daß es ein verzweifelter Glaub sey: Dann ihr müßt ewrem Luthero Glauben vnd trawen / vnd seinen Nachfolgern den Prædicanten / welche euch Heut die Vngedanderte / Morgen die Gedanderte Augspurgische Confession voreragen; Heute vbereinkommen / welches der vngedanderten sey / Morgen das Widerspiel sagen; vnd was sie Heut weiß gesaget / widersprechen sie Morgen / das es schwarz sey. Wer kan bey solchem Glauben trawen? wer solte in seiner Todes noht nicht zagen? Wer wolte auff solcher Lehrer Glauben trawen / den keiner Recht heisset / nur allein sie selbst vnter einander: Vnd welche

che aus Christo nur ein Spot machen / daß er nach so vielen Verheissungen vom himlischen Vater / nicht mehr erlanget habe / als eine Handvoll Ubiquisten vnd Impanisten oder Imbrotisten / die dem wahren Christlichen Glauben widersprechen / welchen die ganze Welt / so vor ihnen von Juden vnd Heyden zu Christen bekehrt / angenommen hette / vnd in demselben Christlich gelebet vnd gewandelt / vnd mit Beystandt Göttlicher Beywohnung / in ansehnlicher Begnadung in allerley Gott wolgefelligen Tugenden / Mirakeln / vnd andern Würckungen / gancker 1600 Jahr besessen hat. Hat also Lutherus in dem nicht gelogen / das sein gepredigter Glaube in Todes nöhten zage / dieweil er / (wie gesagt) gute Ursach darzu hat: Gott aber einen jeden Christen gnädiglich davor behüte! Wir Catholischen begehren seiner nicht in vnsern Todes nöhten. Das der Glaube / welchen Lutherus allhie beschreibet / sol das Glimmende Tocht seyn / von welchem Esa. 4. gemeldet / kan nicht seyn / weil dem Tocht allhie an ihm selbst nichts mangelt / mit welchem der wahre Glaub verglichen wirdt: Dem Glauben aber / welcher von Luthero allhier gesetzt wirdt / mangelt alles was zur Natur des wahren Glaubens gehörig ist. Dann wo stehet in der Schrift geschrieben / daß der Glaub eine Hoffnung sey / wie allhier der Glaub mit der Hoffnung vermischt wirdt: Der H. Paulus saget / das drey unterschiedene Tugenden seind / Der Glaube / die Hoffnung / vñ die Liebe. 1. Cor. 13. Dieser Glaub aber wirdt zur Hoffnung / wie der Paulum / der die zwo Tugenden vnterscheidet. Zum 2. auff ein Glimmendes Tocht kan man vertrauen. Dann ob das Feuer schon nicht stark ist / dennoch kan es baldt stärker werden / als wann es ganz verlöschen ist; Auff diesen Glauben aber / sagt Lutherus / sol man nicht trawen im Gericht vnd im Tode. Ergo so muß ja lauter Unglaub da seyn / vnd der Glaub ganz nicht mehr glimmern: Wie in den angezogenen Exempeln aus dem H. Marco am 9. v. 34. vnd Luc. 17. v. 5. zu sehen. In beyden Örttern weist der HErr auff den Glauben / das man darauff trawen solle; Dann zu dem Vater des Besessenen sagt Christus Marc. 9. Wer da gläubet / dem seind alle Ding möglich. Vnd alsbalde rieß des Knabens Vater vberlaut / vnd sprach mit weinenden Augen: Ich gläube / O HErr Hilff meinen Unglauben. Hier siehet man das Tocht / vnd man siehet auch daß es glimmert. Dann er sagt: Ich gläube. Weil es aber noch

noch nicht starck war von J̄wer/ bate er Christum / auff daß er helffe/ was
seinem Glauben mangelt / (nicht in der Substantz vnd Wesen / dann er
Gläubte / daß er Vermöchte seinen Sohn gesundt zu machen/ vnd daß er
Allmächtig were;) Bate aber dabey zu stärcken vñ zu helfen solchen Glaus-
ben / daß der so aus dem Vnglauben zum Glauben erst gekommen war/
auch möchte von des vorigen Vnglaubens Reliquiis (so noch etliche vbriga-
ge weren) in der Stärcke des Glaubens / Vermittelt Christi hülff / nicht
verhindert werden. Vnd vmb die Vermehrung des Glaubens/ bitten
auch die Aposteln Christum / Luc. 17. v. 8. Sientemahl sie alles gläubten/
was Christus zu gläuben Anbefohlen; nur vmb die Vermehrung desselben
Supplicirten sie/ Ihrer Glaub jagte nicht/ er zweiffelte auch nicht/ sie wah-
ren auch nicht dadurch Vngläubige/ sondern sie baten/ daß der wahre/ gu-
te/ vnd angenommene Glaube / in ihnen wachsen vnd zunehmen möchte.
Sie könnten auch sicher auff den Glauben trawen/ als auff das fundament
ihrer Seligkeit / vnd durch welchen sie zu G^ott traten / welches Lethinus
mit allen Catholischen zugibt / vñnd solche Bitt vmb Vermehrung des
Glaubens auch in Sterbens Nöhten lobet / nicht aber den Lutherschen
Glauben/ der nichts anders ist/ als kaum ein Funck von der Hoffnung/ der
nur jaget vnd zweiffelt / auff welchen man nicht trawen kan / daß wer wol-
te solche Funck der Hoffnung zum fundament seiner Seligkeit rechnen/
vnd darauff vertrauen in der letzten Noht? Nichtest also Walthere nichts
aus mit deinem Lutherschen / Jagenden / vnd Verzweiffelten Glauben/
welcher weder das glimmende Loht/ noch der Glaube der Aposteln/ oder
der Glaube des Vaters des besessenen Menschen ist / von welchem Marc.
9. v. 24. welche / alle auff ihren Glauben vertrauet haben / als auff das
fundament/ ohn welches sie G^ott nicht haben gefallen können.

n. 2. Daß ich Luthero sol haben beygemessen tom. 2. Witteb.
fol. 250 / was nicht geschrieben / ist falsch / weil ich den Drucker/ vnd das
Jahr angezeigt/ wann der Tomus Lutheri gedrucket ist / darin es zu fin-
den. Das du es aber in deinen Exemplaribus nicht findest / kan wol seyn:
weil seine Tomi so viel mahl corrigiret vnd vmbgedrucket seind. Stehet
nicht diese proposition, in Assertionibus articul. 36. Anno 1520. zu Wits-
tenberg/ vnd Anno 1521. zu Basēl gedruckt: Omnia de necessitate abso-
luta, eveniunt, quod & Poēta voluit, quando dixit, Certā stant omnia

lege. In den andern Editionibus seind diese Wörter schon aufgelöschet.
In der Hauptpostil zu Jehn gedruckt/ am ersten Sontag des Advents/ ste-
hen diese Wörter/ Die Welt wirdt aus dieser Lehr Täglic arger Jes-
zunde werden die Leute mit 7 Teuffel besessen/ da sie zuvor nur von eis-
nem besessen worden; welche wörter in den letzten Editionibus seind auf-
gelassen/ weil sie ewre Lehre eine grosse Schande anthun. Hierauß kanstu
leichtlich erachten/ daß sie in diesem Tomo/ vnd mit diesen von mir ange-
zogenen Ort/ auch gethan haben/ da er saget/ daß ein Theologus diese Re-
gel halte/ Daß wo das Wort Gottes seinen Verstande hindert/ daß
er einen andern suche. Welchen Regel Lutherus selbst rechtschaffen ge-
halten/ vnd darauß er seinen Allein Seeligmachenden Glauben zuwie-
der gesehen in der Schrift/ hat also stracks auff seinen Verstandt gezogen;
vnd solches auch in andern Articeln des Glaubens gethan mit seiner
Auflegung/ die allen H. Vätern zu wieder. Was er aber gethan/ das kan
er leichtlich geschrieben vñ gelehrt haben in dem Tomo/ denn ich allegiret
habe. Vnd weil die exemplaria noch vorhanden/ kanstu mir in diesem kein
Crimen falsi Rechtmessig bey messen; In dessem Ich mir meine Recon-
vention von Rechtswegen vorbehalte.

S. 171.

**Luther hat die Hureren dem Ehelichen Standt vor-
gezogen/ vnd öffentlichen Ehebruch gelehret.**

Das Erste rom. 2. Jhenens fol. 214.

Das Andere rom. 2. Jhen. p. 168.

Walkther klaget Parag. 40. als wann ich den schönen Spruch Lu-
theri nicht ganz angezogen/ da er che Hurerey erlaubet/ einem
Priester der nach dem Schluß eines Concilij sich Verehelichet/
als daß er mit dem Weibe leben solle; Ob schon auch zuvor solches Got-
tes Wort beschloffen hette. So wil ich nun den ganzen Text sehen/ nicht
allein wie er 2. rom. Jhen. sondern auch 6. tomo Witteb. fol. 252. b. an
die Herren Deutschen Ordens/ von wort zu wort stehet also: Weiter sage
ich/ obs geschehe/ das eins/ zwey/ hundert tausent/ vnd noch mehr
Concilia

Concilia beschloffen / das Geistliche möchten Ehelich werden / oder was mehr ist / Gottes Wort zuvor hat zu thun vnd zu lassen beschloffen / so wolte ich ehe durch die Finger sehen / vnd Gottes Gnade dem vertrauen / der sein Lebelang eine / zwo / oder drey Huren hette / denn Dem der ein Ehelich Weib nehmen nach solcher Concilien Beschluß / vnd sonst ausser solchem Beschluß keines dörffe nehmen: vnd wolte auch allen an Gottes Statt gebieten vnd rathen / das niemande aus macht solches Schlusses ein Eheweib nehme / bey Verlust seiner Seligkeit / sondern solt nu allererst Keusch leben / oder wo ihm das vnmöglich were / in seiner Schwachheit vnd Sünde nicht verzasgen / vnd Gottes Hande anrufen. Vnd ist das die Ursache. Siehe Walther / nu hastu noch kräftiger / das Luther lieber eine / zwey / auch wol drey Huren einem zuläßt / als daß er eine Ehelich habe auff den Beschluß des Concilij / ob es schon zuvor auch in der Schrift beschloffen vnd geboten were. Gib antwort. Walther meinet Lutherus ihu wol / daß er Dem solches rathet / der es nur thut principaliter wegen des Concilij / vnd sonst ausser dem Beschluß des Concilij keine dörffte nehmen / ob schon solches die Schrift beschloffen. Antwort. Ist das nicht ein Teufflischer grundt / Hurerey einem Menschen rathen / welche so ernstlich in der Schrift verboten ist? Nur darumb / dieweil er sich nicht untersteht zu Berechtigen / weil es die Schrift beschloffen vnd zuläßt: sondern das Concilium? Mit der weise hette Lutherus einem gerathen / lieber 3 Huren zu haben / der sich nach dem Beschluß des Concilij zu Jerusalem (Act. 15.) hette wollen von der Hurerey enthalten / nicht aber darumb / dieweil die Hurerey bey den Propheten in Gottes Wort ist verboten gewesen / vor dem Concilio. Walthere / hier muß ich dich dennoch mit deinem Elenden Socio fragen / wo das geschrieben sthet / das wann einer wil Ehelich leben / nicht darumb daß es die Schrift sagt / sondern das Concilium: daß er lieber sol drey Huren halten / als nach des Concilij Schluß Ehelich leben? Luther antwortet / daß es dem Teuffel zu Schaffhausen hinder den Ohren geschrieben sthet: oder der Braut zu Orlamunde in dem Hembo de / vnd dem Bräutigam in den Hosien zu Naschhausen / tom: 2. Witteb. fol. 2). b. aber damit laß ich mich nicht contentiren. Schrift her Walther mit deinem Elenden Socio / das Jemand vergönt sey / Hurerey zu

treiben / wann er sich nicht nach dem Schluß der Schrift / sondern nach dem Schluß des Concilij (welchem die Schrift nicht zu wieder ist) Verheyrathet! Könnte auch eine Saw gefunden werden / die Säuischer were / als dieser Saw-Märten / der so eine öffentliche Zurerrey approbiret vnd bewilliget / wieder die Schrift?

n. 2. Weiter lehret Luther öffentlichen Ehebruch. Seine wörter seind diese / tom. 6. Witteb. 177. Wanu sich eines dem andern selbst beraubet vnd entzeucht / daß er die Eheliche pflicht nicht zahlen / noch bey ihm seyn wil / als man wol so ein halbstarriges Weib findt / das seinen Kopff auffsetzet / wann auch der Mann zehen mahl in Vnkeusheit fallen solte / so fragt sie nichts dar nach. Wie ist's zeit / das der Mann sage: Willstu nicht so wil eine andere / wil die Frau nicht / solt komme die Magd / Doch so / daß der Mann Ihr zuvor / zwey oder drey mahl sage / vnd warne sie / vnd lasse es für andere Leute kommen / das man öffentlich Ihre Halbstarrigkeit wisse / vnd für der Gemeine straffe. Wil sie dennoch nicht / so laß sie von dir / vnd laß dir eine Esther geben / vnd Wasthi fahren / wie der König Assuerus thäte.

Walther meinet das Luther hat recht vnd wol gelehrt / da Er gerathen / das Der Man dem die Eheliche pflicht das Weib nicht leisten wil / vnd Er von der Obrigkeit darumb von ihr geschieden worden / sich zu der Magd wol legen kan / vnd sich mit ihr Verheyrathen / auch bey der vörrigen Frauen Lebzeiten. Antwort. Schrift her / Walther / das wegen solcher Ursachen die Ehe solte gescheiden werden / wann das Weib dem Mann die Eheliche pflicht versaget: Vnd das alsdann der Mann solte seine Fraue fahren lassen / vnd sich zur Magd legen. Du möchtest sagen: Wir haben in der Schrift / daß Assuerus der König hat also gethan. Das ist nicht wahr daß er also gethan / Sintemahl Er die Wasthi verstoßen / nicht vmb verwiederung der Ehelichen pflicht / sondern daß sie auff sein Begehren nicht hat erscheinen wollen. Zu dem / Ob schon Assuerus als ein Heyd / vmb so geringe Ursache sein Weib verstoßen hette; Dennoch so kan ein Christ / vmb so geringe Ursachen halben / sein Weib nicht verstoßen. Es ist nicht geschrieben Vns zum Exempel nachzufolgen. Wir seind nicht vnter dem Heydnischen Gesetz / sondern vnter Christi; wie lautet nun
hiera

hiervon Christi Geseß: Lesen wir nicht Matth. 19. das Christus also gesagt: Was Gott zusammen gefüget hat / das sol der Mensch nicht scheiden: Darauff sprachen die Phariseer: Warumb hat den Moyses geboten/ ein Scheide-Brieff zu geben / vnd sich von ihr zu scheiden? Christus sprach zu ihnen: Das hat Moyses erlaubet / von wegen ewres Herzens Härte: von Anbegin aber ist es nicht also gewesen. Ich aber sage euch/wer sich von seinem Weib scheidet (Es sey dann vmb Ehebruchs willen) vnd nimbt eine andere zu Ehe/der bricht die Ehe: Vnd wer die Abgescheidene zu der Ehe nimbt / der bricht auch die Ehe. Eben dasselbig haben wir/ Marci 10. Hierauff kan nun ein Jedweder Christen lernen / was von Luthero vnd Walthero / vnd dergleichen Prædicanten vnd Schulmeistern zu halten / welche aus dem fünfften Evangelio schnurstracks wieder Gottes Wort lehren / vnd defendiren / das ein Ehemann vmb solcher schlechten Ursach sein Weib könne verstoßen / vnd sich zu der Magd als seinem Weib legen/ noch bey seines Weibs Lebens. Das ist ja recht Jüdisch / Türkisch / vnd Heydnisch / Dann Asuerus war ein Heyd / vnd Esther eine Jüdinne. Die Heyden vnd die Türcken nehmen mehr Weiber bey einander: Vnd eine Jüdinne köndte bey einem Mann wohnen/ der mehr Weiber hätte. Solche Lehre bringet auch Lutheri Evangelium mit/ Das wann die Frau nicht wil/ so möge die Magd beygelegt werden. Das muß ja wol eine Leichtfertige Sack vnd Tasche seyn/ die zu ihrer Frauen Lebenszeiten sich in solchem Fall bey ihrem Mann leget: vnd solche Ehemänner halten nicht Christi / sondern das Jüdische / Türkische vnd Heydnische Geseß. Vnd ich sage noch/ das alle Prædicanten/ Schulmeister/ vñ andre/ die aus Lutheri Epicurischen Schule solche Lehre fürbringen/ oder defendiren / die seind rechte Asmodæi/ Ehe-Teuffel/ Thalmudisten / Alchoranisten/ Ehebrecher vnd Ehrendiebe.

S. VII.

Prædicant/ Teuffel vnd Weiber / haben ein Ambt/
nach der Lehre Lutheri.

n. 1. **B**etreffung dieser Proposition hette ich Lutheri wörter
aus dem 7 Theil am 497 Blat angezogen / da er mit Con-
dition

dition vnd willkürlich redet/ daß wann der Teuffel ins Pfar Ambt kähme/
so köndte er kräftig Tauffen/ Absolviren vñ Sacrament reichen. Walther
aber wil solches aus Luthero / nicht Hypotheticè / mit Condition vnd
Willkür / sondern Categoricè / mit schlechten / runden vnd schließlich
wörtern haben. Ihm zu gefallen/ weise ich ihn an demselben Blat wie oben/
Parag. 3. dar schreibt er also : Ich habe in meiner Jugend eine Histori ge-
hört/ wie einsmahl ein Prediger sey plötzlich krank worden. Vnd als er
jetzt hette sollen predigen / da sey einer zu ihm gekommen/ vnd habe sich er-
boten/ für ihm zu predigen / vnd enlends die Blätter in einem Buch hers-
umb geworffen/ vnd eine Predig gefast. Hat aber so köstlich vnd Ernst-
lich geprediget/ daß die ganze Kirch weinen muste. Am Ende hat er ge-
sagt/ wolt ihr wissen wer ich bin? Ich bin der Teuffel: Vnd darumb habe
ich euch so Ernstlich geprediget / damit ich euch desto billicher vnd härter
verklagen könte am Jüngsten Gericht/ zu Eurer grösseren Verdammnuß/
wann ihrs nicht gehalten habt. Ob diese Histori wahr sey oder nicht/ laß
ich in seiner würden. Das weiß ich aber wol / daß sie der Wahrheit
nicht vnehnlich ist/ vnd von der Hauptsachen recht sager / nemblich
daß der Teuffel wol kan das Wort / das Ambt vnd Sacrament Chris-
ti haben vnd geben. Siehe dar wie durr vnd trucken/ ohn alle Con-
dition vnd Willkür/ Luther dem Teuffel zum Prædicant machet/ der Pres-
digen / Tauffen / Absolviren vnd Sacrament Christi reichen kan. Du/
Walther/ bekräftigest solches / das dem Wort Gottes vnd der Tauffe
davon nichts abgehe. Aber mit der weise kan auch der Consecration vnd
Absolution auch nichts abgehen / wann der Teuffel sie nur im Munde fäh-
rete. Schrifft her / Walther / das Christus dem Teuffel gesandt/ vnd be-
fohlen zu Tauffen / Predigen / Absolviren vnd Consecriren : Zu Lügen
vnd Betriegen haben wir Exempel / 2. Chron. 18. vnd ihr thut darumb
recht/ daß Ihr ihn in die Prædicanten Roll einschreibet/ weil er ein son-
derlicher Lehrmeister Lutheri gewesen / in Abschaffung der Messe / auch
mehr als ein Schöffel Salz mit ihm verzehret/ auch mehr als die Keite bey
ihm geschlossen / wie er selbst geschrieben hat. Also hastu/ Walther/ noch
dem Teuffel mit Luthero ein Ambt gelassen; vnd durch deine Hypothe-
tischen Entschuldigung nicht von einander separiret. So recht/ gleiche
Gesellen haben gleiche Ambter. Was für ein Ernsthafter/ Eyffriger
vnd

60
vnd Scharffer Prædicant der Teuffel sey / was für ein Evangelium er
prediget / ist zu lesen / wie oben gedacht / 2. Chron. 18. Da er für Gott dem
Herrn kam / präsentirte seine Dienst / vnd sprach: Ich wil aufffahren/
vnd ein Lügenhaffter Geist seyn in aller Achabs Propheten Munde / &c.
Dieser hohe Priester vnd Bischoff der Prædicanten / hat allzeit viel Bi-
schöffe vnd Beybischoffe gesandt / im Alten vñ Newen Testament / Baals-
Priester / vnd Achabs Propheten &c. Im Newen Testament diejenige so
von den Aposteln zu Jerusalem Aufgegangen / aber nicht Gesandte von
Ihnen / vnd verführten die Christen zu Antiochia / wie zu lesen / Act. 15.
Dieser Lehrmeister hat auch seinen lieben geträwen Discipul / Tischbruder
vñ Schlassgesellen Lutherum gesandt / durch kräftige Lügner in die Chris-
tenheit zu zerrennen / vnd zu verführen: Welcher auch nicht vñeben von
seinem Anhang / der fünffte Evangelist wirdt genandt / weil er ein ander
Evangelium hat gebracht als die 4 Catholische Evangelisten / wie oben er-
wiesen. In obgedachten Biblischen Histori ist wol in Acht zu nehmen / in
der Lateinscher Version / wie Prophetlich der Teuffel hat geweissaget / vnd
doch Meisterlich occultirt vnd verbirget / die Zeit vnd das Jahr / in wels-
chem er seinen Evangelist Lutherum / wie Achabs Propheten / in die Welt
senden wolte / da er Gott also geantwortet:

Ero SplritVs MenDaX.

In diesen zweyen Wörtern findet man das Jahrzahl 1517 / vnd in dem-
selben hat Luther / nach viel andern verlauffenden Erstgebern / als ein ne-
wer Teuffels Evangelist / das fünffte Evangelium vnter den Christen zu
verkündigen angefangen. So nun der Teuffel nicht allein predigen kan /
sondern auch die Sacramenta administriren / wie oben gesagt; so kan er je
auch Luthersche Erstbischoff seyn / vnd Beybischoffen haben / welche die
Prædicanten ordiniren / vñ ihnen die Hölliche Hände auflegen / wie Lu-
therus dem M. Schuman / vñ M. Rorano. Er solte auch wol gar aus Ihe-
nen XII Apostlen machen / solche als Er von Jerusalem nach Antio-
chiam hat gesandt. Solchen Bischoff schicken wir Catholische in die
Hölle / zu seinen Psarkindern / da mag er seinen alten Tischbruder Luth-
erum speisen wie ers hat verdienet: vnd immerfort Prædicanten ordini-
ren / wann Sie es anders nicht haben wollen.

n. 2. Walther gib dem Lefino nicht zu / daß die Weiber können
rechte

rechte Priester seyn/ nach der Lehre Lutheri/ sondern nur Geistliche: aber so der Teuffel kan ein Priester seyn/ warumb nicht eine Getauffte Christinne: die da eine Priesterinne vnd Pfaffinne gebohren ist/ wie Luther tom. 7. fol. 492. Parag. 2. Von der Winckel-Messe sagt: Auß welchen gebornen Pfaffinnen man darnach beruffet vnd erwehlet zu solchem Embtern/ die von vnser allen wegen solches Ambt aufrichten sollen: So sie nun eine geborne Pfaffinne ist/ vnd Ihr zum Priesterthumb nichts mangelt/ wie den Männern: Warumb sollte Sie nicht so wol Predigen vnd Sacrament administriren können/ wann Sie zu den Embtern wie die Prædicanten Beruffen vnd Gemiedt würde?

n. 3. Luther/ in dem 2 Sermon/ am 1 Sontag nach Ostern/ in der Auflegung der Evangelien von Ostern biß auffs Advent/ gedruckt zu Wittenberg 1572. fol. 64. sezet diese Wörter: Ein jeglicher Christ (vnter welchen auch die Weiber seind) hat die Gewalt die der Pabst/ Bischöffe/ Pfaffen vnd Mönche haben/ in diesem Fall/ die Sünde zu Behalten oder zu Erlassen. Ein wenig weiter sezet er dabey. Wir haben wol alle diese Gewalt/ aber niemandt sol sich Vermessen/ dieselben öffentlich zu vben/ sondern der dazu durch die Gemeine erwehlet ist. Heimlich aber mag ich sie wol brauchen/ als wann mein Nachster kombt/ vnd spricht: Lieber ich bin beschwert in meinem Gewissen/ sage mir eine absolution: so mag die Fraw Pfarsche vnd Caplansche/ dem Herren Pfarren vnd Caplan/ solches frey thun/ aber heimlich/ sagt er/ muß es geschehen. Da hastu das Weib vnd den Prædicanten/ der von ihr absolviret wirdt/ in einem Ambt: Vnd wann sie nur beruffen wirdt vom Raacht/ wie der Mann/ so ist die Priesterin schon fertig/ mit Predigen/ Absolution vnd allen was zum Prædicanten gehörig ist. Die Fraw Priesterin/ gehet in den Beichtstul/ zum Altar/ steigt auff die Cangel: das also Lefinus wol gesaget/ das Prædicant/ Teuffel/ Weib/ Pater vnd Vader/ bey euch eines seind/ nach Lutheri klarer Lehre/ welches du keines weges hast verdunkeln können. Also stehet meine proposition noch fest wieder dich/ deinen

Elenden Socium/ vnd alle Prædicanten/ daß sie mit dem
Teuffel eins Ambt führen.

Das VI. Capittel.

Von vnterscheidt der Gerechtigkeit der Sachen vnd der Persohn.

J. I. Es wirdt probiret aus der Schrift / das
die Gerechtigkeit der Sachen / die Gerechtigkeit
der Persohn nicht seyn könne

n. 1. **B**isichen mir vnd Botsack / war die Frage. Ob die Gerech-
fertigung des armen Sünders für GÖt / allein bestche
in Vergebung der Sünden durch Christum? welches er
saget: oder in der Vergebung durch Christum / vnd zugleich in der Ein-
giessung innerlicher Gnade / durch Christum / vermittelst welcher
wir Gerechte seind vnd genent werden? welches wir Catholische sagen:
Ich hätte vnser Meinung mit Schrift bestetiget / also habe ich billich von
dir Walther / vnd deinen Prædicanten / Schrift begehret / zu bestätigung
Eurer Lehre: vnd daß das Wort (Gerechtfertigung) in vnsern statu
Quætionis / nur heisse Juristischer weise einen Sündler absolviren / ohne
zuerkennung einer Inwendigen Gerechtigkeit.

n. 2. Walther rühmet sich / daß er noch kein Prædicant sey / (daß
er ist noch nur derselben Zellerlecker) vñnd hat gleichwol ein hauffen
Schrift / mit welchem Er seine vnd des Botsacks Lehre bekräftiget. Aber
da es darzu kommet / redet er aus der Schrift von der Schuld / vom Klä-
ger / Beklagten / Zeugen / Handschriften / &c. Von der Absolvirung
vnd Vergebung der Sünden (von welchem diese Frage ist) bringet er
aus dem Psalmen / den 32. Ps. v. 1. Von dem 130. Ps. v. 10. Das ist die
Schrift die er zeigt. In dem ersten Ort sagt der Psalmist: Selig seind
die / denen ihre Missethaten erlassen seind / vnd denen ihre Sünden be-
deckt seind. Im 130. Psal. v. 10. finde ich weder in meiner noch in deiner Bi-
bel etwas davon. Was schliessestu aber aus dem ersten? Derowegen wer-
den wir für GÖt gerecht gehalten / dieweil wir Vergebung der
Sünden erhalten haben. Antwort. Aus diesem Ort beweisestu / das
Vergabung der Sünde zur Gerechtfertigung erfordert werde / welches
wir nicht läugnen: Aber du beweisest nicht / von welchem vnser Frage ist /

Das wir allein aus der Vergebung der Sünden Gerech vnd Seelig
seind. Dann eben im 2. v. stehet: Seelig ist der Mann / dem der H^{er}re
die Sünde nicht zurechnet / vnd ist kein Verrug in seinem Geist / welche
wörter eine Innerliche Reinißkeit des Hertzens / welches demüthig er-
kennet die Gaben Gottes / welche Innerlich gerechtfertigen / wie auch der
H. Augustinus vber diesen Psalm schreibend / solches aufleget. Hastu
nicht mehr Schrift als diese von deinem Elenden Socio erbetlen können /
so werde ich baldt mit dir fertig werden.

n. 3. Du kommest aber mit mehrer Schrift angezogen / mit wel-
cher du beweisen wilt / daß das wort / (Gerechtfertigen) heisse / einen
Gottlosen absolviren / Juristischer weise. Esa. 5. v. 32. Wehe denen / die
den Gottlosen Recht sprechen vmb Geschencks willen. Aber wie
kompt das du so thumb / das du nicht sehen kanst / das allhier nicht von
der Gerechtfertigung vor G^{ott} gerecht wirdt / von welcher vnser
Frage ist / sondern von bösen Richtern. Aber G^{ottes} Gericht ist Ge-
recht / vnd spricht keinen Gerech / der in der Warheit nicht Gerech ist ;
Vnd er spricht nicht allein einen Gerech / sondern er Machet auch den-
selben aus dem Vngerechten Gerech.

n. 4. Du sprichst Walther / Er ging Gerechtfertiget in sein
Haus / was ist das ? Er erlanget Gnade wie er gebeten : G^{ott} sey mir
Sünder gnädig. Antwort. Hastu aus Bellarmino den Einwurff lib. 2.
de Iustific. c. 12. Parag. Alterum argumentum , genommen / so hettestu
auch die Antwort sollen mit nehmen. Wo stehet hier / daß dem öffent-
lichen Sünder / die Gnade vmb welchen Er gebeten / nur die Sünde zu
Vergeben / vnd nicht Innerlich das Hertz verneweret / weil er vmb eine
Vollkommene Versöhnung mit G^{ott} gebeten ? Der Phariseer ging
Vngerech davon / nicht darumb daß er sich rühmete in Gerechtigkeit der
Werck / Die er von G^{ott} empfangen ; (dann auff solche manier were
auch die H. Jungfrawe Maria Gottes Mutter / auch vnter die Vnge-
rechten zurechnen / welche / da sie von der Elizabeeth gelobet wurde / den
H^{erren} in seinen Gaben groß machte / Luc. 1.) sondern Er wirdt darumb
verworfen / weil er auff die Gerechtigkeit seiner Wercke dermassen
vertrawete / daß Er / (wie Augustinus sagt lib. 2. cap. 5. de pecc. mer.
& remissione) gesetzet von der fülle der Gerechtigkeit / nicht bare /
damit

damit ihm etwas zur Gerechtigkeit möchte zugehan werden; Ja daß er sich den offenslichen Sünder / dem nach der Gerechtigkeit hungrig vnd dürstete / mit Ungestimmigkeit Sich wolte vorziehen.

n. 5. Walther spricht / daß zum Rom. 8. v. 32. stehe / Wer wil daß die Außergewählten Gottes verklagen? Gott ist der da Gerecht machet / wer ist der Verdammten möge? Da ohn zweiffel die Gerechtfertigung der Verdammung wirdt entgegen gesetzt / vnd nichts anders als die Absolution vnd Vergebung der Sünden / bedeutet. Antwort. Es wirdt die Verdammung von Paulo der Gerechtfertigung entgegen gesetzt / vnd das Gerechtfertigen wirdt genommen für die Absolution von Sünden / nicht das in solcher Absolution die ganze essentz der Gerechtfertigung besthe / sondern weil sie ein Theil derselben ist / vnd ohn dieselbe keine Gerechtfertigung seyn kan; nicht aber das die Innerliche Gerechtigkeit davon solte aufgeschlossen werden / welches der Apostel in andern Örtern erfordert / Rom. 8. v. 10. Ist aber Christus in Euch / so ist der Leib zwar todt vmb der Sünde willen: Aber der Geist lebet / vmb der Gerechtfertigung willen. Wiederumb Rom. 5. v. 5. Dann die Liebe Gottes ist aufgegoßen in vnsern Herzen / durch den H. Geist / der vns gegeben ist. 1. Cor. 6. v. 11. heist er die Gerechtfertigung / eine Abwaschung / eine Heiligung / als ein Theil der Gerechtfertigung. Eben das sag ich auff den angezogenen Spruch zu den Rom. 4. v. 5. 7. da den Gottlosen Gerechtfertigen / heisset / die Sünde vergeben / wil der Apostel / die Innerliche Gerechtigkeit der Seelen nicht aufgeschlossen haben / die er an andern Örtern lehret / von welcher wir Gerecht seind vnd genennet werden / vnd die allein in Christo Jesu gilt / Gal. 5. v. 6.

n. 6. Das in der Schrift zu zeiten das wort (Gerechtemachung) Juristischer weise / in der Schrift gebraucht werde / dadurch einer von dem Richter absolviret vnd ledig gesprochen wirdt / ob er gleich dabey in der Sach selbst nicht Gerecht ist / gabe ich zu: Daß es aber jehmals in der Bedeutung gebraucht werde / wann man redet von Gerechtemachung des Sünders für Gott / (davon vnser Streit ist) das wirsu vnd dein Elen / der Socius nimmer beweisen; Dann der Richter welchem alles bloß vnd offen ist für seinen Augen / Hebr. 4. erkennet vnd ausspricht nimmer Schwarz für Weiß / Gerecht für Ungerecht.

n. 7. Es ist falsch / das Rechtfertigen / in der Schrift nicht heiße from machen / sondern nur dem Schuldigen aus Gnad die Schuld vnd Straff erlassen Matth. 18. wie du Walther meinst / dieweil der H. Paulus Rom. 5. das Wiederspiel lehret / sagende : wie durch des Adams Ungehorsam die Menschen seind Sünder worden : Also werden auch durch Eines Gehorsam viel Gerecht gemacht werden. Was ist aber klarer / als das durch des Adams Ungehorsam / die Menschen mit einer eigenen Inwendigen Sünde seind behaffe / vnd also Sünder worden : derothalben seind auch nach dieser Lehr / die Menschen durch den Gehorsam Christi mit einer Inwendigen Gerechtigkeit begabet / vnd also Gerecht worden : Sintemahl Paulus nicht allein den Stifter der Sünden mit dem Stifter des Heils / vnd die Gerechtfertigung mit der Verdammnuß vergleicht ; sondern auch den Modum vnd die Weiß / das wie durch die Innerliche Ungerechtigkeit viel Sünder worden ; Also werden durch die Innerliche Gerechtigkeit viel Gerechte. Wo dann klar zu sehen / das Gerecht machen heiße / aus einem Gottlosen Menschen ein frommes Kindt machen. Was den ort Matth. 18. anbelanget / daselbst wirdt von der Schuld oder Straff-Erlassung in der Gerechtemachung gehandelt / aber wirdt nicht allein die Straffertlassen / sondern auch aus einem Feindt ein Freundt Gottes / theilhaftig der Göttlichen Natur / 2. Pet. 1. v. 4. Mitbürger der Heyligen / Hauptgenossen Gottes / Eph. 2. v. 19. Solcher Liebe aber ist nicht stracks einer würdig / dem die Schuld erlassen ist / die er nicht bezahlen könnte : Vnd wirdt auch nicht stracks einer ein Freundt des Richters / ein Bürger der Stadt / vnd ein Hausgenosß des H. Erren / dieweil ihm eine Straff aus Gnaden erlassen ; also ist nicht gnug die Erlassung der Schuld oder Straff des Sünders / damit er ein Kindt Gottes werde / vnd aus einem Feindt ein Freundt desselben / sondern es werden ihm von Gott solche Gaben eingegossen / omb welcher willen der Mensch zu solchen Würdigkeiten erhöhet wirdt ; Wie in dem Zölner zu sehen / dem nicht allein die Sünde erlassen / sondern auch aus einem Kindt des Zorns ein Kindt Gottes / ein Tempel des H. Geistes / ein Mitbürger der Heyligen geworden. Wo dann wieder zu sehen / daß das wort (Rechtfertigen) nicht allein heiße nach Juristischer weise Sünde erlassen / sondern auch Gerecht machen.

n. 8. Waltherus fraget / ob solche Inwendige Gerechtigkeit /
ohn welche keiner sol Gerechtfertiget werden / in des Menschen thun
vnd wolverhalten / bestehe : welches nicht seyn kan / weil der Zölnier nicht
Gerecht / sondern in seinem thun Ungerecht war. Antwort. Diese In-
nerliche Gerechtigkeit stehet nicht in vnserm thun vnd wolverhalten / son-
dern ist eine Gabe Gottes / dem öffentlichen Zölnier eingegossen / wel-
chezwey Würcungen in seiner Seel verursachte. Col. 1. v. 13. Erret-
tung von der macht der Finsternus / vnd die Versetzung in das Reich
seines vielgeliebten Sohns. Daß er durch die Schuld Erlassung / auff-
gehöret hat Gottlos zu seyn ; Vnd durch die Eingießung der Tugenden /
Gottselig. Dann wie die Luft / wann sie von der Sonnen erleuchtet wirdt /
durch das Licht auffhöret finster zu seyn : Also ist der Zölnier / durch dieses
Licht der Gerechtigkeit / welches die Sonn der Gerechtigkeit Christus
ihm mitgetheilet / vnd durch sein Herz aufgegossen / von der Finsternus
der Sünden frey worden / vnd durch das Licht des Glaubens / Hoffnung
vnd der Lieb / Leuchtend vnd Angenehm vor dem H. Erren. Welche Gabe
ihm vmbsonst / vnd aus lauter Gnade gegeben worden / vmb des Ver-
dienst Christi willen ; vnd denselben wie eine formal Ursach Gerechtferti-
get ; Vnd nicht Aufferhalb / sondern In demselben ist Rom. 5. v. 5. Die
Liebe Gottes ist aufgegossen In unsere Herzen / durch den h. Geist /
der vns gegeben ist. Die zu Erkänntnis aber der Inwendigen Gerechtig-
keit / ist nicht geschehen vor der Gerechtmachung / weil Er vor der Gerech-
machung ein Feindt Gottes war : Vielweniger nach derselben / wann die
Gerechtmachung schon vollendet worden : Sondern In vnd Mit der
Gerechtmachung / in welcher der öffentliche Sünder nicht Bloß ledig
gesprochen von seinen Sünden / vnd für gerecht erkant / vnd darneben an
ihm selbst weder von seinen Sünden erlediget / noch mit einer inwendigen
Gerechtigkeit begabet worden ; Sondern in welcher Gerechtmachung
Er den Zölnier warhafftig von seinen Sünden absolviret / eine Inwen-
dige Gerechtigkeit mittheilet / von welcher er Gerecht genent / vnd
durch welche er Gerecht ist ; Vnd also Ihme nicht mit Falsheit / sondern
mit Warheit in der Gerechtmachung eine Inwendige Gerechtigkeit zu-
erkennt vnd zurechnet. Dann dieser Richter richtet nicht / wie die Gott-
lose Richter / Isa. 5. auch nicht nach Gewohnheit der weltlichen Richter /

welche offi (wie Pilatus) einen Frommen vnd Unschuldigen als einem
Gottlosen vnd Ungerechten verdammen: Aber durch Ihres Rechtspre-
chen / keinen Gottfürchtigen Gottlos / wie auch keinen Gottlosen Geo-
rechte machen können. Gott ist allein der Richter der Gerechten
spricht / vnd auch zugleich Rechtmacher: aus einem Gottlosen / Ein-
nem From vnd Gottfürchtigen; aus einem Kinde der Sünden ein Kind
Gottes: Er wil vnd kan nicht das Schwarze Weiß / das Krumme Gerad /
oder was Unrecht Recht heißen / wie die Menschen offi zu thun pflegen.
Womit dann alle deine angezogene Exempeln / nicht allein in diesem /
sondern auch in dem 45 Parag. / wie auch die Sprüche aus des H. Pauli
Epistel an die Römer / alle mit einander vber ein hauffen fallen / wie ein
hauffen Scherbel von alten gebrochenen Töppen. Es ist ein gemein
Sprichwort / das Art von der Art / vnd / der Apffel falt nicht weit von
seinem Baum. Dasselbig wirdt auch nun allhier / vñ in allen deinem Klack-
schriften / an dich vnd deinen Elenden Socio / (vnd sonst allenthalben an
alle Prædicanten) wahr / kundt vnd offenbahr gemacht / in dem / das Ihr
immer vnd allezeit / (nach des Teuffels / ewer Lehrmeisters / vnd seines Di-
scipuli Lutheri / auch anderer Kotten: Geister vnd Erzkern Art vnd
Manier) einen hauffen Verflumpelte / Unrecht von euch Verstandene /
vbel Aufgelegte vnd Verdrehte Schrift: Sprüche zusammen Raspelt /
(welches keine Kunst / vnd fast Jedermann vnd Weib euch nachthun köns-
nen) vnd dieselbe ungereimt / (wieder der heiligen Schrift rechten Ver-
stande / wieder Christi / wieder Moysis / wieder Propheten / Psalmisten /
Apostlen vnd Evangelisten Meinung / wieder Ihrer Nachkömlingen der
heiligen Kirch Vätern einhellige Auflegung vnd Erklärung: vnd wieder
der ersten wahren Catholischen vnd Allgemeinen / von allen Nationen
vnd Völkern / durch den H. Geist / vnd durch alle vnterschiedliche Zün-
gen vnd Sprache / in eines heiligen Christlichen Glaubens Einigkeit /
durch den heiligen Geist versambleten heiligen Kirchen Consens / Con-
cordiam vnd Einigkeit) nach Ewren verkehrten Eigenwillischen vnd Ei-
gensinnigen Narrischen Kopff / auff mancherley Mannier Glossiret vnd
Aufgelegt; vnd der Vhralien / lieben vnd wehrten Catholischen Christen-
heits Einigkeit / als rechte Aufwiegler zertrennet / vnd in so viel Vneinige /
vnter euch selbst streitende Partheyen / Kotten vnd Secten zerscheilet / vnd
zum

zum Abfall / vnd in Verdamnuß zu führen Euch bemühet; wie aller Ertz-
 gen vnd Vneinigkeits Vater der Teuffel Anfangs vnter den Englen im
 Himmel hat gethan / Apocal. 12. vnd sekunder hier auff Erden noch ihut/
 1. Pet. 5. vnd auch vnserm HERRN / Erlöser vnd Heylandt / durch
 Schrifft / Sprüchen hat thun wollen / Matth. 4. Aber hiervon wiederum
 zu vnserm jetzigen Streitpunct / Trug dich / Walther / mit deinem Elenden
 Socio / Trug vnd abermahl Trug Euch / vnd dem Teuffel / mit seinem
 ganzen Anhang / daß ihr einen einzigen Ort in der Schrifft anzeiget / da die
 Gerechtfertigung für Gott / ohne Erkantnuß der Innerlichen Gerechtig-
 keit gebraucht werde. Phui daß ihr euch nicht schewet vñ schämet / demnach
 daß ihr so oft in solchen groben Lügenhaften Lehrpuncten ertapet / vnd so
 viel mahl vberzeuget worden; nichts destoweniger in Predigen / Singen /
 Schreiben / Gesprechen / mit so vielen vbel verstandenen vnd fälschlich
 aufgelegten Schrifft / Sprüchen / Ewre böse Sache zu behafften vnd bes-
 wehren / vnd diese löbliche weitberümbte Stadt / noch mehr zu betriegen /
 Euch Niedlinge vnverschambter weiß befeissiget / damit man Euch nicht
 für Fuschere vnd Niedlinge aufsehe / wie ihr doch in der Warheit seidt.

S. II.

David weiß von der Persöhnlichen Gerechtigkeit.

n. 1. **I**ch hatte angezogen den 7. Psal. 7. 9. da der H. David sa-
 get; Richte mich HErr nach meiner Gerechtfertigkeit
 vnd nach meiner Vnschuld vber mir. Aus welchem
 Ich schliesse / das David von seiner Persöhnlichen Gerechtfertigkeit gewußt
 habe / Sintemahl er dieselbe ins Gericht Gottes bringet / bittende er
 wolle ihn richten nach seiner Gerechtfertigkeit. Walthero kombt der Spruch
 wunderlich vor / vnd berufft sich auff des Psalms Überschrift / in welcher
 nichts anders gefunden wirdt / als die Vnschuld Davids / davon er sang
 dem HERRN / von wegen der Wort des Mosen / des Jeminiten / da David
 sich auff das frewdige Gewissen verließ / welches ihm seine gerechte Sache
 vnd Vnschuld gegen den Jeminiten vnd Saul dictirte; sol aber von
 der Gerechtfertigkeit der Persohn Davids / so aus Gnaden herrühret /
 Vor dem Gericht Gottes / nichts gedacht seyn, Antwort, Walthero /
 die

die Überschrift schlegt dich vnd deinen Elenden Socium / weil sie saget/
daß der Psalm / die Unschuld Davids / vnd dessen fremdiges Gewissen/
O Du dem HErrn vortrage / wieder seine Feinde. Nu fragt Lefinus/
worin das fremdige Gewissen / vnd die Unschuld Davids bestehet: Der
H. David antwortet selbst / das es bestehet in seiner Gerechtigkeit v. 4.
HErr mein Gott / habe ich das gethan / Ist Ungerechtigkeit in meinen
Henden / habe ich denjenigen wieder Böses vergolten / die mir Bö
ses thaten / so mußlich billich für meinen Feinden zu Boden fallen.
v. 9. Richtre mich HErr nach meiner Gerechtigkeit / vnd nach meiner
Unschulde vber mir. Dar appelliret er an den Richter / vnd an den/
welcher (wie er v. 11. saget) Herzen vnd Nieren erforschet / Er sol ihn
richten nach seiner Gerechtigkeit / die er durch sein erforschen in seinem
Herzen funde. Vnd weil ihm sein Herz vnd Gewissen dictirte / daß er
keine Nachgier in seinem Herzen geführt / vnd nicht Böses mit Bö
sem vergolten / seinem Nächsten kein Unrecht gethan / aufrichtig von
Herzen gewesen; Also hoffte Er seine Hülffe von dem HERRN /
der denjenigen aufhilfft / welche aufrichtig vom Herzen seind. v. 11. Sie
he / wie klar David weiß von der persöhnlichen Gerechtigkeit / die In
ihm ist / vnd nach welcher er sich dem Gerichte Gottes / welches Her
zen vnd Nieren erforschet / sich vnterworffen hat.

n. 2. Wiederumb da er im 17. Psal. in welchem er dem HErrn
dancket / daß er Ihn aus der Hand seiner Feinden errettet hat / vnd daß er
ihn errettet hat / Diemeil Er an Ihm ein wolgefallen gehabt v. 20:
Habe ich aus dem 21. v. bewiesen / In welchem dieses Wolgefallen vnd
diese Lust bestehet / Da er saget: Vnd der HErr wirdt mich belohnen
nach meiner Gerechtigkeit / vnd nach der Reinigkeit meinen Hän
den / wirdt er mir wieder gelten. Denn ich habe die Wege des HErr
ren bewahret / vnd nicht Gottloß gehandelt wider meinen Gott/
dann alle seine Rechte seind für meinem Angesichte / vnd seine Gerech
tigkeiten habe ich von mir nicht verworffen; Vnd ich wil vnbesleckt
mit ihm seyn / vnd wil mich hüten für meiner Bosheit. Vnd der
HErr wirdt mich wiederumb vergelten nach meiner Gerechtigkeit/
vnd nach der Reinigkeit meiner Hände für dem Angesichte seiner Aus
gen. Das ist der Zweck des H. Psalmisten / in dem der HErr ihm errettet/
weil

weil Er ihm wolgefallen / vnd mit der Errettung belohnet hat / aus den Händen seiner Feinden errettet / nach seiner Gerechtigkeit: dieweil er nicht Gottlos gehandelt / die Wege des Herren bewahret. Was kan doch klarer David anzeigen / als die Versöhnliche Gerechtigkeit: Das aber diese Gerechtigkeit alle Bosheit verwirfft / gibt er zu verstehen in den wörtern 7. 24. Vnd ich wil unbefleckt mit ihm seyn / vnd will mich hüten für meiner Bosheit. vnd im 16. Psal: 7. 3. Du hast mein Herz bewahret / vnd bey der Nacht heimgesucht / du hast mich mit Feuer geldutert / vnd ist keine Ungerechtigkeit an mir gefunden. Siehe / da hastu Davids eigen Bekännuß / daß er Gerecht erfunden / ohn alle Ungerechtigkeit.

n. 3. Ja sagstu / wann die Gerechtigkeiten alle Bosheit verwerffen / was darff sich denn Lefinus also bemühen / abzulehnen: Dieses streitet nicht mit dem 143. Psal. Für dir ist kein Lebendiger Gerechter / sey zu verstehen ohn Gnade / welches ja nicht nötig gewesen were / Dann wo alle Bosheit / durch die Gerechtigkeit abgelegt wirdt / was darff man dann der Gnaden / oder dieses Bedings? Als wolte Lefinus sagen / Für dir ist kein Lebendiger Gerechter / ohne Gnade / ob alle Bosheit abgelegt / vnd lauter Gerechtigkeit succediren. Antwort. Dieses was du schreibest findestu nicht in meiner Danck sagung / vnd machst dich lustig mit deiner eigenen Fantasien / die du dir selbst ertichst. In die Schul mit dir Schulmeister: lerne erst etwas bessers / ehe du von solchen Sachen schreiben wilt. Erstlich begehestu einen Lügen / daß ich geschrieben / Das die Bosheiten durch die Gerechtigkeiten abgelegt oder vertilget werden / sondern / das Davids Gerechtigkeit / die er selbst in dem Psalm beschreibt / keine Bosheit / die da Tödtlich sey mit sich leidet / sondern alle dergleichen verwirfft / weil sie nicht in der Natur / sondern in der Gnaden Gottes gegründet seind / ohn welche David nicht hat können Gerechtfertiget werden / welche keine Tödtliche Sünde nicht mit sich leidet / vnd ohn welche dem David die Gerechtigkeiten nicht wehren ersprießlich gewesen zur Belohnung. Vnd die ist es / welche die Sünde vertilget / vnd vmb welches willen die Gerechtigkeiten Davids / die in ihr gethan seind / keine Sünde vnd Bosheit mit sich leiden / sondern alle verwerffen / wie er selbst sagt / das in ihm keine Bosheit erfunden / nicht aus Natur / sondern aus der Gnaden Gottes. Sonöhtig ist die Gnade des Herren / das ohn dieselbe
X
keiner

keiner gerechtfertiget wirdt; wie ich den angezogenen Spruch des 143. Ps.
aufgeleget habe / daß sie keine Sünde mit sich leidet / wie das helle Liecht
keine Finsternuß? Vnd das die Gerechtigkeiten ohn sie nicht Ersprießliche
seind. Dann die Gnade ist die Wurzel / aus welcher die Gerechtigkeiten
des Menschen ihre Krafft müssen hernehmen. Hat also Lefinus die
Schrift wol aufgeleget: Du aber hast ihn nicht verstanden / dieweil du
mehr im Dittmarschen Wald bekant bist / als in der Materia de Justifica-
tione. Das ich behaubtet habe / das keiner vor sich selbst ohn Gottes Gnad
für Gott Gerechtfertiget wirdt / mit des Moyses Spruch Exod. 34. (vnd
ist keiner durch sich selbst bey dir Vnschuldig /) willst du nicht annehmen /
dann das wort (durch sich selbst) stehet nicht in der Hebreischen Bibel.
Allrecht / die Papisten werden von euch Schülern vnd Spätlingen erst-
lich die Hebreische Bibel nehmen / als wann sie vor Luthero nicht were
gedruckt gewesen. Euch muß es nicht darcin stehen / weil es ewrem Glaus-
ben zuwieder lauffet; vns ist es gnug daß es vor Luthero in vnsern Bibel
gestanden / vnd noch stehet / auff den Spruch des H. Pauli / der solches
auch behaubtet / zum Rom. 10. v. 3. Du mußt selbst gesehen vnd zugeben /
das daselbst der H. Paulus handelt wider die Juden / die da wolten ohne
Gnad seelig werden / (das seind deine Worte) wie kanstu dann stracks
daselbst lügen / das ich den Wörtern des H. Pauli / das Randgloßlein (ohn
die Gnade Gottes) davon Paulus nicht wissen wil / habe hinzugerhan?
Von was für eine Gerechtigkeit wil dann der Apostel wissen? von der
Juden nicht / Dieweil sie ihre Gerechtigkeit wollen statuiren / wie der
Text saget / ohne Gnade: So wolt er ja die Gerechtigkeit des Glaus-
bens welche aus Gott ist / Das ist / die von Gott vnd seiner Gnaden
her kommet / vnd nicht der Juden Gerechtigkeit / die nur aus kräften der
Natur vnd des Gesetzes wercken ihren Ursprung hätte. Was in deinem
Pasquil folget / das ist so ein misch masch / das man kaum vernimmet was du
haben wilt. Dennoch siehe ich / das du Ottern Geschlecht nicht weißt / was
du für giftige Bitterkeit deines Herzens auff die Papisten sollest außspeyen /
in dem du Ihre Gerechtigkeit mit der Jüdischen vnd Phariseischen ver-
gleichst. Auff was für weise? Zwar ohne Gnade / sagstu / wollen die Ju-
den seelig werden. Baldt sagstu das Widerspiel / daß sie Gnade / auff
gut papistisch / kessen Gnade seyn / Nemblich das sie aus der Gnaden
Gottes

Gottes hetten vermocht zu thun/ nemlich alles was das Gesetz erfordert/
 wie zu sehen aus des Phariseers Worten: Ich dancke dir Herr/ das ich
 nicht bin wie andere Leute. Walther/ Welcke dich/ vnd bleib noch in der
 Schulen biß du wirst mit dir selbst einig: Darnach schreibe etwas was
 du schreiben kanst. Mit Paulo sagstu/ das die Juden ohne Gnade haben
 wollen selig werden: Mit dem Phariseer/ daß er mit der Gnaden habe die
 Seeligkeit erlangen wollen/ auff guth Papistisch in Haltung der Gebot
 Gottes. Zu dem hastu ja den ort Luc. 18. gelesen/ Da stehet/ das der Pha-
 riseer auff sich vertrawete/ als wann er Gerecht were/ vnd nichts bedürffte.
 Darumb betete Er nicht/ sondern Danckte nur/ vnd Verachtete dabey die
 andere: Redete nichts anders als von seiner Gerechtigkeit/ die er durch
 seinen eigenen fleiß erworben. Danckte auch nicht Gott aus Herzen/
 sondern daß er sich nur lobte/ vnd mehr ihm selbst danckte/ wegen seiner
 Tugenden/ als Gott dem Herren/ von dem er solches sol empfangen
 haben. Solchen Obermuth/ Hoffarth vnd Vermessenheit lehren vn-
 sere Catholische nicht/ sondern erkennen/ daß sie aus ihrer Natur nichts
 können ohn die Gnade Gottes; vnd die Haltung der Gebot des Herren/
 daß sie müsse geschehen durch Gottes Gnade: Vnd wann wir alles ge-
 than/ so müssen wir sagen/ wir seind vnnütze Knechte aus vnser Natur;
 vnd können nichts/ als in der Gnaden Christi. Ihr aber vertrawet auff
 ewren Glauben dermassen/ vnd seide so sicher der Seeligkeit/ daß ihr nur
 durch derselben in den Himmel/ wie der Pfeiffer ins Wirtshaus/ vnd der
 Reuter mit Stieffel vnd Sporen/ vermeinet zu kommen/ auff rechte Pha-
 risaische art/ sagende: Ich bin nicht wie andere Leute/ derer Glaube durch
 die Liebe wärcken muß/ Ich habe den Glauben Allein/ vnd der wirdt mir
 zur Gerechtigkeit gerechnet: Ja zur Reinen Gerechtigkeit/ welche den
 Vnflath der Sünden nicht hinweg nimmet/ sondern/ wie die Reinen den
 schrigen/ nur bescharren. Eine schöne Gerechtigkeit! vnd dennoch ver-
 meinestu/ das der H. Apostel Paulus von solcher zugerechneten Gerech-
 tigkeit geredt habe/ Phil. 3. v. 9. vnd in ihm eine solche sey gefunden wor-
 den/ als der ich nicht meine Gerechtigkeit habe/ die aus dem Gesetz
 kommet/ sondern die aus dem Glauben Jesu Christi kommet/ welche
 Gerechtigkeit aus Gott ist durch den Glauben. Hier redet der Apos-
 tel nichts von der Gerechtigkeit die nur Eufferlich zugerechnet wirdt/ wie

ewre: sondern die ihren Sitz hat in dem Herzen des Menschen; welche ist die Gerechtigkeit des Glaubens/ die weil sie vom Glauben an Christum anfanget; Vnd die Gerechtigkeit Gottes/ welche von Gott gegeben wirdt; die der Gerechtigkeit des Gesetzes entgegen gesetzt wirdt/ welches in den Büchern stehet/ der Gerechtigkeit der eusserlichen Werck/ die nur in den Händen ist/ vnd der eigenen Gerechtigkeit/ die nur aus Kräften der Natur herkommet: Sie aber/ weil sie aus dem Glauben herrühret/ vnd von Gott/ machet sie nicht Politisch Gerecht/ wie die Menschliche Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetz ist/ das vns nur die Menschen Gerechtscheken/ wann sie sehen/ daß wir eusserlich das Gesetz halten; sondern welche vns von Gott in vnser Herz gegeben/ warhafftig vnd Innerlich gerecht machet/ durch welche wir vor Ihm warhafftig Gerecht seind/ vnd genennet werden. Dieses bekräftiget die Gerechtigkeit der Person Walther; weiß aber nichts von ewren Eusserlichen zugerechneten Gerechtigkeit. Lutherus sehet zwar in seiner Bibel; Die Gerechtigkeit die von Gott dem Glauben zugerechnet wirdt/ aber das sagt Paulus nicht/ sondern bey ihm stehet: die von Gott kommet im Glauben/ Ihn zu erkennen. Das ist ein anders/ da der H. Paulus nicht dem blossen Glauben vnser Seeligkeit zuschreibet; sondern der Gerechtigkeit vnd Gnaden Gottes/ durch welche man im Glauben Gott erkennet/ vnd ihm durch Leiden vnd Sterben gleichformig wirdt. O Bibel Fälschner;

n. 4. Waltherus wolte mit den Wehmüttern aus Egypten bekräftigen/ das die gerechte Sache wol könnte vnterschieden werden/ von der Gerechtigkeit der Person/ weil sie in Erhaltung der jungen Israelitischen Kindern wieder das Verbot Pharaonis/ eine gerechte Sache hätten/ vnd dennoch für Gott in ihrer Person nicht Gerecht waren. Darauf habe ich geantwortet/ Daß ein grosser vnterscheid sey zwischen der Politischen vnd Sittlichen Gerechtigkeit/ vnd derselben die für Gott gilt in Gerechtfertigung des Sünders/ von welchen wir reden. Dann eine Politische Gerechtfertigung kan nur in einem Punct geschehen/ wie allhier in dem Exempel der Wehmütter zusehen/ da sie nur eine Gerechte Sache hätten/ wegen Erhaltung der Kinder/ wieder das Gebot des Pharaonis; Vnangesehen/ daß sie Gott mit ihren Sünden beleidigten: In der Gerechtfertigung aber des Sünders für Gott/ muß die Sache des bekehrten

befehlten Sünders in allem/ Gerecht seyn / auch nichts an seiner Person
 erfunden werden / das Böß vnd eine Tödlliche Sünde ist / wie ihr vorges
 bet von David / Daß er in einem Vnschuldig befunden/ vnd dennoch ein
 Mörder vnd Ehebrecher in der Haut gewesen. Jac. 2. 7. 10. siehet anders:
 Der in einem Gebot anstoffer / der ist in allen Stücken schuldig wor
 den: G Du wil keine Tödlliche Sünde in dem Menschen haben/ den Er
 Gerechtfertiget: Derowegen gilt das Argument nicht / In Politischer
 Gerechtfertigung kan in einer Sachen Einem die Gerechtigkeit zu erkent
 werden/ob er schon sonst in der haut Böß ist; Ergo so kan auch im Gerichte
 Gottes dem David eine Gerechtigkeit von G Du zu erkant werden / vnd
 Er Gerechtfertiget / ob er schon ein Mörder vnd Ehebrecher bleibet in sei
 ner Seele. Das habe ich geläugnet/ vnd läugne es noch / wegen der groß
 sen differentz die sich befindet / zwischen der Politischen vnd Göttlichen
 Gerechtfertigung.

Zum 2 habe ich geantwortet in meiner Dancksagung / das auch die
 Wehemütter in Egypten nicht haben gekönt von Gott Gerecht genen
 net werden/ so sie in ihrer Person / was den punct anbelanget / wegen Er
 haltung der jungen Israelischen Kinder / nicht seind Gerecht gewesen;
 vnd das gibstu zu/daß sie in diesem auch personaliter Versöhnlich für Gott
 Gerecht befunden/ ob schon nicht in toto/ das ist / gänzlich; wie du dann
 auch von Jacobi vnd Caroli I / der Königen in Englandt Gerechtigkei
 ten / gleichermassen schliessest / Also nehme ich nun dieses als von dir für
 bekandt an/ vnd schliesse wieder dich also: G Du hat in Erkännuß der ge
 rechten Sache der Wehemütter in Egypten/ die gerechte Sache von der
 Gerechtigkeit der Persohn nicht abgesondert/ Ergo wann G Du von Da
 vid saget Actor. 13. 7. 22. Ich habe den David gefunden den Sohn
 Jesse/ einen Mann nach meinem Herzen/ der allen meinen Willen
 thun wurde / Hat er ja die Gerechtigkeit seiner Sachen von der Persohn
 auch nicht abgesondert. Hier heist es/ Prædicant antwort/ oder bekenne

das du wie ein Schulhaas vnd Theologischer Fuscher gelogen

hast/ das David von der Versöhnlichen Gerechtigkeit

nicht gewußt hat.

Die Wurzel der Sünden/ wirdt durch das Blut Christi
 in diesem Leben auffgehoben/ nicht nach dem Tode durch
 die Eindscherung / wie Walther lüget.
 Parag. 43.

n. 1.

Walther nennet die Böse Lust eine Sünde/ vnd eine
 Wurzel der Sünde/ vnd spricht/ das dieselbe in diesem
 Leben nicht wirdt weggenommen/ sondern den Wieders
 gebornen allezeit anklebet/ vnd der Tode zu legt den Menschen davon bes
 freyhet. Rom. 7. Rom. 6. Antwort. **I Das Blut Jesu Christi macht vns**
Rein von allem / was eigentlich eine Sünde ist. Die böse Lust ist nach
 deiner Lutherischen Meinung / Walthere / eigentlich eine Sünde / Ergo
 so machet dich das Blut Jesu Christi von derselben Rein. Wie klebet sie
 dir denn an? Wie mußt du erst durch dem Tode von derselben befreyet wer
 den? Alles was eigentlich eine Sünde ist / wirdt durch das Blut Christi in
 der Tauff gereiniget. Die böse Lust aber wirdt in der Tauff Christi nicht
 gereiniget. Ergo so ist sie auch eigentlich keine Sünde. Was sagstu dar
 zu Walthere? Das Blut Jesu Christi machet vns von Sünden entwes
 der ganz Rein/ oder halb. Du sagst/ nicht ganz/ weil es die Sünde der
 bösen Lust nicht wegnimmt. Ergo so gibstu der ganzen Welt zu verstes
 hen / daß das Blut Christi nicht des Vermögens sey/ daß es gänglich die
 Sünde wegnehme. Wo stehet das Unvermögen des Bluts Christi in
 der Schrift? Isa. 1. v. 18. Wann Ewre Sünden so Roth weren / wie
 Scharlachen/ so sollen sie doch so Weiß werden / wie Schnee: Vnd wann
 sie auch Rosinfarb weren / so sollen sie doch weiß werden / wie die Wolle.
 Warumb kan dann das Blut Christi solches nicht thun an der bösen Lust/
 die Ihr eigentlich eine Sünde nennet? 4. Das Blut Jesu Christi kan die
 Sünde nicht reinigen in diesem Leben / wie du öffentlich bekennest / als
 ein Opfer Blut. Derohalben kan es vielweniger dasselbe thun/ in der
 Eindscherung/ in dem andern Leben. Dann in diesem Leben kan sich der
 Mensch dasselbe zueignen durch applications Mittel/ als durch den Glaus
 ben/ vnd die heilige Sacramenten, In der Eindscherung aber ganz nicht/
 weil

weil die Seel schon weg ist von dem Leib / vnd der Leib in Asche verwandelt wirdt. Christus / (sagt die Schrift Hebr. 5.) ist ein vrsach des Heils geworden / denen / die Ihm Gehorsamen. Die aber so in der Aschen liegen / können Ihm nicht mehr Gehorsamen. Ergo so kan Ihnen die Vrsach des Heils auch nicht mehr nützen. 5. Weil dann durch das Blut Christi die böse Lust weder in dieser Welt / noch in der Einäschierung weggenommen wirdt / welches Lutherus geglaubet; als gibt er eine andere Vrsach / Welche solche Sünde wegnimmt / in assertion. art. 2. Corpus mori & incinerari oportet, ut peccatum expurgeretur, Der Leib muß Sterben / vnd zu Asche werden / auff das die Sünde außgesetzt werde. Derowegen so habe ich ja wo gesagt / Das die Mackel der Erbsünde durch die Einäschierung werde gereiniget / vnd das in den Todten Köpfen / die noch nicht Eingäschert seind / die böse Lust vnd Sünde noch besteecken bleiben. Der Herr Egidius Hunnius in c. 6. Rom. sagt: Peccatum Originis ita universam pervasit substantiam hominis, ut non nisi per destructionem corrupta, & in pulverem redacta carne, penitus extirpari possit. Die Erbsünde sagt er / hat das ganze wesen des Menschen dermassen durchgangen / daß sie nicht kan ganz außgerottet werden / biß daß das Fleisch verrottet / vnd in Asche verkehret werde. Lutherus in den Tischreden bekräftiget solches / Tit. von den Sünden / fol. 106. b. Die Erbsünd im Menschen ist wie eines Mannes Bart / welcher ob er wol Heute abgeschnitten würde / das einer gar glat vmbß Maul were / dennoch wuchse Ihm der Bart des Morgens wieder. Der Bart aber bleibet / vnd höret nicht stracks auff zu seyn / wann einer stirbet; so muß auch die Erbsünd bleiben. Was ist daß sie nach dem Todt im todten Corper / oder in der Aschen reiniget / Walthere! Das Blut Christi nicht: Dann dein Spruch / Hebr. 9. v. 14. redet von den Lebendigen / nicht von den Todten. So thut es die Einäschierung / wie Hunnius vnd Lutherus sagen / vnd du auch dasselbig zuvor gesagt hast; Du schämeß dich nur solcher Gottelästerlichen Lehre / Das du die Einäschierung nicht mehr als eine formal vrsach haltest der Wegnehmung der Erbsünden / sondern nur als einen Terminum in Circumstantia, Quando? Das zur Zeit der Einäschierung nur solches geschehe; Aber nicht daß es durch die Einäschierung geschehe / sondern durch das Blut Christi / als ein Opffer Blut; Aber
der

der H. Johannes 1. Joh. 1. saget / Das vns das Blut Jesu Christi reinige von allen Sünden / in diesem Leben; vnd die Seelen / nicht die Asche vnd den Todten Kopff: vnd reinige nicht allein die Straff für die Sünde / sondern auch die Wurzel derselben / welche ist die Mackel vnd Befleckung der Seelen / vmb welcher Abwaschung der heilige David gebeten / Ps. 50. v. 4. Wasche mich so werde ich weisser als der Schnee. Siehe Walther / ob die Sünde nicht den heiligen David schwarz gemacht hat wie einen Mores; Er bittet vmb das Blut des H. Erren / auff das es Ihn möge abwaschen / daß er weisser werde denn der Schnee. So du noch diese Auflegung des H. Davids für Kindisch haltest / so wil ich lieber mit dem H. David ein Kind seyn / als mit dir ein verwachsen Bengel vnd Füscher / der Prædicanten Tellerlecker. Zu den Hebr. 9. v. 4. Siehet / das Christi Blut vnser Gewissen reinige von den todten Wercken / dem lebendigen Gott zu dienen. Was hat dieses aber zuthun mit einem Menschen / der zu Staub vnd Asche schon geworden / mit den Todten Beinen vnd Todten Knochen? So diese gereiniget werden von den todten Wercken / dem lebendigen Gott zu dienen / in deiner Meinung / so bistu gewiß von allem Verstandi gekommen.

n. 2. Was hastu für Rationes vnd für ein Fundament dieser deiner so heftlichen groben vnd Gottslasterlichen Lehre / welche Christi Blut so geringschätzig helt / das was der Todt thun kan / vermag das Blut Christi nicht zu thun / in dem Leben des Menschen; Die principal Ursach ist / wie Parag. 43. im Anfang geschrieben / das der heilige Paulus allzu Lutherisch rede / Vnd nenne die böse Lust eine Sünde. Weil sie aber allezeit anklebet / auch den Wiedergeborenen / vnd dem Guten immerdar widerstrebet / Rom. 7. v. 18. Vnd der Todt nur zu legt den Menschen davon befreyet; so ist ja auch nicht wunder / das sie nicht weggenommen wirdt. Antwort. S. Paulus redet nicht Lutherisch. Dann ob schon der H. Paulus saget / Das die Sünde / das ist / die böse Lust / in seinem Fleisch lebe; wil er daß damit stracks verstanden haben eine eigentliche Sünde; Nennet er nicht auch außdrücklich 2. Cor. 5. am letzten v. Christum eine Sünde; wer wil aber sagen / daß er dadurch verstehe / als wañ Christus Eigentlich eine Sünde sey; Vnsere Schul-Jungen wissen es / das die Fölgeren sol geläugnet werden. Wol saget Augustinus lib. 1. de nuptiis & concupis.

culpif. c. 23. Concupiscentia in renatis non est peccatum, (proprie dictum) si ad illicita opera non consentiatur. Die Lust in den Wiedergeborenen ist nicht eine Sünde / (Eigentlich) wann man nicht be-
 williget in die verbotene Wercke. Item lib. 1. contra duas epistoles Pelagianorum, c. 14. Hæc concupiscentia etiam si vocatur peccatum, non utiq; quia peccatum est, sed quia peccato facta est; sic vocatur; si-
 cuti Scriptura cujusq; Manus dicitur, quod manus eam fecerit. Das ist. Diese Begierlichkeit / ob sie zwar eine Sünde genennet wird / dennoch nicht / (verstehe Eigentlich) so lang sie ohne Sünde ist / sondern dieweil sie aus der Sünde herkommen / wie eines Schrifft seine Hande genennet wird / dieweil sie mit seiner Handt gemacht ist. Der Apostel selbst zeigt an / daß er es nicht verstehe von einer Eigentlichen Sünde / Rom. 7. v. 17. Nun aber würcke ich dasselbe nicht / sondern die Sünde die in mir wohnt. Also ist die Lust keine Eigentliche Sünde / welche nicht frey / vnd nicht mit willen würcket / wie der Apostel saget: Nun aber würcke ich dasselbe nicht. Es ist auch diese Lust dem Gesetz zuwieder / nur materia-
 liter / in dem sie dem Gemüth eine materi vorleget / auff das der Wille Sie ergreiffe: So lang aber als der Wille nicht darzu kommet / wirdt keine Eigentliche Sünde darauff: Wie das Buchsen Pulver kein Schiessen machet / es sey dann / daß das Feuer dazu komme. Derowegen ist auch die Lust in den Wiedergeborenen / nicht aber wie eine Eigentliche Sünde / sondern wie ein Effect vnd nachgelassene Straff der Sünde / ein Zündel / eine Gelegenheit / materi / vnd gleichsam wie eine weite vnd abgelegene Vrsach zur Sünde. Solches bekräftiget S. Augustinus l. 2. de peccatorum meritis & remiss. cap. 8. Quis autem sine peccato? quis ergo sine aliquo vitio? id est, fomite quodam, vel quasi radice peccati? Wer aber ist / sagt S. Augustinus ohne Sünde? wer ist ohn ein übel? Das ist ohne Zündel / oder gleichsam wie einer Wurzel der Sünde: Ist also die Lust weder eine Eigentliche Sünde / noch eine Eigentliche Wurzel der Sünden. Vnd ob sie schon in den Getaufften verbleibet / wirdt sie dennoch Ihnen zu keiner Sünde zugerechnet.

n. 3. Ich fragte dich Walther / vmb eine Antwort wegen der wörter des H. Pauli 1. Cor. 6. v. 11. ob das Abwaschen / Geheiligt vnd Gerechtfertiget / nach der Hurerey die sie die Corinther begangen hatten / hiesse /
 S das

das ihnen die Sünde ganz weggenommen sey? So antworteſtu mit dem
Nein; vnd das nur der reatus / nemlich die Straff vnd Herschung der
Sünde gehoben worden / nicht die Wurzel / welche vnterschiedene seind /
daß das eine wol / ohn das andere kan gehoben werden: wie denn auch / die
Fleischliche Corinthianer 1. Cor. 3. 7. 3. der H. Paulus sol Abgewaschene
vnd Geheiligte nennen. Antwort. Ich weise dir in meine Danksagung /
das die rechte vnd eigentliche Wurzel der Sünde nicht sey die böse Lust /
wie du woltest; sondern die Makel der Seele; vnd das nur remotè vnd
weit Abgelegen die Lust eine Wurzel der Sünde genent wirdt; Wie ich
auch oben aus dem H. Augustino angezogen habe. Du aber thuſt / als
wann dir nichts davon were gesagt worden; vnd vberhüpffest dasselbe / mit
dem ich doch bewiesen habe / das nicht allein die Straff / sondern auch die
Sünde in ihrer Eigentlichen / Wurzel wirdt durch Christi Blut wegge-
nommen; vngeacht das die Neigung zur Sünde (welche keine Sünde ist /
diweil sie aus der verdorbenen Natur / wieder den Willen des Menschen
herrühret /) verbleibet. Hast also nichts auff diesen Spruch des H. Pauli
geantwortet; vnd hilffst dir nichts der Ort / welchen du allegireſt / aus der
1. Cor. 3. 7. 3. Da der H. Paulus auch den Abgewaschenen sagen sol / das
sie Fleischlich seind / vnd nach dem Fleisch wandelen: Da sagstu die Un-
warheit dran / nicht den Abgewaschenen sagt er solches / sondern denen / die
sich nach der Tauff mit Zand vnd Hader besudelt hatten / vnd vngewas-
schen waren. Er straffte sie auch nicht das sie im Fleisch lebten / welches
sie zum Zand anreizet; sondern das sie nach dem Fleisch lebten / vnd gaben
den Willen in das / worzu sie das Fleisch anreizte. Auff welches du nicht
die geringste Antwort kanst einbringen / vnd stehet noch fast / das der heilige
Paulus / wann er von Abwaschen / Heiligen / Gerechtfertigen redet; nicht
allein zu verstehen sey / von der Straff der Sünden / das die vergeben sey /
sondern von der Makel / welche eine rechte eigentliche Ursach vnd Wur-
zel der Sünde ist. Dann so Gott den Corinthianern dieselbe nicht
vergeben hat / so hat er auch Ihnen die Straff nicht vergeben. Dann so
die Makel der Sünde verblieben / so mußte sie Gott gehasset haben / dann
im Buch der Weißheit 14. stehet / Gott hasset den Gottlosen vnd seine
Gottlosigkeit. Hat er sie Gehasset / so hat er sie auch Straffen wollen.
Wie hat er Ihnen dann die Schuld der Straff vergeben / so Er Ihnen
die

die Schuldt selbst nicht vergeben hat/ welche den Herren zum Haß verursachet / vnd folgendes zur Straff des Sünders: Wirdt also diese Wurzel von der Straff nicht separiret / welches du wol gemercket hast: Hast aber nicht wollen anbeissen / sondern auff die böse Lust / welche nur eine Gelegenheit vnd Anreizung zur Sünde ist / als wie auff die eigenliche Wurzel der Sünde / dich gewendet / welches wieder die Schrift/ vnd wieder die Auflegung der H. Väter ist/ wie ich bewiesen. Vnd so das Fundament falsch ist / wie kan das/ was du darauff gebawet hast/ bestehen?

n. 4. Daß ich in der Gerechtfertigung eines Diebes für Gott/ eine inwendige Gerechtigkeit demselben zugeeignet habe/ ist nicht ohn fundament geschehen. Dann wie ich gesagt / ob zwar vor der Gerechtmachung solches nicht geschehen / dennoch geschieht solches in fieri/ in vnd mit der justification. Dann da höret er auff Gottloß zu seyn/ durch die Innerliche Gnade Gottes/ die Ihm gegeben wirdt von Gott/ vermittelst welcher er nicht allein von der Sünde des Diebstals befreyet wirdt / daß er auffhöret ein Sünder zu seyn; sondern wirdt auch eine neue Creatur / Gal. 6. ein gerechter vnd frommer Mensch für Gott / wie du selbst mit deiner vngeschliffenen Zunge/ aus dem H. Augustino beweisest/ im Pl. 31. Das Gott nicht allein also absolvire/ wie ein Richter bey den Menschen/ sondern der aus dem Gottlosen einen Gerechten machet: welches kein Menschlicher Richter thun kan/ nur allein Gott. Das also in der Gerechtmachung für Gott/ ein Dieb ohn die Persönliche Gerechtigkeit nicht Gerecht seyn oder genennet werden kan. Mit welchem ich dich deromassen verwickle/ das du mit deiner Menschlichen Gerechtfertigungen/ vñ deren exempeln die du allegirest / nichts wieder die Göttliche Gerechtmachung aufrichdest / wie im vorigen Parag. weiter von mir bewiesen.

n. 5. Habe derowegen / Walthere / Ursach/ dich wiederumb zu ermahnen/ wann du nicht eylen wilst zur Spanischen Inquisition/ das du denn zum wenigsten deinen Erben im Testament dieses verlassest/ damit sie deinen Körper nach dem Tode stracks verbrennen vnd Einäscheren/ weil die Einäschering bey euch ein einziges Mittel ist/ die Erbsünde zu reinigen vnd aufzufegen / wie du aus Luthero vnd Hunnio verstanden hast; welche Lehre ohn alle Schrift geführet wirdt/ zum höchsten despect vnd verachtung des Bluts Christi / als wann es nicht so kräftig sey; das es

alle vnser Sünde in dieser Welt könne wegnehmen / sondern müssen erst
auff die **Kindtscherung** warten / bist daß der Leib zu Staub vnd Asche
wird. Was kein einziger anderer Irthumb bey euch wehre in Glaubens
Sachen / als dieser / so wehre Er doch gnugsam / das ein Mensch euch
verliesse / als öffentliche Schänder des Blutes Christi. Du willst durch
aus / ich sol Contarenum, Durandum, Johannem Parisiensem vnd Ru-
pertum folgen / die es mit euch halten / wegen der Gerechtigkeit der Sa-
chen / ohn die Persöhnliche Gerechtigkeit: Aber weil du ihre argumenta
hast hinfür gebracht / vnd nichts mit denselben wieder die Catholische vnd
Allgemeine Lehre vnser Kirchen hast können aufrichten; wer wolte denn
mich nicht für Unsinnig halten / wann ich die ganze Kirche wolte verlass-
sen / vnd den oberzehnten privaten Autoribus anhangen: bevorauß / weil
sie dieselbe Sententz nicht Halsstarrig / wie (er) gehalten / sondern der Ca-
tholischen Kirchen Censur solche mit Unterthänigkeit haben übergeben.
Du willst ich sol dem gangen Concilio widersprechen / vnd etlicher pri-
vaten Meinung anhangen / die das Widerspiel nicht Halsstarrig geleh-
ret / sondern mit furcht / daß das ander Theil recht haben könnte. Huma-
num est Errare; perseverare & contumaciter Errorem propugnare,
Hæreticum est & Diabolicum: Irren ist Menschlich / in Irthumb ver-
harren / vnd Halsstarrig verfechten / ist Kezerisch vnd Teuffelisch. Das
ich solte thun wie du haben woltest / Das ist wieder die Vernunft / vnd wies-
der die Schrift / weil der H. Geist die Concilia vnd general Versamblin-
gen regieret / wie auff dem Concilio zu Jerusalem Act. 15. zu sehen.
Das aber vnser Concilium widerwertige Sachen vnd Meinungen in
sich habe / lehret (nach deiner Meinung) Svaves. Ergo so ist es wahr / Ne-
go Consequentiam, die Folgeren läugne ich; dann Svaves bey vns so
großes Ansehens nicht ist / das was er plaudert / stracks wahr sey. Wer
mehr: Dudichias der Bischöff. Warumb segestu das Testimonium vnd
Gezeugnuß seiner Bischöffinnen auch nicht dabey: so were es kräftiger
geworden. Solchen Abtrennigen Verhureten Bischoff bringestu zum
Zeugen wieder das Concilium? Hettestu Lutheri Lehrmeister den Teuffel
auch dazu genommen / so were das Gelach voll. Du weißest wol / wie
Kemnitz das Concilium examiniret hat / vnd auff wie viel Lügen Bellar-
minus Ihn betroffen / welches deinem Svaves vnd Dudichio auch wieder-
fahren.

fahren. Saget ihr nicht/ das die Schrift so klar ist/ das was die Glaubens
 Artikel anbelanget/ der geringste Handwerker dieselbe verstehen kan/
 vnd nicht irren: Was lägnest du dann/ daß Ihr nicht dasselbe lehret: vnd
 so er nicht Irren kan/ vnd den Buchstäblichen Verstand wol siehet;
 wie sol dann ein ganz Concilium dasselbe nicht sehen/ was einem Hand-
 wercksmann so klar vnd hell ist? oder hat sich der heilige Geist mehr einem
 solchen Handwercksmann versprochen/ als ganzen Conciliis? Ja: das
 Concilium zu Eosnig hat geirret/ da es saget/ His non obstantibus. Nach
 deiner Meinung/ vnd Verdrehung/ da doch du/ vnd alle Prædicanten
 bekennen/ daß ihr biß in ewre Grube/ wegen der in Euch lebenden Erb-
 sünd/ mit Blindheit an dem Verstande erfüllet seide. Wie sollet ihr
 dann klarer etwas sehen als die Concilia/ vom H. Geist geführt vnd er-
 leuchtet? Diesen kan ich sicher trawen/ wegen assistentz des H. Geistes;
 Euch aber nimmer/ wegen der steten Blindheit/ die in ewren Verstande
 (nach Ewren eigenen Lehre) Adzeit steckt vnd bleibet/ vnd verhindert/ das
 euch kein verständiger Christ in Erklärung der Schrift glauben kan. Man
 lese seß. 13. des Eosnigischen Concilij/ so wird man sehen/ dz ihr demselben
 eine muthwillige Schmach vnd Lasterung antichet/ als habe das Conci-
 lium die beyde gestalten des Sacraments Nothwendige erkant/ vnd doch
 (hoc non obstante/ dieses ungeachtet) wieder Gott vnd sein Wort
 die eine Gestalt geboten/ vnd eingesetzt; da doch/ das wort (dieses unge-
 acht/ oder ungehindert) allein auff die Nüchternheit sich erstrecket;
 vnd das Concilium wil/ wiewol Christus nach dem Nacht Essen dieses Sa-
 crament den Aposteln gereicht/ so sol man doch der Kirchen Gebrauch
 halten/ vnd es Nüchtern empfangen; Vnd erslich darauff gebietet Sie
 zu halten den Gebrauch einer Gestalt/ welchen die Kirche wegen wichtiger
 Ursachen/ vnd das gläubige Volk für sich selbst eingeführet; vnd das es
 niemandt ohn der Kirchen authoritet/ nach seinem Gefallen ändere. Das
 ist euch offters geantwortet; auff welches Ihr nichts zu sagen habet/ son-
 dern allezeit den gekochten Kohl wieder auffwärmet/ vnd nimmer in einer
 Materi/ die ihr vornehmlet zu tractiren/ beständige bleibet/ wie allhier in
 der materi von der Gerechtfertigung; sondern/ wie die ältern/ von ei-
 ner materi in die andere ab/ vnd zu hüpfet/ das man meinen solle/ Ihr
 seid Doctores. Aber die Verstendige seindt/ befinden/ daß ihr Narren

Schulzfuscher vnd Bedörffige Niedlinge seide. Das etliche Pabstler zugeben/ das in einer Persohn die Kirche kan salviret werden/ vnd nicht Irren/ das dienet für mich/ wider euch. Dann so eine Persohn nicht Irren kan/ warumb solte dann ein ganz Concilium Irren? Da siehestu wie deine Stroherne Seule von dem Vnterscheid der Gerechten Sache vnd der Gerechtigkeit der Persohn für Gott/ vmbgefallen/ vnd du den Botsack auß dem Dockshorn nicht herauß geholffen/ mit seiner ganken Rakenreinen vnd zugerechneten Gerechtigkeit. Ich gläube festiglich/ das ihm der Himmel auch nur werde zugerechnet werden/ vnd Er nicht hinein kommen/ weil Ihm die Gerechtigkeit nur zugerechnet wird/ vnd In ihm keine vorhanden.

Das VII. Capittel.

S. 7. Das Bernhardus alle Verdienst nicht verworffen habe/ vnd darumb kein Luthrischer Prædicant hat seyn können/ sondern ein Papistischer Mönch.

n. 1. **I**ch nehme zum Zeugen die Centuriatores von Magdeburg/ das S. Bernhardus biß in seinen Todt ein Diener des vermeinten Antichristen gewesen/ cent. 12. cap. 10. Da sie also reden: Coluit Deum Maozim ad novissimum vitæ suæ articulum, acerrimus fuit propugnator sed is Antichristi. Er hat geehret den Gott Maozim biß zum eussersten Artikel seines Lebens/ vnd ist ein sehr scharffer Verfechter gewesen des Antichristen Souls. Item in dem Buch/ in welchem die Ursachen erzehlet werden/ warumb die Lutheraner auff das Concilium zu Trident nicht gekommen/ fol. 257. nennen sie den H. Bernhardum einen vnverschämten Scribenten/ der den Pabst zum Abgott machet/ die Ehre Gottes verderbet/ vnd des Antichristen Großsprecher ist. Wie ist es dann möglich/ das dieser Antichristische Mönch (wie ihn die Lutheraner nennen) der biß in seine letzte Stunde den Gott Maozim angebetet/ die principal Andacht Lutheri von Verwerffung aller Verdienste/ könne gehabt haben? Wem wiltu das einbilden Waltherc/ mit deinem Botsack? Die Centu-

Centuriatores von Magdeburg glauben es nit/ auch die Protestanten
in ihrem Buch von Verwerffung des Tridentischen Concilij nicht/ Ergo
so können wir es auch von dein vnd Boissac's Schwägeren keines weges
nicht glauben. Zu dem weisen seine Schrifften das Widerspiel/ wie ich
auch angezogen; du aber nichts darauff geantwortet hast. Ser. 68. in Cant.
Merita habere cures, habita data esse noveris: Perniciosa paupertas,
penuria meritorum. Verschaffe das du Verdienste habest / vnd gedens-
cke/ das die du hast / dir gegeben seind / Mangel der Verdienste/ ist eine
schädliche Armuth. Item. Ser. 81. in Cantica. Omne quod feceris,
bonum malumve, quod quidem non facere liberum sit, meritò ad me-
ritum reputatur. Alles/ gutes oder böses/ was du thust/ welches frey ist
das man es thut oder nicht/ wirdt billich zum Verdienst zugerechnet.

n. 2. Waltherus hat zwey örther aus dem H. Bernardo citirt/ wel-
che die Verdienste leugnen vnd verwerffen sollen. Erstlich aus seiner 310
Epistel/ also: Curate munire votis calcaneum nudum meritis: Versor-
get das meine Fersen bloss von Verdiensten / mit Gelübden vnd Gebet
verwahrt werden. Walther / eben auff diese deine Manier hat auch der
Teuffel die heilige Schrifft wider Christum citiret Marth. 4. Warum
schliesstu aus was weiter bey diesem Spruch in S. Bernardi Epistel stehet?
Ut is qui insidiatur, invenire non possit ubi dentem figat, & vulnus in-
stigit: Auff das der da im Hinderhalt lauret/ nicht möge finden/ wo er sei-
nen Zahn ansehe/ vnd eine Wunde einhawe. Also hat dieser seins Or-
dens Fundator vnd Stifter/ der H. Bernardus zu seinen Brüdern geredt/
da er dem Tode näher als dem Leben gewesen / gleichsam wie Allegoricè
oder Parabels weiß / (wie er allezeit wol Beredt war) im ansehen seins
Ordens Regel von Barfuß gehens Verdiensten. Darmit aber verleug-
net vnd verwarff er nicht seine/ vnd seines Ordens/ vnd sonst der Chris-
tenheits Verdienste. Allein wolte Er seine Verdienste nicht vor seine Au-
gen stellen / sondern schätzte sich bloß von seiner Füßen vnd allen Ver-
diensten / auff das der Feindt der auff Ihn laurete / vnd Ihm in der zeit
zugesehet / als ein Tausent Rönstler/ aus denselben nicht möchte Ihn in
eine Hoffahrt vnd Vermessenheit bringen / dadurch er seine Seele könnte
angreifen vnd verwunden. Also habe ich nach des H. Bernardi selbst
eigenen Auflegung wol gesagt / daß er auß Demuth sich von allen Ver-
diensten

dienssten Bloß geschæhet / weil durch Betrachtung vnd Anschawen seinen
Verdienssten / der böse Feindt als ein Tausent Künstler / Ihn baldt in eine
Hoffarth vnd Vermessenheit hette bringen können / vnd die Seele in groß
se Gefahr. Damit aber hat der H. Bernardus die Verdienste der Mens
schen nicht verworffen / sondern wie der H. Paulus spricht / Omnia cum
feceritis, dicite, servi inutiles sumus / Wann ihr alles gethan / so spre
chet / wir seind vnnützig Knechte. Vnd diese des H. Bernardi Demuth
loben vnd nachfolgen noch heutiges Tages alle Papisten / in allen Ihren
guten Wercken; wie du aus Bellarmino hestest sehen können / wann dein
Auge nicht wehre ein Schalk gewesen / da er / lib. 5. de iustific. cap. 7.
Propos. 3. also schreibet: Propter incertitudinem propriæ iustitiæ, &
periculum inanis gloriæ tutissimum est, fiduciam totam in Sola DEI
misericordia & benignitate reponere. Das ist / wegen der Vngewiß
heit eigener Gerechtigkeit / vnd der Gefahr der Eytelen Ehre / ist es am
sichersten / sein ganz Vertrawen in der einzigen Barmhertzigkeit vnd Gü
tigkeit Gottes setzen. Bringst also Fabeln zu Markt / das wir anders
thun / vnd anders Reden. Die Vngewißheit der Gnaden lehret der
H. Bernardus Ser. I. de Septuagesima. Quis potest dicere, ego de
electis sum, ego de prædestinatis ad vitam, ego de numero filiorum?
quis hæc, inquam, dicere potest, reclamante, scripturâ, Nescit homo,
si dignus sit amore, an odio? certitudinem utiq; non habemus, sed Spei
fiduciæ consolatur nos, ne dubitationis hujus anxietate penitus crucie
mur. Wer / spricht er / kan sagen / Ich bin von den Auserwehlten / Ich
bin von denen die da verordnet sind zum Leben? Ich bin aus der Zahl der
Kinder? Wer kan das sagen wieder die Schrift / die also spricht: Der
Mensch weiß nicht ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist? Wir haben
ja keine Gewißheit / sondern die Zuversicht der Hoffnung tröstet vns /
damit wir nicht gänzlich von der Beängstigung dieses Zweiffels geplaget
werden. Du bringest zwar etwas herfür ex Sermone 1. de Annuntia
tione, als wann er das Widerspiel lehrete / sagende: So du gläubest / das
deine Sünde nicht können vergeben werden / nur von dem / dem du Allein
gesündiget hast / vnd auff welchem keine Sünde felt; so thustu wol: dieses
aber thue noch hinzu / damit du gläubest / das durch Ihn dir die Sünde
vergeben werden. Aber hier ist nichts von der Gewißheit der Gna
den /

den/ die vnfehlbar seyn solle/ das einem jeden in specie, vnd insonder-
heit/ die Sünde vergeben seind/ ohn alle vnserere Zubereitung; Dañ mit
der weisse würden Alle Seelig werden / sondern das wir gläuben solten/
das G Du die Sünde wolle vergeben / vnd daß er es auch thu/ nicht ab-
solutè/ sondern Willkürlich vnd vnter einem Beding/ wie er sich in dersel-
ben Sermon erkläret/ sagende/ das der Ruhm / von welchem der H. Pau-
lus 2. Cor. 1. saget/ Nemlich das Gezeugnuß vnseres Gewissen / in dem
bestehet / wann Barmherzigkeit vnd Warheit / Friedt vnd Gerechtigkeit
sich vnter einander küssen. Præuenienti siquidem misericordix ut
veritas nostræ conuersionis occurrat, est necesse, ac de cætero Sancti-
moniam sectemur, & pacem, sine qua nemo videbit DEum. Der
vorkommenden Barmherzigkeit muß entgegen gehen die Warheit
vnserer Bekehrung; Wir müssen auch der Heiligkeit vnd Frieden nach-
folgen / ohn welchen keiner G Du sehen wirdt. Walther/ Schreibstu
den Einwurff aus dem Bellarmino/ worzu nimmestu nicht auch seine Ant-
wort: das thustu/ damit deine Factoren dich für einen Gelehrten Doctor
halten mögen/ vnd damit du vorgebest vnd betriegest/ als wann es deine
Invention were / darauff nimmer geantwortet worden. Das ist ewer
Grieff / die Seele der Menschen zu betriegen vnd zuuersühren/ damit ihr
ein stück Brodt habet. Ferner sagstu/ es laufft wieder vnserere Lehre/
das man auff G Desses Barmherzigkeit vnd nicht auff seine Ver-
dienst trawen solle/ weil Bellarm. lib. 5. de Iustific. c. 7. lehret / man
könne eine Zuversicht auff das Verdienst haben. Antwort. Walthere/
du bist ein rechter Schulhaase / denn weder du noch dein Glender Socius
verstehen den Bellarminum. Bellarminus saget recht / das man eine Zu-
versicht auff seine Verdienst haben könne / wann man derselben Gewisheit
hat/ wie Paulus / da er saget 2. Tim. 4. Ich habe einen guten Kampff ge-
kämpffet/ Ich habe meinen Lauff vollendet/ Ich habe Glauben behalten:
Im übrigen ist mir bezeuget die Kron der Gerechtigkeit: vnd wann man
Demüthig ist / nicht mit Vermessenheit / (wie ihr Lutheraner auff
ewren Solen Glauben) auch nicht auff dieselbe trawet / wie der Pharis-
seer / (welcher durch seine Hoffahrt sich die Helle gebawet hat.) Solches
behmütiges Vertrawen auff die Verdienst / ist an dem König Ezechia
zu sehen / Isa. 38. der zu dem H Erren sagte: Gedencke meiner H Err/
I wie

wie ich vor dir gewandelt habe/ in der Warheit / vnd in einem vollkomme-
nen Herzen/vnd wie ich gethan/was in deinen Augen Gutes gewesen. So
weit saget Bellarminus / das ein Christ auff seine Verdienste trawen köns-
ne/ so er mit Gewißheit des Glaubens von demselben weiß/ vnd durch dies-
ses Trawen nicht in eine Hoffarth fallen möchte : weil aber/ordentlicher
weise davon zu reden/ keiner mit Gewißheit des Glaubens / vnd auch nicht
weiß / ob nicht eine Hoffarth in seinem Herzen dadurch möchte auffge-
hen / vor welcher sich S. Bernhardus auch in seinem Letzten fürchtete/ wie
oben gesaget : als lehret Bellarminus sehr wol/ das man dasselbe/ was vns
Vngewiß ist / vnd mit Gefahr einer Geistlichen Hoffarth geschehen kan/
fahren lässet/ vnd auff die Barmherzigkeit vnd Güte Gottes trawet :
mit welchem der Mensch der Verdienst bey G^o hat nichts verlieret/
sintemahl G^o sie wol weiß vnd dieselbe siehet / wirdt sie auch nicht vns
belohnet lassen : wie hergegen so er keine Verdienste nicht hat / sich selbst
verführet/ vnd auff Verdienst daselbst trawet / da keine seind. Vnd dieses/
sagt Bellarminus / ist der sicherste Weg / das man auff Gottes Barmher-
zigkeit vnd Güte alleine trawe/wiewol er daß Vertrawen auff die Ver-
dienst nicht außschliesset / so es in Demuth geschieht / vnd dem die Ver-
dienste gewiß seind / in welchem er verständig handelt / dieweil er alles
beyde approbiret/ das Vertrawen auff die Barmherzigkeit Gottes/ vnd
die Verdienst; wie er an dem exempel Pauli vnd Ezechiaz beweiset / wann
Gewißheit derselben vorhanden / vnd das Vertrawen mit Demuth ge-
schicht; vnd das in dem Paulus vnd Ezechias sicher gegangen. Vor die
Jenige / die solche Gewißheit nicht haben / vnd der eytelen Ehr sehr be-
gierige seind / schähet er den sichersten Weg zu seyn / sich auff G^otes
Barmherzigkeit zu setzen / vnd zu vertrawen. Ich wundere mich / Wal-
ther / wo du deinen Verstandt gelassen / das du Bellarminum allhier des
Vnverstandes beschuldigest / da er so verständlich vnd deutlich geredet/
wieder welches du nichts hast können vorbringen. Daß der Ausspruch
S. Bernardi/ (der da saget / das man das ewige Leben mit keinem Ver-
dienst erwerben könne / dafern es nicht vmbsonst vnd aus Gnaden gege-
ben werden/) bey mir nicht gelten könne/ das ist nicht wahr. Dann der
H. Bernardus solches nicht auff Luthrisch versteht / daß das ewige Leben
also vmbsonst vnd aus Gnaden gegeben werde / also daß er alle Verdien-
ste

ſie aufſchließet. Die Meinung hat S. Bernhardus nicht/ daß er wol wüſſe/
daß das ewige Leben den erwachſenen Chriſten / nicht allein wie ein Erbs
theil den kleinen Kindern / ſondern auch wie ein Lohn den Arbeitern/
Matth. 20. zugeſaget worden / da geſaget wirdt; Kuffe die Arbeiter vnd
gib ihnen das Lohn. Ein Lohn kan ohne Verdienſt nicht ſeyn/ wor
auff daß S. Bernhardus ziele/ da er ſaget: Ser. 60. in Cant. Merita habe
re cures, habita data noveris: Sorge auff das du Verdienſt habest:
haſtu dieſelde/ ſo wüſſe das ſie dir gegeben ſeynd. Das iſt/ vmbſonſt
vnd aus der Gnade Gottes! warumb dann der H. Bernhardus wol ſa
get/ das die Seeligkeit aus Barmherzigkeit erlanget werde; nicht das vn
ſer Verdienſt keinen Lohn habe/ ſondern dieweil die Verdienſt aus Barm
herzigkeit ſey; vnd eine Gabe Gottes / vmbſonſt gegeben / Sientmahl
der Menſch kein verdienſtliches Werck üben kan / ſo fern er nicht Gerechts
fertiget iſt / welche Gerechtfertigung vmbſonſt geſchicht / vnd aus Barm
herzigkeit: Die Seeligkeit aber wirdt auch aus Verdienſt erlanget / nicht
das der Herr abſolutè vmb ſolcher willen vns verobligiret were ſol
ches zuthun / ſondern wie er ſolches verheiſchen/ vnd mit vns alſo iſt
eins worden: Welches auch der H. Bernhardus bekräftiget/ in libro de
gratia & libero arbitrio: Promiſſum quidem ex miſericordia, ſed ta
men ex iuſtitia perſolvendum. Die Verheiſchung iſt zwar aus Barm
herzigkeit/ dennoch muß ſie gezahlet werden aus Gerechtigkeit.

n. 3. Da mir vorgeworffen würde / des H. Bernhards Wörter
aus der 61 Sermon in Cantica. (Derowegen iſt meine Verdienſt des
H. Erren Erbarmung / vnd ſeine Gerechtigkeit iſt meine Gerechtig
keit.) Darauff antwortete ich / daß es gut Papiſtiſch were/ weil vnſere
Verdienſt aus der Barmherzigkeit Gottes herkommen. Dieſe Antwort/
ſagt Walther/ kommet nicht wol ein bey dem Einwurff. Aber ſie kommet
gar wol darbey/ nur Walther wüſſe nicht was er ſagen ſolte / vnd Lefinus
leget die Wörter des H. Bernhards wol aus. Denn wer wil ſagen/ das der
H. Bernhardus habe gelehret/ das Chriſti Gerechtigkeit formaliter vnd
eigentliche Seine Geweſen: nur der gang nãrrich iſt; wie dann kein ver
ſtãndiger ſagen wirdt/ das Chriſti Weiſheit formaliter ſeine Weiſheit
ſey/ ſondern nur effectivè/ dieweil ſie aus Chriſti Weiſheit herrühret/ vnd
ihn verſtãndig machet: alſo ſagt allhier der H. Bernhardus/ das ſein Ver
dienſt

dienst die Erbarmung des Herren sey / nicht wie du nârrisch mit
deinem Elenden Socio davon plapperst / das solcher Verdienst for-
maliter vnd Eygentlich die Barmherzigkeit Gottes sey; sondern effecti-
vè/ dieweil die Verdienste aus der Güte vnd Barmherzigkeit Gottes her-
kommen. Zu dem saget der H. Bernardus/ mein Verdienst. Wie kan
aber etwas ein Verdienst seyn / welches pur lauter Erbarmung ist: wie
hat er können sagen/ daß sie ihm zugehöre/ vnd sein sey/ die gang eines an-
dern sey? wie hette er können sagen/ Habet Ecclesia merita, sed ad pro-
merendum, die Kirche hat Verdienst/ mit welchen sie verdienet/ wann
die Verdienste lauter Erbarmung dem H. Bernardo gewesen were? Siehe
Walther wie der heilige Bernardus dich / mit deinem Elenden Socio her-
umbjaget / das du mit ihm nicht weißt / wo Aus oder Ein/ biß das du auff
den Durandum kommest / der muß dir helfen/ das mit dem Durando der
heilige Bernardus/ den Nahmen des Verdiensts / in einer weiten Bedeu-
tung genommen habe / vnd nicht so genau wie die Papisten wollen.
Aber niemandt kan den H. Bernardum besser auflegen/ wieder diese Sas-
beln vnd Prædicanten Landt / als der H. Bernardus sich selbst. Da er sa-
get / lib. de gratia & libero arbitrio fast am ende/ von dem Lohn des H.
Pauli; welches ihm Verheischen aus Barmherzigkeit/ aber Geza-
len aus Gerechtigkeit: wo aber aus Gerechtigkeit das Lohn gege-
ben würde / da muß der Verdienst eigentlich verstanden werden /
nicht in Durandi Verstande / welchen Bellarminus statlich widerleget.
Woher dann alle deine Schlußreden nicht eines Psiffertlings wehrt seind/
wann du sagest: Meine Verdienst ist eine Erbarmung. Ergo kein Ver-
dienst. Als wann der Verdienst S. Bernardi weil er aus der Barmherzigkeit
Gottes herrühret/ nicht ein Verdienst seyn könne/ vñ der aus Gerechtigkeit
belohnet wirdt / nicht nach der masse der Werke belohnet werde. Er ist
gang Papistisch / wil nichts mit euch Eigenwillischen Vermeintten Evan-
gelischen gemein haben; dann auch in dem/ wann er sagt das die Ver-
dienst der Menschen also beschaffen seind / das vns Göt von Rechtswes-
gen darumb sollte das ewige Leben schuldig seyn / ist wahr / wann es abso-
lut verstanden wirdt ohne die Verheischung Christi / daß er vns die-
selbe belohnen wil / vnd ohn den Vertrag / den er mit vns gemacht/
da er vns zu Arbeiten in seinen Weinberg angenommen: aber nach
dieser Verheischung/ sage der H. Bernardus auff gut Papistisch/ nicht

Lutherisch/ das was verheiffen ist wirdt aus Gerechtigkeit bezah-
let. Auff den Spruch S. Bernardi Ser. 68. in Cant. (Die Kirck hat
Verdienste/ aber zu verdienen/ nicht dadurch vermessen zu werden/)
 willst du etwas antworten/ aber antwortest nichts/ dann das die Vermessen-
 heit in dem bestehe/ wann einer das ewige Leben foddert von Rechtswegen/
 welches der Herr verheiffen denen/ die da arbeiten/ da sagstu die Un-
 warheit daran: Dann einer ja das Lohn von dem fordern kan/ welcher
 mit ihm vbereinkommen daß er arbeite/ vnd zugesaget/ daß er ihn nach
 maß der Arbeit zahlen wolle: wote ein Leibeigener Knecht/ nicht for-
 dern kan von seinem Herren das Lohn für die Arbeit/ weil er alles
 was er erwirbet mit seiner Arbeit/ dem Herren erwerbet/ vnd des
 Herren ist: Dennoch/ so es dem Herren gefiel/ aus Barmherzigkeit vnd
 Güte/ ihn vnter seine Arbeiter zu miedten/ mit demselben vbereinkom-
 men vnd für die Arbeit den Groschen verheiffet/ der fordert ja nicht Ver-
 messen/ sondern aus Gerechtigkeit seinen Lohn/ den er verdienet hat: also
 ist der nicht Vermessen vnd Hoffertig/ der solches von Christo erfordert:
 Dann er hat sich gut vnd freywillig zum Schuldner gemacht mit Ver-
 heiffen/ vnd wirdt ihm auch nicht gesaget: Gib wieder was du empfangen
 sondern was dir verheiffen ist. Bestehe also nicht in dem die Vermessen-
 heit/ Walthere/ sondern in dem/ wann ein Mensch in seinen Verdien-
 sten sich wolte vber andere erheben/ vnd nur auff dieselbe Allein achtung
 geben/ wie die Phariseer/ vnd nicht auff die Verdienst Christi/ aus welchen
 sie ihre Krafft vnd Würden haben. Da saget S. Bernardus: Diese Ver-
 dienste seind nicht in der Kirche zur Vermessenheit/ sondern zum
 Verdienen. Ich frage Walthere/ was meinstu was das für Ver-
 dienste sey in der Kirche zu verdienen: Da gibstu keine Antwort drauff/
 sondern gehst solches vber/ als wann es dich nicht anging. Eben recht!
 desto eher komstu davon. Dann das du dem H. Bernardo nur zuschrei-
 best/ als wann er nur/ von dem Verdienst/ dem Buchstab vnd Nahmen
 nach/ nicht nach der Sachen rede/ So ist das falsch/ weil er/ wie oben ges-
 melt/ demselben das Lohn aus Gerechtigkeit zuschreiben/ vnd solche
 Verdienst haben wil/ dabey man Demüthig bleibe/ vnd nicht Hoffertig
 werde: wer wil aber aus Verdiensten Hoffertig werden/ welche nicht die
 Sache/ sondern nur den Nahmen der Verdienste haben: Ipsum Non

præsumere, nonne promereri est sagt er? Eben dasselbe / das man nicht Vermessen ist / (Das ist / das man sich wegen der Verdienste nicht aufbläset) was ist es anders als Verdienen ? Da sagt er klar von dem Verdienst / nicht allein welches also genennet wirdt / sondern welches ein Verdienst in der That selbst ist. Das du schreibest / das Bernhardus sage / die Früchte seines Verdiensts sollten nicht seyn die Gerechtigkeit / sondern die Barmhertzigkeit / kan ich nicht finden / sondern diese wörter stehen daselbst: merita proinde habere cures; habita, data noveris: fructum Speraveris DEI misericordiam, & omne periculum evasisti paupertatis, ingratitudinis, præsumptionis. Bemühe dich auff das du Verdienste habest: Wann du sie hast / so wisse / das sie dir gegeben seind. Hoffe eine Frucht Gottes Barmhertzigkeit / vnd du bist entgangen der Gefahr der Armuth / Undankbarkeit / vnd Hoffart. Hier Walthere siehe ich deine Auflegung ganz nicht / Das die Barmhertzigkeit Gottes sol eine Frucht seyn der Verdienst; sondern das Widerspiel / das von der Barmhertzigkeit Gottes dieselbe gegeben werden. Es siehet / data noveris, wisse dz sie gegeben seind / Nemblich / von der Barmhertzigkeit Gottes: Die Barmhertzigkeit Gottes wirdt eine Frucht genandt / denen die auff sie hoffen. Der H. Bernh. gibt die ursach / daß die Hoffnung des Menschen auff Gottes Barmhertzigkeit verursachet / daß er der Gefahr der Armuth entgehet / wann er Bloß ist von Verdiensten / dann von der Barmhertzigkeit kommen ihm die Verdienste zu: Er entgehet der Gefahr der Undankbarkeit / in dem er siehet / daß er aus sich selbst die Verdienste nicht hat / sondern von Gott / dem er da vor dancket; Er entgehet der Gefahr der Hoffart / Sientemahl er nicht Hoffärtig seyn kan / sehende daß er nicht verdienen kan / es sey dann / daß er auff Gottes Güte vnd Barmhertzigkeit hoffe. Wo dann klärlich erblickt / das S. Bernhardus nichts saget / was du plapperst / die Früchte seines Verdiensts sollten nicht die Gerechtigkeit seyn / sondern die Barmhertzigkeit / weil der Barmhertzigkeit Früchte die Verdienste seynd / nicht aber contra, vnd grosse Früchte der Hoffnung auff die Barmhertzigkeit Gottes / dem Menschen zukomme / dieweil er dadurch Reich wirdt an den Verdiensten / danckbar / vnd demüthig. S. Bernhardus wil noch nicht Luthrisch werden.

n. 4. Bernhardus / sagstu / solte wol Luthrisch seyn gewesen / wann wir

wir ihm die Meinung zuschrieben / die euch Bellarminus zuschreibet lib. 5.
de Justific. c. 1. Das die Werke nichts verdienen aus ihrer Würde/
sondern aus dem Glauben vnd Indulgentz Gottes / vnd aber Lefinus
zuvor erkläret Bernhardi Meinung. Antwort. Christlich / Evangelisch/
Lutherisch / ist dir allhier eins / nur wann Lefinus fraget / ob Bernhardus eine
Lutherische Andacht gehabt? Da kanstu es nicht leiden / sondern wilst
haben / Ich solle nicht von der Lutherischen / sondern von der Christlichen
Andacht fragen. So schämet ihr euch des nahmens Lutheri / welches
er vor langen Zeiten auch prophezehet hat / vnd an euch seinen allerliebsten
Kinderchen wahr wirdt. Lefinus hat zwar gesaget / das S. Bernhardus
sein Vertrauen gesetzt auff die Güte vnd Barmhertzigkeit Gottes / vnd
das vnser Werk / aus ihrer Natur keine Würdigkeit haben etwas zu
verdienen: Dennoch wann sie in Gott gethan werden / vnd in seiner Gna-
den / die macht sie würdig zum Verdienst. Vnd diese Lehre hat der heilige
Bernhardus auch gehalten wider euch Lutheraner: Dann wie drohen ge-
meldet ist / So saget er / Sermon. 8. in Cantica, Omne quod feceris bonum,
merito ad meritum deputatur. Alles Gutes / was du thust / wirdt dir
billich zum Verdienst zu gerechnet / nicht außserhalb der Gnad / vnd ohn
die Gnade Christi / sondern in derselben: welche machet / das vnser Wer-
cke Gott angenähm seind / wie der Weinrebe nicht kan Frucht bringen/
so er im Weinstock nicht eingepropffet ist / Joh. 15. v. 4. Dann seine ganze
Krafft hat der Weinrebe vom Weinstock Frucht zu bringen. Diese Lehre
bekräftiget der H. Apostel Paulus Rom. 2. v. 6. Gott wirdt einen jeds-
lichen vergelten nach seinen Wercken / Denen zwar / welche mit Ges-
dult im guten Werk die Ehr vnd Herrlichkeit / vnd Vnsterblichkeit
suchen / das ewige Leben &c. 2. Theß. 1. v. 5. Auff das ihr würdig ge-
halten werdet des Reichs Gottes / vmb welches willen ihr auch leidet. So
sie nun würdige seind / wegen des Leidens / des Reichs Gottes / so wirdt
ihnen ja solches gegeben aus Verdienst vnd Würdigkeit der Werke.
1. Cor. 4. v. 17 Vnser Trübsal in der gegenwertigen Zeit / welche Augen-
blicklich vñ leicht ist / Würcket ein vberschwencklich vnd ewig Gewichte
der Herrlichkeit in vns. Hier saget der Apostel erstlich / das vnser Werke
vergänglich seind / die Herrlichkeit Gottes Ewig. Zum 2. Das solche ver-
gängliche Werke würcken ein ewiges Pfundt der Herrlichkeit: Welche
macht

macht zu wirken vnd Würdigkeit sie von sich selbst nicht haben / sondern von der Gnade Christi. Als wil S. Bernhardus noch nicht Lutherisch werden / inmassen er mit dem H. David lehret / das vns die guten Werke zum Verdienst zugerechnet werden.

n. 5. Du gibst mir zu / Walther / das es recht geredet sey / wann ich sage / das man sich auff die Barmhertzigkeit Gottes verlassen solle / als die principal Ursache vnserer Seligkeit / aber dabey werden noch die applications Mittel erfordert / als Tauffe / Glauben / Tugenden : Dieses letzte Wort (Tugenden) kanstu nicht leiden / sagende / das ich vns besonnen / ohn vnd wieder die Schrift von den Christlichen Tugenden sage / das sie vns die Verdienst Christi zueignen / weil sie von den Papisen nicht für instrumentliche / sondern für verdienstliche Mittel gehalten werden / also auch das sie die ration (warumb das ewige Leben gegeben wirdt) von Bellarmino in den Wercken gesucht wirdt. Antwort. Du bist ein sehr vnbesonnener Schulmeister / mit deinem Elenden / vnbesonnenen Socio / der dir in dieser Sache die Feder führet. Sagstu nicht das der Glaub als eine Instrumentliche Ursach das Verdienst Christi zueigne? Warumb soles dann nicht ein gutes Werk thun / in der Liebe Christi gethan / als da ist / das Gebet / Fasten / Almosen : oder gib Ursach / warumb es der Glaube thun könne / vnd nicht die Hoffnung vnd die Liebe : mit deinem Maulsperrn vnd Plaudern ist es nicht aufgerichtet / mit dem machstu dich nur zum Idioten vnd Ignoranten. Saget nicht der H. Jacobus 2. v. 14. Was nützet es meinem Bruder / so einer saget er habe den Glauben / vnd hat die Werke nicht : vnd wiederumb : Sehet ihr / das der Mensch aus den Wercken Gerechtfertiget werde / vnd nicht Allein aus dem Glauben. Rom. 2. Die das Gesez thun / werden Gerechtfertiget werden. In welcher Rechtfertigung durch das (Thun) ohn zweiffel die Verdienst Christi appliciret werden : Das du Walther / gar von Sinnen gekommen / wann du sagest / das solches wieder die Schrift sey / Sintemahl du aus der Schrift nichts vorbringest / mit welchem du wiederlegest. Darumb du dann eine Lügen herfür bringest / das die Papisen auff die Werke vnd Christliche Tugenden nicht sehen sollen / als Mittel / durch welche sie sich das Leiden Christi applicirens Dann keiner ist / der solches läugnet : vnd sie bekräftigen das aus der Schrift ; mit welchem

chem nichts streitet / das wann wir das ewige Leben in den Wercken suchen / die in Gott gethan seind / dieselbe in ihnen nicht suchen / als Ursachen / die uns das Leiden Christi appliciren / sondern als causis meritoriis / Ursachen / die das ewige Leben verdienen / vnd die application der Verdienste Christi schon präsupponiren / dieweil kein verdienstliches Werk von uns geschehen kan / es sey dann / das der Mensch schon Gerechtfertiget sey / vnd Gott angenehm. Den Spruch des H. Pauli Heb. 6. v. 10. gehest du mit wenigen vorbei / da er saget / **Gott ist nicht ungerecht** / das er ewiges Werck vergessen soll / weil Gott aus andern Ursachen wol solches nicht vergessen kan / nicht aber daß er verdienstliche Werke für sich finde. Eben recht / kanst nicht leichter davon kommen: Worzu sehet der Apostel diese Wörter: (**Gott ist nicht Ungerecht** /) anders / als nur daß er anzeige / daß er den Wercken nach Gerechtigkeit werdet das Lohn geben / weil er Gerecht vnd nicht Ungerecht ist: vnd daß er desselben nicht vergessen werde / sondern wie ein gerechter Herr belohnen? weil er verdienstliche Werke vor sich gefunden; hat er solches gesagt / vmb einer andern Ursach halben / warumb bringstu sie nicht an den Tag / das man von ihr wissen möge? Walther du hast nichts geantwortet. Das Bellarminus l. S. de Justific. c. 3. folgeret **Gott thäte uns Gewalt vnd Unrecht** / wann er nicht das geliehene wiedergebe / das Kleinoth dem Ueberwinder schencke / das Anvertraute nicht restituire; Darauf gib dir eine Confirmation der Bellarminus lib. 5. cap. 16. de Justific. Parag. Ad primum Respondeo. Warumb antwortest du nicht auff die Schrift die er da einführet / vnd auff den H. Augustinum lib. de natura & gratia. cap. 2. Non est injustus Deus, qui justos fraudet mercede justitiae. **Gott ist nicht Ungerecht** / der den Gerechten beraube des Lohns der Gerechtigkeit; So du es mit dem Durando haltest. Aber in dem Ort wiederleget er ihn; kanst etwas / worzu wiederreibest du nicht die rationes Bellarmini? Aber es ist dir besser bey dem Plauto vnd Terentio zu bleiben / als wieder solch einen Theologum zu fechten / welchen ihr aufzuschreiben fertig seid / zu wiederlegen aber so geschickte / wie der Esel zum Lautenschlagen.

n. 6. Das ich S. Francisci Reden vbel solle entschuldiget haben / aus den wörtern Davids 141. Ps. v. 8. (**Die Gerechten warten auff mich / das du mir vergeltest**) bringest du keine andere Ursach herfür / als das

nicht von dem Verdienſt des ewigen Lebens David ſolches geſaget vnd verſtanden habe/ weil er ſolches in der Höle gebetet/ laut der Uberschrift/ da er von Rettung ſeiner Unſchuldi redet/ vnd das Gott die gnädige Verheißung halten werde / Ihm zum Reich zu helfen. Das läugne ich nicht/ vnd der H. Chryſoſtomus leget es alſo aus/ der Buchſtab nach: nicht deſtoweniger kan David als ein Geiſtreicher vnd Erleuchter Mann/ in ſolcher Noht auch Gott gebeten haben/ wie es der H. Auguſtinus Enarrat. in Pf. 141. aufleget/ daß er von dem Kerker ſeines Leibes möchte errettet werden / Gott zu loben/ da die Gerechten auff Ihn gewartet/ biß daß ihm Gott vergolten. Nichts ſchmerzet dir/ als das wort (Vergelten) da doch die Schrift ſaget Matt. 5. Freuet euch vnd frocket/ dann ewer Lohn wird groß ſeyn in dem Himmel. Offenbar. 22. v. 12. Siehe ich komme baldt/ vnd meine Belohnung iſt bey mir/ einem jeglichen zu Vergelten nach ſeinen Wercken: hat doch der H. David ſolches wort geſeket im 17. Pfal. Er wirdt mir Vergelten nach der Reinigteit meiner Händen / Dann ich habe die Wege des H. Erren gehalten: welches in vnſer vnd in ewrer Bibel ſiehet. Das vnſere Vulgata im 12. Pfal. 8. 6. Das Hebreiſche wort (Gamal) aufleget bona tribuit, nicht retribuit, Das iſt/ der mir guts gethan hat/ nicht/ der mir Vergolten hat/ hat nichts auff ſich/ dann das Gute/ das dem David Gott gethan/ war nichts anders/ als daß er deſſen Vertrauen auff Ihn mit einer Beſchirmung vergolten hat. Iſt alſo ein vnterſcheidt der Wörter/ nicht des Verſtandes. Zumahl/ weilt daſſelbe war Pagninus allda vnd in Theſauro/ wie auch andere Dolmetſchen Retribuit. Wegen der Dolmetſchung Lutheri aus dem Hebreiſchen/ ſchreibe ich dir ſeine Wörter entgegen tom. 3. Lat. Wite. Comment. de Noviffimis Davidis verbis, in Præfatione: Omnino melius eſſet, omiſſo ſtudio Hebraicæ linquæ, Simpliciter retinere illam hætenus receptam & uſitatam verſionem Bibliorum, (quæ tamen maxima ex parte jam per novi Teſtamenti libros explicata & illuſtrata eſt,) quàm tot novas verſiones cumulari, (propter pauca quædam Loca, ubi aut Ebraica Lectio alia, aut quarundam vocum interpretatio nondum certa eſt) quibus nihil proficitur, niſi quod diſſimilitudo & diſcrepantia Lectionum, memoriæ legentium turbat, & ſtudio remoratur, & in multis Locis incertioſiorem quàm fuerat dimit-

tit,

tic. Es were/sagt Lutherus/besser/das man das Studium der Hebreischen Sprach unterwegen ließ/ vnd einfeltig behielte die bißher angenommene vnd gebräuchliche Dolmetschung der Bibel (welche mehrentheils schon durch die Bücher des Newen Testaments außgeleget vnd erleuchtet ist) als das man so viel neue Dolmetschungen heuffe/ wegen wenige örter/wo enweder der Hebreer anders list/ oder etlicher wörter außlegung vngewiß ist) mit welchen kein nutz geschaffet wirdt/ nur allein/ daß die Vngleichheit der Dolmetschung/ das Gedächnuß der Lesenden verwirret/ vnd das Studium auffhebt/ vnd in vielen örtern vngewisser lasset/ als sie gewesen. Der dritte Elias hat hier wol geredet/ welchem wir in diesem folgen/ vnd auff S. Hieronymi version vns mehr verlassen/ als auff die version eines jungen Bengels vnd Kernbeißers/ der mit etlichen Hebreischen Wörtern sich das Maul beschmieret hat/ vnd nicht wil gelten lassen/ das man lesen solle/ donec Retribua mihi, biß das du mir vergeltest/ da doch der H. Augustinus stracks am ende/ da er vber diesen Psalm schreibet/ das Wort/ (Retribuas, vergeltest) gebrauchet/ vnd andere heilige Väter; warumb dann die Wörter des H. Davids/ S. Franciscum wol entschuldigen/ der mit dem H. Augustino solche Wörter in seinem lezten gebrauchet hat/ auff die weise wie er Serm. 16. de verbis Apostoli saget: Illo ergo modo possumus exigere Dominum nostrum (Debitorem,) redde quod promissisti, quia fecimus quod iussisti; hoc tu fecisti, qui laborantes iuisti; Auff die weise können wir von Gott als vnserem Schuldner fordern; Gib was du verhessen hast/ weil wir gethan was du befohlen; das hastu gethan/der du den Arbeitenden hast geholffen.

n. 7. Der König Ezechias Isa. 38. 7. 3. säte sein gutes Leben dem H. Erren für/ als dem/ der solches guten Stifter vnd Anfänger war/ sagende: Gedencke doch daran/ wie ich für dir in der Warheit/ vnd mit volkommenen Herzen gewandelt habe/ vnd gethan/ was Gut ist für deinen Augen; vnd dem H. Erren war solches Gebot nicht zu wieder/ sondern er erhörete es. Warumb solte dann S. Francisco solch ein Gebet nicht wol ansehen? Walther antwortet/ das allhier Ezechias mit seinem Gebet nur gewiesen habe/ daß er mit der Abschaffung der Abgötterey es aufrichtig gemeinet habe. Aber das ist nichts geantwortet/ weil er nicht allein saget/ ich habe für dir in der Warheit gewandelt/ das ist in der

wahren Religion/ das ich nimmer an der Abgötterey ein wolgefallen ge-
tragen; sondern auch mit vollkommenen Herzen/ vnd gethan was
Gut ist für deinen Augen: in welchen Wörtern er die Gerechtigkeit er-
zehlet/ die in Ihm war/ daß er Gott mit gangem Herzen liebete/ vnd einen
streiffen Farsas hatten/ nimmer seine Gebot zu vbertreten/ vñ etwas Böses
zu thun für seinen Augen. Mit welchem nichts streitet (wie du vermei-
nest) daß er im 17. v. von seinen Sünden saget/ (da er schon von der
Kranckheit erlediget war) die er seine vorige Jahre vber gethan/ vnd das
selbe in der Bitterkeit/ daß er ein Mißfallen daran hatte/ vnd dieselbe be-
rewte/ daß er sie jemahls gethan hatte; Dann solche Demuth ist löblich an
den allervollkommensten Menschen/ wann es Ihnen leidt ist/ daß sie mit einer
Sünde jemahls Gott beleidiget haben/ bevorauß weil die Sündenangst
diesen König nicht plagete/ wie du vorgibst; sondern sich frewete/ das
Gott seiner Seelen außgeholfen/ damit sie nicht verlohren gienge/
vnd alle seine Sünde hinder seinem Rücken geworffen/ wie in dem 17.
v. zu lesen. Ey wie schön leget doch der Studiosus Walther die Schrift
aus! ex corde profecto machte er ein auffrichtiges/ nicht ein vollkom-
menes Hertz; vnd aus dem thun was Gut ist für den Augen Gottes/
die Sündenangst. Er könnte täglich in des Calovij stell kommen/ so ge-
schickt ist der Mann; man dürffte dessen Successorem nicht weit holen/
weil einer zu hauß ist. Weiter sagt er/ das die Wörter des Ezechias nichts
mehr auff sich haben/ als was Paulus saget Rom. 9. v. 1. Des mir Zeug-
nuß gibe mein etgen Gewissen im heiligen Geist/ das ich grosse Trau-
rigkeit/ vnd stetigen Schmerzen in meinem Herzen trage. Walther/
wo stehet diese Auflegung geschrieben/ das da der Ezechias zu Gott be-
tet/ daß er ansehe/ wie er in der Warheit/ in einem vollkommenen Herzen
gewandelt/ vnd gethan was gut ist für seinen Augen; nichts anders zu ver-
stehen sey/ als wann Paulus saget: Ich sage die Warheit/ vnd Lüge nicht/
das mir mein Gewissen Zeugnuß gebe/ im heiligen Geist/ das ich grosse
Traurigkeit/ vnd stetigen Schmerzen in meinem Herzen trage? Wie
kommen diese Wörter bey den vorigen Walthere? Solte es einem doch
nicht närrischer Träumen/ als was die Prædicanten für Gottes Wort
zu gläuben vorbringen/ wann sie Schrift mit Schrift auflegen; vnd
dennoch muß es kein Menschen Landt seyn/ sondern das purlauter Wort
Gottes;

Gottes; vnd trotz einem/ der ihren Critiriis sollte etwas zuwieder sagen; er könnte nimmer ein Lehn bey der Stadt bekommen.

Hat also S. Bernhardus die Verdienste nicht verworffen / wie du vnd Vossack plauderst / vnd wieder dich vnnnd ihn die Magdeburgische Centuriatores schreiben / daß er biß in seinen letzten Zügen vnd Hinfart aus dieser Welt/ bey der Lehre des Pabsts geblieben / vnd davon nicht im geringsten abgewichen / wie ich stracks im anfang / den Ort citiret habe. Sagt doch Lutherus 5. tom. Witte. fol. 233. a. Item fol. 237. b. Das Vater vnd Mutter können das Himmelreich verdienen an ihren Kindern; Wann ein Lutherscher Bürger mit der Schale in der Kirchthür steht/ vnd samlet einen Almosen ein; so wünschet er denen / die etwas geben/ damit es ihnen Gott bezahlen möge/ vnd officers eben zu der Zeit/ wann der Prædicant von der Cankel schreyet / das nichts bezahlet werde im ewigen Leben / sondern nur aus Gnaden werde es gegeben. Wer hat nun von diesen beyden recht? Ich meine der Bürger / weil er klare Schrift für sich hat/ Matt. 25. 1. Cor. 3. Ein jeglicher werde seine eigene Belohnung empfangen / nach seiner Arbeit. Der Prædicant aber nicht/ dann das ewige Leben / den Erwachsenen nur aus Gnaden gegeben werde. Das sagt der Prædicant/ aber nicht die Schrift.

S. II.

S. Bernhardus hat niemahls die Lehre der Pabsts widerfochten / noch einigen Pabst für den Antichrist gehalten.

u. 1. **W**alther bringet eine Sententz herfür aus S. Bernhardi Considerationibus l. 2. de Consider. ad Eugenium Papam: Das ist eine Abscheuliche Sache / der Höchste Staffel / vnd das Vnterste Gemüht; Der erste Sitz / vnd das vnterste Leben; eine Grosssprechende Zunge/ vnd eine Müßige Hand; viel Reden vnd keine Frucht; ein Gravietisch Gesicht vnd ein Leichtfertiges Werk. Hier siehestu Walther / wie Falschlich / vnd Lügenhafte die Prædicanten schreyen vnd schreiben/ das niemand zu Rom darff sagen/ Papa quid facit? Pabst was machstu; ich höre auch allhier nur Straff der Sitten/ aber nicht

der Lehre. Luthetus der Reformirer der Wels/ ist nicht der beste gewesen: Ja Stockblind/ von der Erbsünd/ so wol an Verstandi als an Willen/ biß in seinen Tode; vnd dennoch schreyet ihr alle/ er habe gut Gelehrte: was sol es dann dem Pabst schaden: tom. 5: Wittemb. fol. 63. b. vber das 9. cap. des ersten Buch Moysis / sagt er also: Es ist ein groß vnterschiede der Lehre vnd Leben: mit der Lehre gilt es nicht Echerhens/ die muß Rein vnd Rechte bleiben: aber mit dem Leben halten wirs nicht so strenge. Wie Argumentirstu dann Walthere / wieder deinen Stamvater / vom Leben zur Lehre: S. Bernhardus bekennet des Pabsts Eugenij Oberstell vnter den Hirten. Das wilstu mit deinem Vorsatz nicht thun / vnd meinest / wann ein Pabst sündiget wieder Christum / so könne er schon nicht ein rechter Lehrer seyn / vnd auff dem obersten Stul der Hirten sitzen: Da doch kurz zuvor / ewer Luthetus anders lehret / vnd der H. Bernhardus Serm. 1. de Conversione S. Pauli. Die Obersten der Kirche straffet / daß sie in der Verfolgung der Kirchen vnd Christi / die erste seind / er straffet dß Leben / daß sie nach der Lehre nicht thun: ein anders ist Lehren / das man Christum solle verfolgen vnd dessen Glieder: ein anders ist solches Thun. Nicht das erste straffet er an den Geistlichen / weil er wol wuste / daß die Lehre Gut war / sondern das andere / dieweil sie wieder dasselbe thaten / was sie lehren / wie dann nach ewrer Meinung nicht stracks der Prædicant Böß lehret / ob er schon Böß lebet.

n. 2. Bernhardus straffet an den Pabsten die Herrschafft wie du aus ihm citirest, lib. 2. de Confid. Da er also sagt Plenum est, Apostolis interdicatur dominatus. I ergò & tu, & tibi usurpare aude, aut dominans Apostolatum, aut Apostolicus dominatum &c. Forma Apostolica hæc est, dominatio interdicatur, indicatur ministratio. Das ist: Gehe hin vnd vnter sie dich entweder als ein Herrschender den Apostolat / oder als ein Apostolischer die Herrschafft zu gebrauchen. Die Apostolische form ist: Das Herrschen wirdt verboten / das Dienen wirdt geboten. Antwort. Es wirdt den Apostelen vntersaget / wie S. Bernhardus wol anmercket / eine Herrschafft die mit Gewalt vnnnd grosser Macht geschicht / wie bey den Königen der Heyden / wie er aus dem H. Luca cap. 22. anziehet / damit sie nicht also / wie die Könige der Heyden herrschen mögen / vnd aus dem H. Petro 1. epist. 5. v. 3. nicht als die da herrschen
vber

80
über das Erbsheil/ sondern/ als die der Herde zum Fürbilde worden seind/
aus gutem Herzen. Wo dann im Griechischen/ nicht das bloße Wort/
Herrschen/ κυριεῖν, sondern κατακυριεύειν τῶν κληρῶν steht/ ein Gewaltiges/
Sawres vnd Mächtiges Herrschen. In summa, es wird nicht das Hers-
schen/ sondern der Mißbrauch desselben verboten/ wie dann kurz zuvor
daselbst auch von Silber vnd Goldt des Pabsts der H. Bernhardus sagt:
Si habere (Aurum & argentum) contingat, utere, non pro libitu,
sed pro tempore, sic eris utens illis quasi non utens; Ipsa quidem,
quoad animi bonum spectat, nec bona sunt nec mala, usus tamen ho-
rum bonus, abusio mala. So es sich trifft/ das du Silber vnd Golde
hast/ gebrauch dich dessen nicht nach deinem Willen/ sondern nach der
Zeit. Sie zwar (was das Frommen des Gemüths anbelanget) seind wes-
der gut noch böß; der Gebrauch derselben ist gut/ der Mißbrauch böß.
Hat also nichts getadelt der H. Bernhardus an der Lehre des Eugenij/
Dann weil einer vnter den Aposteln der Gröste seyn solte/ mußte er hers-
schen; aber das grausame Herrschen der Könige ist ihnen untersaget/ von
welchem auch Eugenium der H. Bernhardus abgemahnet.

n. 3. Du suchtest in dem Pabst den Antichrist bey S. Bernhar-
do epist. 125. hast ihn aber daselbst nicht gefunden/ weil er daselst nicht von
dem Pabst/ sondern von dem Antipapa redet/ den rechten Pabst aber In-
nocentium nennet er einen Vater vnd ein Haupt der Kirchen/ welches
du nicht hast läugnen können. Du siehest in Serm. 6. über den 90 Psal.
bey obgemelten H. Bernhar- do/ da er beschreibet die Laster der Geistlichen/
welche die Ambter vnd Würdigkeiten an sich kauften/ warumb er dann
beschleust; Es ist nichts mehr übrig/ als das der Mensch der Sünden of-
fenbarete werde/ das Kind des Verderbens. Da hören wir zwar/ das der
H. Bernhardus/ die böse Geistlichen als ein Vortrab des Antichristi
wegen ihrer Laster abmahlet/ sagt aber nicht/ das der Antichrist schon ge-
kommen/ oder der Pabst sey/ sondern/ Es sey noch vbrig/ daß er offenbar
werde. Ist nichts wie du siehest von der Lehre/ noch vom Antichrist selbs-
ten. Du wußtest wol/ das du wiederumb allhier nicht finden solltest/ also
suchstu weiter denselben/ Serm. 33. in Cant. Da straffet er wiederumb den
grossen Pracht der Geistlichen in Kleidungen/ Essen/ Trincken/ sagende:
Ministri Christi sunt, & serviunt Antichristo: Sie seind Diener Christi/
vnd

vnd dienen dem Antichrist/ das ist/ dem bösen Feinde / mit ihren Lastern/
vnd mit ihrer Vppigkeit. Hier ist wieder nichts wieder die Lehr / oder
das der Pabst ein Antichrist sey / wie du mit Botsack vorgibst. Habt also
beyde wieder gelogen / das der heilige Bernhardus die Lehre des Pabsts ge-
strafft/ oder denselben für einen Antichristen gehalten hette. Du meis-
nest noch mit dem Kaysen Ludovico IV. eine Ehre allhier zu erjagen / der
den Pabst Johannem den 22. für einen Antichrist / mit seinem Anhang/
gehalten hat / auff dem Reichstag zu Franckfurt. Walther / was war
Ludovicus/ da er solches thäte/ für Glaubens? Luther der Mönch war
noch nicht zu den Zeiten erstanden/ der ihn hette von seinen Solen Glaubt-
en vnterrichten können; er gläubte was die Römische Kirche zu der Zeit
gläubete; Darumb / da er den obgesagten Pabst für einen Antichrist mit
seinem Anhang außschreyete/ thäte er solches nicht (wie Ihr) aus Krafft
einer Kayserschen Lehre / sondern aus Zorn / Haß vnd Neidt gegen den
Pabst / vnd nicht wieder die Religion vnd Lehre. Wie dann ewre Prædi-
canten (wann Sie dem Edelmann vnterweilen das Nachtmahl nicht reit-
chen wollen/ vmb eitlicher Vrsachen willen) vom ihme für lose Teuffels-
Pfaffen gescholten werden / vnd darzu wol bey Gottes hundert tausent
Sacrament gescholten/ wie er von Luthero hat gelehrt/ lib. de captivit.
Babylonica, da er 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1. auch wol gar kein Sacrament be-
wilget.

S. III.

Das die Schulen keine Klöster/ vnd die Schulmeisters keine
Mönche vorzeiten gewesen / auch die Klöster für sie nicht gestiftet
seind/ sonder für Leute die mit Gelübden der Keuschheit/
Armuth vnd Gehorsam Gott ver-
bunden gewesen.

n. 1. **E**s meinete Walther/ er wolte aus dem Sozomeno beweis-
sen/ das vorzeiten die Klöster Schulen / vnd die Mönche
Doctores gewesen. Ich habe aus Sozomeno ihm das
Wiederspiel außführlichen gewiesen / das zwar Basilius in seiner Jugend
der weltlichen Philosophi habe obgelegen zu Athen, aber nach dem er ein
Mönch geworden / hat er ein heiliges vnd gestrenges Leben geführt/
nebenst

nebst andern Mönchen / wie ich aus Sozomeno in meiner Dancks-
gung lib. 6. hist. cap. 15. den Text angezogen / welcher auch viel Klöster
darnach gestiftet; wirdt aber keiner Philosophorum, vnd Schulmeisters
gedacht. Mein exemplar daß ich gebrauchte/ist gedruckt zu Cöln 1581. vnd
die Auflegung aus dem Griechischen ins Lateinische geschehen durch den
Engländischen Cicestrensischen Bischoff Joannem Christophorsonum/
mit welchen ein ander exemplar zu Lyon gedruckt / richtig obereinkom-
met. Ist es aber in deinem exemplari, cum Monachis illis Philosophis
mit den Pphilosophischen Mönchen / da kanstu baldt sehen / daß es nicht
Heydnische Philosophi seind / welche die Heydnische Philosophiam pro-
fitirten / sondern Die / welche daselbst beschrieben werden / Sanctam & Se-
veram vivendi disciplinam excolentibus, die ein heiliges vnd gestrenges
Zucht leben übeten; Warumb es noch deine Doctores nicht zu Mönchen
machen. Nim / Walthere / die Stiffbriefe / ob ein Wort von der
Grammatica Philippi / vnd dem Terentio darinnen stehet / fürnemblich
das man sie in den Jungfrauen Klöstern solte lesen vnd profitiren. Diese
eure Meinung ist den Stifftern gar zuwieder; Wann die Allen gewußt
hätten / daß sie solchen Kezern zu theil werden solten / so hettten sie ehe den
Juden geschenktet / welche weniger schaden thun der Christenheit / als
dergleichen Doctores. Lesß Basilium de Constitutionibus Monasticis,
Chrysostomum wieder die Schmäher des Mönchstandes / S. Augusti-
num de Moribus Ecclesiæ Catholicæ, da wirstu finden die Mönche also
beschrieben / wie sie heutiges Tages in vnser Kirch gesehen werden / nicht
aber wie man jeso in ewer Kloster Bursch lebet. Das auch in den Klö-
stern vorzeiten bey ehlichen Ordensleuten Schulen gehalten worden / ist
per accidens; vnd macht das Schulhalten keinen Ordens-Mann vnd
Mönch / sondern das Leben / welches er profitiret.

n. 2. Du meinst Paragr. 48. Das man solche Klöster solle ab-
schaffen / weil das Klosterleben böse Früchte traget / vnd viel ein unreines
vnd vnkeusches Leben führen / wie dann Joannes 13. im Ehebruch er-
stochen nach der Meinung Platinæ. Antwort. Walthere / wiltu die Klö-
ster abschaffen / dieweil viel Böse darein leben / so schaffe auch den Ehestand
ab / weil viel Ehebrecher in der Stadt seind. Was ist noch im ganzen Lande
Schaff ab den Wein / weil sich viel daran voll sauffen / auch noch mehr das

Bier vnd den Brandwein / weil diese beyde in vnsern Ländern den Menschen noch mehr schaden als der Wein / der sparsamer getruncken wirdt als die beyden Getrânck. Nicht der Ehestand/Wein/Bier vnd Brandwein seind böse/sondern der Mißbrauch derselben: Also ist das Klosterleben Gut/nur der Mißbrauch der wirdt gestrafft: vñ wie zu Verhütung des Mißbrauchs des Ehebruchs/Weins vnd anderer Getrânck/remedia vnd Mittel seind; Also ist auch ein gutes Mittel zu erhaltung des Gottseligen Klosterlichen Lebens / die mortificirung vnd kasteiung des muthwilligen Fleisches / durch Fasten / Geißeln / Beien / vnd die Vermeidung böser Gelegenheiten / vermittelt der Gnade Gottes. Hette diese Mittel der Gottlose / geyle Mönch Luther an die handt genommen / er were kein Erstleher geworden / vnd hette sich auch aus dem Kloster kein Recipe genommen wieder die Lehr des H. Pauli/vnd der heiligen Väter.

n. 3. Du willst durchauß ich sol Platinæ glauben/ das Joannes 13. im Ehebruch erstochen sey: das kan ich nicht thun/weil Papirius Massonius, in Historia Pontificum lib. 6. von ihm schreibet / das er Augenscheinlich in dem Leben des Pabsts Pauli II. seine Bitterkeit vnd vergaltetes Herz wieder den Römischen Stuhl habe sehen lassen/ da er schreibet: Te verò in vita Pauli, Platina, non sequemur; irato enim & inimico animo scribere videris, remq; Historico indignam facere, quem ira & odio rapi indecorum est. Dich aber/ Platina / werden wir in dem Leben des Pauli nicht folgen / dieweil du aus zornigem vnd feindlichem Herzen scheinst zu schreiben/ vnd das du eine Sache thust/ welche einem Historico nicht wol anstehet / welchem schändlich ist / daß er von dem Zorn vnd Haß sich also einnehmen lasse. Alles was er von Marino dem Pabst schreibt/ welchen er Martinum nennet / ist entweder ein Irthumb / oder Schmachrede; warumb er dann nicht vnfehlbar ist/daß man ihm in allem gläube/ auch keinen einzigen Authorem vor sich citiret / der solches sage/ was er von Johanne 13. saget. dann auff sein sagen (Scribunt aliqui) kan man allein nicht trawen/ vnd so die Scribenten/ wie er saget/ zu den Zeiten sehr faule vnd nachlässige gewesen/ daß sie so eine merckliche Sache/nemblich die Krönung des Kaysers Ottonis zu Rom nicht annotiret vnd beschriben / so können seine (Scribunt aliqui) auch in der weise / wie Joannes 13 gestorben / wol geirret haben / fürnemblich / weil keiner von denselben

ben Scribenten genennet wirdt/der zu der Zeit zu Rom gewesen; vnd ob er es nur aus dem Gehör hat von einem Pabst Feindt / oder einem gewissen Zeugen. Es siehet / wie du siehest alles auff schrauben. Zu dem/ wann du sagest / das solche Scribenten sich nicht hettten vnterstanden zu schreiben / da die Pabste lebeten / vnd grosse Gewalt hatten / wann es nicht vns laugbar gewesen; Woher weistu aber / das die Scribenten aus welchen es Platina genommen / offentliche Historici gewesen / vnd nicht ihre fragmenta intra privatos parietes zu hause gehalten / aus welchen er / weil es in seinem Kram gedienet / solches genommen? vnd wann es offentliche Historici weren; würden sie ja von anderen Historicis / die zu Zeiten Platinæ auch gelebet/ auch erkant worden seyn/ vnd von solcher Histori auch gehört haben / welche dennoch davon stillschweigen. Ich warff dir vor/ das bey euch auch Prædicanten die Ehebrechen / vnd specificirte dich etliche aus dem Hennenberger/ darauff du antwortest/ das der Prædicanten Ehebruch des Pabsts Ehebruch nicht kan verglichen werden. Warum? dieweil vielleicht des Pabsts Ehebruch eine grosse Sünde ist / der Prædicanten Ehebruch seind nur peccatilla, kleine Sündchen; also hat Eplinius der versoffene vñ verhurte Hoffprediger nur peccatilla, kleine Sündchen begangen. Walther wil ihn nicht verthädigen; Der Ehebrecherische Prædicant im Schmauch hat ein peccatum begangen / eine grosse Sünde/ dann er ist zuvor ein Papist gewesen / vnd zu den heiligen Lutherschen Prædicanten übergelauffen. Wann er ein Lutheraner were allezeit gewesen/so hette es ihm nicht können für eine grosses/sondern für ein kleines Sündchen zu gerechnet werden; Weil er aber vorzeiten ein Papist gewesen/ so ist es eine grosse Sünde / vnd mit der andern Lutherischen Prædicanten Ehebruch nicht zu vergleichen. Den Prædicanten von Georgenburg wollen sie nicht annehmen/ als einen Calvinisten/ der hat auch eine grosse Sünde begangen im Ehebruch; wehre er ein Lutheraner gewesen / so wehre es nur ein kleines Sündchen; wie heilig seind die purlautere Luthersche Prædicanten/auch wann sie die Ehe brechen? Sie seind nicht zu vergleichen mit des Pabsts oder eines Calvinischen Prædicanten Ehebruch. Die Ursach gibt Waltherus/ dieweil es wieder aus der Lehre (ob wol Didimus Hermanno; Villanus in Disquisitionibus Ubiquisticis. num. 1147. & seqq. das Wiederspil weist) noch Prædicantischer Ordnung

nung zu leben herkommet: Darzu seynd es Eingele Personen/nicht ganze
Länder vnd palatia volle wo von Cuyckius klagen sol/ das Lindanus nur
6. keusche Priester im Bischothumb Rurmunde gefunden. Siehet doch
zu/ wie können sie ihre peccatilla bedecken/ daß sie aus ihrer Lehre nicht
herkommen: was heist dann Lutheri Sprichwort: Wann die Frau nicht
wil/ so kom die Magd. Heist das nicht lehren Ehebrechen/ zu zeiten des
lebendigen Eheweibes die Magde nehmen: was lehret er im 6 Theil
fol. 168. vom Ehelichen Leben: Das wann ein Weib/ von ihrem Mann
nicht kan Fruchtbare werden/ sol sie zu ihrem Mann also sagen: Du kanst
mein nicht schuldig werden/ vnd hast mich vmb meinen jungen Leib betro-
gen/ dazu in gefahr der Ehren vnd Seelen Seligkeit gebracht/ vnd ist für
Gut keine Ehe zwischen vns beyden: vergönne mir/ Das ich mit deis-
nem Bruder oder nechsten Freunde eine heimliche Ehe habe/ vnd
du den Namen habest/ auff das dein Gut nicht an frembde Er-
ben komme/ vnd laß dich williglich betriegen durch mich/ wie du
mich ohn deinem Willen betrogen hast. Ich habe weiter gesaget/ das
der Mann schuldig ist solches zu verwilligen/ vnd ihr die Eheliche
pflicht/ vnd Kinder zu verschaffen: wil er das nicht thun/ so sol sie
heimlich von ihm lauffen in ein ander Lande/ vnd daselbst freyen.
Ist das nicht einen Ehebruch vnd Blutschande lehren/ daß das Weib mit
des Mannes Bruder zuhalte/ oder von dem Mann lauff/ vnd anders wo
freye: Ob schon ein Mann vnmächtig ist Kinder zu zeugen/ folget dar-
umb nicht darauff/ daß er seinem Weibe die Eheliche Pflicht nicht könne
leisten/ vnd müste sie sich stracks zu den Stieff Söhnen vnd Freunden
halten. Ich frage dich/ Walther/ folget nicht/ aus dieser ewer Lehre der
Ehebruch/ zugeschwigen anderer Sünden/ die noch darauff folgen: Die
Prædicantische Ordnung zu leben ist/ das der Prædicant ein Weib ha-
be/ vnd dennoch contentiren sie sich nicht alle mit ihren Weibern/ son-
dern kriechen so wol zu andern Weibern/ als andere weltliche Persohnen/
wie die exempel aufweisen: vnd können sich für andern nicht viel mehr
rühmen/ das nur egliche seind/ vnd bey den Papisten so viel/ hilfft ihnen
nicht heraus: Dann so sie Ehe weiber haben/ vnd dennoch im anfang
ihres Evangelij im Fürstenthumb Preussen zu frembden sich gefunden/
da sie am meisten das Volck heilen sollen aufferbawen: was ist es wun-
der/

der / das die Priester bey den Papisten / die gar keine Weiber haben / vnd
 sich der notwendigen Mittel zu erhaltung der Keuschheit nicht gebrauc-
 hen / sich offters verständigen: vnd weil der Catholischen Priester / gegen
 die Prædicanten zu rechnen / die nur an der 2^{en} See liegen / die ganze
 Welt fast occupiren / so hat es auch nichts au / wann du sagest/
 das derselben mehr in solche Sünden fallen als bey wren Prædicanten.
 Aus dem kan man dennoch sehen / was es für Fruchten sey / die ihre Ehe
 weiter haben / vnd dennoch andere suchen; denn was dem Pabst grosse
 Sünden seind / ihnen nur als peccatilla / kleine Sündchen zugerechnet
 werden. Für Luthero dem Prædicanten Hengst / vnd seiner Stut / die
 Nonne (von welcher man nicht weiß ob sie in der Elb versoffen / oder
 ob sie der Teuffel mit Leib vnd Seele geholet) vnd allen solchen vnzüchti-
 gen / flüchtigen Ordensleuten / seind die Klöster nicht gestiftet / sondern für
 gute / fromme Ordensleute / Die ihr leben in Leibescaftung / Fasten
 vnd Beien zubringen / warumb dann Lindanus, Benedictus, Martinus,
 die Bischöffe / auff die Klöster gute achtung gegeben / damit die Kloster-
 zucht blühen möchte / vnd die Ordensleute dadurch ihre Gelübde hielten/
 vnd nicht solche Frucht brachten / wie ewer springender Prædicanten
 Hengst Lutherus / mit seiner aufgeführten Nonne. Wegen dieses Epi-
 curischen Mönchs Leben / werden nicht stracks die Klöster abgeschafft wer-
 den / wie ihr vermeinet / der des Gottseligen Standes Gemißbraucher hat/
 da er in demselben hette können selig werden / wann er nur vermittelst
 Göttlicher hilffe / die vorgeschriebene Mittel hette für die Hand nehmen
 wollen; sondern bemühen sich billich die Bischöffe / damit die Stifft
 unsere Vorfahren mögen erhalten / vnd mit solchen Ordensleuten be-
 setzt werden / damit dem Willen der Stifftiern gnug geschehe / vnd an-
 statt der bösen Früchte / welche der böse Mönch Luther mit seinem An-
 hang getragen / fromme vnd Gottselige Ordensleute mögen gute
 Früchte tragen. Wieder welches du nichts hast repliciren können. Das
 Hennenberger / viel von den Sünden vnserer Priester sage / wie dann auch
 Cuyckius / läugne ich nicht; welches nicht der Standt verursacht / der
 alle Mittel vorschreibet den Bösen Lüssen zu widerstreben / sondern die
 Bösheit der Persohn / die solche Mittel nicht gebrauchen wil. Vnd ob
 schon viel des Standes mißbrauchen / so seind doch viel die ihn wol ge-
 brauchen/

brauchen/ welche nicht stracks wegen der Bösen ganz aus dem wege sollen geräumt werden / sondern auff die Böse achtung gegeben / damit sie der guten Exempel mögen nachfolgen. Das ihr aber die Gute bey vns nimmer sehen könnet in Klöstern/ kommet daher / dieweil ihr wie die Hofkläfer allezeit gerne ewre recreation vnd Erquickung habet in einem Mönch/ der mit ewrem Meriten die Kap an den Zaun hencet/ vnd in Schandt vnd Unzucht lebet: Das seind ewre Winckelrosen; Das Gottseelige Leben aber Antonij, Basilij, Chrysostomi, Augustini, vnd anderer Mönche/ ist euch ein Menschenandt / dann es ist ewrem Lutherschen Leben gar zu wieder. Lindanus sagstu/ hat nur 6 keusche Priester in seinem Biscthum gefunden; welchem du vnd deine Prædicanten sehen können / das der mangel nicht an dem Standt ist; Dann haben es Dies können halten/ da sie die Mittel gebraucht haben/ mit der Gnade Gottes; warumb hetten es die andere auch nicht thun können? Der mangel ist an ihnen gewesen/ nicht an dem Standt des Cælibats. Wie kommet es aber / daß noch zur zeit kein Prædicant sich gefunden/ der das donum continentie/ die Gabe der Keuschheit hette / da doch Lindanus 6 keusche Priester in seinem Biscthum gefunden? Das einzige Biscthum weist aus / das ewer Evangelium falsch sey / dieweil keiner gefunden wirdt/ der sich verschnitten hette wegen des Himmelreichs. Siehe Walther / wie du mir allenthalben ein Schwert in die Handt gibst/ mit welchen ich dich schlage!

n. 3. Du wilt die Fabel von der Hure im Weinsack zu München in dem Jesuiter Collegio bekräftigen mit dem/ das Svaves saget/ es habe des Beyerfürsten Gesandter auff dem Concilio zu Trient / vber die Unzucht der Geistlichen in Böhern geklaget. Ergo vber die Jesuiter / vnd die Hure im Weinsack. Ist das nicht eine kräftige probe? Mit der weis kan ich auch also folgern: Man klag vber den Ehebruch der Prædicanten/ Ergo ist Borsack ein Ehebrecher. Wann der Herzhog aus Böhern gesehen hette / das die Jesuiten solche Gesellen gewesen weren/ er hette sie eben zu der zeit nach München nicht beruffen / vnd hette ihnen der Herzhog Wilhelm das Collegium zu München / darnach so statlich nicht gebawet/ Viel weniger sich darein eingeschlossen/ vnd darmit ein Jesuiter Leben geführt. Wann ich dannoch so schliessen wolte: Lutherus sagt tom. 6. fol. 172, b. das (wachset vnd mehret euch) ist nöthiger / dann Essen

Essen vnd Trincken / fegen vnd außwerffen / schlaffen vnd wachen
den Prædicanten/ Ergo hat ein jeder von den Lutherschen Matzologis zu
Thorn auff dem Colloquio seine Matres im Kasten verschlossen gehabt/
damit er derselben die zwölff Wochen vber gebrauchen könnte/ in abwesen
seines Ehelichen Weibes. Wie gefelt dir diese Fölgeren! welche aus der
Maxima deines Stamvaters geschlossen wirdt? Das folget besser/ als
was du schliessest aus der Klage des Bayerländischen Gesandten/ vber die
Unzucht der Geistlichen / weil sein Herr zu der Zeit erstlich die Jesuiten in
sein Landt beruffen hätte / damit sie mit ihrem exempel andere möchten
aufferbauwen / vnd zur Reformation der bösen Sitten vnter den Geistli-
chen helfen: vnd also ist vnmöglich/ daß er es auff solche gemeinet habe/
wie du selbst siehest. Vnd also ziehest du den alten Kram Doctor / aus
seinen Lügen Kramfaß nicht herauß / sondern / wie er in seinem Leben ein
Lügner gewesen / ein Calumniant vnd Lügner gestorben / also bleibet er
auch wol nach seinem Tode/ Du Glender Socius hilffest ihm mit deinem
nichtigen repliciren nicht herauß / solstu auch tausent mahl bey dessen
Sohn die Tellerlesen / hüt dich das du hiermit den Jesuitern nicht so
nahe kommest / das dir nicht deßgleichen widerfahre. Beweiß wieder
solche Calumnianten ist schon da. Von dem Pabst Pio II. fragstu mich/
ob er frommer oder ärger geworden / da er Pabst gewesen / vnd die Pries-
ter Ehe nicht zugelassen/ als da er ein Notarius auff dem Concilio zu Bas-
sel gewesen / vnd mehr Ursachen gefunden / das ihnen Weiber gestattet
wurden / weil mehr möchten Seelige werden? Darauff antworte Ich/
nicht aber Ich / sondern Aeneas Sylvius selbst / der Pius II genendt/
in seiner Retractation die er geschrieben / wegen der Acten wieder den
Pabst Eugenium / auff dem Concilio zu Basel / da stehen diese Wörter:
Pudet erroris, pænitet malè fecisse, & malè dictorum Scriptorumq;
vehemente pænitet, &c. Sequimini, quæ nunc dicimus, & Seni ma-
gis quàm iuueni credite, nec privatum hominem pluris facite, quàm
Pontificem: Aeneam rejicite, Pium recipite; Er saget/ daß er Vorzei-
ten viel gesagt aus Unbedachtsamkeit seiner Jugend / vnd sarnemblich
auff dem Baselschen Concilio. Wer wil nun das annehmen/ was er selbst
verworfen hat? ob er heiliger oder frommer gelebet da er Pabst gewesen/
oder da er noch ein Weltlicher Notarius war / das laß ich Gott vrtheilen/

der

der aller Menschen Herr durchgründet. Daß er aber besser geredet/ ist
klar aus dem H. Paulo 1. Cor. 7. v. 32. Wer ohn Weib ist/ der ist Sorg-
feltig für dasjenige/ daß des H. Erren ist/ wie er Gott gefallen mö-
ge; Wer aber ein Weib hat/ der ist sorgfeltig für dasjenige was der
Welt ist (merck auff/ Studiose DE I, von deinen Prædicanten was allhier
geredet wirdt) wie er seinem Weibe gefallen möge/ vnd er ist zerthei-
let. Die Wittibe/ sagt er im 40. v. ist seliger/ wann sie also verbleibet.
S. Paulus hat gar keinen Prædicanten Geist. Hat also Pabst Pius II
besser geredet/ da er gesaget/ es sey besser das die Priester nicht Heyrahten/
als da er noch Notarius das Widerspiel lehrete. Daß er aber dabey gesa-
get/ es möchten viel Priester Seelig werden/ wann sie im Ehestandt lebe-
ten/ die jeko verdammet werden; das kommet nicht her aus dem Cælibat/
wie du sagest; Dann dieser Standt helt ab von der Unkeuschheit/ zündet
nicht an/ sondern löschet vnd wehret. Da aber einer aus dem Gesetz zu
sündigen vrsach nimmeth/ vnd darumb verdammet wirdt/ hat er keinem/
als ihm selbst die schuldt zu geben/ wie der Apostel Rom. 7. saget: Das
Gebott ist heilig/ vnd recht/ vnd gut; die Sünde aber hat mir durch das/
was gut ist/ den Todt gewirckt. Wann kein Ehestandt wehre/ so wehre
auch kein Ehebruch; Wer wil aber darumb das Gesetz vnd Verbundnuß
des Ehelichen Standes anklagen/ das der Ehebrecher darwieder handelt/
vnd darumb verdammet wirdt? Also ist der Cælibat nicht darumb anzukla-
gen/ daß er eine Vrsach sey vieler Verdammnuß/ dieweil viel desselben miß-
brauchen/ vnd darüber verdammet werden; da hergegen viel seind/ die sich
desselben wol gebrauchen/ vnd seelige werden.

n. 4. Das Unzüchtige Brennen Lutheri kanstu in dem Ort nicht
finden/ welchen ich citiret habe. Eben recht/ du kanst nicht leichter da-
von kommen; gleich als wann Er Ewre Erbsünde nicht mit sich biß in
die Eindscherung geführet hette. Das Lutherus nur von Weltpredigern
gesagt/ Er sol eine schöne Persohn seyn/ den die Mägdlein vnd Fräulein
lieb haben können/ vnd sie darumb getadelt/ kan ich nicht sehen/ (weil er
ja schreibet/ das nichts liebers ist auff Erden als Weiber Lieb/ dem sie kan
werden) wie sol er sie dann an den Weltpredigern getadelt haben/ die dar-
nach gestrebet/ vnd durch ihre Persohn sich ehe in die Poffen schießen kön-
nen/ als Martin selbst/ der wie ein Alopus vnd Bacchus außgesehen/ vnd
ihn

ihn keine von Wittenberg hat haben wollen / biß daß er eine Nonne er-
 grieffen / da denn faule Eyer vnd alte Butter zusammen gekommen / sonst
 wehre er besitzn blieben / vnd hette den schönen Spruch nicht exequiren
 können / denn er in die Bibel gesetzt: Nichts' liebers ist auff Erden / als
 Weiberlieb. Von den Krösen / Gelüfferten vnd Luftschwebenden Bär-
 ten der Prædicanten kanstu nicht hören / nicht weit vor dem end Paragr.
 44. Ey wie müssen dann die Geistlichen bey den Papisten thun / denen ihr
 ganze Bücher vol schmieret / von Kappen / Platten / Gürteln / Paterno-
 ster Körnern: das müssen sie leiden; Vnd die Prædicanten sind so Ri-
 sche / daß sie von der Kröß / Judenhütten / Harskappen nicht ein Wort
 ertragen können. Du kanst nicht leiden / das ich den Prædicanten die
 schöne Gelüfferte vñ strigilte Bärte vorgeworffen / da doch mir Ursache
 darzu gegeben worden / vñ zu verneinen / das weil von Boissack der H. Bern-
 hard^o so hoch außgestrichen / vñ er sich dessen Andacht so wol gefallen lassen /
 daß es bey euch auch Mönche geben müste / mit Platten / abgeschornen
 Bärten / wie S. Bernhardus gewesen / vnd die im Chor ihre horas singen /
 da doch das Widerspiel gesehen vnd befunden wirdt / in dem ein jeder von
 den Prædicanten / besten Vermögens nach / auff das Haarpucken vnd
 Bartsstreichen sich bestreiffet / weil der Spiegel nicht vmbsonst an der
 Wandt hanget. Du antwortest / ich sol auff den Pabst Julium II mit
 dem langen Bart sehen. Ich frage von Mönchen / vnd du antwortest
 mir vom Pabst. Walther / du bleibest nicht in Terminis; Die Priester
 mögen lange vnd kurze Bärte tragen / wie sie wollen; weil ich aber von
 Mönchen bey euch frage / die S. Bernhards Andacht nachfolgen / so muß
 ich ja billich fragen / wo dieselbe seind / weil keiner / wie S. Bernhardus / sich
 den Bart vnd Mönchskrank scheren lasset / sondern hat seine Lust / wann
 sich der fahle Bart lufftert vnd schwinget; welches nicht Mönchisch ist.
 Ich sagte auch / daß es nicht S. Bernhards Andacht wehre / sich bey Lebs-
 zeiten lassen Abmahlen vnd in Kupffer stechen / das ein jeder die Thäure
 Männer Gottes / die Herren Prædicanten / auff dem Markt wolfeil
 kauffen könnte; da wärffstu mir vor / deß Pabsts vñ der Jesuiten Gemähl-
 nuß. Ich habe geantwortet / bist aber verstummet / vnd weißt nicht was
 du sagen sollest. Wann einer von den Prædicanten das Ambt hette / wel-
 ches S. Bernhardus dem Pabst zuschreibet / vnd ich in meinen 4 Fragen
 nach

nach der lenge angezogen / Sowolten wir Ihn abmahlen lassen als vnser
 ren Hirten : weil sie aber von sich selbst gelauffen kommen / also ist nicht
 viel besonders an ihrem Bildt zu sehen / vnd werden die Leute solche gemei-
 ne Sachen wenig achten. Kein Jesuiter lasset sich in Kupffer einstecken
 bey seinem Lebzeiten / wie du auch von dem H. Patre Ignatio de Loiola
 der Jesuiter Stiffeer / aus dem Ribadeneira angezogen / daß er sich kei-
 nes weges hat lassen bey seinem Leben abmahlen / wie die Prædicanten in
 Danksig. Ob sie aber so Heilig außgesehen in ihrem Leben / als sie abge-
 mahlet werden nach dem Tode / weil sie sich nicht lassen abmahlen weil sie
 leben / wie du phantastisirest / das hat nichts auff sich / massen die Heiligkeit
 nicht in der Abmahlung bestehet / sondern in der Gnaden Gottes / vnd
 derselben Vermehrung / die in ewerm Herz / wegen der in euch immer
 steckenden Erbsünd / nimmer (so lang ihr lebet) kommen kan : Warumb
 ihr dann biß in Ewigkeit für Gott Vnsaubere vn Rohlschwarze Moren
 bleibet an ewrer Seele : Ihr möget euch / vor vnd nach dem Tode / so
 Heilige vnd Andächtige Abmahlen lassen / wie ihr wollet / vnd das schwar-
 ze Bildt mit der zugerechneten Gerechtheit bedecken vnd schmincken.
 Diese Decke macht euch gewiß nicht weiß / weil des H. Erren Auge euch
 durch die Decke / biß in ewer Herz gehet / vnd dasselbe richtet / nicht wie es
 Außwendig bedeckt oder geschmückt ist / sondern wie es Innerlich Gereiz-
 niget / vnd mit dem Blut des H. Erren besprenget vnd Abgewaschen / eine
 neue Creatur geworden ist. Doch weil du in dem Eufferlichen Andächtis-
 gen Abmahlen die Heiligkeit sehest / Walthero / so weiß ich nicht wie Heilig
 ewer Lutherus sey. Aber wann alle Mahler vnd Kupfferstecher in der
 Welt möchten zusammen kommen / vnd wolten Ihn nach dem Conter-
 fe & des kleinen Catechismi abreissen / so solten sie ehe einen versoffenen
 Bacchum / wie er auch gewesen / oder einen Strassenräuber / als ein An-
 dächtiges Gesicht daraußmachen.

S. IV.

Der Pracht der Römischen Kirchen wirdt aus dem Isa. 60.
 bestätigt / wie auch die Platten der Geistlichen.

n. 1. **E** glenkert Walthero das Reichthumb der Kirchen in die
 Augen / das sie ihm gar davon verschimmern / er möchte
 wol

wol gar davon Blind werden. Was saget Walther zu dem Spruch/ mit welchem ich aus Isaia bewiesen / daß es an der Kirchen Christi hat müssen erfüllet werden? Er antwortet was ich haben wolte/ das der Prophet das selbst von der Herligkeit vnd prächtigen Wesen der Kirch N. T. geredet. Das sage ich auch Walther; wo ist aber solche Herligkeit erfüllet? In ewer nicht; in vnserer siehestu es mit Augen / daß es erfüllet ist/ vnd kanst es nicht läugnen. Was hastu dann darüber zu klagen// wann an derselben gesehen wirdt / was der H. Geist durch den Propheten Isaia am 60. v. 14. vnd seq. davon geprophezet hat: So du mit dem H. Geist nicht kanst vbereinkommen/so ist es nicht wunder/ das du mit den Papisten nicht vbereinkommest. Gibst also selbst zu / das die Römische Kirche diese Herligkeit habe / vnd die wahre Kirche Christi sey/ von welcher Isaia prophezet habe.

n. 2. Du bemühest dich diese Sonne zu verleschen mit des H. Bernhard angezogenen Sprüchen: thust aber nichts/ arbeitest vmbsonst / das er nemblich diesen Spruch des Propheten Isaia nicht auff Lefinisch verstanden / da er saget epist. 113. Fulgent monilibus, sordent moribus. Sie glengen von gülden Halsbändern/vnd sincken an Sitten. Aber da straffet der H. Bernhardus nicht das Reichthumb der Kirchen / sondern das sie Reiche vñ Schöne seind an Gütern/Arme vnd Heßliche an Sitten. Mit dem Letzten wil er nicht vmbstossen das Erste; sondern er wil das bey dem Glantz des Reichthums / auch der Glantz guter Sitten seyn sol. Nim ein Exempel. Wann ein Prædicanten Weib ein güldene Kette vmb den Hals trägt / vnd hoffärtig dabey ist / so ist sie gülden am Hals/ vnd sinckt für hoffart; vnd wann sie der Prædicant darumb straffet/wil er nicht daß sie das güldene Ketten sol ablegen / sondern mit dem Gold an dem Hals auch güldene Sitten haben. Eben das thut der H. Bernhardus mit der Kirchen / daß sie in Ihrer Herligkeit auch herliche vnd gute Sitten haben möge; Mit welchem der Spruch Isaia nicht verworffen wirdt / nach meiner Auflegung / sondern noch bestehen bleibet. Serm. 33. in Cantica, ermahnet er die Geistliche zur Furcho Gottes / damit sie an ihren Richter gedenden/vnd das Vberflüssige was sie haben / den Armen geben; Da er außdrücklich saget/ das ein Vberfluß in der Kirche sey/ nur allein wil er dabey / das man denselben wol anwenden möge. Es bleibet

noch Lefini Meinung bestehen. Ser. 77. in Cantica da läugnet Bernhardus nicht/ das Christi Kirch sol Reich seyn/ sondern saget von denen Priestern / welche derselben Güter mißbrauchen/ also : Woher meinstu das ihnen dieser Ubersfluß herkomme? Die Schönheit der Kleider / die Fülle der Tische / die menge der Silbernen vnd Irdischen Gefäßen / als von den Gütern der Braut / nemblich der Kirchen? da dann außdrücklich Isaias nach meiner Meinung aufgelegt wirdt von S. Bernhardo; Er straffet nur allein an den Geistlichen / welche solche Güter nicht anwenden / wie es die Kirche erfordert / daß sie die Kirche nicht zieren/ sondern ihrer Güter berauben. Lefini Meinung bleibet noch bestehen. lib. 4. de Consideratione ad Eugenium Papam, verdrehestu die Wörter des H. Bernhardi / vnd citirest sie nicht wie sie lauten. Inter hæc tu Pastor procedis de auratus, tam multâ circumdatus varietate; Oves quid capiunt? Si auderem dicere, dæmonum magis quàm ovium pascua hæc. Scilicet sic factitabat Petrus, sic Paulus ludebat? Vides omnem Ecclesiasticum Zelum fervere Sola pro dignitate tuenda? Unter diesen gehest du wie ein vergöldter Hirt / mit so vielen Farben umgeben; Was bekommen die Schaaffe? Wan ich mich darffte vnterstehen zu sagen/ so seind es nicht Schaaff / sondern Teuffels Weib; Ja freylich also machte es Petrus / also spielete Paulus. Siehestu wie alle Eysen der Kirchen nur ersern/ das die Würdigkeit vnd Hoheit beschützet werde? Da beschweret sich der H. Bernhardus/ Ein Papistischer Abt/ vber den Pabst Eugenium/ nicht daß er Goldt vmb sich hette/ sondern das die Schaaffe von dem Goldt nichts bekähmen / dann also nicht Petrus vnd Paulus gethan/ von welchen wir lesen / Geschicht. 4. 7. 15: So viel ihrer waren / die Acker oder Häuser hätten/die verkaufften sie/ vnd brachten das Geldt der Güter die sie verkauffet hätten/ vnd legten es für die Füße der Aposteln: Es war aber einem jeglichen außgetheilet/ nach dem es einem noth war. Weil das Eugenius nicht thäte / straffte ihn billich S. Bernhardus / mit welchem er dannoch die Herligkeit der Kirche des N. E. nicht auffhebet/ sondern den Mißbrauch der Herligkeit. Du aber wilst das Kindt mit dem Bad außschütten / wieder den H. Bernhardum; vnd so du mit ihm den Spruch Isaix nicht auflegest von der Römischen Kirchen / so wirstu keinen Ort in der Welt finden / da diese Prophezeung erfüllet sey/ wie du dann auch keinen anzeigest.

n. 3. Ich lasse Saraviam einen Reformirten Diener am Wort/ für mich antworten lib. 2. de Minist. Ecclesiaz, wie ansehnlich der HErr Christus mit seinen Aposteln gegangen/ weil er vber 80 Männer angenommen/ die ihn allezeit begleiteten/ nemlich 12 Aposteln vnd 70 Jünger welcher noch ansehnlicher gewesen were / Wann er nicht were gekommen für das Menschliche Geschlecht zu Leiden vnd zu Sterben. Du sagest/ Christus sey auff einem Esel zu Jerusalem eingeritten / begleitet von seinen Jüngern : so antworte ich/ das vnser Erlöser die Zeit hat in acht genommen/ damit er nicht einen Argwohn von sich gebe / als wann er ein Irdisches Reich affectire / oder das Werck vnserer Erlösung verhinderte. Dann sonst/ wann sie gewußt hätten / was Er für ein HErr vnd Fürst der Glor gewesen were / so hätten sie Ihn nimmer Gefreuziget / sondern mit solcher Magnificentz als das Volk vnd die Kinder in Jerusalem angenommen. 2. Warumb haben die Bischöffe/ so statliche vnd wolgezierte Herren vnd Diener / die sie begleiten : Antwort. Die Häuser der Bischöffe/ seind Schulen der Tugenden/ vnd Collegia Gelehrter Leuten : Was ist daß wunder/ das vornehme Leute/ vnd der EdelLeuten Kinder an ihren Höfen gefunden werden/ die etwas hören vnd lernen ? 3. Niemande der im Streit G. D. dienet verwickelt sich in weltliche Händel/ 2. Tim. 2. Antwort. Nicht alle weltliche Händel werden allhier verboten/ dann sonst hette der H. Paulus auch seine Handels Arbeit verlassen müssen ; sondern solche/ welche der Geistlichkeit ganz zu wieder/ vnd vmb welcher willen man das Geistliche Ambt ganz verlassen muß. Es kan ja einer ein Jurist vnd ein Theologus seyn ; Warumb solte er dann nicht rathen können im Weltlichen vnd Geistlichen Regiment : wie Moyses zugleich ein Fürst des Volks vnd ein Priester gewesen : Gerber/ Ferber / Leinweber/ Bierbräuer/ vnd dergleichen / können ihre Meinung von des Landes besten sagen ; Nur die Bischöffe sollen davon außgeschlossen werden / von welcher Hab vnd Gut / vnd der Kirchen wolffahrt / so wol berathschlager wirdet/ als von Kauffmanschaften vnd andern Gewerben. Was haben die Weltliche für Ursache die jenige außzuschließen von ihrem Rode / welchen zugehört zuzusehen/ damit die Herde so ihnen anvertrauet/ von den Wölfen nicht möge Gefahr leiden / so wol an ihre Fortun vnd Leibes nothdurfft/ als an der Seele ? Sie seind gesetzt / wie auff dem Thurm / damit sie von

weilen das ankommende Böse sehen vnd die Obrigkeit dafür warnen mögen; welches sie nicht thun könnten / wann sie aller Sachen in der Republica solten vnerfahren seyn. Oder/sollen die Vngelehrte Bürgermeister mehr wissen/was zum Nutz des Gemeinen Besten reiche/als ein Bischoff der Kirchen? Sie hetten umbsonst gewachtet vnd studiret/waß sie nicht so viel gelernet/mit welchen sie den Gemeinen Nutz dienen könnte; vñ/ist das ein Wunder / das ein Leinweber / Leich oder Schanzengraber / Bawer/ kan ein Minister des Wortes seyn / vnd der Minister kan kein Königlich Legat / Raht vnd Cansler seyn: Woher hat sich diese Theologia entsponnen? von der Lieb oder Mißgongst! 4. Der Herr saget. Ihr nich also. Wer wolte aber sagen / daß der Herr nichts anders gemeinet/ als das kein Bischoff nicht sollte Herr genennet werden? Da der Herr nur seine Jünger lehren wollen / Das der Dienst des Evangelij nicht ein Königliche oder Weltliche Herrschafft sey: Woher dann nicht folget / das ein König derselben hülffe nicht gebrauchen/ vnd sie mit sonderlichen Ehren prosequiren könne. 5 Aber Christus vnd die Aposteln waren Arme. Antwort. Wann die Bischöffe in gleichen Zeiten mit Christo vnd den Aposteln lebten/ vnter einer Obrigkeit/ die der Christlichen Religion vnerfahren / so würden sie ohne Ehre vnd Begabung seyn/ wie sie gewesen; weil sie aber jeko vnter einer Obrigkeit leben/ die da Christlich ist / vnd die Prophezeung Isaia muß erfüllet werden/ so sol einer nicht Scheel dazu sehen/wann sie Reichthumb/ Macht vnd Güter haben/vnd hoch Geehret werden. Vnd argumentiren dieselbe Böß von dem / was durch Vnwissenheit der Heyden vnd der Juden an Christo vnd seinen Aposteln nachgelassen/ zu dem / was von rechtswegen heite geschehen sollen. c. 39. saget er die Ursach / warumb die Weltliche gern die Ehre / Reichthumb vnd Macht den Bischöffen enziehen. Nach meinem gutdüncken saget er/ wirdt durch des Teuffels Hinderlist solches verschaffet/ auff kein ander end/nur allein/das alle Hirten der Kirch zugleich in Verkleinerung/ Verniedrigung vnd Verachtung kommen / vnd also alles ansehen der Religion vntergehe / damit man vnstrafflich allerley Ketzerey vnd Zerrüttunge einführen / Gottslästerung auff Christum vnd seine Religion möge ausspreyen / vnd keiner sey / der sich ihren Gottlosen Ansinnen widersetzen könne. Er hat statlich geredet wieder dich vnd die deinigen/ Walthero/
für

für das herliche vnd prächtige Wesen der Papistischen Geistlichen: Was du dawieder zu reden hast/ das werde ich erfahren.

n. 4. Von der Platte der Priester sage ich/ daß sie/ auch deiner Meinung nach/ älter sey als deine Luthersche Religion/ weil du selbst bekennest/ das Isidorus derselben gedencket/ der vor 900 Jahren gelebet/ da von Ewer Sächsischen Confession nicht gedacht worden. Theophylactus vber das 18. cap. Actor. schreibt/ Es sey recht/ das man die Haar der Mönchen vnd Klöster Jungfrauen abschere. S. Hieronymus ep. 48. ad Diaconum Sebinianum saget/ Es sey der gebrauch durch Egypten vnd Syriam in Klöstern gewesen/ das man den Wittfrauen vnd Jungfrauen/ welche sich Gott zu dienen versprochen/ vnd die Welt sambt allen Wollüsten verlassen haben/ die Haar weggeschnitten. S. August. de opere Monach. cap. 31 vnd 32/ schreibt wieder die Mönche/ welche der Welt zu gefallen die Haar ließen wachsen/ vnd vermahnet sie/ durch die Gottheit vnd Menschheit Christi/ damit sie kein ärgernuß geben/ sondern ihre Häupter/ wie andere Mönche scheren lassen. Dionysius Areopagita cap. 6. par. 2. Eccles. hierarc. saget von der Mönche Häuptschären. Da ich in der Danckfagung sagte/ das Actor. 18. Paulus sich hat bescheren lassen/ vnd also vnsern Priestern das Bescheren nicht könnte vbel außgelegt werden/ da antwortest du/ daß er solches nach der Nazaræer weise gethan/ vnd es also von vnserer Priester Platten nicht zu verstehen sey/ das weiß ich gar wol/ daß der Nazaræer Gelübdt war/ die Haar wachsen zu lassen/ 4 Buch Mosis am 6. vnd darbey sich enthalten von Wein/ vnd was einem voll machen kan/ welches zu den Platten vor sich selbst nicht gehöret/ sondern denselben zu wieder ist. Weil aber ein Nazaræer verunreiniget würde (wie zu lesen im obgemelten cap. 8. 9.) wann einer in seiner gegenwart stirbe/ vnd sich von newes muste bescheren lassen; als hat auch solches der H. Paulus gethan/ aus welchem ich also geschlossen/ das wie Paulus sich nach dem ceremonialischen Gesetz hat bescheren lassen/ vnd damit nichts wider den H. Erren gesündigt/ damit er sein Gelübdt/ wie ein Nazaræer/ möchte continuiren/ wie er es Gott gethan hatte: Also ist es ja den Priestern des N. T. keine Sünde/ wann sie nach der Gewonheit/ die von den Aposteln herkommet/ wie S. Anicetus vor 400 Jahren in seiner Epistel schreibt/ sich eine Rinde Krone scheren lassen/ zu dem end/ damit sie sich ihres

ihres Ambtes erinnern / die Laster mit den Haaren fallen sollen / bey einem Priester / vnd er gedencke an sein Priesterliches Königreich vnter den Christen / vnd der Dornen Kronen Christi des H. Erren. Können doch die vermeinte Luthersche Erzbischöffe / wie die hohe Priester im Alten Testament / mit der Salbe aus dem Horn / ihre Könige salben / vnd ist im Neuen Testament nichts davon geschrieben ; Warumb solte denn das Bescheren der Priester wider Gott vnd sein Wort streiten / weil die Nazaræer in ihrer Reinigung sich bescheren ließen im Alten Testament / die sonderlich Gott dem H. Erren mit einem Gelübdt verbunden waren / wie bey uns die Mönche vnd Priester ? Der H. Bernhardus / (vmb welches willen wir Tonsur vnd der Platten gedencken) ist ihnen ganz nicht feind / sondern gedendet offter der Tonsur vnd der Mönchs Platten / in seinen Schrifften. Seid ihr gute Bernhardinische / warumb folget ihr ihm in diesem auch nicht ?

S. V.

Die Prædicanten lehren / daß sie auch canonisiren / vnd Heilige erklären können.

n. 1. **D**a ich in meinen 4 Fragen von Alexandro dem III Pabst dieses Nahmens sagte / daß er S. Bernhardum für einen warhafftigen Heiligen erkläret hette / vnd das ihn die ganze Kirch vmb Fürbit bey Gott könnte anrufen / hieltstu mir dasselbe für vbel in deiner ungeschliffenen Zunge / meinende / der Pabst könnte solches nicht thun ; Da ich doch sehe / das Botsack solches gethan hat / in dem er im anfang seiner Leichpredigt diese Wörter sezet : Wann dessen Erblaster Leib nach Seeliger Auffart der Seelen zu Gott &c. ist beygesetzt worden : Was hat dann der Pabst Alexander der III anders gethan / in der Canonisation des H. Bernhardi / als daß er erkläret hat : Das dessen Seele ihr Auffahrt zu Gott gehabt hat ? So dieses Canonisiren heist / so muß Botsack auch Canonisiret haben / den verstorbenen Herren Bürgermeister / Pahl : Ja sagstu : Aber / wir ruffen ihn nicht an vmb Fürbit / auff welchen sich eure Canonisation gründet. Neyn Walter / darauff gründet sich nicht die Canonisation / sondern der erste Grund ist / ob der Mensch Seelig vnd heylig sey : Dañ ohn dieses kan die Anruffung vmb

umb Fürbit nicht folgen. Weil dann der Vorrath gewiß ist/das die See-
 le des Herrn Bürgermeisters auffgefahren ist zu G^ott/ so hat er das
 fundament der Canonisation gesetzt / aus welchem baldt folget/das er
 könne umb Fürbit angeruffen werden/wie ich solches beweise. Der alte
 Prædicant Matthesius/ in der ersten Leichpredigt des dritten Theils/ die er
 seinem verstorbenen Weib gethan/ redet also: Ewre Mutter läßt manchen
 tieffen Seuffzen fahren / O lieber G^ott / erhalte meinen lieben Mann
 vnd Kindt / vnd bring vns baldt in allen Freuden für deinem Angesicht
 zusammen: Dann diese Lehre höret ihr oft in vnser Kirchen/ das
 beyde Engel vnd Heyligen/ für die Christenheit seuffzen/vnd wün-
 schen von Herzen/ daß die Ihrige auch selig werden; Item/solte es
 einer Seeligen Mutter / (die sie in der Warheit ist) nicht Freude vnd
 Trost geben / wann sie in G^ott siehet / oder von den lieben Engeln
 höret / daß ihr nach ihrem Tode Christlich Luch gehalten: Dann
 Kinder Frommigkeit/ vnd was nach dem Willen Gottes geschicht/
 das bleibet nicht heimlich / G^ott vnd alle Himlische Heerscharen
 sehen vnd rühmen es / vnd freuen sich darüber. Luc. 15. Siehe/ des
 Prædicanten Weib höret das Gebet ihrer Kinder/ vnd die Frommigkeit/
 vnd seuffzet für sie zu G^ott: worzu wilstu dann dieses nicht zugeben dem
 obgemelten Herrn Bürgemeister / nach seiner Seelen Auffart gen Him-
 mel? Warumb woltestu Ihn nicht umb Fürbit anrufen/ weil ers hö-
 ret/ vnd so wol für dich bitten kan als Matthesij Weib? Wiederumb trös-
 stet Philippus Melancton lib. 2. epist. fol. 358. D. Georgium Kummer-
 stadt wegen seines verstorbenen Weibes/also: Die Ehrliche Matron/ deis-
 ne Haußfraw/ in welcher neben anderen schönen Tugenden / geleuchtet
 die wahre Erkänntuß vnd Anruffung Gottes/ ist also verschieden/ das
 sie jetzt ohn allen zweiffel / genießet des Göttlichen Anblicks / vnd
 der lieben Conversation mit der Himlischen Kirchen/ daseibst com-
 mendiret vnd befehlet Sie Luch / ewre Söhn vnd Töchter / dem lie-
 ben G^ott/ so schawet sie auch auff die ihrigen herab/ &c. Darwens
 bet ja ein Lutherisch Juristen Weib / bey G^ott im Himmel Fürbit ein/
 für die ihrigen/ die sie anschawet: Wie wilstu dann dieses Privilegium
 dem verstorbenen Herrn Bürgemeister entziehen/ daß er nichts von
 euch wissen solle? Die seinigen nicht anschawet? Ihr Gebet nicht hören/

daß man ihr vmb Fürbit nicht könne anrufen? Da hastu eine vollkommene Canonisation eines Lutherschen Prædicanten / nach dem Tode Heilige zu erklären vnd zu Canonisiren.

n. 2. Das eckliche im Pabstthumb / so privat Persohnen gewesen / eines Mörders Seel angeruffen haben vmb Fürbit / gebe ich zu mit Bellarmino : Was hilfft dir aber ecklicher Catholischen Leute Irthumb wieder die Canonisation der Heyligen / vnd die Anruffung S. Bernhardi / vnd anderer warhafftigen Heyligen Gottes? Aber wie du sagest / so bleibet vnters dessen / das man des Pabsts Canonisation nicht erwartet / oder solche gute Inquisition von den Heyligen nicht helt / als Lefinus rühmet. Antwort. Du weißt selbst nicht was du sagen solst / solch ein Plapperwerck höre ich von dir. Was benimbt dem Recht des Pabsts zur Canonisation der Heyligen / das eckliche Preuentlicher weise von den Catholischen / einen Mörder sich selbst für einen Heyligen haben auffgeworffen / ohn Erwartung der Bewilligung des Pabsts? oder / was sol solches die fleissige Inquisition vom Leben der Heyligen / die der Pabst thut / verhindern / das eckliche Catholische ohn wissen des Pabsts sich einen Heyligen selbst erwehlet / vnd sich der Macht angemasset / die ihnen nicht gebühret / vmb welches willen sie auch von dem Pabst / da ers erfahren / seind gestraffet worden? wie du dann nicht stracks eines Prædicanten vnfließ / oder mangel des Rechts zum Prædicanten Ambt / darauff schliessen wirst / weil eckliche Lutheraner sich vnterstanden / seine Persohn zu agiren / heimlich zu Läuften / Beicht zu hören / vnd das Brodt mit dem Wein zureichen. Du phantasierest widerumb / das der Mörder frommer gewesen / der S. Martino dem Bischoff erschienen / vnd gesaget / daß er ein Verdambter sey / als die Anbeter. Der Verdambte ist da durch nicht frommer geworden / weil kein Verdambter from werden kan; vnd die ohn wissen der Kirchen / einen Menschen sich selbst für einen Heyligen auffgeworffen / haben gesündigt; vnter welchen viel haben seyn können / welche solches aus Vnwissenheit gethan haben; Darumb daß Gott auch dem S. Martino den Betrug offenbaret hat / damit solche Anruffung eines Verdambten nicht continuiret würde. Deine Entschuldigung / das du an stat des Bischoffs Martini / den Pabst Martinum gesetzt / nach der alten Gewonheit / die einen jeden Bischoff den Pabst nenneten / ist nicht weit her. Man kennet die Kreide wol /

in dem ihr gerne wollet / das was nur böses von Bischöffen erdacht wurde
von dem gemeinen Mann/ dem Pabst angeschmieret werde/ damit er in
grösseren Haß bey dem Volck geraht/ wie du dann alhier solches zu thun/
deinen fleiß hast sehen lassen / da du an stat des Bischoffs Martini/ den
Nahmen des Pabsts mit fleiß gesetzt hast / das Volck zu betriegen/ das
mit ihr aus krafft des Testaments Lutheri / die ewrigen mit dem Haß ge-
gen den Pabst erfüllen möchtet / wie ihr in dem alten Catholischen Psalm/
Erhalt vns HErr bey deinem Wort / den Teuffel außgeleschet / vnd an
seinem Stel den Pabst gesetzt/ damit das Volck solte meinen/ ewer Evan-
gelista Luther hat diesen Psalm gemacht / vnd der Teuffel lieber als der
Pabst zu leiden. Phui schämet euch mit solchen Teuffelischen Lügen vnd
falscher Lehre die Welt zu betriegen vnd verführen!

n. 3. Das sich nur Leo III vnd Innocentius III der Privilegien
gebrauchet haben/ Heyligen zu machen/ refutirte ich erslich in der Danc-
sagung/ das du eine Lügen begehst/ in dem du sagest/ das obgesagte Pabo-
ste/ Heyligen gemachte/ weil Gottes Gnade heilig machet/ nicht der
Pabst/ der nur der Kirchen ihre Heiligkeit erkläret. Darauff hastu nichts
antworten können/ sondern kommest wieder auffgezogen mit der Lügen/
sagende von Heilig machen/ das du die Lügen nunmehr geduppelt
hast herfür gebracht. Weiter/ wann du sagest/ es stehe im Bellarmino/
das Leo III der erste sey / der die Heiligen Canonisiret habe / vnd sich
dieses Privilegij gebrauchet/ welches ich in meiner Dancsagung geläug-
net / das läugne ich noch; dann Bellarminus solches verstehet/ nicht das
vor ihm keine Canonisation der Heyligen gewesen / sondern daß sie nicht
mit solchen Solenniteten vnd öffentlichen Ceremonien seind gebräu-
chet/ wie seine wörter lauten l. 1. de Sanct. beat. c. 8. Parag. dices. Hanc
primam legi Solennem Canonizationem de S. Sui berto. Daß er das
bey setzet / das die Heyligen vor Leonis zeiten / in der Kirch seind geehret
worden / nicht aus einem Gesetz/ sondern aus einer Gewonheit; so leget
er dieselbe aus / das wie die Gewonheit krafft eines Gesetzes haben/ aus ei-
nem heimlichen Consens vnd Beyfal eines Fürsten / vnd ohn Ihn keine
krafft haben; also hat auch die Verehrung eines Heyligen / aus der Ge-
wonheit der Kirchen in Gemein eingeführet / eine Krafft aus der heimli-
chen oder außdrücklichen Bewilligung des Pabsts gehabt/ welches du
ausges

aufgelassen/ vnd den Leser betrogen hast. Vnd so die Bischöffe in ihren Bischtumb einen für Heilig erkläret/ wie Bellarminut aus Cypriano l. 3. epist. 6. Parag. 2. solches anziehet/ wie sol vor Leone dem III der Oberste vnter allen Bischöffen/ solches nicht gethan haben/ oder thun können! Hast nichts können antworten.

n. 4. Da ich in der Dancksagung antwortete/ das die Heyligen/ Georgius, Christophorus, Catharina, nicht darumb in der Welt niemals gewesen seind/weil ihre Historien vngewiß seind/wegen etlicher Vmständen/ mit welchen sie in den Historien beschrieben/ vnd von den Mählern abgemahlet werden: so sagstu/ das Bellarminus sage/ daß sie vngewiß seind: Da antworste ich wieder/ daß sie vngewiß seind/ nicht was die Personen betrifft/von welchen die Histori geschrieben: sondern die Geschichten die erzehlet werden/ seind nicht auffser allem zweiffel/ wie er selbst sagt: l. 1. de Sanctorum beat. c. 20. ad argumentum octavum Respondeo, Sanctorum quorundam historias, apocryphas quidem & incertas esse, non tamen Sanctos ipsos propterea nunquam fuisse. Ich antworste/ saget er/ das etliche Historien vngewiß seind; nichts desto weniger will nicht folgen/ (welches du mit deinem Elenden Socio intendirest) das die Heyligen nimmer gewesen seind; Oder wollen wir stracks verläugnen/ das S. Laurentius in dieser Welt gewesen/ weil nicht alles/ was in der Histori seines Lebens geschrieben/ vnfehlbar ist. Vnd ob schon die Historien vngewiß seind/ so ist dennoch nicht vngewiß die Gewonheit der Kirchen/ die sie allezeit vor Heyligen gehalten; wie der Serrarius dasselbe so klar machet/ das du nicht ein Wort seinethalben antwortest/ ob ich schon die denselben citiret habe; vnd Gretserus wol sagt/ l. 2. de peregr. c. 20. pag. 334. Quàm primùm Ecclesia, (quod nunquam futurum est) publico Edicto declaraverit, S. Catharinam, S. Georgium, S. Christophorum, & similes, esse commentitios Sanctos, statim ad iudicium ejus iudicium nostrum aggregabimus. So baldt die Kirch/ (welches nimmer geschehen würde) mit einem öffentlichem Aufschreiben erklären wirdt/ das S. Georgius, S. Christophorus vnd S. Catharina, Errichtete Heyligen seind/ so wollen wir stracks vnser Meinung mit ihrer zusammen fügen. Aus welchem deine vnnütze Rede dahin felt/ wann du sagest/ das die Gewonheiten der Kirchen seind vngewiß/ weil endlich Fabeln darauß werden

werden können; da du doch von Gretsero gehöret hast/das wie es vnmöglich/ das die Kirche solches sagen werden/ das die obgesagten Menschen nicht Heylige Gottes seind: Also ist vnmöglich das die Gewonheit der Kirche könne zur Fabel werden. Dresserus beschreibet dieselbe Catharinam/ von welcher etliche Historici sagen/ das in ihrer Marter/ an stat des Bluts Milch gelauffen. Weistu eine andere/ warumb erklärestu sie nicht? von deinem Göbelino/hat dir Gretserus gnugsam geantwortet; warumb hastu ihn nicht widerleget? Ich dachte wol/ das du mit deinem Elens den Socio nichts würdest aufrichten. Hast wieder den Borsack im Bockshorn stecken lassen.

Das Letzte Capittel.

Von dem Gegefewer.

J. I. Das P. Nicolaus Serrarius das Gegefewer

wol probire aus dem ersten Buch der

König am 2. cap. v. 6.

n. 1. **S**agest es lauffe wieder den Text schnurstracks/ das die Wörter der Prophetin Hannæ/ Er führet in die Helle/ vnd führet wiederumb herauß/ von dem Gegefewer zu verstehen seind/ als der Helle/ da der Herr sol hinein vnd außführen/ sondern von der Creutzhelle. Ich aber sage/ das der Text klar saget von der Helle/ vnd solch einer Helle/ in welche Ein vnd Außgeführt wirdt; vnd das von der Creutzhelle der Text nicht gedencet/ weil wir nichts davon lesen/ vnd nichts in dem Text davon geschrieben. Zu dem sagt die Hanna nicht/ wie du vorgibst/ daß sie in die Helle/ vnd wiederumb aus der Helle geführt sey/ sondern sie dancket Gott/ das der in die Helle führet vnd wiederumb herauß/ Arm vnd Reich machet/ Erniedriget vnd Erhöhet/ die Dürfftige erwecket aus dem Staub/ vnd erhebet aus dem Roth die Arme; dessen die Grundfeste der Erden seind/ vnd der den Erdboden darauff gesetzt: Daß der Gott ihr als einer Unfruchtbaren Persohn einen Sohn gegeben. Aus welchem Text klar vnd hell zu sehen/ daß sie nicht mit Schmerzen der Hellen umgeben gewesen/ wie David;

auch nicht in die Helle Ein- und Aufgeführt; Sondern sie saget / das der Gott / der in die Helle Auf- und Einführet / sie auch aus ihren Nöthen der Unfruchtbarkeit. Weil sie also nicht von sich selbst redet / das sie in die Helle geführt / sondern von Gott / der in die Helle Auf- und Einführet / wie der Text meldet; so frage ich dich noch mit dem Patre Serrario / was das für eine Helle sey: Dann wie Hanna saget / das der Herr warhafftig Arm und Reich machet / Erhöhet und Erniedriget / die Dürfftigen erwecket er aus dem Staub / und den Armen erhebet aus dem Kott / und setzet ihn nebenst die Fürsten / dem die Grundfeste der Erden warhafftig zugehören; also saget sie auch / daß er warhafftig in eine wahre Helle Auf- und Einführet / nicht in den Ort der Verdambten / da keine Erlösung ist / und das Feuer Ewig wehret / sondern in die Helle / da Ein- und Aufgeführt wurde / welche ist das Jegesfeuer. Solches bringet der Text klar mit sich / daß es zu verwundern / wie du dem Buchstaben nach / die Creußhell darauß erzwingen wirst. Ist also der Buchstab nach vnumbersößlich / die Bekräftigung des Jegesfeuers aus diesem Spruch von P. Serrario bewiesen / weil Hanna nicht von sich saget / daß sie aus der Helle Auf- und Eingeführt sey / sondern das der Herr mächtig sey solches zu thun / der an ihr auch seine Macht bewiesen / und die Unfruchtbare Fruchtbar gemacht hat; Daß du also deine eigene Phantasterey mit deiner Leichtfertigen und vngeschliffenen Zunge nur fürbringest / und selbst in demselben dich erlustigest / nicht was Hanna gesaget / sondern was du dir selbst formirest und erdenckest.

n. 2. Wer läugnet es von den Catholischen / daß das Jegesfeuer kein Articulus fidei, kein Artikel des Glaubens sey / weil das Concilium solches öffentlich lehret / und du nicht benötigt gewesen bist / mir solches zu weisen. Wo siehet aber geschrieben / das ein Glaubens Artikel nur im Buchstäblichen Verstande könne gegründet werden / wie du dabey sehest? Jonæ am 2 lesen wir / daß er durch ganze 3 Tage im Bauch des Walfisches gewesen / und ist der Buchstäbliche Verstande nichts anders / als die Sache an ihr selbst wie sie geschehen; dennoch über diesen Buchstäblichen Verstande / gründet uns die Histori einen Artikel unsers Glaubens / von dem Begräbnis und der Auferstehung Christi am dritten Tag: also / sage ich noch / das du gelogen hast / das nur auff den Buchstäblichen

Vero

verstandt/ein Artikel des Glaubens gegründet werde/vñ das auff die weise
Sanctius moraliter vnd Sittlich einen Ort habe können auflegen/welchen
Serrarius hat eigentlich / der Buchstab nach / vom Fegfeuer aufgelegt/
davon **Q**uod die Hanna saget: Er führet in die Helle vnd wieder herauf.
Das das Concilium zu Trient mit keinem Spruch der Schrift das Feg-
feuer behäubten kan/ Sess. 25. kan ich nicht sehen/woher du solches pro-
biereſt/ weil das Concilium nur bloß daselbst saget / das ein Fegfeuer sey/
vnd solches ein jederen Catholischen zuglauben verobligiret; lehret auch
nichts neues/ sondern was die Catholische Kirche/ durch den heillis-
gen Geist/ aus der heiligen Schrifft/ vnd der alten Satzung der
Väter/ gelehret habe in den heiligen Conciliis. Hat also nicht von-
nöhten gehabt an dem orth/mit Schrifften das zu behäubten/ welches aus
der Schrifft vnd aus den heiligen Vätern schon lang vor dem Concilio
bewiesen worden/ in anderen Conciliis/ auff welche sich das Concilium
referiret; vnd von vielen Theologis/ wie dann auch von Bellarmino/
Schrift vnd Patres zu Behäubtung des Fegfeuers / genugsam ange-
zogen seind/ welche deine Elende Socij vnd mataxologi sich vnterſtehen
aufzulösen/ haben aber noch zur zeit mit ihren Schmähen vnd Lästern
nichts außgerichtet. Eyre Deutsche vnd Lateinische Apologia Augspur-
gischer Confession/ würde ja nicht sich wolgefallen lassen/ das Gebet für
die Verstorbenen / wann ihnen nicht könnte an einem orth/ da sie etwas
leiden/ geholffen werden/ vnd wann solches nicht nach der Schrifft were;
Dann sie saget also: Wir wissen/ das die Alten Väter reden vom Ge-
bett für die Todten / welches wir nicht verbieten: Vnd Epiphanius be-
zeuget/ Aërius ein Arrianischer Ergleker / sey der Meinung gewesen/ das
die Gebet für die Todten vnnütz vnd vergebens seind; das straffet er an
ihm/ wie auch wir dem Aërio nicht recht geben. Hier ist ewer Apo-
logia gut Papistisch; wie kommet es aber / daß ihr diese Lehre jeso nicht
halten wollet/mit ewern Apologia/ aus der Schrifft vnd den H. Vätern/
sondern mit dem Käser Aërio dieselbe verwerffet als Schrifftlos? Vnd
das Concilium zu Trient straffet/als wann es diese Lehre/ welche die Apo-
logia Augspurgischer Confession approbiret/ mit Schrifft nicht behäub-
ten könne: Ja ewre Augspurgische Confession hat derer Artikeln gedacht/
welche sie vermeinet bey vns Falsche zu seyn/ auch die Mißbräuche nicht
ausge

aufgelassen; Vom Fegfeuer aber finden wir nichts in der Confession die Anno 1530 Carolo V ist vberantwortet worden/ vnd von Davide Chytræo in der Histori Augspurgischer Confession / die er hat lassen aufgehen/ ist einverleibet / daß sie unsere Kirche hetten angeklaget/ wie von Anrufung der Heyligen/ vnd andern Artickeln: welches vns eine anzeige ist/ das Luther zu der zeit nichts dawieder gehabthet. Du magst wol/ mit deinem Elenden Socio/ gar ein grober Kälpe seyn/ daß ihr solche ewrer Vorfahren Lehre nicht besser verstehet.

II. 3. Du sagest Parag. 53. das Bellarminus ex communi opinione Gentium, aus der Meinung die den Heyden gemein ist/ das Fegfeuer probiere; vnd weil es klarlicher vnd vmbständlicher bey dem Virgilio, Platone &c. beschrieben wirdt / als in der Schrift / darumb ist es ja mehr aus Heydnischen Büchern als aus der Schrift bewiesen. Antwort. Bellarminus probiret als ein Christ das Fegfeuer aus der Schrift/ wie dann auch der H. Augustinus l. 21. de Civitate DEI. cap. 26. solches ausführlich erweist aus der 1. epist. an die Corint. vber das 3. cap. Item l. 21. de Civitate DEI cap. 24. beweiset er solches aus dem 12. cap. Matthæi/ aus den Wörtern Christi; Wer etwas redet wider den heiligen Geist/ dem wirdt nicht vergeben werden in dieser noch in jennem Welt. In diesem orth / spricht er / würde nicht mit warheit von etlichen gesagt/ das weder Hie noch Dort ihnen verziehen werde / wann nicht etliche weren/ denen es / wo nicht in dieser/ dennoch in jennem Welt verziehen werde. Nach dem Bellarminus solches mit der Schrift confirmiret hat/ sagt er/ lib. 1. cap. 11. Parag. Tertia ratio, Das auch die allgemeine Heydenschafft solches approbiere/ welches nicht anders wo herkommen kan/ als aus dem gemeinen Licht der Natur / welches allen Menschen gemein ist. Nur du / Walther / hast es mit den Prædicanten verlohren/ daß ihr nicht erkennet / das Gott Gerecht sey / vnd auch nach diesem Leben nicht allein die Verdambte mit dem Ewigen Feuer / sondern auch die in der Gnaden Gottes von dieser Welt abscheiden/ vnd noch eine lästerliche vngedülte Sünde auff sich haben/ mit dem Fegfeuer straffe. Das Virgilius, Plato, &c. klarer vnd vmbständlicher das Fegfeuer haben beschrieben/ als die Schrift/ ist eine Unwarheit; Dann ob sie zwar erkant haben/ das nach diesem Leben den Bösen eine Straff vbrig sey / so haben sie doch solche Straff

Straffe nicht unterschieden/wie wir Christen/ Sintemahl bey ihnen keine
 Ewige / nur eine Zeitliche Straff wegen der Sünde gewesen / wie der H.
 Augustinus bezeuget/ l. 21. de Civit. DEI cap. 13. Wo die Christen/ saget
 er / von ihnen das Fegfeuer hettten genommen / vnd ein solches gegläu-
 bet wie die Heyden / so hettten sie die Höll verläugnen müssen. Wir Ca-
 tholischen aber glauben/ aus der Schrifft / eine ewige Pein der Verdamb-
 ten/ wie auch eine Zeitliche Straff deren / so noch nicht vollkömlich gerei-
 niget von dieser Welt abscheiden / vnd diß Gewiß vnd Ungezweiffelt :
 Plato aber hat gegläubet transmigrationem animarum , das hin vnd wies-
 der wechsel der Seelen/ die baldt in einen brennenden Fluß/ baldt in
 das Vieh / baldt in einen Menschen fahren/ vnd nach gelegenheit der
 Sünde darin leiden müssen/(welches wir vom Fegfeuer nicht sagen) vnd
 dasselbig ist auch von Virgilio zu sagen/der sein Gericht zum theil aus Pla-
 tone in Phædone hat genommen; vnd Beyde nur Vermuhten / aber
 nicht ungezweiffelt glauben/ die Zeitliche Straff der Seelen/nach diesem
 Leben.

n. 4. Ferner sagstu / Es sey klar / das der H. Augustinus habe
 gezweiffelt an dem Fegfeuer / aus seinen Wörtern die er sagen solle; For-
 sitan verum est, esse Purgatorium. Vielleicht ist es war/ das ein Fego-
 feuer sey. Diese Wörter seind genommen aus dem H. Augustino l. 21.
 de Civit. DEI cap. 26. Damit aber der Christliche Leser sehen könne/wie
 S. Augustinus verfälschet werde/wil ich seine Wörter her setzen. Nach dem
 Tode dieses Leibes / sagt er / biß da kommen wirdt nach der Auferstehung
 des Fleisches der letzte Tag der Verdammuß/ vnd Wiedergeltung; Ob in
 dieser Mittelzeit die Seele der Verstorbenen ein solches Feuer lei-
 den / so die jenigen nicht empfinden / welche solche Sitten vnd Lieb
 in dem Leben dieses Leibes nicht geführet / das ihr Holz/ Hw vnd
 Stoppeln sich verzehret: Andere aber empfinden es / die solche
 Weleliche Gebäw mit sich getragen haben; Es sey dore allein;
 oder hie vnd dore: oder deßhalb hier / damie nicht dore/ die Welt-
 lichen/ doch Unverdamliche vnd läßliche Gebäw ein verzehrendes Feuer
 der vergänglichen Trübsal finden: Das wiedersehe ich nicht/ viel-
 leicht ist es wahr. Was ist vielleicht wahr? Walther saget/ das ein
 Fegfeuer sey: Aber das saget Augustinus nicht/ der helt es für gewiß vnd

ungezweifelt/ sondern das / sagt er / ist vielleicht wahr / das etliche hier ei-
nes haben / vnd dort keines / oder dorten eines / vnd hie keines / oder hier
vnd dort mit einander. Ist also klar gnug / daß er an dem Fegfeuer all-
hier nicht gezweifelt habe ; sondern dieweil er zweifelt / wo das Fegfeuer
gelitten werde : mit dem bestätigt er das Fegfeuer / daß es seyn müsse. Du
grober Kälte vnd dein Elender Socius / solten euch in ewer Herg schämen /
das ihr so greifliche Lügen euch vntersichet fürzubringen. So deine Ges-
ellen also haben aufgelöset den Spruch S. Augustini / auff welchen ich
dich gewiesen habe / in den tractat P. Kreuzen von dem Ablass / so wirstu
zur ersten Lügen noch eine setzen / weil du mit ihnen / durch duppelte Lügen
desto leichter davon kommest. Tertullianum klagstu an / als daß er die
Lehre vom Fegfeuer von dem Ketzer Montano gezogen ; welches Ter-
tullianus selbst widerleget / dieweil er de Coron. milit. cap. 3. de exhor-
tat. ad cast. cap. 11. de monogamia cap. 10. vnter die Apostolische Tra-
ditiones das Jäheliche Opfer für die Verstorbene zehlet. Was du
anziehst l. 1. Anima cap. 58. wann er spricht : Hoc Paraclerus frequen-
tissimè commendavit, so sagter nicht / daß er von Montano solche Lehre
habe / sondern er bekräftiget das Fegfeuer daselbst aus den Wörtern des
H. Erren Christi Matth. 5. sagende : Carcerem Inferos intelligimus &
novissimum quadrantem, modicum quoq; delictum mora resurrectio-
nis illic luendum. Wir verstehen durch den Kerker die Helle ; vnd
durch den letzten Heller / eine kleine Sünde / welche daselbst zu büßen
vor der Auferstehung. Wann er aber dabey setzt / das dieses auch Mon-
tanus habe commendiret / so ist zu wissen / das Montanus viel Apostolische
Lehre in seine Synagog mit genommen vnd gehalten / ob er schon dabey
seine Kegeren gehabt hat / wie Lutherus. Vnd wie nicht folget / das der
Artikel von der Heyligen Dreyfaltigkeit Luthrisch sey / weil ihn Melanch-
ton verthädiget / weil es kündig / das vor Luthero solcher Artikel von den
Catholischen ist gegläubet worden : Also wurde nicht wol von dir geschlos-
sen / Dieser Artikel vom Fegfeuer ist Montanistisch / weil Tertullianus ein
Montanist / dessen gedencet / vnd Montanus ihn commendiret ; Sintes-
mahl er vor Montano gegläubet worden / vnd von ihm in seinem Abfall
behalten. Wieder die Auftheilung der Kammern in der Erde wilt du
etwas sagen / da ich dir 3 Orther / aus dem Evangelisten Luca 16. vora-
gestellt /

gestellet den Schoß Abrahæ, die Kluft zwischen Abraham vñnd den Reichen Mann/ vñnd die Helle; kanst aber nichts antworten/ als das der Weise Man c. 3. 7. 1. Durch den Schoß Abrahams die Handt Gottes verstehe/ vñnd die Kluft die Unmöglichkeit der Befreyung aus der Höllen. Wo stehet diese Auflegung geschrieben/ Walther? in dem 3 cap. des Buchs der Weißheit/ lese ich von der Handt Gottes/ aber nicht vom Schoß Abrahæ/ vñnd von der Finsternen Kluft. Schrift wil ich haben/ da diese Auflegung stehet/ vñnd die weisestu nicht. Deine critiria vñnd berriegliche Auflegunge seind vns keine Schrift oder Evangelium. Der H. David befehlet seine Seel in die Hand Gottes Psal. 31. Das ist/ nach deiner Auflegung/ nicht in den Allmächtigen Willen vñnd Gewalt Gottes/ (wie solches die H. Lehrer Hieronymus, Augustinus vñnd andere auflegen) sondern in den Schoß Abrahæ. Walther/ ist das nicht eine schöne Auflegung? So muß es gehen/ wann man alle heilige Väter wil reformiren. Der Herr redet hier von örtern die er vñnter einander entgegensetzet; vñnd wie er von der Hölle als einem gewissen Orh redet/ also redet er auch von dem Schoß Abrahams vñnd der Kluft/ die da finster/ vñnd befestiget ist/ als gewissen vñnd vñnterschiedlichen örtern/ in welchen die Seele der Hand Gottes keines weges sich wieder enteussert noch entzogen/ die in der Vorhell gewesen/ vñnd die Verheissung noch nicht empfangen hatten/ Heb. 11. auch nicht die jenigen/ welche in dem Fegfeuer oder in der Kluft seind/ die dem Zeitlichen vñnd Ewigen Todt entgangen/ dennoch wie durch das Feuer/ ihr Hew vñnd Stoppeln/ (wie der H. Paulus saget 1. Cor. 3.) verbrennen/ vñnd Seelig werden. Bleiben also diese 3 örter/ welche Christus erkläret/ für dir Fesse vñnd Unbewegliche.

S. II.

Luther läugnet die Helle/ vñnd statuïret einen Hundt-
Wangkē, vñnd Vieh Himmel.

n. 1. **D**u läugnest Paragr. 54. das Lutherus die Helle läugne vor dem Jüngsten Tag/ in dem orth tom. 4. Lat. Witt. in cap. 2. Jonæ/ sondern er vñnterscheide nur/ sprichstu/

den Ort vnd den Zustand der Pein/weil hier auff Erden niemand davon
gewiß etwas sagen kan / worin der Hellen Zustand bestehe/ oder wo sie
sey. Antwort. Lutherus redet nicht allein von dem / sondern läugnet
Ausdrücklich / das die Helle sey vor dem Jüngsten Tag an demselben
Ort: At sub extremum diem, & post iudicium extremum, aliter ha-
bebit cum inferno. Ibi enim Certus locus erit Infernus, ubi impij cru-
ciabuntur in æterna damnatione, & ita tenebuntur conclusi. **Aber**
am Jüngsten Tag/ vnd nach dem letzten Gerichte / werde es anders
mit der Hellen beschaffen seyn : Alsdann wirdt die Helle ein gewisser
Ort seyn/ da die Gottlose werden gepeiniget werden/ in der ewigen Ver-
damnuß / vnd werden also verschlossen gehalten werden. Vnd oben:
Ideò Scriptura Sancta, vocabulo (Scheol) videtur mihi verè ea signifi-
catione uti, ut Agonem mortis & angustias illius luctæ significet. Se-
cundum enim morientium illorum affectus & sensum loquitur. Hi
enim sic affecti sunt, quasi in Infernum & Abyssum divinæ iræ descen-
dant & absorbeantur, quanquam nullum certum locum sciant, quò
ferantur aut quò emigrent. Quilibet moriens Suum circumfert
Infernum, quamdiu desudat in his mortis angustias, & in his iræ DEI
terroribus. Derowegen / sagt er / düncket mir das die H. Schrift des
wort (Scheol) warhafftig in der Bedeutung gebrauche / damit sie den
Todes Kampff vnd die Angst desselben Sereits bedeute/ Sintemahl
sie nach der Sterbenden Sinn vnd Affecten redet : Dann die seind also
gesinnet/ als wann sie in die Helle vnd den Abgrundi des Göttlichen Zorns
fahren/ vnd verschlungen werden : Ungeacht sie keinen gewissen Ort
wissen / wo sie hinkommen oder außziehen. Ein jeder sterbender
Mensch träget mit sich seine Höl / so lang er in den Todes Angsten vnd
dem Schrecken des Zorns Gottes schwizet. Das schreibt Lutherus
rom. 4. Lat. Witt. fol. 554. in 2. cap. Jonæ. Nun lasse ich alle vnpassio-
nirte judiciren, ob er nicht die wahre vnd eigentliche Helle der Verdamb-
ten läugne / der da saget / das die Helle vor dem Jüngsten Tag nichts an-
ders sey/ als der Todes Kampff Angst / vnd Schmerzen desselben ? Ergò
so ist es falsch / daß er nur allein die Weise derselben läugne / vnd nicht die
Sache selbst ; Wie der nicht allein die Weise des Menschen läugnet/ son-
dern

bern auch den Menschen selbst / der da sagt / das ein Mensch nur ein Gemahler / nicht ein Warhafftiger Mensch sey. Wie dieser Luther die Hellenfahrt des HErrn in dem Symbolo der Aposteln gegläubet hat / weiler die Hölle vor dem Jüngsten Tag nicht gläubet / daß sie ein gewisser Ort sey / kan ein jeglicher leichtlich abnehmen. Wie köndte der von der Höllen vnd den Feinden daselbst triumphiren / dar kein Hölle oder Feindt verhanden gewesen? Wie hat er dahin fahren können / welches vor dem Jüngsten Tag ist: Entweder hat Luther den Artikel nicht gegläubet von der Hellenfahrt Christi; oder seine Nachfolger irren mächtig wieder seine Lehre / daß sie die Helle glauben vor dem Jüngsten Tag / die er verläugnet. So sie nicht gebawet / wol ihm; Wehe ihm aber / wann sie wirdt gebawet werden.

n. 2. Von dem Hunde vnd Wanken Himmel sagstu / das Lutherus nur Gleichnuß weise rede / wie Christus der HErr sich der Irdischen vnd Sensualien oft gebrauchet / vnd der H. Johannes vom Himmel sagt: Haussen seind die Hunde. Antwort. Lutherus saget nicht Allegoricè von Hunden / Wanken vnd Thieren; sondern daß sie warhafftig im Himmel seyn werden / aber schöner als jeso / vnd werden auch den Heyligen nicht schaden. Dann da er gefragt wurde / ob auch in jenem Leben vnd Himmelreich würden Hunde vnd andere Thier seyn? Antwortet er / fol. 455. in den Tischreden zu Eysleben gedruckt: Ja freylich / daß die Erde wirdt nicht so Leer / Wüst vnd Einödig seyn / Sintemahl S. Peter heist den Jüngsten Tag einen Tag der Restitution aller Ding / da Himmel vnd Erde wirdt verwandelt werden / vnd wie sonst anders wo klarer gesagt wirdt / Gott wirdt ein new Erbreich vnd einen neuen Himmel schaffen; wirdt auch newe Pelverlein vnd Hündlein schaffen / welcher Haut wirdt Galdene seyn / vnd die Haar oder Lodden von Edelfgesteinen; Da wirdt keiner den andern fressen / wie Kröten / Schlangen vnd dergleichen giftige Thier / die vmb der Erbsünde willen hie vergiftet vnd schädliche seind: Alßdann werden sie vns nicht allein vnschädliche / sondern auch liebliche / lustige vnd angenehme seyn / dann wir werden mit ihnen Spielen. Wer höret hier nicht von warhafftigen Hunden / Kröten vnd Wanken / die da seyn werden / welches Johannes nicht saget / sondern er saget von denen / die althier wie Hunde gelebet / im Him-

mel nicht seyn werden / sondern draussen: welches leicht zu verstehen / das es nur Gleichnuß weise geredet worden; Vnd Lutherus kurt zuvor noch saget: Da werden Ameissen / Wangen vnd alle vnflätige / stinckende Thier eytel Lust seyn / vnd auffß beste Riechen. O Seelig seind die Wangen / Leuse vnd Flöhe / dann ihr Lohn wirdt groß seyn in dem Lutherschen Himmel! Ja sagstu / die Tischreden seind nicht von Luthero ediret, machen keinen Glaubens Artikel; hatt doch Holderus auch solche Reden / welche die Catholische führen. Ich antworte / das solches aus den Tischreden genommen / so gut sie den Reichsstädten seind dediciret vnd zugeschrieben worden. Hätte Aurifaber die Vnwarheit solchen ansehnlichen Städten zugeschrieben / so hätten sie ihm billich das Trinckgeldt mit dem Ruhfenster geben sollen. Wann ich aber zwischen dir vnd dem Aurifabro richten sol / so dünckt mich / er sey viel Auffrichtiger gewesen / als du / welcher das gerne vertuschen wolte / welches Aurifaber / wie ers von Luthero vnd seinen Tischgesellen empfangen / den Reichs Städten vbergeben / aus sonderlichen Vorsehung Gottes / das wann Ihr vns in allegation solcher Evangelischen Lehren nicht gläuben wollet / zum wenigsten Lutheri Schülern vnd Tischgenossen gläuben müßet / Die so wol wahr reden können / als du vnd Lutherus. Das es auch ein Artikel des Glaubens sey / weiset die Schrift aus / mit welcher er den Hunden Himmel befrächiget. Daß hat nichts auff sich was du von Holdero schreibest / daß er etliche vngereimte Reden etlicher Catholischen herfürbringet; Das kommt nicht hier bey: Dañ diene Reden machen keinen Artikel des Glaubens: kombt aber nicht von privat Persohnen her / was von einem Reformirer der gangen Christenheit / dritten Elia / fünfften Evangelisten / dessen Mundi (nach seiner Meinung) Christi Mundi gewesen / wie ihr von Luthero außschreyet. Ich verwundere mich / das du meinst / ich wende die Zeit nicht gut an / wañ ich solche Sachen von ewrem Luthero schreibe / vnd thäte besser / ich antwortete von den 9 Fegfeuer S. Brandon. Ich aber gläube doch festiglich / das ich meine Zeit nicht besser anwenden kan / als wann ich aus den Schriften der ewrigen weise / was Lutherus für ein Heylandt der Welt gewesen / daß ihr euch selbst seiner Lehr schämen müßet / vnd seine Reden nicht defendiren könnet / sondern werdet mit ewrem eigen Schwerdt vmbgebracht. Damit du nicht in eine Mißgeburdt gerahst / wegen

wegen der 9 Fegfeuer des H. Brandons / so wisse / das zwar die gemeine Opinion der Schul Theologorum ist / daß das Fegfeuer vnter der Erden sey: Mit dem ist aber dem H. Erren aller Creaturen nicht vorgeschrieben / daß er einem sein Fegfeuer zuverrichten / einen andern Driß assigniren vnd verordnen nicht könne / nach seinem Göttlichen Willen vnd Wohlgefallen. Kan doch ein Gubernator der Stadt / die Execution vnnnd Vollziehung der Gerechtigkeit nicht allein auff dem gewöhnlichen Gerichtsploß an einem Sünder ergehen lassen / sondern auch auff einem andern Driß / den er erwihlet: Warumb sol dann G. D. mit seinen Creaturen nicht also zu verfahren / præscribirt oder verboten werden?

S. III.

Luthero ist nichts liebers auff Erden als Frauen Lieb / vnd bringet in die Bibel das Bretspiel.

1. **L**uther hat an den Rande im letzten Capittel der Sprüche wörter Salomonis gesetzt: **Nichts liebers ist auff Erden / als Weiber Lieb wem sie kan werden.** Vnd dieses defendiret Walther / Daß es auch Salomon gesagt / wann er sagt / das ein Tugentfames Eheliches Weib Edler ist als die köstlichste Perlen. Antwort / in den wörtern sagt Salomon / das ein Tugentfames Weib / Vornehmlich das den H. Erren fürchtet / 7. 30. viel wehrt sey; aber er sagt kein wort von der Weiber Liebe / das über dieselbe auff Erden nichts lieber oder köstlicher sey / vnd dennoch muß es den Weiberhansen wol außgeleget seyn; vnd wer es tadelt / der tadelt Salomonem. So viel halten sie von ihren Teufflischen Critiriis / das man sie muß für G. D. ies Wort annehmen / sol es auch nicht Fleisch vnnnd Blut geredet haben. Nicht vmb sonst hielte Luther seine Räthe so wehrt / vnd die Fleisch Liebe mit Ihr / daß er in seinen Tischreden etc. vom Ehestande fol. 320. Franckfurt / Anno 1568. gedruckt / sagt Er achte seine Räthe tewrer / dann das Königreich Frankreich / vnd der Venediger Herrschafft. tom. 9. Wirt. fol. 253. a. Parag. 4. Ich sey ein Mann / vnd du ein Weib / (Marthen vnd Catharina /) vnd sollen vnd müssen zusammen / das kan vnd sol vns niemandt wehren vnd verbieten / vnd ist nicht vnser Macht anders

anders geloben / auff das Wort wagen wils vmb ehun es nur zu
Trog vnd zu wieder allen Concilien. fol. 255. b. Paragr. 2. Nur frisch
vnd getrost hinan / den Rücken gelehret / nicht hören noch sehen / wie So-
doma vnd Gomorra hinder vns versinken / oder wo sie bleiben. Wie
frisch ist der Evangelist bey dieser Arbeit! Dann er saget / nichts liebers
ist auff Erden als Weiber Lieb / vnd das sol Salomon in seinen Sprich-
wörtern gelehret haben. Scilicet. So redet nicht S. Paulus von Wit-
wen vnd Jungfrauen: Er schähet sie Seeliger wann sie also verbleiben.
1 Cor. 7. Du weisest mich auff den Tribut / der bey vns Jährlich einge-
nommen wirdt von den Concubinen / vber welchen Espenszus klaget /
wie du sagest. Wir aber wissen von keinem solchen Tribut in vnserer
Kirche / ist aber einer oder der andere / der solchen Tribut nehmen möchte /
so siehestu das solche gestraffet werden / wie du selbst den Bischoff von Ru-
remont; Cuyckium anziehst / der einen Probst darumb gestraffet hat /
da du außdrücklich siehest / das solches / was du vns vorwerffest / von der
Kirch nicht gelitten / sondern gestraffet wirdt; vnd daß du mich auff solches
nicht weisen kanst / als wann es in vnser Kirch gelehret werde / vnd zuge-
lassen. Du kanst dir nicht einkilden / das durch diß Epicurische Randgloß-
lein / welches Lutherus in die Schrift gebracht / ewre Jugend könne zur
Vnzucht angereizet werden / da doch dieses nichts anders ist als Feuer
dem Pulver vnterlegen / damit es in derselben auffgehe vnd brenne. Vnd
ist ihnen nicht die Bosheit / sondern Lutheri Lehre / eine grosse Ursach zu
Sünden / das Lutherus selbst in der Kirchenpostil / gedruckt zu Witten-
berg Anno 1535. fol. 281. a. Parag. 2. vnd Anno 1584 fol. 207. Col. 1. Par. 3.
saget: Ich möchte gern eine Jungfraw sehen / die 20 Jahr alt vnd
gesund / rechtschaffen Weibes Lieb hette. Worzu schreiben die H.
Väter / das zu ihren Zeiten Jungfrauen gewesen / die ganze Zeit ihres Le-
bens; Vnd bey euch sagt Luther / das keine sey / die 20 Jahr alt ist? Es
kommet aus keiner andern Ursach / als aus seiner Lehre von der Weibers
Liebe / vber welche nichts liebers auff Erden ist bey Luthero. Wal-
there / Lief die Epithalamia durch / die bey euch auff Hochzeiten werden
gemacht / da wirstu diesen Geist Lutheri nicht allein in den Alten / son-
dern auch in der Jugend mit Händen greiffen / daß sie ehnllicher den
Heyden als den Christen seind / vnd gröber mit ihren Gotten herfür kom-
men

kommen / als Ovidius de Arte aman. Catullus, Tibullus, Propertius &c.

n. 2. Das Bretspiel bringet Luther zu grossen Ehren / keiner von allen H. Vätern hat es können in die Bibel bringen / Luther hats in das 3. cap. Nehemiae gebracht. **Taus Es hat nicht / Sechs Zindt gib nicht / Quater drey die helfen frey.** Du antwortest / Er habe die Würfel proverbialiter in gestalt eines Sprichwort nur an den Randt gesetzt. Aber solche Sprichwörter gehören in das Wirtshaus / vnd nicht in die Bibel: war es nicht gnug an einen Sprichwort / welches er setzet: Die Armen müssen das Creutz tragen / die Reichen geben nichts: musste er noch mit seiner Spisbuberey dazukommen? Die Auflegung der H. Väter verschläget nichts / wann dieser mit seinen Würfeln proverbialiter nicht dazu kommet; Was der sagt / sol es auch ein Sprichwort von den Spielern seyn / das muß an den Rand der Bibel gesetzt werden; was die H. Väter sagen / das seind Reden der Menschen / die da Irren können / vnd werden nicht geachtet. Mit der weise werden die Fuhrleute vnd Holzhacker auch die Schrift glossieren können / weil mancher von ihnen mehr Sprichwörter hat als Lutherus. Er aber hat das Sprichwort von dem Bretspiel in der Bibel angesetzt / weil der Mund außgeredet / wessen das Herz voll gewesen. In den Tischreden fol. 32. b. tit. von Gottes Wercken / nennet er sich ein Taus in vnser H. Err Gottes Karten / mit welchem er den Pabst schlegel: dennoch bekent er selbst / daß er noch nicht allerding Tode ist / er hoffet / es sey schier an dem / daß er sein Ende machen werde / durch die Erscheinung seiner frölichen Zukunft. Er setzet das Amen dabey / aber es ist noch nicht geschehen vnd erfüllet was er sagt / er muß gewiß in den Handkarten des Teuffels / das Taus gewesen / welches der Teuffel aufgeschlagen / Aber nichts wieder den Pabst vnd standthafftige Catholische Christen hat außgerichtet / sonder nur dieselbe / welche der Kirche Rebellisch vnd widerspenstig geworden / mit Luthero genommen / vnd an sich eingezogen / da hergegen so viel Heydenschaften von vnser Kirch dem Teuffel aus den Klauen gerissen worden. Worauf zu sehen / das Lutherus im Kartens vnd Würfelspiel wol bewandert / vnd von denen Mönchen gewesen / die ein Bretspiel in gestalt eines Breviarj an dem Gürtel getragen / von wel-

chem die Pommersche Prædicanten / (wie du sagest) eines noch vbrig
haben. Zuvor habe ich ihnen Glück gewünschet / in der Dancksagung/
daß sie es noch als eine sonderliche reliquie ihres Lutheri des außges
sprungenen Mönchs haben; nun aber wil ich gewünschet haben / das sie
die reliquie in Goldt lassen einfassen / vnd auff ein Luthersch Altar
setzen / Walsfahrten dahin anstellen / zu sehen vnd zu küssen solch eine Ewre
reliquie / die da zeigt / von was für Leuten die Prædicanten herkommen/
nemlich von denen / welche nichts guts haben thun wollen / sondern sich
auffs Fressen / Sauffen / Karten vnd Würfelspiel wieder ihren Veruff be
geben / biß daß sie von vns aufgelauffen / sich eine sonderliche Kirche mit
dem principal Würfelspieler dem Luthero auffgebawet / zu welchen
noch heutiges Tages alle die jenige die bey vns an stat des Breviarij / wel
ches sie Beten sollten / das Bretspiel vor sich nehmen; an stat der Keusch
heit die sie Gott gelobet / Vnzucht treiben / sich wie zu einem gewissen
Asylo vnd Zuflucht begeben / wissende / daß sie bey vns würden gestrafft
werden / wann sie in solchem Leben sollten fortfahren / bey euch aber ges
chüget vnd fovyret werden: das die also Mönche mit solchen reliquiis
nicht bey vns bleiben / sondern mit denselben zu euch lauffen / die ihr mit
beyden Händen als den Beatum Lutherum umfanges / daß er das Pa
pistische Gebet Buch in ein Bretspiel / vnd die Kloster Jungfraw in eine
Hure verkehret hat; welche bey vns nicht seind / sondern wann sie an einen
Orth beständige seyn wollen / bey euch mit ihren reliquiis einen beständi
gen Orth finden; Dann solcher Eheriack gehöret in solche Buchse; mit
dem magstu dein Herz so lang stercken wie du wilt / wir begehren seiner
nicht. Ich muß euch auch Glück wünschen zu ewrer neuen Invention
im Kartenspiel / welche von euch wirdt genandt in die Hölle fahren / wel
ches ewere Studenten bey den Univerfiteten in ihren Stambüchern lassen
abmahlen / auch schon im Kupffer ist gestochen. Vbet euch nur fleissig
hier in / vnd in Luthers Brevier vnd Haußpostil / so werdet ihr erfahren wie
wahr es ist / Usus alit Artes, Übung macht kündig Meister: Ewrer Olders
mans Lehrmeister vnd Oberherz wirdt Euch wol Bestallung geben. Dar
bey vergesset auch nicht Ewers Oldermans Paßgläser / genandte Pater
noster, Symbolum, Decalogus; Insonderheit sein Bierhumpen / darauff
gestanden (Catechismus) welches sein Suput gewesen / Tischrede fol. 166.

n. 3. Von Gaucklern vnd Quacksalbern hastu mich in deiner vgnen
 schliffenen Zunge zu reden Vrsach gegeben / warumb antwortestu nicht
 darauff? Da du gefraget/ wie ich heiße? habe ich dir meinen Nahmen vnd
 Zunahmen / auch meinen Stam: Vater den Adam gewiesen; du weist
 mich auff den Bruder Cain/ da verstehe ich mich nicht darzu; Ich bleibe
 bey dem Bruder Abel / von dem wirdt gelesen was wir Papisten gläuben
 von der Belohnung guter Wercke / Gen. 4. **GOTT hat Abel angeses-**
hen vnd seine Geschenck. Die Prædicanten mit dir können bey dem
 Cain wol stehen / wann sie aus Verzweiflung gutes zu thun/ schreyen:
Es ist mit vnserm thun verlohren / wir verdienen nichts dann eitel
Zorn. Das der Geist Christi weder in dir / noch in deinen Prædicanten
 wohne/ gläube ich mit allen Catholischen festiglich/ weil Christus in euch
 nicht kommen kan/ wegen des Belials/ der in euch steckt vnd verbleibet/
 biß in ewre Einäschierung. Du magst den Belial bedecken wie du wilt/
 mit deiner zugerechneten Gerechtigkeit; Er fraget wenig nach der Decke/
 wann er nur besitzen bleibet / wissende / das Christi Geist in euch nicht haß-
 ten kan/ so lang als er in euch wohnet: welcher Belialischer Geist aus dir
 vnd deinem Elenden Socio bißhero geredet / wieder den Geist der Catho-
 lischen Kirchen / wieder welche der Blutgierige Cainsbruder Lutherus
 sich (in seinen Tischreden tit. von Anfechtungen vnd Versuchungen/
 fol. 229. b.) auffmachet/ wie ein Kaulperß/ sagende: Ich bin des pabsts
 Kaulperß/ der stachlichte Schuppen hat/ den er nicht verschlingen
 kan: Er hat einen Igel an mir gefunden zu Lawen. Was aber der hof-
 fertige stachlichte Kaulperß hat außgerichtet/ nemblich den Todtschlag der
 100000 Bawren/ die Zerrüttung des ganken Römischen Reichs / welches
 vor dem Kaulperß im Frieden war / die Zerstörung der Kirchen vnd Klö-
 ster / die Schändung so vieler Kloster Jungfrawen; Das hat er durch sei-
 nen Bret: vnd Kartenspiel zum Gewin / vnd wirdt jeso davor gelohnet;
 Der Pabst bedarff nicht / daß er die Mühe thue / vnd ihn verschlinge; das
 thun ohn ihm wol die Reformirte/ Wiedertäufer/ Zwingliane/ Calviner
 vnd Freygeister; diese seind so fleissig bey der Arbeit/ daß sie diesen Kaulperß
 in vielen örtern dermassen verschlungen / daß er mit seiner Ecclesia Invisi-
 bili, bey etlichen nicht mehr zu sehen/ bey etlichen gar quinta Essentia dar-
 aus gemacht worden/ das dem Pabst bey solchen Stachlechen vnd Blut-

dürstigen Kaulperß nicht wehe wirdt/weil er von andern Fischern solcher Arbeit wirdt befreyet/ die ihn je länger je mehr verschlingen vnd auffressen. Hast also/ Walthere/ meine Antwort auff deine vnbescheidene Repliam, welche mit lauter personalibus vnd wenig Realibus angespielt ist. Dann das ist ewer Griff/ wann ihr der Catholischen Kirchen nicht widerstehen könnet mit Rationibus in der Lehre/ nehmet ihr zu hülff diese Laster der Persohnen / mit welchen ihr sie bey dem gemeinen Mann verächtlich machen wollet / vnangesehen daß ihr Reformirer selbst bekennet/ das von der Fuß Sohlen biß auff den Hirnschedel / in euch nichts Gutes ist. So ich etwas scharff mit dir gehandelt / so hat es die Sache vnd deine Vnschickligkeit vnd Vnbescheidenheit erfordert ; Dann grindige Köpffe muß man mit scharpffer Lauge waschen / mit Del vnd Salbe werden sie von grunde nicht geheilet. Hastu noch nicht gnug daran / so habe ich noch Lauge gnug für dich / biß das du zu volliger Gesundheit mögest gelangen. Ein guter Wund Arzt muß vnterweilen eine harte Handt/ auch scharffe/ spizige / schneidige Iustrumenten vnd Arzenee brauchen / auch ad Ure seca, Brendt/ Schneide kommen/ damit er das Epter/ Gifft vnd Vnflatz aus des Patienten Geschwür / Wunden vnd Schaden / außpressen vnd aus bringen könne : Wo mit er gleich wol nicht des Patienten Todt oder Schade / sondern sein Heyl vnd Gesundheit suchet. Das applicire dir in diesem vnserem Händel / so wirstu genesen/ vnd Gesundt werden : welches ich dir vom Herzen wünsche.

**Paradisgärtlein / aus welchem Lefinus seine
Blümchen für den Waltherum vnd seinen
Elenden Socium abgepflücket.**

Geschliffene Zunge.

Tom. 5. Wittenb. fol. 493. b. Parag. 3. 8. Jen. fol. 89. Gott im Himmel vnd alle Engel müssen lachen vnd tanzen/wann sie einen Juden hören einen Fohß lassen. Vom Herrn Christo/ Tische rede/ fol. 94. Da Christus geborn war/hat er Geweynet vnd Geschreyen wie ein ander Kindt/ Maria hat seiner müssen warten / mit Säugen / Essen / Aufwischen/ &c. Tom. 9. Jen. fol. 89. würde sich der H. Geist selbst beschneiden lassen müssen/das were je schade vmb die schöne Federn, Tom. 7. fol. 366. Wann

Wan Ludovicus Rab/Antonius Scheniz/vñ Hans Scheinix/beysaßen
 an einen Galgen hiengen/das weren 3 Persohnen in einem Wesen. Tom.
 2. Jen. fol. 440. Vos estis Lux Mundi, heist auff gut Teutsch: Ihr seyd
 der Dreck in der Latern. In demselben Tom. 479. a. Parag. 2. Seide
 ihr doch nicht wehrt / das ihr die Bibel von aussen sollet ansehen/ schweige
 das ihr darin lesen sollet. Ihr sollet allein die Bibel lesen die der Saw vnter
 dem Schwanz stehet / vnd die Buchstaben / so daselbst herauß fallen freß-
 sen vnd sauffen. In der Kirchenpostil am 23 Sontag Trinitatis. Ich
 Luther thäte S. Augustino in seine Regel/ wann er sie darumb auffgerich-
 tet / daß er dadurch wolte Seelig werden / Tom. 6. fol. 611. Wittenb. a.
 Parag. 4. Der Dreck ist vom Adel/ vnd mag sich wol rühmen / er komme
 aus des Adlers Leibe / ob er wol stincket vnd kein nutz ist; also mögen diese
 auch wol vom Adel seyn. Wir Deutsche seind Deutsche / vnd bleiben
 Deutsche/ das ist/ Sewe vnd vnvernunftige Bestien. In demsel-
 ben tomo fol. 461. a. Parag. 4. Wie vnser Herr Christus von anfang
 (auch in eigener Persohn)auff des Teuffels Paußbanden mit der Faust
 geschlagen/ das eitel Teuffels Färge darauß worden seind/ wie wol sie fast
 vbel gestuncken / so wirdt er jetzt vnd fort immer auch thun. Eben in dem
 tomo fol. 165. b. Parag. 3. Was solten solche Sewelehrer (verstehe die
 Papißten) in diesem hohen H. Artikel (vom Glauben) gutes verstehen/
 so sie die niedrige Artikel nicht leiden können/ als das ein Mann möge
 ein Weib/ein Weib möge einen Mann haben zur Ehe. Ein Mensch möge
 Essen vnd Trincken / was ihm G. Ott gibt vnd schaffet; Ein Christ möge
 beyder Gestalt des Sacraments genießen; vnd dergleichen vielmehr. Es
 wehre (tom. 5. Anno 31 fol. 298.) schade/das solches toll Vieh vnd vnstetig
 ge Sewe / diese Mucklaten solten riechen / schweige dann essen vnd ge-
 niessen; laß sie lehren vnd gläuben / wer ein Ferk im Chorhembd leß/das
 sey eine Todsünde; Vnd wer vber dem Altar feisset/ sey ein Verdambter.
 Tischrede fol. 184. Doctor Martin Luther nahm sein Kindlein das sich
 verunreiniget hatte/vnd sprach: Diese Leute verdienen auch ihr Essen vnd
 Trincken mit Scheissen. Ibid. fol. 70. Wir Essen vnd Trincken vns zu
 Todi/Schlaffen/Feissen/Farken vns zu Todi. Ibid. fol. 36. Von Gots
 Wercken: Mich wundert / das man die Welt nicht längst voll ge-
 schmießen / biß an den Himmel. Ibid. fol. 455. Vom ewigen Leben.

Es würde gar ein ander Leben seyn / sonst würden wir den Himmel in 4.
Jahren voll schmeissen. Item. fol. 59. Was hab ich Luther heut allhier
gethan? Zwo Stunde hab ich gelacket / 3 Stunde gegessen / 4 Stunde
müßig gegangen. Ibid. 59. Von Erschöpfung der Welt / Ich muß
dem Ars sein Regiment lassen. Ibid. fol. 455. Der Wulff frist Schaaff /
wir auch: Der Fuchs frist Hühner vnnnd Gänse / wir auch: Habichte
vnd Geyer essen Vogel / wir auch Hechte vnd Otter fressen Fische / wir
auch: Kühe fressen Gras / wir auch: mit den Schweinen essen wir Mist
vnd Dreck / aber Inwendig wirdis alles zu Dreck. Ibid. fol. 284. Die
Gärsten muß viel leiden: Man kochet Bier vnd Kofent darauf / das würde
von den Bawren gesoffen / vnd wiedergegeben / vnten vnd oben / vnd an
die Zäune gepinckelt. Ibid. 286. oder 314. Wann mich der Teuffel plagt/
vnd hält mir meine Sünde für / so spreche ich / lieber Teuffel / ich habe das
Register gehört: Aber ich habe noch eine Sünde gethan / die steht nicht in
dem Register / schreibe sie auch ein: Ich habe in die Hosen geschissen / &c.
Hangs an Hals / vnd wische das Maul daran. Ibidem Alle mahl wann
ich erwache / so ist der Teuffel da / vnd wil an mich mit dem disputiren. Da
hab ich erfahren / wann das Argument (oder die H. Schrift) nicht hilft/
das ein Christen ohne Gesetz / so weise man ihn flugs ab mit einem Fuch.
Tischrede fol. 26. Das Hosenscheissen ist kräftiger den Teuffel zu ver-
sagen / als die H. Schrift. Tischrede fol. 370. Ein grosser Heldt bin ich /
aber wann ich were dabey gewesen da Gedeon mit den Feinden hat gestrit-
ten / so hätte ich (Luther) von Forcht / in die Hosen geschissen. Ibid. Vom
Teuffel: So kombt der Teuffel baldt / vnnnd disputirt mit mir / vnd
macht mir allerley seltsame Gedancken / biß so lang ich mich ermuntere /
vnd sage: Küß mich auffs Gesicht: Gott ist nicht! so zornig wie du sagst.
Ibid. Von Anfechtung / fol. 283. b. oder 311. 2. Die Gedancken so vom
Teuffel kommen / kosten mich etwas mehr: da muß ich einen starcken
Poffen reißen / biß ich mich heraus reisse. Ibid. fol. 298. b. oder 327. b.
Die beste Arzney wider Anfechtung ist / das du deine Gedancken da von
abwendest / das ist / von andern Dingen redest / von Marcolpho / Eulenz-
spiegel / vnd dergleichen Lächerlichen Poffen / &c. Ibid. fol. 319. oder 291.
Warte deins Leibs wol mit Essen vnd Trincken / dem Teuffel zum Ver-
druß / so wirstu der Anfechtung loß werden: Dann der Teuffel ist keinem
Dinge

100
Dinge feinder / als dem Essen vnd Trincken. Mir alten Mann möchte ein starker Trunck die Anfechtung vertreiben / vnd einem Schlass machen. Tom. 9. Witt. fol. 477. b. Parag. 6. Der allerbeste Rath vber alle Rath / wann ihr vberall nichts mit den trawrigen Gedanken kempffen möget / sondern könnet sie verachten / &c. Vnd spricht also zu ihnen: wol an Teuffel / laß mich vngehenet / Ich kan jetzt deinen Gedanken nicht abwarten / Ich muß Ketten / Fahren / Essen / Trincken / frölich seyn: Kom Morgen wieder / &c. Auch mit groben vnhöflichen Worten / als: lieber Teuffel / komstu mir näher / so lecke mich im Ars / &c. Tom. 7. Anno 41. fol. 407. Ihr Papisen thut in die Bruch / vnd henger sie an den Hals / vnd machet euch darvon eine Galreden / vnd fresset / ihr groben Esel vnd Säwe / &c. &c.

Walther / bistu ein Redlicher Kert / so sag nun selbst / An non hæc sunt Scurrelia? Ach nein / Luther vnd ein Lotter Dub seind weit von einander. Nun so seind diese doch Blümeken der Geschliffenen Zunge: Ich könnte noch viel Bletter mit dergleichen anfällen / aber quod differtur non aufertur. Vnter dessen verlustire dich im Winterszeiten mit diesen: Die Zeit bringt Rosen vnd Viole / &c.

Bescheidene Zunge.

TOm. 6. Witt. fol. 165. b. Parag. 3. Weil ich sehe / das dieser Haupt Artikel (vom Glauben) immer muß lästern durch seine Sewlehrer / vnd nicht ruhen noch auffhören kan / so sag ich Doctor Martinus / vnfers HErrn Jesu Christi vnwürdiger Evangelist / das diesen Artikel (der Glaub allein / ohn alle Werck macht Gerecht für Gott) soll lassen stehen vnd bleiben / der Römische Käyser / der Türckische Käyser / der Tartersche Käyser / der Persen Käyser / der Pabst / alle Cardinal / Bischöffe / Pfaffen / Mönche / Nonnen / Könige / Fürsten / Herren / alle Welt / sambe allen Teuffeln / vnd sollen das hellische Feuer dazu haben auff ihren Kopff / vnd kein Danck darzu. Das sey mein / Doctor Luthers Einsprechen vom H. Geiß / vnd das rechte H. Evangelium. Tom. 5. Jen. Serm. fol. 259. Ich wolte lieber durch den Teuffel als durch den Keyser vmbkommen / dann so wusse ich / daß ich durch einen vornehmen Herren vmbkäme.
Tom.

Tom. 2. Lat. fol. 517. Vom König Heinrich in Engelandt / wer seid Ihr/
Herr Heinrich? Hing heist kung/König Heing/ vnd kung Heingen.Kopff/
König Heing/ Gaugler Heing/ Juncker Heing/ Meister Hing/ Lieber
Heing/ Heing Heing/ Hans Dölpel/ Narz/ Claws Narz/ Plumpe Narz/
Stoeknarz/ Fastnachts Narz/ Vngehobelter Narz/ Mißgeburth von ei-
nem Narin; Ja lieber Juncker/ ich habe dich für einen Narren/der Nars-
rischer ist als ein Narz/ein solcher Narz/das Kinder vnd Narren sein lachen
sollen; Saw/Klog/Stoek/Block/Beil/Schwein/Gaucler/Bacchant/
Schelm/Teuffel/Sathan/Bub/Lotter/Bub/&c. Durch das ganze
Buch hindurch. Tom. 6. Ser.Witt. fol. 449. Ich armer Trunckenbolte/
speyete den demüthigen verlornen Brieff herauß/den fressen nur die Säw.
Tom. 6. Witt. fol. 437: a. Paragr. 2. Ichäte der König von Engelande
seine Lügen vnverschämt außspenen / so thäte ich sie ihm frölich wieder in
seinen Hals stossen/ dann damit lästert er alle meine Christliche Lehre/vnd
schmieret seinen Dreck an die Krone meines Königes der Ehren/nemblich
Christi/des Lehre ich habe; Darumb solt ihm nicht wundern / ob ich den
Dreck von meines Herren Krone auff seine Krone schmiere / vnd sage
für aller Welt / das der König von Engelande ein Lügner ist / vnd ein vn-
bieder Mann. Parag. 3. So wundert mich das solcher kluger König nicht
auch noch die Kinder Schue anzeucht/die sich doch mit den Mañs Schuen
nicht reumen/ oder warumb trinckt er jetzt Wein / der etwa die Zigen sog e
Das heist/ mein ich/ Narren gereget. Es verdreust mich/das ich mit sol-
chen Wahnsinnigen Gehirn / Zeit vnd Papier verlieren muß. An dem
Blat b. Parag. 1. Wie fein stundts einem Könige an / daß er sein Landt re-
gierte/vnd ließ die nachtreiben/ die sie kundten. Was ist/das ein Esel wil
den Psalter lesen/ der nur zum Sacktragengemacht ist? fol. 443.b. Par. 2.
Demnach gönne ichs zwar dem Könige zu Engelandt/ dazu dem Teuffel
auch fast wol / das sie solche arme elende Bettler vber mir werden / vnd sich
so stücken müssen / auff das sie an mir / die löbliche Ehre erjagen/ das ist/
das ich sie für meine Stoeknarren vnd Gaucler habe: Sie wollens
nicht anders haben. Dann so wahr als Gott lebet / welcher König vnd
Fürst der da meinet/ das sich der Luther für ihm demüthige/der meinung/
als rewe ihm seine Lehre / vnd habe vnrecht gelehret/ vnd suche Gnad / der
betrüget sich selbst weidlich / vnd macht ihm selbst einen guldnen Traum/
da

da er eitel Dreck finden wirdt/ so baldt er auffwachet. Der Lehre halben ist mir niemandt so groß / ich halte ihn für eine Wasserblase/ vnd noch geringer/ da wirdt nichts anders drauß. fol. 449. a. Parag. 1. Für der Welt wil ich auch from seyn / vnd bins so sehr / das sie nicht wehrt sollen seyn/ mir die Schurimen auffzulösen; Sie sollen mir auch mit der Warheit nicht beybringen / daß ich für der Welt jemandt zu nahe lebe oder thue. Lutherus ist ein Doctor vber alle Doctores; aber alle Papisten seind Esel. Tom. 5. Germ. fol. 141. Ich Martin Luther/ vnsers HErrn Jesu Christi vnwürdiger Evangelist. Tom. 6. Sermon. Witteb. fol. 165. Wahrlich ich bin ein gewisser vnd wahrhaftiger Prophet. Tom. 7. Jen. Hier müssen sie mich pro vivo Sancto/ für einen lebendigen Heyligen halten / niemandt sol es wehren / vnd wann sie nicht wollen / so müssen sie. tom. 6. Witteb. Sermon. 405 Item tom. 2. Jen. Germ. fol. 68. in lib. contra Egocerotem Emseranum: Was meinstu wol? wer hat mir dein Herz offenbahret/ oder zu offenbahren gegeben / als derjenige / der vns auch gegeben hat / zu wissen die Gedanken des Teuffels / den Vnterscheid der Geister/ Ja den Verstandt Christi/ vnd die Tieffe Gottes? Was wil man viel sagen/ oder zweiffeln/ ob Luther nicht gar wie der ander Lucifer/ in dem er sich selbst einen Gott nennet? tom. 4. Witt. f. 378. Pater Lutherū esse DEUM. Si enim non esset, quomodo tum ipse, tum Nomen ejus tantæ sunt potestatis & facultatis, ut ex Mendicis dominos, ex Afinis Doctores, ex Nebulonibus Sanctos, ex stercore Gemmas, ex Infamibus celeberrimos viros faciant? Von hohen Schulen / Academiis vnd Doctoribus schreibe er also; tom. 1. fol. 545. Ihr lieben Esel zu Paris/ man leß euch auffm Polster sitzen/ vnd Lampreten fressen. Wan euch dann der Bauch kurret/ vnd ein Forck lasset/ so dringts vns dahin/ es sey ein Articul des Glaubens. Tom. 1. Lat. fol. 538. vnd 539. Die Academici zu Löwen seind ihm Löwische Magistelli, Magistrolli, Nostrolli, Löwische Lerna, Löwische Lirippia, Pippiliria, Löwische Bestien, Epicurische Säwe / Marcolphische Gauchler/ Latrin zu Löwen / die in Marcolphi Spiegel ihr Theologiam lehren. Wann ein Jurist von der Kirchen disputiren wil/ so sag zu ihm; Hörestu Gesel/ Ein Jurist sol hie nie ehe reden / es Farke dann eine Saw/ so sol er sagen: Danck hab liebe Großmutter / ich hab lang keine Predigt gehört. Tom. 2. fol. 379. Nennet er die vom Adel / Luterossen: die Bürger Stadeschlängel: die Bawren / Dorff Kälzen.

Andream Carolstadt / seinen Gebatter / der ihn auch zum Doctor promoviret hat / nennet er Herr Peter Nütz / weit Knebel / Tölpelgeist / Gauchler / Narr / &c. Tom. 3. fol. 90. Martin Bucer ist ein Dub / dadurch der Teuffel seinen Dreck auff Luthers Postil schmieret / vnd muß Luther des Teuffels Dreckführer seyn / tom. 3. fol. 381.

Ulrich Zwingel bestehet als einer der in die Hände gethan / darumb gibt man vmb seine Allæosin einen Dreck / &c. tom. 3. fol. 455.

Bastian Franck ist der Fliegen einer / die einem auff dem heimlichen Gemach in den Hindern kriechen / in desselben schönen Rosen sich zu weiden / &c. vnd darnach sich auff das Angesicht setzen. Er ist eine grosse Arßhummel / die Jedermann in den Hindern kreucht. tom. 8. fol. 257.

Walthere / Ich sage noch einmahl / bistu ein Redlicher Gesel / so bekennest selbst / ob dieses vnd dergleichen viel mehr / von ewrem Altvater Luthero / mit Geschliffenen vnd Bescheidenen Zungen geredt? Wan Ihr seine Kinder vnd Discipuli solche Blumen aus spargiren vnd Streuen / vñ wieder den Pabst / Käyser / Cardinälen / Königen / Erzbischöffen / Bischöffen / Fürsten vnd Herren / Hoheschulen / Universiteten / Academien / wieder alle Ständen der Catholischen Kirchen / Ja wieder die Heiligen Gottes / wieder alle Alte vnd Neue Patres vnd Kirchen Lehrer / auff ewren Eangelien / solche ewres Evangelij Früchte auftheilet / aufschreyet / in ewren Kirchen vnd Schulen aufschreibet / singet vnd saget / vnd ewere Tintwasser vnd Bücher mit solchem / euch wolriechenden Lutherschen Blumen safft / ewere Bücher gleichsam wie Bisamiret / so muß es je lauter / klar / puur vnd rein Evangelium vnd Gottes Wort seyn / welches der heilige Geist der ewere Gedanken / Herzen / Sinn vnd Zungen regieret / euch dictiret / vnd euch mit solchen hohen Verstand vñ Wolberedenheit zu Gottes Ehre / vñ der Menschen Seeligkeit gnädiglich hat begabet. Wan aber ein Catholischer / oder (wie ihr vns nennet) ein Pabstler etwas darauff replicirt vñ antwortet / so muß dß als bald Antichristisch / Papistisch / Abgötisch / Teuffelisch / Idololatria, Idolomania, wieder Gott vnd sein H. Wort / vnd dessen Diener zum despect vnd Veracht / gelogen vnd falsch geredt / vnd eine Calumnia seyn. Mit solcher von ewrem Altvater gelehrneten Bescheidenheit hat ihr nun tenger als 100 Jahr Teutschlandt Irz vnd Auffrührisch gemacht / vnd euch / wie alle alte verdambte Keger / auff die Schrift vnd Diebel beruffen / vnd sonsten keinen Richter der euch nach der Schrift verabscheiden

scheiden könnte / leiden wollen oder können. Auff welche manler auch in Weltlichen Controversien keine Action geendiget werden kan / sondern die Partien selbst / oder ihre Procuratores, agiren so lang / biß der Richter / nach dem Gesetz vnd Recht / sie verabscheidet. Interim vber ihr euch fleissig mit ewers Oldvaters Geschliffen vnd Bescheidenen Zunge. Aber wie er / rom. 6. Witt. f. 448. Par. ult. a. Eins Vergnappen vñ einer Wäscherins nen Hurensohn / Vnverschämpter weise sich selbst rühmet vnd erhebet / sagende: In tausent Jahr ist kein Edlers Blut gewesen als der Luther: Also kan wol ein jetweder der seine Bücher gelesen hat / mit guter Bescheidenheit sagen / das kein Unbescheidener / Vnflätiger / Garstiger / Stinckender / Vnverschämpter / Gottloser Scurra, Lotterbub / Schalcknarr / Hurenwirth / Versoffener vñ Verhureter Trunckenbolde kan gefunden werden / als eben der Märien Luther. Ich weiß gar wol das viel durch seine falsche Lehre verführte Lutheraner / werden sagen / ich ihu ihm hieran zuviel. Aber Gott ist mein Zeuge / Ich rede nichts anders / als was aus seinen eigenen Büchern zu beweisen. Ist das nicht Zeugnuß genug? Seind diese vorrige nicht schöne Früchte vnd wolriechende Blumen aus seinem Paradeiß vnd Lustgarten? Walther / Ich verhoffe es wirdt dir keine Vnlust machen / in deine Handt zu nehmen / vñ für deine Nase zu halten / was Luther täglich in seine Munde gehabt. Wañ du ein Schwab / vñ nicht ein Ditmarscher werest / so dürfftestu nur deine Ditmarsche Nase darbey halten / so würdestu riechen vnd schmäcken können / an was für ein fetten vnd wolgemisteten Ort sie seind gewachsen / was für ein Windt vnd Geist darüber geblasen vnd sie durchgegangen / was Luther für ein Weyßbischoff gewesen / vnd was für Räuchwerck er gebrauchet hat; vñ das Lefinus nur Blümecken in Lutheri Tomis vnd Lustgarten gewachsen vñ abgepflückte / euch nach Hause schicket: er hat derselbe noch ganze Körbe volle / aus desselben Tomis / vnd aus seinen Tischreden; Von denselben wirdt Er dir vnd deinem Elenden Socio ins künfftig ohne Geldt zu kommen lassen / daß ihr euch auch vber Tisch (wie Luther selbst gethan) darmit verlustiren könnet. Den Ehrbaren Großgünstigen Leser wil Ich vmb Verzeihung gebeten haben / daß ich solches stinckendes / aber ihnen wolriechendes Blumwerck habe einsambeln vnd auffsetzen müssen. Solche Bellaria. Pasteten. Marspan. Ein vnd Aufgemachte Sachen / Blumen vnd Räuchwerck / hat der Ditmarsche Zellerlecker Waltherus mit seinem Elenden Socio, nach Lutheri Brauch vnd Gewohnheit / von Lutheri Tisch / für ihre Geschliffene vnd Bescheidene Zungen / also haben wollen.

Nach.

Nachlese.

ERasmus Roterodamus in dem Brieff an Danielema Mauchium,
 Schreibet also: Ich kan nicht wissen / ob ich so viel Zeit habe / auff des
 Montini gar lustige vnd kurzweilige Brieff zu antworten. Du wollest
 ihm eine fröliche Zeitung verkündigen. Der Luther (glück zu vnd schö-
 nes Wetter) hat die Kappe hinweg geworffen / vnd ein Weib genommen /
 aus dem Namhafften Bornischen Geschlecht / ein Mägdlein von schöner
 Gestalt / 26 Jahr alt / hat nichts zum Heyraht Gut gehabt / vnd schon vor-
 längst auffgehöret hat / eine Nonnen Jungfraw zu seyn. Vnd damit du
 wissest / daß es eine glückliche Hochzeit gewesen / so hat die newe Braue
 wenige Tage hernach / als ihr das Brautlied gesungen worden / ein
 Kindlein geböhren. Diese schöne Evangelische Frucht vnd Erstling des
 Lutherschen Geists / wil Luther mit einem Schwanzpoffen bedecken / joca-
 tur ille (sagt Erasmus) in crism sanguinis, das ist / er macht einen guten
 Poffen / das diese so geschwinde / frühzeitige / reife vnd glückliche Gebuhr /
 aus einem guten Gesirn / vnd Blutreichen Zeichen / darin gut Ader zu las-
 sen / befördert worden. Diese Crisis vnd dieses Blutreiche Zeichen hat vns
 gefehr hundert tausent Bawren nach der Helle geschickt. Datum Basel den
 6 Octob. Anno 1525. Das laß mir eine schöne Crism vnd Blutwäsche
 seyn! Zu solchen blutigen Handwaschen hat dieser Evangelischer Rumor-
 Meiser seine Anhänger auffmuntert / mit diesem Alarms Schreiben;
 tom. Witt. 1. Larino: Wann man Diebe mit dem Galgen / Räuber mit dem
 Schwerdt / Keger mit dem Feuer hinrichten sol: Warumb fallen wir nicht
 vielmehr an diese Magistros Perditionis, diese Cardinal / diese Pabst / vnd
 den gangen Unflat der Homischen Sodomæ / vñ waschen unsere Hände
 in ihrem Blut? Tom. 6. Witt. f. 448. a. Par. 2. Das gehet nicht an meine
 Persohn / welche sol schweigen vnd leiden / sondern meine Lehre / welche sol
 schreyen vnd scheissen / Hie gebe mir Gott nur keine Gedult noch Sanffts-
 muth! Hiesage ich / Nein / nein / nein / weil ich eine Ader regen kan / es ver-
 driesse König / Kayser / Fürsten / Teuffel vnd wem es wil. Sehr friedsam /
 Tom. 7. Witt. fol. 147. a. Wann meine Lehre das nicht thät / vnd Vnei-
 nigkeit anrichtete / wehre ich längst verzagt vnd mat worden. Am obgesag-
 ten Blat: Es muß vnd sol (mein Evangelium) Streit vnd Vneinigkeit /
 Hader vnd Rumor anrichten. Tomo eodem fol. 466. a. Mein Leben sol
 ihr Hencker seyn / mein Tode sol ihr Teuffel seyn / des vnd kein anders:

Das

Das sollen sie erfahren / vnd laß sie nur jetzt des getrost lachen, fol. 465. b.
 Parag. ult. Ich hab lang genug gelebet / den Tode wol verdient / vnd
 meinen HERRN Christum am Pabsthumb redlich angefangen zu
 rechnen; nach meinem Tode sollen sie allererst den Luther recht füh-
 len: Wiewol auch jetzt/wo ich in solchen päbstlichen vnd pfassischen
 Auffruhr ermorder werde/ da wil ich einen hauffen Bischöffe/ pfaf-
 fen/ vnd Mönche mit mir nehmen/ das man sagen sol / Doctor Mar-
 tinus sey mit einer grossen Proceßion zum Grabe gebracht/ dann er ist
 ein grosser Doctor vber alle Bischöffe/ Pfaffen ond Mönche/ darumb
 sollen sie auch mit ihm zum Grabe gehen / auff dem Rücken tragen/
 das man davon singen vnd sagen sol; In sympoliacis fol. 442. vnd
 443. Tischrede fol. 32. Wann mir Gott vergehen kan / daß ich ihn fast 20
 Jahr mit Messen Gekreuziget vnd Martyrisiret/ so kan er mir auch
 zu gut halten/ daß ich bißweilen einen guten Trunck thue/ zu seiner Ehren/
 Cap. de Christianus, in Colloq. Latin. Ich Martin Luther kan fast kei-
 nen Trost aus dem Tode vnd Leyden Christi nehmen: Aber aus den lei-
 blichen Gütern so mir Gott bescheret/ als Essen/ vñ einen guten erunck
 Bier / kan ich einen herrlichen Trost schöpfen. Ibid. fol. 20. Wann
 ich Luther ein Kendel Bier habe / wolte ich gern das faß mit sambt dem
 Bier gar haben. Matthesius concione 12. Wann Luther nicht schlaffen
 könnte/ mußte er ein Glafferäncklein thun. Ihr junge Gesellen/sprach er/
 muß vnserm Churfürsten / vnd mir alten Mann/ ein Reuters Träncklein
 für gut halten; wir müssen vnsern Polster vnd Rücken im Kandel suchen.
 Im Buch wieder die himlischen Propheten/ tom. 3. Jen. Frisch auff lie-
 ber Peter/ &c. Man sol ihn recht wol prütschen; der Kalk kan kein ander
 Lied mehr. Wir wollen Schlemmen vnd Demmen / das die liebe Heyde
 wehre. Hier siße ich Hans mit den rothen Hosen/ lieber Peter setze die Bril-
 en auff die Nasen/ &c. Tom. 6. Jen. fol. 108. Sackpfeiffen Hall ist der
 beste Schal. Handiglossa Prov. 31. v. 10. Nichts liebers ist auff Erden/
 als Frawen Lieb/ wem sie kan werden. Tom. 6. Witt. f. 278. a. Parag. 2.
 Ich Luther hab erfahren/ an 4 oder 5 feinen Jungfrawen/ die nicht eine
 Wnthat an sich hatten; Aber so baldt sie verlobet würden / da sagt einer
 diß / der ander das von ihnen. Es muß freylich kein fromb Binde ein
 Eheweib werden/ sie sey dann zuvor eine Hur worden. Item daselbst:
 Man muß Frawen loben/ es sey wahr oder erlogen; sie bedürffens wol.

Formula Lutheri Gebatter zu bitten / in den Tischreden fol. 159. b.
Erbahre / Tugentsame Fraw / liebe Freundin / ich bitt euch vmb Gottes
willen / Gott hat mich eine arme junge Heydin bescheret / von meinem vnd
meiner lieben Hausfrawen Leibe / ihr wollet so wol thun / vnd derselben ar-
men Heydin zur Christenheit helfen / vnd ihre Geislliche Mutter werden ;
damit sie durch ewren Dienst vnd Hülffe / durchs Gebet / auch komme aus
der alten geburt Adams zur newen Geburt Christi / durch die H. Tauffe :
das wil ich widerumb verdienen.

Quæritur 1. In welcher Epistel Petri vnd Pauli solche Form bes-
schrieben / Gebattern zu bitten ?

Quæritur 2. Ob auch einer von den Aposteln zu Zeit des Apostolats
Ambts zu Gebattern gebeten ? vnd ihren Kindern / die sie im Apostolats
Ampt gezogen / Hochzeit gemacht ?

Quæritur 3. Ob auch einer von den Aposteln Herr Großvaterchen /
vñ von den Apostolinnen eine Fraw Großmutterchen genennet worden ?

Quæritur 4. Ob sie auch in Seidenen Harskappen vnd kräusen Kolo-
lern ; Die Frawen mit Zobelen Muzen / Seidenen Röcken / Silber vnd
Goldt gepranget vnd einher gegangen ; in statlichen Häusern gewohnet ?
eigene Häuser vnd Lustgarten besessen / groß Welt auff Zinse aufgegeben ?
die Oberstell im Gehen vnd Siken fleissig gesucht ; Dann so solches ges-
chehen / so wirdt ohn zweiffel etwas davon in der Schrift seyn / wie von
eben solchen hoffertigen vñ Ehrgeizigen Phariseeren wirdt gelesen Luc. 14.

Ich warte deine Bescheidene Antwort / Walthere / vnd beschliesse mit
vnserm H. Basilio Epist. 63. mit welchem du angefangen / Ad calumnias
tacendum non est, non ut contradicendo nos ulciscamur, sed ne men-
dacio inoffensum progressum permittamus, & eos qui seducti sunt,
damno quo afficiuntur inhærere sinamus. Man sol auff Schmachreden
nicht stillschweigen / nicht auff das wir mit Wederreden vns Rechnen / son-
dern damit wir der Lügen keinen freyen paß zulassen / auch die jenigen
welche verführet seind / in dem Schaden welchen sie
leiden / nicht stecken lassen.

¶ (o) ¶



108.

Einstiger Leser / weil wegen der Eysfertigkeit dieses
Wercks viel Errata mit eingelauffen / also wirdt gebe-
ten / so er sonst Versetzung der Buchstaben / oder in
distinctionibus etliche Irthüme findet dieselbe zu corrigiren:
die sarnembsten aber seynd diese:

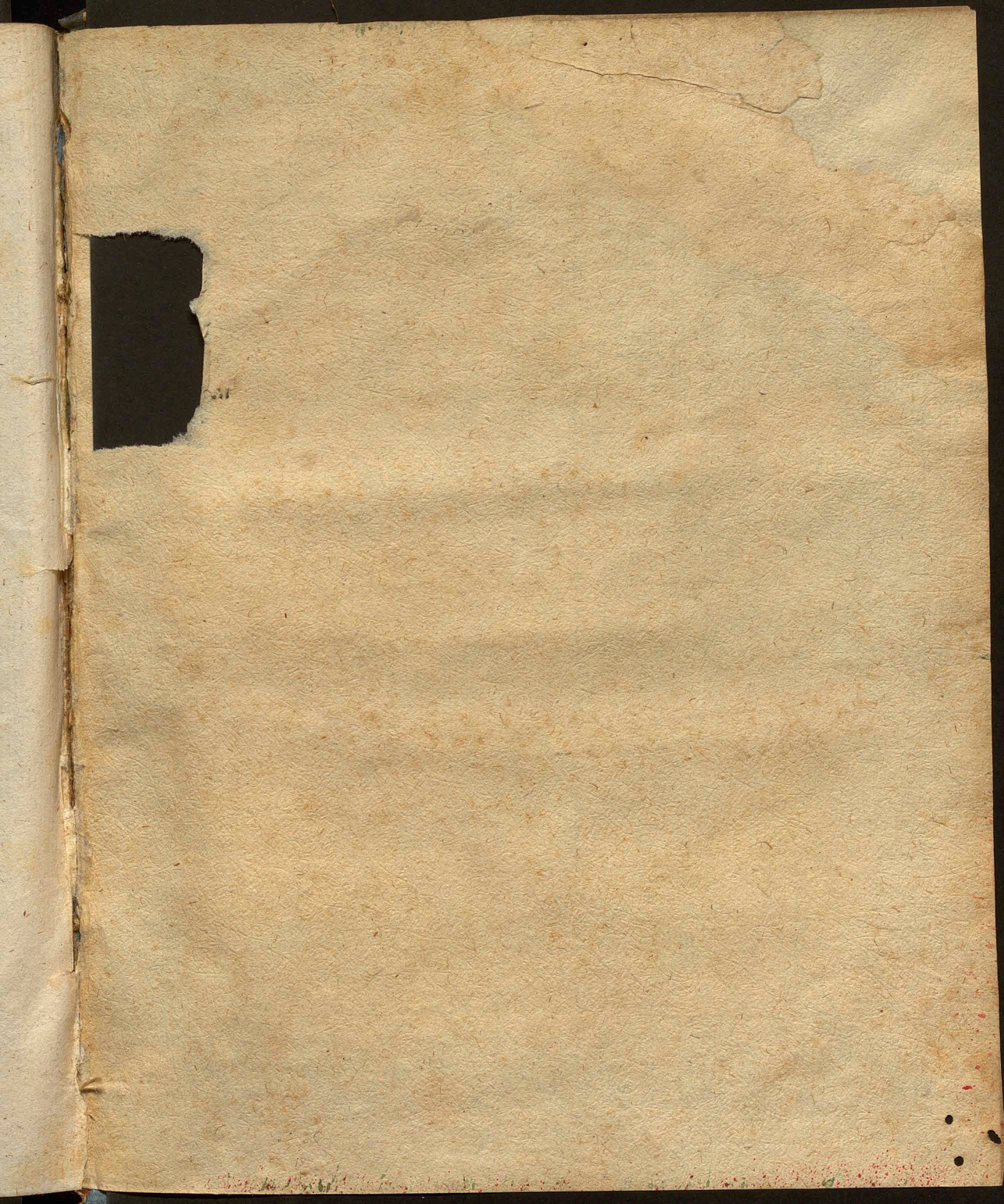
ERRATA.

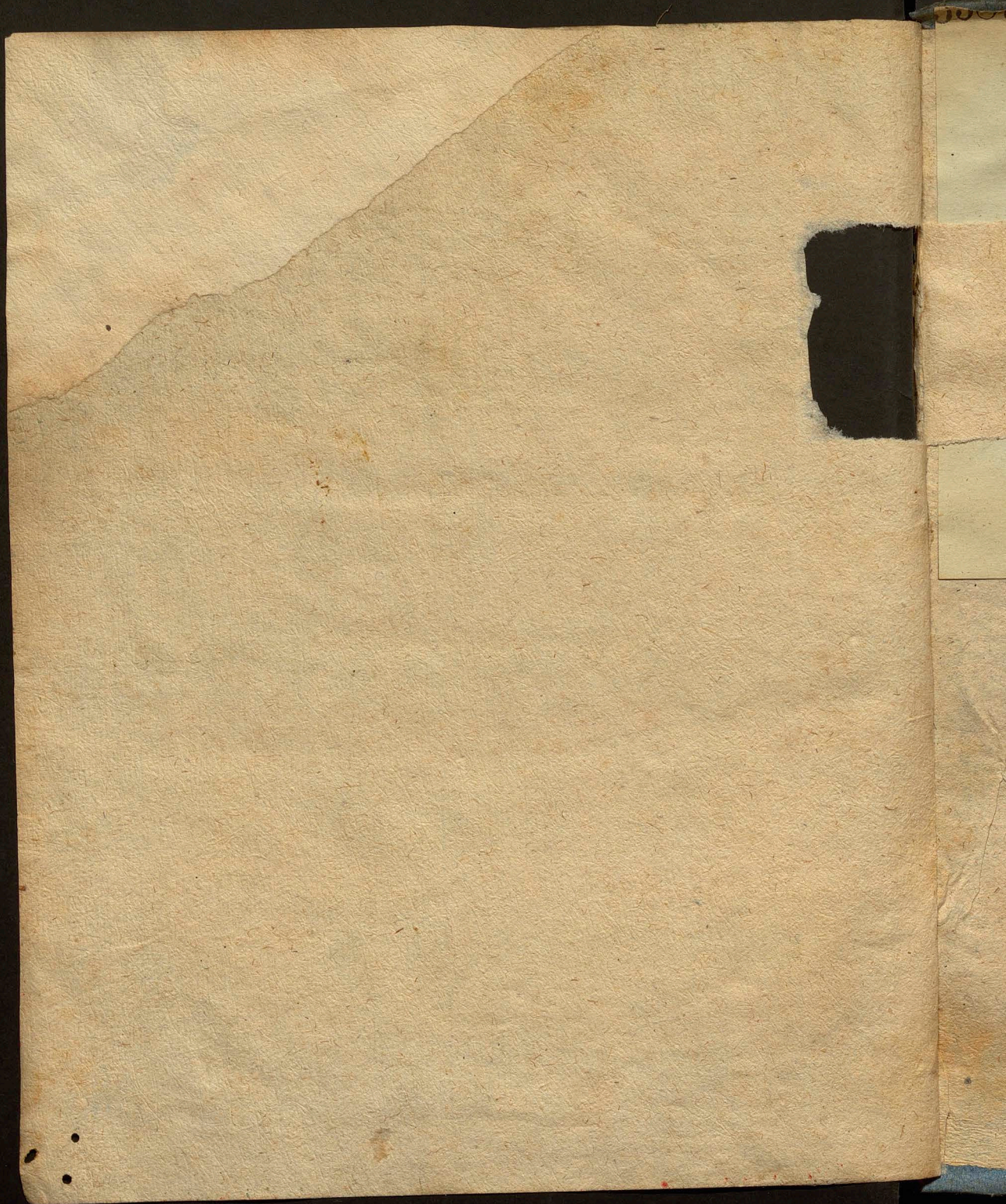
- | | |
|---|--|
| A. 3. Grammaticus Rhetori vn, 1. | 15. post Manipli dele. &c. |
| und Rhetor. | B. 2. f. 1. sarmaticas Sar f. 2. crescens, |
| A. 3. d. distincteu l. distinction. | ctescens. Cypatisse, ris, |
| B. b. numerare stipendiæ. l. stipendia | Inprovida improvida. |
| B. 3. wie ein Kostkäufer l. Kostläser. | B. 3. f. 1. protis prolis f. 2. in assvetā |
| B. 3. b. Concessa. l. concessa. Spo- | inassvetā. in dubio indubio. |
| licet l. Spoliet. | B. 4. f. 1. pallas Pallas. Repetat Rep- |
| B. 3. c. Professorem l. Professorem. | perat. difingas diffingas f. 2. lata |
| B. 3. Ist das Evangelische. l. Evan- | latæ. aerius acrias. |
| gelisch. | B. 5. f. 1. solertiam solertia f. 2. spar- |
| E. 2. Schiesset auß l. schliesset aus. | tæ S. coclitis zaleuri C. Z. |
| D. 3. Sondern eine bereit: l. gewiß- | B. 6. fol. 1. rimantur rimatur f. 2. |
| heit. | legerer, legeret, |
| D. 3. b. Weil dem. l. Wit dann. | B. 7. f. 1. Dispicuere Displicuere. f. 2. |
| E. 1. II. So der l. der. lin. 27. von | Smolencia Smolenscia. |
| wissende. l. unwissende. | B. 8. f. 1. exitus excitus. Inclytæ te. |
| E. 2. l. 10. Aberglauben l. glauben. | alliger aliger f. 2. probrat probat. |
| E. 3. lin. 4. Scherer / liß / Schärffer. | Legi regi. |
| lin. 10. diesel. die. lin. 26. Geistliche | B. 9 putuerunt pot. jacentis res. |
| liß / geistlich. nach dem heyligen l. | addit dat. dentissima densiss. |
| nach der heyligen. | Aussi. Russi. ocumberet occum. |
| E. 3. d. Das ist das ketten. l. Kälbchen. | Servate. tæ. |
| B. 1. f. 1. 1. Cupressus dele r. l. 5. in | B. 10. Laci j Latij. Patthenope Parr. |
| vincto. l. invicto. l. 12. post patriæ. | Lenus is. |
| l. 17. rruculentior. l. tru. l. 19. post | B. 12. subiere subirute glaciantia. |
| Natræ. l. 27. zephyri Z. B. 1. f. 2. | C. p. 49. pitis lis. sehing Se. 50. |
| l. 9. post ægida, dele. l. 8. post A- | Russus Rursus § 2. quondan dam |
| quilæ. l. 29. pro dolori doleri. l. | speciosæ. |

speciosa. fa. 53. Excubilit buit. leua
 laeva. 54. Conubialis Connubialis
 Sponsam, fa. 56. Treiciij Threiciij.
 obcolende, abol. 57. comitetur
 concitetur. Nexit Nescit, 58. Pre-
 codios. Precopios. 59. grandia
 grandior. coeleps lebs. 60. mon-
 stro monstrosa. 61. Transeo dele
 verum integrum &c. Cathalogo
 l. Catalogo. E. 2. b. kauffen l. kaufo
 fen. F. b. lin. 2. geschehen könnte. l.
 könnten. F. 3. d. lin. 6.
 Das ganz Dresen l. in ganz Dresen.
 G. lin. 28.
 Crambeno l. crambem. G. 3. b. Bel-
 lox. l. bellux. G. 3. c.
 Was allhier der Schwiegervater l.
 was allhier sich unterstehen / der
 Schwiegervater G. 3. c.
 D. Castella. l. De Castello. G. 3. d.
 also bistu auch ein liß einer H. 2.
 sehr bewogen/liß/gewogen. H. 2.
 Waters Königes. des Königes.
 H. 2. Hässige/liß/gehässig H. 2. b.
 dicites. l. dicitis. H. 3. b. ihres
 privilegium l. ihr. J. 2. trewen
 Schuß l. ewrem Schuß. J. 3. d.
 Rechts proces l. Rechts proces R. 2.
 lin. 22. Item l. 30. seines l. deines.
 Unbedachtsamen Socium l. Socio
 M. lin. 28.
 Gabene an l. gaben kan. M. 2. l. 21.
 Zu dem Hause l. in dem Hause M. 3.
 lin. 29.

sagt l. gesagt. M. 3. c. lin. 18.
 Argwohn entgegen. liß entgegen.
 Ibidem lin. 21.
 Verzeumnug liß Zeitverseumung
 Ibidem lin. 23.
 fremmede liß fremdes. M. 3. d. l. 26.
 Dann ein Bischoff/liß/das n. b. l. 15.
 sonderlich liß sondern. Ibid. lin. 26.
 Lehr. liß lerne. N. 2. b. lin. 23.
 keine liß seine O. 3. lin. 5.
 das Jahrzahl liß die. P. 3. c. lin. 20.
 M. Rorario, l. Rorario. Ibid. lin. 27.
 aber wirdt/liß/hier aber wirdt. lin. 19.
 lit. Q. 2. b.
 hiervon wiederum b. l. hiervon gnug.
 lin. Q. 3. e.
 Trug dich. liß / dir. am selben Orth.
 auff dem Spruch. liß / in dem
 Spruch. lin. 16. R. b.
 Fälschne/liß/Fälscher. l. 21. R. 2. b.
 ewren eigenen: l. ewrer. lin. 15. S. 3.
 vulnus instigat. l. infligat. l. 21. S. 3. e.
 seinen Verdienste l. seiner. l. 1. S. 3. d.
 eigentliche. liß. eigentlich. l. 4. vom
 ende. T. 2.
 vnd aber. liß / vnd also. l. 3. T. 2. c.
 du wiederlegest. l. du es wiederlegest.
 lin. 5. vom ende T. 2. d.
 war. liß wort. B. b. lin. 24. linquæ.
 lingvæ. lin. 28.
 retribuæ. l. retribuas. B. 2. l. 17.
 Corde profecto, liß / perfecto.
 B. 2. l. 17. nicht finden/liß/nicht.
 lin. 4. vom ende, T. 3. o.







Biblioteka Jagiellońska



stdr0009612

